

**Quartier, Adresse**  
Hörnli, Hörnli 1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
27 / 5173

**Gebäudeart**  
Gebäude Gastgewerbe

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Kanton Zürich

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1929 (GVZ)

**Umbauten und Renovierungen**  
2015: Sanierung Lüftung Küche; 2001: Terrassenanbau Westseite; 1995: Umnutzung Bad in Küche in der Wirtswohnung; 1990: Sanierung Sanitäranlage und Lüftung, Vergrösserung Restaurant, Erstellen Massenlager, Bau Antennenanlage, Anbau UG; 1970: Küchenumbau, Fensterausbruch Westfassade, Kiosk- und Abortshaus, Anbau am Schopf; 1930: vollendet; 1929: Bauten; 1916: Bauten; 1908: Bauten, 2. Wirtschaftsannbau mit Zimmer (neu); 1905: Bauten bei Wohn- und Wirtshaus, 1 Wirtschaftsannbau mit Zimmer (neu); 1904: Bauten, 1 Wohn- und Wirtshaus; 1902: Bauten; 1901: 1 Wohnhaus, neu, unvollendet, 1 gemauert, 7 Holz | Ziegel; 1900: Abgetragen; 1897: Bauten; 1895: Bauten; 1886: Bauten; 1882: 1 Wohnhaus mit Scheune, neu 1/10 gemauert, 9/19 Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
Albert Bosshard, Panorama vom Hörnli, Winterthur 1895.; Tom Kawara, «Hörnli-Berggasthaus wird saniert», in: Tages Anzeiger, Zürich 1990, S. 21 (Abb.); Hermann Lüssi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 146-178, 229 (Abb.); Martin Mächler, «Aussichtsberg am Pilgerweg», in: Zürcher Oberländer, Wetzikon 2013, S. 2.; Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3. Teil 1978 bis 2016. Von Wirtschaften, Gasthöfen und angeschriebenen Häusern in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 2 (Abb.); Unbekannt, Die staatliche Alpweide Hörnli, Winterthur 1932.; Hans Rudolf Weinmann, «Der Geist vom Hörnli wird 50jährig», in: Tages Anzeiger, Nr. 17/1988, Zürich 1988.; Hans Rudolf Weinmann, «Zwei Millionen, damit auf dem Hörnli alles so bleibt, wie es war», in: Tages Anzeiger, Zürich 1991 (Abb.); Zürcher Denkmalpflege 13, Bericht 1991-1994, Zürich und Egg 1998, S. 86 (Abb.), 87-88 (Abb.), 89 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.15  
GVZ, Lagerbücher  
KDP, Begehung 2014, S. 6-8

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25.11.2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Bereits 1883 wurde ein hölzernes Schenkgebäude auf dem Gipfel des Hörnlis erbaut. Dieses wurde jedoch bereits 1901 im Zusammenhang mit der Landesvermessung abgerissen. 1901 bis 1902 wurde das Wohn- und Wirtschaftshaus etwas weiter unten neu erstellt. Zu Beginn des 20. Jh. plante man eine Hörnlibahn zum Berggasthaus, diese Idee wurde jedoch wegen des 1. Weltkriegs nicht umgesetzt. 1929 wurde das Haus inklusive der Alp vom Kanton Zürich gekauft. Dieser realisierte anschliessend einen weitgehenden Neubau. Aufgrund der Rundsicht und des leichten Aufstiegs wurde das Hörnli schnell zu einem beliebten Wanderziel bei Touristen.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Berggasthaus Hörnli befindet sich westlich des Hörnligipfels auf 1100 m. ü. M. und ist via Hörnlistrasse erschlossen. Die Touristen wandern hauptsächlich vom südwestlich gelegenen Steg zum Aussichtspunkt. Die Hauptfirstrichtung ist parallel zum nach Südwesten abfallenden Hang gerichtet. In unmittelbarer Nähe gegen Osten befindet sich eine Antennenanlage. Wegen seiner prominenten Setzung am Hang ist das Gebäude auch vom Tal her sichtbar. Aufgrund der Fernsicht ist eine wichtige ortsbildprägende Wirkung des Gebäudes festzustellen.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das Berggasthaus wurde als dreigeschossige, verschindelte Ständerkonstruktion mit Satteldach erstellt. Der Innenausbau wurde im sog. Heimatsstil ausgeführt. Gegen Südwesten dominiert der Terrassenanbau, gegen Nordosten der Kioskanbau von 1970 das Erscheinungsbild der Anlage. Die Nordfassade ist unscheinbar gestaltet und durch hochstehende Fenster gegliedert. Die Südfassade ist symmetrisch zur Firstachse befenstert, wobei pro Stockwerk unterschiedlich dimensionierte Fensteröffnungen gewählt wurden. Die Westfassade weist gegen Norden die Erschliessung von der Terrasse zum Gasthaus auf. Darüber befindet sich ein Fensterwagen, welcher sich durch seine Gestaltung von der Gesamterscheinung der Fassade abhebt. An der südlichen Giebelfassade ist das Kantonswappen Zürichs mit den Jahreszahlen «1930» und «1991» angebracht. Darüber befindet sich der Schriftzug «Berggasthaus Hörnli».

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das 1929 weitgehend neu erbaute Gebäude wurde in mehreren Bauphasen verändert, behielt jedoch weitgehend sein ursprüngliches Erscheinungsbild. 1970 wurde ein Anbau gegen Nordwesten realisiert. 1990 wurde das Gebäude wärmetechnisch saniert, der Schindelschirm erneuert, die Holzkonstruktion instand gestellt und der Keller gegen Nordosten erweitert. Dabei wurde das Restaurant vergrössert. Bei dieser umfassenden Renovation wurde darauf geachtet, das ursprüngliche Erscheinungsbild von 1929 möglichst zu erhalten. Im selben Zeitraum wurde die Antennenanlage auf dem Hörnli gebaut. 2001 wurde schliesslich ein Terrassenanbau an der Westseite erstellt.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Berggasthaus Hörnli ist ein wichtiger wirtschaftspolitischer und sozialgeschichtlicher Zeuge in der Gemeinde Fischenthal. Das Gebäude weist ausserhalb der Gemeindegrenzen auf und prägt als beliebter Aussichtspunkt für Einheimische und Touristen bis heute die Gemeinde und den Ort massgeblich.

## Empfehlung, Schutzziel:

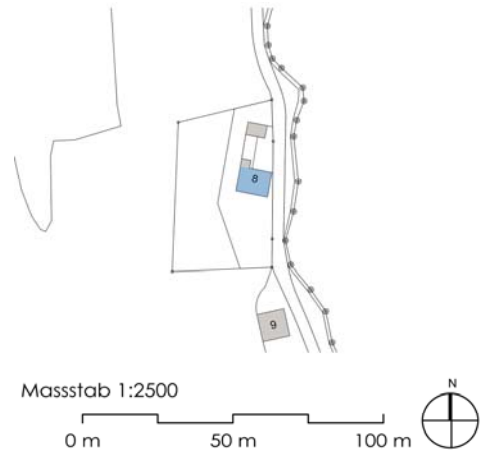
Erhalt der Lage, Fernsicht, Gestaltung, äusseren Erscheinung und Volumetrie des Gebäudes. Pflege des sich gut in die Umgebung einfügenden Baus.



- 1 Ansicht von Südosten | 2020
- 2 Ansicht von Süden | 2020
- 3 Ansicht von Norden | 2020
- 4 Ansicht von Süden | 2014 (KDP)
- 5 Wappen mit Jahreszahlen | 2014 (KDP)







**Quartier, Adresse**  
Hinderstorchenegg, Storcheneggstrasse 2

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
8 / 2752

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1800 (GVZ)

**Umbauten und Renovierungen**  
1976: Renovation, neuer Schopfanbau, Ausbau Dachgeschoss, Erneuerung sanitäre Anlagen, Vergrösserung Küche  
1922: Bauten  
1921: Bauten, unvollendet  
1913, 1912: Bauten  
1904: 1 Lauben- und Abtrittanbau neu einbezogen  
1895: Bauten  
1887: Mangel an Unterhalt  
1861: Bauten  
1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
Personaldienstbarkeit privatrechtlich (Kanton 1983)

**Eintrag in weitere Inventare**  
Kulturgüter in Fischenthal ID: 11400008

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
Paul Corradi, «Hinter-Storchenegg wird Staatsbesitz», in: Wochenbeilage zum Neuen Winterthurer Tagblatt, Nr. 120/1957, Winterthur 1957.

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher  
KDP, Begehung 2014, S. 12

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das ehemalige Bauernhaus stammt aus dem 18. Jh. und wurde in der abgelegenen Hinterstorchenegg erbaut. Die Bauern waren aufgrund der Lage weitgehend Selbstversorger und betrieben wegen der steilen Hanglage vor allem Graswirtschaft und Viehzucht. Die Reisen ins Tal waren äusserst beschwerlich und durch Naturereignisse wie Lawinen auch gefährlich. Das Gebäude, welches im 20. Jh. der Pro Juventute und seit 2012 dem Verein Storchenegg gehört, wird heute als Ferien- und Lagerhaus genutzt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude befindet sich in der abgelegenen Hinterstorchenegg nordöstlich des Hinterhörnlis und nahe der Kantonsgrenze zu St. Gallen. Das Haus ist traufseitig direkt an die Storcheneggstrasse gestellt, welche östlich des Gebäudes verläuft und gekiest ist. Südlich des Gebäudes liegt eine Scheune, nordwestlich des Gebäudes verläuft ein Bach, anschliessend folgen die weiteren zwei Liegenschaften der Hinterstorchenegg. Das dreiseitig von Wiesen umschlossene Gebäude ist allseitig einsehbar, weshalb eine ortsprägende Wirkung des Gebäudes festzustellen ist.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das ehemalige Bauernhaus mit beidseitig leicht geknicktem Satteldach steht am Fusse des nach Osten abfallenden Abhangs und mit dem First parallel zur Storcheneggstrasse. Das zweigeschossige Gebäude weist einen gemauerten und hell verputzten Sockel auf. Darüber steht die aussen geschindelte Holzständerkonstruktion. Die Schindeln wurden allseitig erneuert und sind in gepflegtem Zustand. Das Dach ist beidseitig durch Aufschieblinge leicht geknickt, die östliche Verlängerung fällt jedoch deutlich markanter aus. Die Nordost- und Nordwestecken sind im EG ebenfalls gemauert und verputzt. Gegen Norden befindet sich ein langgestreckter Anbau mit Halle und anschliessendem Schopf, welcher sowohl die Nah- als auch die Fernwirkung der Nordfassade beeinträchtigt. Die Nordfassade ist durch hohe Fenster gegliedert und besitzt gegen Nordwesten einen Abtrittanbau. Die gegen die Strasse gerichtete Fassade besitzt nur wenige Öffnungen. Die Südfassade ist durch Wetterdächer und einem weit ausladenden Vordach mit Flugsparrenkonstruktion und «Züei-Vieri» repräsentativ gestaltet und wird durch die hohen Fenster gegliedert. Die zum Hang stehende Westfassade weist Fenster im gleichem Format auf.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das im 18. Jh. entstandene Gebäude wurde um 1900 mehrmals umgebaut, was u. a. an dem 1887 verzeichneten «Mangel an Unterhalt» lag. 1976 wurde der Schopfanbau gegen Norden erstellt und das DG ausgebaut. Ende des 20. Jh. wurde der Faserzement-Schindelschrim durch die regionaltypischen Holzschindeln ersetzt und die «Züri-Vieri» neu erstellt.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das ehemalige Bauernhaus ist ein baukünstlerischer, sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge der weit vom Tal abgelegenen Viehwirtschaft in der Gemeinde Fischenthal. Der äussere Zustand des Gebäudes ist gepflegt.

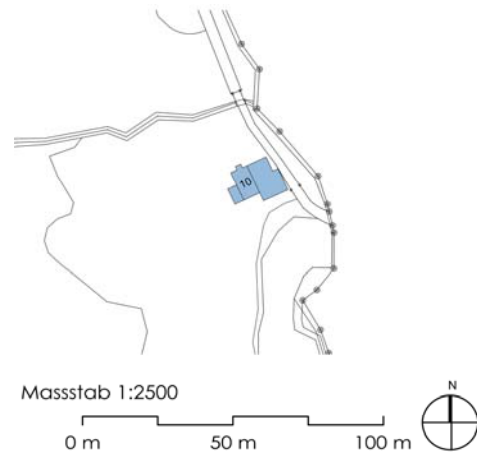
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Volumetrie und der charakteristischen Gestaltung des Gebäudes aus dem 18. Jh. Bereinigung des nördlichen Anbaus. Pflege der ortstypischen Schindelverkleidung und des epochentypischen Erscheinungsbildes des Bauernhauses.

- 1 Ansicht von Süden | 2020
- 2 Ansicht von Südwesten | 2020
- 3 Ansicht von Norden | 2020
- 4 Ansicht von Nordosten | 2014 (KDP)







**Quartier, Adresse**  
Hinterstorchenegg, Hinterstorchenegg 1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
10 / 2225

**Gebäudeart**  
Nebengebäude

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1750 (GVZ)

**Umbauten und Renovierungen**  
1974: Einbau Nasszelle in best. Abortanbau  
1904: Bauten, Ersterwähnung Schopf  
1850: Erneuerung und Erweiterung der Scheune  
1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
Paul Corrodi, «Hinter-Storchenegg wird Staatsbesitz», in: Wochenbeilage zum Neuen Winterthurer Tagblatt, Nr. 120/1957, Winterthur 1957.

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher  
KDP, Begehung 2014, S. 13

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25.11.2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das ehemalige Kleinbauernhaus stammt aus dem 18. Jh. oder vorher und wurde in der abgelegenen Hinterstorchenegg erbaut. Die Bauern waren aufgrund der Lage weitgehend Selbstversorger und betrieben wegen der steilen Hanglage vor allem Graswirtschaft und Aufzucht von Jungvieh. Die Reisen ins Tal waren äusserst beschwerlich und durch Naturereignisse wie Lawinen auch gefährlich. Das Gebäude wird heute als Ferienhaus genutzt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude befindet sich in der abgelegenen Hinterstorchenegg nordöstlich des Hinterhörnlis und nahe der Kantonsgrenze zu St. Gallen. Das Haus ist direkt an die Storcheneggstrasse gestellt, welche östlich des Gebäudes verläuft und gekiest ist. Nordwestlich des Gebäudes verläuft ein Bach, anschliessend folgen zwei weitere Liegenschaften der kleinen Siedlung Hinterstorchenegg. Das dreiseitig von Wiesen umschlossene Gebäude ist allseitig einsehbar, weshalb eine ortsprägende Wirkung des Gebäudes festzustellen ist.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das ehemalige Bauernhaus mit schwach geneigtem Satteldach steht am Fusse des nach Osten abfallenden Abhangs und mit dem First senkrecht zur Storcheneggstrasse. Die zweigeschossige Liegenschaft wird in ihrer Nutzung in den Wohnteil im Westen und die Scheune im Osten unterteilt. Die Scheune ist deutlich grösser als der Wohnteil dimensioniert und steht traufseitig nach Süden vor. Gegen Norden, Osten und Westen bestehen Anbauten. Der Sockel des Gebäudes ist gemauert und verputzt. Der Wohnteil, die Ostfassade und der nördliche Anbau sind mit Holzschindeln bekleidet, die restlichen Fassadenflächen mit Brettern. Sowohl die Bretter als auch die Schindeln wurden erneuert und befinden sich in gutem Zustand. An der Nordfassade wird der Wohnteil durch den verschindelten Abortanbau dominiert. Die Scheune weist auf dieser Seite mit Ausnahme des Tors keine Öffnungen auf. Das Dach des Wohnteils ist gegenüber der Scheune etwas angehoben, was auf eine nachträgliche, leichte Erhöhung des Kniestocks hindeutet. Die Ostfassade weist an der Südostecke eine nachträglich erstellte, eingeschossige Erweiterung auf, die bis oberhalb der zwei kleinen Fenster gemauert, danach mit Bretter verkleidet ist. Die verbretterte Südfassade der Scheune ist im EG teilweise aufgemauert und besitzt gegen Westen ein Tor. Der Wohnteil besitzt oberhalb der Fenster im EG ein geschwungen auskragendes Wetterdach. Gegen Westen befindet sich der nachträglich erstellte, verbretterte Schopfanbau mit Pultdach. Die geschindelte Westfassade des Wohnteils weist oberhalb der Fenster, mit Ausnahme des Fensters im DG, Wetterdächer auf.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

1850 wurde die Scheune erneuert und erweitert. Anfangs des 20. Jh., wahrscheinlich 1904, wurde der westliche Schopfanbau erstellt. In den 1970er-Jahren wurden im Innern verschiedene Umbauten getätigt wie 1974 ein Nasszellenanbau in den nördlichen Abortanbau.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das ehemalige Kleinbauernhaus ist ein baukünstlerischer, sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge der weit vom Tal abgelegenen Landwirtschaft in Fischenthal. Der äussere Zustand des Gebäudes ist gepflegt.

## Empfehlung, Schutzziel:

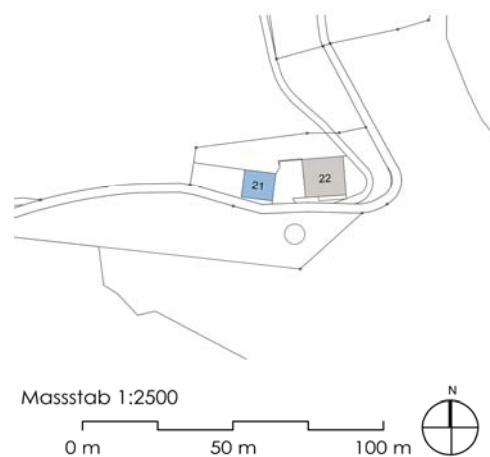
Erhalt der Lage, Volumetrie und der charakteristischen Gestaltung des Gebäudes aus dem 18. Jh. Pflege der ortstypischen Schindelverkleidung und des epochentypischen Erscheinungsbildes des Kleinbauernhauses.



- 1 Ansicht von Süden | 2020
- 2 Ansicht von Osten | 2014 (KDP)
- 3 Ansicht von Norden | 2020
- 4 Ansicht von Südosten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Hinterhörnli, Hinterhörnli 4  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
21 / 4470  
**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Johannes Schoch  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
1843 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovierungen**  
Assek. Nr. 21  
1978-1979: Aussenrenovation  
1931: Schindelbedachung  
1904, 1900: Bauten  
1843: anstelle abgebranntem Haus neues Wohnhaus gebaut, Holz | Holz  
1841: abgebrannt  
1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, 2 gemauert, 1 Holz | Holz  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
Natur- und Landschaftsschutzinventar 1980  
**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal  
**Literatur**  
Zürcher Denkmalpflege 10, Bericht 1979-1982 1., Teil, Zürich 1986, S. 39 (Abb.).  
**Quellen**  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.15  
GVZ, Lagerbücher  
KDP, Begehung 2014, S. 10-11  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25.11.2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Bereits im 18. Jh. bestand ein Wohnhaus mit Scheune im Hinterhörnli. Dieses brannte jedoch 1841 ab und wurde 1843 durch das heute noch stehende Wohnhaus mit ostseitig separater Scheune ersetzt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude befindet sich östlich der Baugruppe Hinterhörnli bei einer markanten Linkskurve der südseitig vorbeiführenden Hinterhörnlistrasse. Der First verläuft parallel zur Strasse und senkrecht zu dem nach Süden steil abfallenden Gelände. Das Gebäude bildet mit der Scheune im Osten ein Ensemble mit dazwischenliegendem Hofraum. Die Scheune ist stark verbaut und aus diesem Grund denkmalpflegerisch nicht mehr von Bedeutung. Das Ensemble ist mehrheitlich von steilen Wiesen umschlossen. Durch die freistehende und dicht an die Strasse gestellte Lage ist eine starke ortsprägende Wirkung ausgewiesen.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige Gebäude mit leicht geknicktem Satteldach weist einen gemauerten Sockel und einen in Fachwerkkonstruktion erstellten Aufbau auf. Ost- und Südfassade sind mit Schindeln, Nord- und Westfassade mit einer jüngeren, vertikalen Bretterschalung verkleidet. Der Zugang des Gebäudes erfolgt über die Nordfassade. Die östliche Giebelfassade weist an der Südostecke über dem EG ein verschindeltes Wetterdach auf. Das Wetterdach setzt sich an der ganzen Länge der Südfassade fort. An der Südfassade befinden sich im EG zwei dreiteilig gekoppelte Reihenfenster.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das 1843 erstellte Gebäude erhielt vor 1878 gegen Norden und Westen eine Bretterschalung. 1978 bis 1979 wurden die Fassaden des Gebäudes renoviert. Seither wurden keine Veränderungen am äusseren Erscheinungsbild der Liegenschaft vorgenommen.

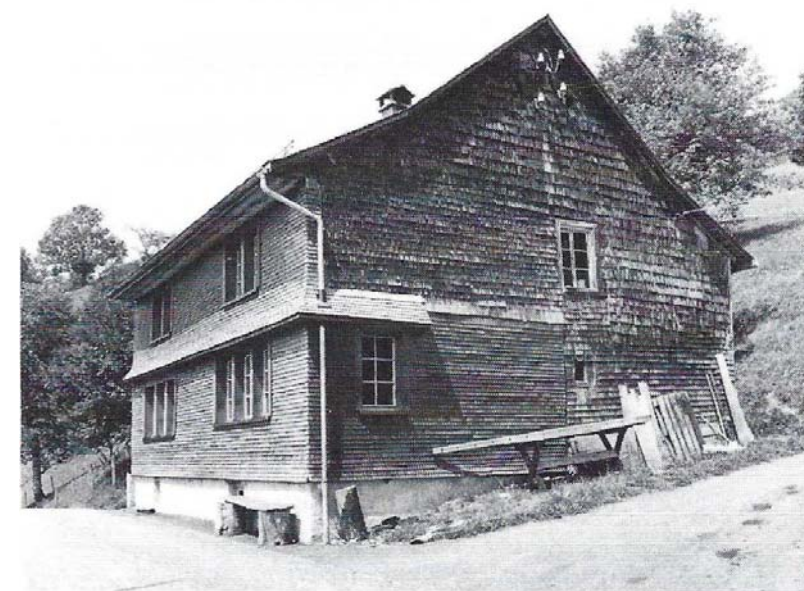
## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Bauernwohnhaus ist ein baukünstlerischer, sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge der Landwirtschaft in der Gemeinde Fischenthal. Die markante Lage und das einheitliche Erscheinungsbild der zur Strasse gerichteten Südfassade prägen die ansonsten unverbaute Umgebung stark. Der Zustand der Schindelverkleidung ist teilweise beeinträchtigt und verwittert und bedarf bald Unterhalt und Pflege.

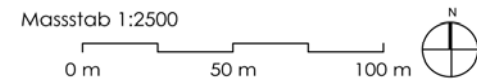
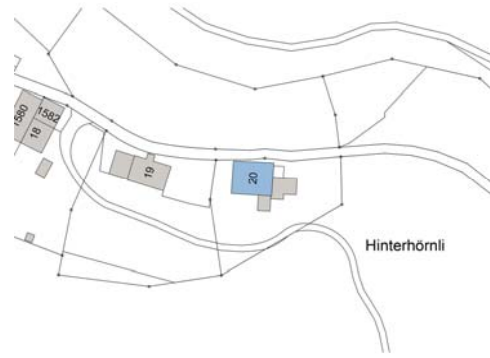
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Volumetrie und der charakteristischen Gestaltung des Gebäudes. Erhalt der Fensterwagen an der Südfassade. Pflege des orts- und epochentypischen Fassadenbildes mit Holzschindelverkleidung.

- 1 Ansicht von Südosten | 2020
- 2 Ansicht von Südwesten | 2020
- 3 Ansicht von Nordosten | 2020
- 4 Zustand nach 1978/1979 (Bericht KDP)







**Quartier, Adresse**  
Hinterhörli, Hinterhörli 3

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
20 / 2810

**Gebäudeart**  
Bauernhaus

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1800 (GVZ)

**Umbauten und Renovierungen**  
1981: Ausbau der Scheune zu Wohnung, Fassadenänderung, neue Schindelung  
1973: Renovation Küche und WC, Einbau Bad  
1931: Schindelbedachung  
1906, 1864, 1856: Bauten  
1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
Hermann Lüssi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 70-82.

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.15  
GVZ, Lagerbücher  
KDP, Begehung 2014, S. 10

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das ehemalige Bauernhaus stammt aus dem 18. Jh. und wurde von 1864-1902 als Schulhaus genutzt. Danach zog die Schule in das 1903 fertig erstellte neue Schulhaus am Hinterhörli. Im 19. Jh. war am Hörnli nur über den Sommer ein Lehrer vor Ort. Die sog. Repetierschule im Winter wurde von dort Ansässigen geleitet. Nach dem Umzug der Schule wurde das Gebäude wieder als Bauernhaus genutzt. Seit dem umfassenden Umbau von 1981 dient das Gebäude mit der nun zu einer Wohnung umgebauten Scheune nicht mehr als Bauernhaus sondern als Wohnhaus.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude liegt am östlichen Rand der Siedlung Hinterhörli traufständig zur nördlichen Hinterhörlistrasse. In Firstrichtung parallel verläuft der nach Süden abfallende Hang. Westlich des Hauses liegt das 1903 erbaute neue Schulhaus. Gegen Osten und Süden erstreckt sich Wiesland, welches stark nach Süden abfällt. Durch die daraus resultierende Fernsicht ist eine ortsprägende Wirkung des Gebäudes festzustellen.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das ehemalige Bauernhaus mit Satteldach ist ein zweigeschossiger Holzbau mit einem niedrigen, gemauerten Sockel. Die Liegenschaft wird in ihrer Nutzung in einen Wohnteil im Westen und einer ehemaligen Scheune im Osten unterteilt. Die Fassaden sind teils verschindelt, teils mit Bretter verschalt. Die Nordfassade ist direkt an die Strasse gestellt, verbrettert und aufgrund des starken Gefälles des Geländes gegen Süden nur eingeschossig. Die verbretterte Ostfassade ist u. a. aufgrund der aus der Nutzungsänderung der Scheune ausgeführten Umbauten stark verändert worden. Die Anbauten ohne einheitliche Gestaltungen und Materialisierungen unterstützen dies und beeinträchtigen das Gebäude auch in seiner Fernwirkung. Die Südfassade zeigt die ursprüngliche Aufteilung von Wohnhaus und Scheune noch deutlich. Der Scheunenteil ist verbrettert, der Wohnteil mit Schindeln versehen. Im EG und im OG des Wohnhauses befinden sich je ein Fensterwagen. Die verschindelte Westfassade weist über allen Fenster Wetterdächer auf und im OG besteht ein weiterer Fensterwagen. Das Satteldach ist beidseitig leicht geknickt und mit Faserzementschindeln gedeckt.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Aufgrund der Umnutzung zu einem Schulhaus wurde das Gebäude 1864 umgebaut. 1906 wurden wieder Bauten verzeichnet, diese stehen wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Auszug der Schule und der wiederhergestellten Nutzung als Bauernhaus. 1981 wurde ein umfassender Umbau ausgeführt. Dabei wurde die Scheune zu einer Wohnung ausgebaut und die Schindeln ersetzt. Für den Einbau der Wohnung wurden bei der Scheune an allen Fassaden Veränderungen an den Öffnungen vorgenommen.

## Würdigung, Schutz Begründung:

Das ehemalige Bauernhaus und Schulhaus ist ein baukünstlerischer, sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge der Entwicklung einer einfachen Höhenschule am Hörnli. Es bestehen Anbauten gegen Osten und Süden, welche das Gebäude in seiner Nah- und Fernwirkung beeinträchtigen, ansonsten ist der äussere Zustand des Gebäudes gut.

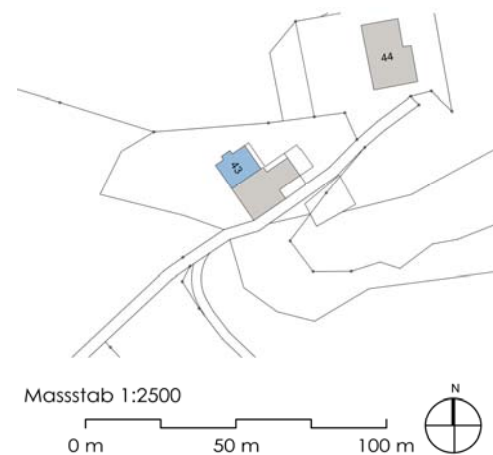
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Volumetrie und der charakteristischen Gestaltung des Gebäudes aus dem 18. Jh. Bereinigung der östlichen und südlichen Anbauten. Wiederherstellen des ehemaligen Fassadenbildes an der Ostseite. Pflege der ortstypischen Schindelverkleidung und des epochentypischen Erscheinungsbildes des Bauernhauses.

- 1 Ansicht von Westen | 2020
- 2 Ansicht von Nordosten | 2020
- 3 Ansicht von Südosten | 2020
- 4 Ansicht von Süden | 2020







**Quartier, Adresse**  
Althörnli, Althörnli 1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
43 / 1122

**Gebäudeart**  
Gebäude Landwirtschaft / Wohnhaus

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
18. Jh. (Konstruktion)

**Umbauten und Renovierungen**  
2015: Montage Photovoltaik-Anlage  
1990: Dachausbau, Aufbau Dachlukarnen und Dachflächenfenster  
1984: Stallerweiterung  
1979: Scheunenanbau an Wohnhaus,  
1978: Fassadenrenovation, Vergrößerung Dachvorsprung  
1976: Umbau Küche, Einbau Fenster und Türe in Küche  
1930: 1 Werkstattanbau mit Schopf, Wohnhaus  
1920, 1919, 1911 Bauten  
1880: Einbau Stickeriegebäude  
1841: Erweiterung um ein Wohnhaus  
1812: 1 doppeltes Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
Beat Frei, Die Bauernhäuser des Kanton Zürichs. Das Zürcher Oberland, Bd. 2, Baden 2002, S. 140 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25.11.2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Bei der Erstversicherung 1812 wird das Gebäude als «Doppelwohnhaus mit Scheune» versichert. Es handelt sich beim falseitigen Doppelwohnhaus um einen Bohlenständerbau, dessen Fassadencharakteristik in die Bauepoche des 18. Jh. verweist. Um 1840 wird ein weiteres Wohnhaus wohl anstelle des vormaligen Trens errichtet, dem dann eine neue Ökonomie bergseitig angebaut worden ist. In der Hochblüte der Stickerei gegen Ende des 19. Jh. wurden ein Stickereilokal im neuen Wohnteil eingerichtet.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Der Gebäudekomplex ist Teil der Hofgruppe Althörnli und erscheint heute als gewachsene Häuserreihe mit rückwärtigen, landwirtschaftlichen An- und Nebenbauten. Durch die Setzung auf der flachen Nase des Althörnli, unterhalb eines Waldstücks und giebelständig zur Hofdurchfahrt ist ein hoher Situationswert festzustellen.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Es handelt sich um einen additiv erweiterten Gebäudekomplex, dessen falseitiger Wohnteil noch in bauzeitlichem, architektonischem Ausdruck in Erscheinung tritt. Dieses traufseitig getrennte Doppelwohnhaus erhebt sich über einem muralen Sockel als zweigeschossige Bohlenständerkonstruktion mit je einem Fensterwagen im Erdgeschoss und je einem Doppelfenster im Obergeschoss. Der schindelverschaltete Baukörper wird von einem steilen Satteldach mit tief angeordnetem, leichtem Knick abgeschlossen, das von je zwei wuchtigen, viel zu grossen Lukarnen durchbrochen wird. Der fast quadratische Grundriss ist zweiraumtief mit einer rückwärtigen Raumschicht unter dem abgeschleppten Dach. Die Erschliessung erfolgt giebelseitig über eine kurze einläufige Treppe mit Podest vor dem Hauseingang. Die weiteren Gebäudeglieder umfassen einerseits einen bergseitig anschliessenden Wohnteil, gefolgt von einem Ökonomieteil (Tenn und Stall), die beide unter einem geraden, etwas flacher geneigten, aber erhöhten Dach angeordnet sind und sich dadurch klar vom älteren Doppelwohnhaus unterscheiden. Andererseits wurde 1979 rückwärtig ein grosser Schopf als Quergiebelanbau errichtet.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Doppelwohnhaus ist mutmasslich im 18. Jh. erstellt worden. Im späteren 19. Jh. wurde im EG der nordwestseitigen Gebäudehälfte eine zeittypische klassizistische Einzelbefensterung vorgenommen, die 1976/79 rekonstruierend wieder zu einem Fensterwagen umgestaltet worden ist. Mit Blick auf die Baueingabepläne von 1987 ist grundsätzlich von einer bauzeitlich tradierten Konstruktion inkl. weitgehend ursprünglichem Grundriss auszugehen. Auf Sicht ist die Bausubstanz im Äussern intakt und das Gebäude gut unterhalten.

## Würdigung, Schutz begründung:

Aufgrund der Lage, der Siedlungstypologie und der Fassadencharakteristik besteht ein hoher Situationswert des Doppelwohnhauses. Die Primärkonstruktion des 18. Jh. inkl. zeittypischer Raumgliederung und architektonischem Ausdruck ist zudem denkmalpflegerisch bedeutsam.

## Empfehlung, Schutzziel:

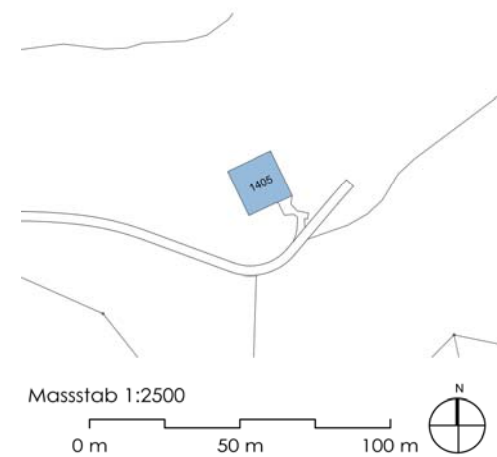
Stellung, Volumetrie und Fassadencharakteristik sind schutzwürdig. Die Konstruktion ist mutmasslich weitgehend tradiert und bei einem konkreten Baugesuch bauhistorisch genauer abzuklären. Das angebaute und stark umgebaute Wohnhaus mit anschliessender Ökonomie ist nur bedingt, insb. in Bezug zur Volumetrie und Gliederung schutzwürdig. Der 1979 erstellte rückwärtige Schopf anbau ist nicht schutzwürdig.



- 1 Blickrichtung Nordost | 2019
- 2 Südostseitige Passage der Althörnlistrasse | 2019
- 3 Blickrichtung Südwest | 2019
- 4 Traufsüdwestfassade | 2019







**Quartier, Adresse**  
 Althörnli, Althörnli  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
 1405 / 5205  
**Gebäudeart**  
 Gebäude Landwirtschaft  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
 -  
**Architekt / Baumeister**  
 - / -  
**Baujahr**  
 2005 (GVZ)  
**Umbauten und Renovationen**  
 2016: Einbau Photovoltaikanlage  
**Einstufung**  
 kommunal  
**bestehender Schutz**  
 -  
**Eintrag in weitere Inventare**  
 Natur- und Landschaftsschutzinventar 1980  
**Bauzone**  
 kantonale Landwirtschaftszone  
**Literatur**  
 -  
**Quellen**  
 GAF Bauakte (inkl. Fotos) 2020.06.22  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 2022 JF      Revision: -  
 Bearbeitungsdatum: 25.11.2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Der heute bestehende Schafstall mit Scheune wurde im Jahr 2005 anstelle einer zuvor an dieser Stelle stehenden Weidescheune erstellt. Im Jahr 2016 wurde auf der Südseite eine Photovoltaikanlage eingebaut.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Die niedrige Stallscheune befindet sich am Südhang des Althörnli leicht abseits der Wohnhäuser auf offenem Feld. Unterhalb der Kuppe läuft an dieser Stelle eine schmale Terrasse aus, auf der das Gebäude gut eingebettet sitzt. Aufgrund dieser Setzung kommt dem Gebäude eine grosse Fernwirkung zu.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Niedriges, eingeschossiges und flächiges Scheunengebäude mit Stall in Ständerbauweise mit flach geneigtem, geradem Sparren-Satteldach auf einem stehenden Dachstuhl. Die Nordwestfassade ist geschlossen gehalten, während die Südostfassade auf der ganzen Breite grosse Schiebetore mit grosszügigen Fenstern aufweist, die viel Licht in das Innere des Gebäudes lassen. Die beiden Giebelseiten sind in der nördlichen Hälfte geschlossen mit einer Holzschalung bekleidet und in der südlichen ebenfalls befenstert. Werden die Schiebetore geöffnet, kann die Stallscheune als offener Unterstand für die Tiere genutzt werden.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Nutzgebäude ist relativ jung und in entsprechend gutem Zustand.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Gut eingebettetes und gestaltetes Beispiel für eine moderne Feldscheune um die Jahrtausendwende. Sie ist die Weiterführung des Bautypus "Fedscheune", der dem für die Region typischen Sammeln von Heu in den abgelegenen Gebieten dient, in der heutigen, mechanisierten Zeit und dürfte Wegweisend für die künftige Entwicklung dieses Bautypus stehen. Das flache, weit ausladende Dach mit drei Flugsparren gibt dem Gebäude eine geduckte, gut in das Terrain eingebettete Wirkung.

## Empfehlung, Schutzziel:

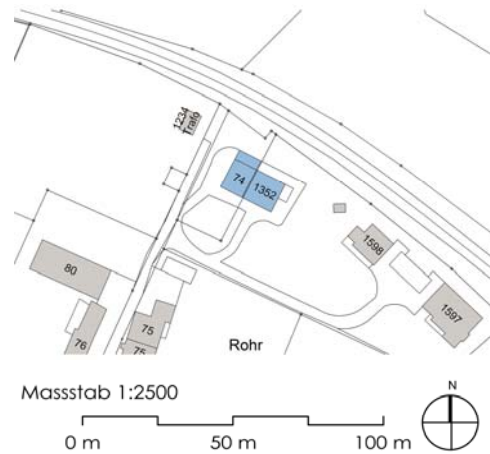
Erhalt der Typologie und der klaren Formen, erhalt als gelungenes Beispiel einer Feldscheune mit Stall in der Zeit der Mechanisierung.



- 1 Ansicht von Westen | 2019
- 2 Ansicht von Nordosten | 2019
- 3 Ansicht von Südosten | 2019
- 4 Ansicht Südwestfassade von Nordwesten | 2019







**Quartier, Adresse**  
Rohr, Rohrstrasse 12, 10.1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
74, 1352 / 4027 (Assek. Nr. 74), 4028 (Assek. Nr. 1352)

**Gebäudeart**  
Wohnhaus

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1841 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
1921: Bauten  
1904: Bauten, Ersterwähnung Schopfanbau  
1838: 1 Wohnhaus und Scheune, neu erbaut, 1/4 gemauert, 3/4 Holz | Ziegel  
1837: abgebrannt  
1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
WG2/40%

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte (leer) 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Gebäude wurde 1838 anstelle einer weitgehend abgebrannten Liegenschaft als Wohnhaus mit Scheune neu erbaut.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Haus befindet sich in der Talsohle zwischen Tösstalstrasse und den Gleisen im Ortsteil Rohr nahe der Gemeindegrenze zu Bauma und wird durch die Rohrstrasse erschlossen. Das Gebäude bildet mit den entlang der Rohrstrasse stehenden weiteren Gebäuden eine lockere Siedlungsstruktur und schliesst diese gegen Norden ab. Die Abstände zu den umliegenden Bauten sind grosszügig, wodurch das Gebäude allseitig gut sichtbar ist.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige Gebäude mit an den Traufen leicht aufgeschobenem Satteldach vereint Wohnhaus und Scheune unter einem First. Das Wohnhaus ist über dem EG mit Faserzementplatten verschindelt und weist über den Fenstern durchlaufende wenig auskragende Klebedächer auf. Die Fenster besitzen Holzgewände und sind teilweise mit Sprossen versehen. Der Zugang zum Wohnteil verläuft über die südwestseitige Trauffassade. Dort besteht zudem ein dreiteiliges Reihenfenster im EG. Gegen Nordosten schliesst ein Schopfanbau an das Wohnhaus an. Die Scheune ist vertikal mit Brettern verschalt und weist an beiden Trauffassaden grossformatige Tore auf. Gegen Südosten ist ein Unterstand angebaut. Im Innern sind Flecklingswände sichtbar, die wohl als Stallmauern verbaut worden sind.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das 1838 erstellten Gebäude, evtl. mit Elementen des Vorgängerbaus, ist bauzeitlich tradiert und weist nur geringe Veränderungen auf: Ein Schopfanbau von 1904 und Einbau von zwei Fenstern an der Nordwestfassade.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Bauernhaus ist ein baukünstlerischer sowie wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Zeuge der Landwirtschaft Fischenthals. Das Gebäude charakterisiert die offene Siedlungsstruktur in Fischenthal ausserhalb der Dorfkerns vor der Moderne.

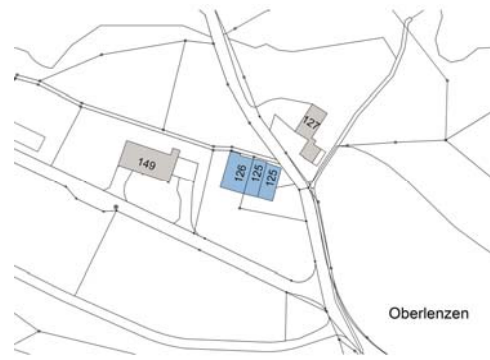
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage und Volumetrie des Gebäudes. Erhalt der typischen Gliederung in Wohn- und Ökonomieteil sowie insb. des Reihenfensters. Erhalt der Schindelverkleidung und der Wetterdächer in ihrer Erscheinung. Überprüfen der Konstruktion der Scheune.

- 1 Ansicht von Südwesten | 2019
- 2 Ansicht von Westen | 2019
- 3 Ansicht von Nordosten | 2019
- 4 Ansicht von Süden | 2019







**Quartier, Adresse**  
Oberlenzen, Oberlenzen 1, 2, 3

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
125, 126 / 19 (Assek. Nr. 125), 4440 (Assek. Nr. 126)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
vor 1812 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 125  
1921: Bauten  
1904: Ersterwähnung 1 Schopfanbau  
1867, 1872, 1891: Bauten  
1865: Baufähigkeit  
1812: separate Erstversicherung 2 1/4 Wohnhäuser, Holz | Holz

Assek. Nr. 126  
2018: Ausbau Dachgeschoss, Einbau 8 Dachflächenfenster  
1988: Einbau Bad, Waschküche und Zentralheizung, Rückbau Türe Westseite  
1904: Bauten  
1872: Ersterwähnung Schopf  
1865, 1869, 1872, 1884, 1885, 1886: Bauten  
1812: separate Erstversicherung 2 1/4 Wohnhäuser, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25.11.2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Der vierteilige Flarz wurde bei der Erstversicherung 1813 als Bohlenständerbau eingeschätzt. Ende 19. Jh. wurden sämtliche Hausteile zeittypisch «versteint», d. h. dass wenige Teile, insb. aber die Aussenwände in Massivbauweise ersetzt wurden. Möglicherweise war bis ins 20. Jh. der östliche Wohnteil ebenfalls mit einem Fensterwagen ausgestattet. Im letzten Drittel des 20. Jh. wurden die Reihenhäuser modernisiert. Diese Umbauten veränderten Konstruktion und Raumstruktur nur untergeordnet. Die Erscheinung der Häuserreihe wurde aber durch die nordseitige Dachanhebung beim 2. Hausteil von Osten verändert. 2018 wurde das DG des westlichen Hausteils ausgebaut.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Die Häuserreihe prägt mit der für Flarzbauten charakteristischen Volumetrie und Erscheinung das Ortsbild um Oberlenzen massgeblich mit. Das Gebäude steht firstparallel zum Hang des südwestlichen Ausläufers des Hörnlis oberhalb der Bahngleise und ist über die Zufahrtsstrasse zum Althörnli erschlossen.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Der Reihenflarz repräsentiert sehr typisch die spätneuzeitliche Gebäudetypologie, die sich durch einen zweiraumtiefen Grundriss, zwei Wohngeschosse sowie Fensterwagen im EG und zweifach gekoppelte Fenster im OG auszeichnet. Der östliche Hausteil weist kein Reihenfenster mehr auf. Die breit gelagerten, regulär befensterten Giebfassaden zeigen ortstypische Schindelschirme mit Wetterdächer auf. Rückwärtig wurden Schopfanbauten der mutmasslich additiv erstellten Häuserzeile angehängt, die über die Zeit zu Wohnzwecken umgenutzt worden sind.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Gemäss Augenschein wurden teils starke Eingriffe in die Substanz vorgenommen. Die Häuserreihe ist gepflegt und gut unterhalten. Inwiefern historisch bedeutsame Konstruktionselemente, insb. der Bohlenständerkonstruktion noch erhalten sind, ist mittels Bauuntersuchungen bei konkreten Bauvorhaben abzuklären.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das Gebäude ist ein baukünstlerischer, sozial- und wirtschaftsgeschichtlich bedeutender Zeuge und ist sowohl ein epochen- als auch ein ortstypischer Vertreter des Flarzhauses in Fischenthal. Durch seine freigestellte Lage am Hörnlihang am Ortsrand von Fischenthal prägt das Gebäude die Tallandschaft wesentlich mit.

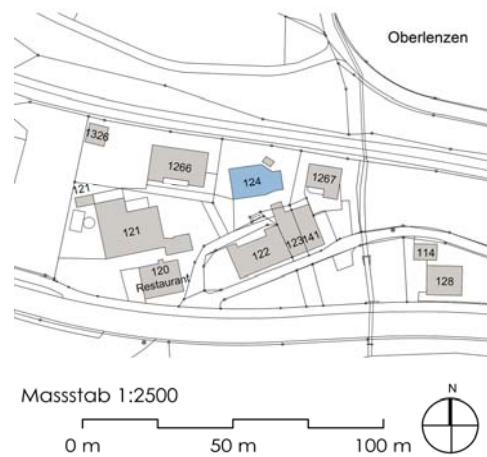
## Empfehlung, Schutzziel:

Lage, Stellung, Konstruktion, Fassadencharakteristik mit Schindelschirm und Fensterwagen sowie Raumgliederung sind schutzwürdig.

- 1 Ansicht von Südwesten | 2019
- 2 Ansicht von Osten | 2019
- 3 Ansicht von Nordwesten | 2019
- 4 Fensterwagen Südseite | 2019







**Quartier, Adresse**  
Lenzen, Tösstalstrasse 35.3

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
124 / 4173

**Gebäudeart**  
Scheune

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1836 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
1920: Bauten, Ersterwähnung Werkstatt  
1912: Bauten  
1904: Ersterwähnung Pressraum  
1883: Umbau zu Scheune mit Sticklokal  
1874, 1862: Bauten  
1841: Ersterwähnung Dreherwerkstätte  
1836: 1 Scheune, neu erbaut, Holz | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 35 und 35.3

**Bauzone**  
Kernzone

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.11  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 2022 JF      Revision: -  
Bearbeitungsdatum: 25.11.2022

**Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:**

Das Gebäude wurde 1836 als Scheune erbaut. Ab 1841 ist erstmals eine Drechslerwerkstätte in den Akten der GVZ verzeichnet. 1883 wurde ein Teil der Scheune zu einem Sticklokal umgebaut. Ab 1904 ist ein Pressraum erwähnt, ab 1920 eine Werkstatt. Die Scheune muss zwischenzeitlich auch als Stall genutzt worden sein.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Die Scheune befindet sich zwischen den Gleisen der Tösstalbahn und der Tösstalstrasse im Quartier Lenzen innerhalb einer Kernzone. Zusammen mit dem Reihenwohnhaus Assek. Nr. 122, 123, 141 bildet das Gebäude ein Ensemble mit grossem Hofraum. Durch die unmittelbar an die Parzelle anschliessenden Gleise ist das Gebäude von Norden gut einsehbar.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Die Scheune besitzt ein geknicktes Satteldach. Die hofseitige Südfassade weist eine vierteilige Gliederung auf mit unterschiedlichen Gestaltungselementen (von Südwesten, im Bild links her): Im EG hochrechteckige Fenster und eine vierfeldrige Türe, ein folgender Teil mit Sichtmauerwerk im EG, einer Brettertüre und diversen Apparaten, die wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Nutzung als Werkstatt standen, rechts davon ein grosses zweiflügliges Scheunentor und als letztes - leicht abgewinkelt - ein weiteres Tor mit darüber liegendem hochrechteckigem Jalousieladen. Das OG ist bei allen vier Abschnitten vertikal mit Brettern verschalt. Die östliche Fassade ist ebenfalls mit Brettern verschalt, wird jedoch durch einen unpassenden, provisorisch wirkenden Anbau mit Schilfrohmatten als Verkleidung teilweise verdeckt. Die Westfassade ist mit Faserzementplatten bekleidet.

**Baugeschichte/Erhaltungszustand:**

Nachdem 1862 und 1874 am Gebäude Bauten erwähnt sind, wurde die Scheune 1883 teilweise zu einem Sticklokal umgebaut. Vermutlich stammen aus diesem Umbau die hochrechteckigen Fenster an der Südfassade. Das verjüngende Volumen gegen Osten deutet auf eine Erweiterung der Scheune hin. Zudem wurden ebenfalls nach Osten ein Anbau an die Scheune und im Nordosten im Nahbereich zum Gebäude ein Hühnerstall erstellt.

**Würdigung, Schutzbegründung:**

Die Scheune ist ein schlichter sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Zeuge der vormodernen Wirtschaft, die sowohl auf Heimindustrie als auch auf Landwirtschaft basierte. Das Gebäude benötigt Pflege.

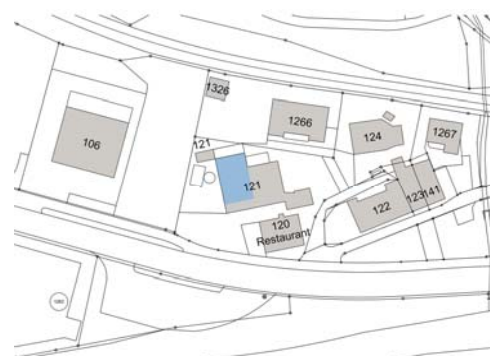
**Empfehlung, Schutzziel:**

Erhalt der Lage, Volumetrie, Gliederung und Charakteristik des Gebäudes. Bereinigung des störenden Anbaus gegen Osten.

- 1 Ansicht von Südwesten | 2019
- 2 Ansicht von Süden | 2019
- 3 Ansicht von Nordosten | 2019
- 4 Ansicht von Westen | 2019







**Quartier, Adresse**  
 Lenzen, Tösstalstrasse 35.1  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
 121 / 4173  
**Gebäudeart**  
 Scheune  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
 -  
**Architekt / Baumeister**  
 - / -  
**Baujahr**  
 1961 (Bauakte)  
**Umbauten und Renovationen**  
 1984: Erstellen Grünfuttersilo  
 1962: Stallumbau und Einbau 2 Silos  
 1961: Anbau an Scheune  
**Einstufung**  
 kommunal  
**bestehender Schutz**  
 -  
**Eintrag in weitere Inventare**  
 IVS regional ZH 35 und 35.3  
**Bauzone**  
 Kernzone  
**Literatur**  
 -  
**Quellen**  
 GAF Bauakte 2020.06.11  
 GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein: 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 2022 JF      Revision: -  
 Bearbeitungsdatum: 25.11.2022

**Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:**

Der Ökonomieteil wurde 1961 als Anbau an eine ältere Scheune erstellt.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Die Scheune steht zurückversetzt zur südseitig vorbeiführenden Tösstalstrasse im Ortsteil Lenzen innerhalb einer Kernzone. Zusammen mit den umliegenden Gebäuden entsteht bei der Scheune ein Hofraum. Durch die Nähe zum Haus des Restaurant «Lenzen», Assek. Nr. 120 bildet die Scheune mit diesem ein deutlich erfahrbares Ensemble.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Die Scheune besteht aus einem hohen westseitigen Teil mit Satteldach von 1961, einem zu diesem angebauten, eingeschossigen Querbau mit steilem Satteldach von 1962, einem Anbau mit Pultdach gegen Südosten und weitere kleine Anbauten und Unterstände. Der Sockel des Querbaus und der Anbau Südost sind betoniert, die restlichen Elemente des Gebäudekomplexes sind mit vertikalen Brettern verschalt. Der nordwestliche Scheunen-Anbau weist einen zweifach liegenden Sparren-Pfettendachstuhl mit Hängesäule am First auf. Die liegenden Stuhlsäulen werden an den Wandständern mit Zangen gehalten.

**Baugeschichte/Erhaltungszustand:**

1961 wurde der Scheunenteil an eine bestehende Scheune angebaut. Die bestehende Scheune wurde 1962 durch einen neuen Stall ersetzt. Zusätzlich wurden zwei Silos eingebaut. 1984 wurde westlich der Liegenschaft ein weiteres Silo erstellt. Das südöstlich angebaute ehemalige Waschhaus wurde vermutlich vor 1960 erstellt, inzwischen befindet sich an dieser Stelle ein Unterstand.

**Würdigung, Schutzbeurteilung:**

Die Scheune ist ein baugeschichtlicher, sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge der Landwirtschaft in der Talsohle in Steg. Der Scheunen-Anbau ist durch diverse weitere Anbauten äusserlich etwas verbaut, die Konstruktion des Dachstuhls des Anbaus von 1961 scheint jedoch weitgehend intakt zu sein.

**Empfehlung, Schutzziel:**

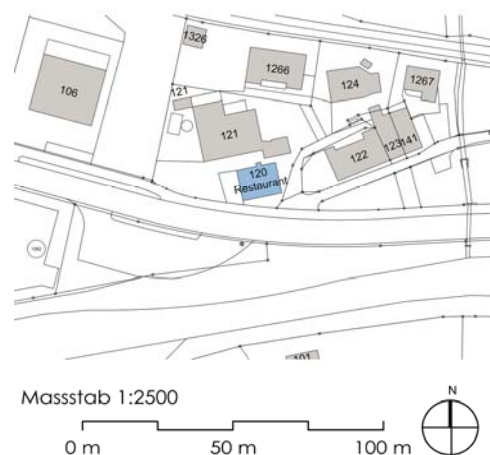
Erhalt der Lage und Volumetrie des Scheunen-Anbaus von 1961. Erhalt des zweifach liegenden Dachstuhls im Anbau. Bereinigung der Anbauten.



- 1 Ansicht von Südwesten | 2020
- 2 Ansicht von Nordosten | 2020
- 3 Ansicht von Süden | 2020







**Quartier, Adresse**

Lenzen, Tösstalstrasse 35  
 Assek.-Nr. / Kat.-Nr.  
 120 / 4173

**Gebäudeart**  
 Gebäude Gastgewerbe  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
 -

**Architekt / Baumeister**  
 - / -

**Baujahr**  
 1835 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovierungen**  
 1984: Vergrößerung Wirtschaft durch Erstellen Ausschankraum, Erneuerung sanitäre Anlagen  
 1983: Wiedereinbau Wohnung im DG  
 1975: Aussenrenovation  
 1939 Wohnungseinbau  
 1920: Bauten  
 1904: Ersterwähnung Treppen-, Abtritt-, und Schweinestallanbau  
 1891: Bauten  
 1835: 1 Wohnhaus, neu, 1/2 gemauert, 1/2 Riegel | Ziegel

**Einstufung**  
 kommunal

**bestehender Schutz**  
 -

**Eintrag in weitere Inventare**  
 IVS regional ZH 35 und 35.3

**Bauzone**  
 Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung und Querfirst

**Literatur**  
 Hermann Lüssi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 224 (Abb.).

**Quellen**  
 GAF Bauakte 2020.06.22 (Assek. Nr. 120)  
 GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:**

Das Restaurant «Lenzen» wurde 1835 als Wohnhaus erstellt. Im 20. Jh. diente das Haus als Gastwirtschaft mit Saal im OG. Ob im Haus bereits bauzeitlich eine Gaststube eingebaut war, ist nicht bekannt.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Das Gebäude befindet sich nördlich der Kreuzung Tösstalstrasse/Lenzenstrasse in Steg im Ortsteil Lenzen und steht von der Tösstalstrasse leicht nach Osten abgewinkelt. Zusammen mit der rückseitigen, landwirtschaftlichen Gebäudegruppe bildet das Gebäude einen Innenhof. Das Gasthaus «Lenzen» tritt aus dieser Gebäudegruppe in den Strassenraum, sodass das Gebäude in der Hauptverkehrsachse Fischenthals einen markanten Auftritt hat.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Das zweigeschossige Gebäude steht auf einem steinernen Sockel und weist eine hell verputzte Fassade, sprossierte Fenster und ein leicht geknicktes Satteldach mit zentriertem Kreuzfirst auf. Der senkrecht zur Strasse stehende First ist als Mansardendach ausgebildet. Die ansonsten mit hochrechteckigen Fenstern sehr regelmässig gegliederte Südfassade weist einen asymmetrisch angeordneten Hauseingang mit doppelläufiger Treppe auf. Die beiden Giebelfassaden sind im Giebfeld mit einem Schindelschirm bedeckt. Beide Fassaden werden durch regelmässig angeordnete Fenster, mit Ausnahme des EG Richtung Osten, gekennzeichnet. Die Ostfassade weist zudem einen Zugang ins Sockelgeschoss auf. Die Nordfassade besitzt einen weiteren Zugang ins Hochparterre mit Windfang.

**Baugeschichte/Erhaltungszustand:**

Zwischenzeitlich ist ein Treppen-, Abtritt- und Schweinestallanbau vermerkt, der inzwischen abgegangen ist. 1939 wurde eine zusätzliche Wohnung eingebaut. 1975 wurden die Fassaden mit Ausnahme der Nordseite renoviert. 1983 wurde im DG eine Wohnung eingebaut. Ein Jahr später wurde die Wirtschaft durch das Erstellen eines Ausschankraums vergrössert und die sanitären Anlagen erneuert. In der 2. Hälfte des 20. Jh. war ein Ersatz des Daches durch ein flachgeneigtes Satteldach geplant, dies wurde jedoch nie realisiert.

**Würdigung, Schutzbeurteilung:**

Das als Wohnhaus und Restaurant genutzte Gebäude ist ein sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher sowie baukünstlerischer Zeuge der Architektur in Fischenthal im 19. Jh. Aufgrund der gut einsehbaren Lage besteht eine hohe ortsbildprägende Wirkung. Das Gebäude befindet sich in einem guten baulichen Zustand.

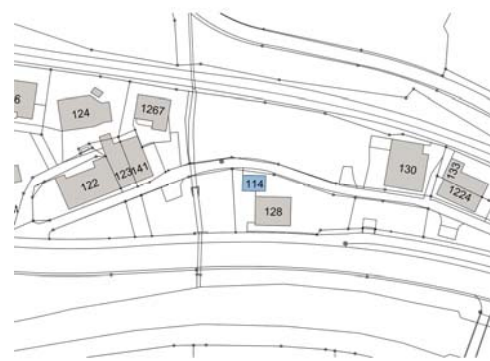
**Empfehlung, Schutzziel:**

Erhalt der Lage, Volumetrie und der Dachgeometrie des Gebäudes. Erhalt der strassenseitigen Fenstergliederung und der Eingangspartie in ihrer Erscheinung. Sachgemässe Pflege des Erscheinungsbildes.

- 1 Ansicht von Süden | 2019
- 2 Ansicht von Südwesten | 2019
- 3 Ansicht von Nordosten | 2019
- 4 Ansicht von Südwesten | 2019







Masstab 1:2500  
0 m 50 m 100 m

**Quartier, Adresse**  
Lenzen, Lenzenstrasse 18.1  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
114 / 3904  
**Gebäudeart**  
Nebengebäude  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Fritz Egli  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
1913 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovationen**  
2020: Umnutzung  
1913: Remisegebäude, neu, vollendet, 1 gemauert, 2 Holz | Ziegel, Bauten  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 35 und 35.3  
**Bauzone**  
Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung und Turm  
**Literatur**  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3, Teil 1978 -2020. FÜürio, es brännt - über die Entwicklung der Feuerwehr in Fischenthal, Fischenthal 2020, S. 15.  
**Quellen**  
GAF Bauakte (leer) 2020.07.03  
GVZ, Lagerbücher  
KDP, Begehung 2014, S. 3-4  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 2022 JF      Revision: -  
Bearbeitungsdatum: 25.11.2022

**Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:**

1913 wurde das Gebäude als Remise versichert. Es wurde als Spritzenhaus für die Feuerwehr in Steg genutzt. Der Turm, Schlauchturm genannt, diente zur Trocknung der nassen Textilschläuche nach den Löscharbeiten. Auf dem Gemeindegebiet standen ursprünglich mind. 3 Spritzenhäuser. Eines davon befindet sich in Gibswil (Assek. Nr. 796). Das dritte Spritzenhaus im Oberhof nahe der reformierten Kirche wurde abgebrochen.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Die Kleinbaute befindet sich im Ortsteil Lenzen in Steg zwischen der Tösstalstrasse und der Lenzenstrasse. Es bildet mit dem Wohnhaus Assek. Nr. 128 (Baujahr 1900, kein Inventarobjekt) einen Hofbereich. Auffallend ist die dichte Stellung der Remise ans Wohnhaus. Wohnhaus und Remise sind von Wiesen umgeben.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Das eingeschossige Kleingebäude mit Satteldach und Krüppelwalm weist ein zweifarbig gemauertes Sockelgeschoss auf. Darauf steht die verkleidete Ständerkonstruktion. Südseitig ist das OG durch eine zweiflüglige Türe erschlossen. Die Ständerkonstruktion ist mit Ausnahme der Westfassade mit einer vertikalen Deckleistenschalung verkleidet, deren Bretterenden unten abgerundet sind. Die Westfassade ist mit einer zweifarbigem Faserzementschindelschirm verkleidet. Allseitig sind hochrechteckige Lüftungsöffnungen mit Holzgewänden angebracht, die nordseitig als zweiflüglige Türöffnungen ausgebildet sind. Nebst einem schmalen Kamin befindet sich auf dem Dach ein niedriger, faserzementverschindelter Schlauchturm, der auf dem First steht.

**Baugeschichte/Erhaltungszustand:**

Das 1913 erstellte Gebäude ist weitgehend in Originalzustand und wurde gut unterhalten. Während der Besichtigung 2019 wurde das Gebäude renoviert und umgenutzt.

**Würdigung, Schutz Begründung:**

Die auch als Spritzenhaus genutzte Remise ist ein wichtiger baukünstlerischer, sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Zeuge der Feuerwehr sowie der Verkehrsentwicklung in Fischenthal. Es ist eines von zwei stehenden, noch gut erhaltene Spritzenhäuser auf dem Gemeindegebiet. Die neuesten Umbauten am Wohnhaus Assek. Nr. 128 beeinträchtigen den Situationswert des Kleinbaus.

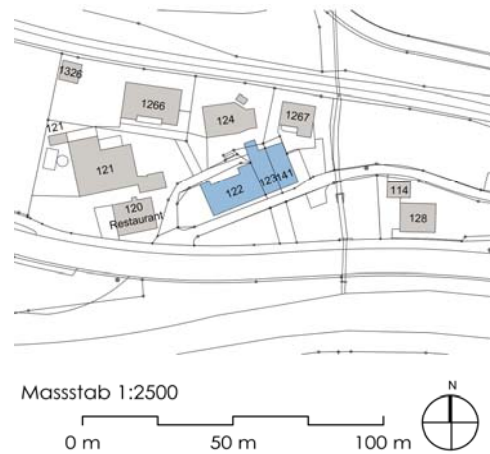
**Empfehlung, Schutzziel:**

Erhalt der Lage, Volumetrie sowie der bauzeitlichen Konstruktion des Gebäudes. Erhalt des polychromen Sockelgeschosses, des Schlauchturmes sowie der Lüftungsöffnungen mit Holzgewänden. Erhalt der Deckleistenschalung in Erscheinung.

- 1 Ansicht von Nordwesten | 2019
- 2 Ansicht von Norden | 2019
- 3 Ansicht von Nordosten | 2019







**Quartier, Adresse**  
 Lenzen, Lenzenstrasse 9, 11, 13  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
 122, 123, 141 / 35 (Assek. Nr. 122), 4002 (Assek. Nr. 123), 4070 (Assek. Nr. 141)  
**Gebäudeart**  
 Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
 -

**Architekt / Baumeister**  
 - / -  
**Baujahr**  
 1780 (GVZ, Assek. Nr. 122), 1720 (GVZ, Assek. Nr. 123, 141)

**Umbauten und Renovationen**  
 Assek. Nr. 122  
 1920, 1908: Bauten  
 1904: Bauten, Ersterwähnung 1 Schopf mit Abtritt und 1 Schopf mit Pressraum  
 1898: Bauten  
 1891: Bauten bei Scheune mit Sticklokal  
 1886: Bauten  
 1880: Einbau Sticklokal in Scheune  
 1878: Bauten  
 1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

Assek. Nr. 123  
 1999: Vordach über Hauseingang, Anbau für Sitzplatz  
 1993: Sanierung Fassade, Einbau Zimmer, Erstellen Schleppgaube und Dachflächenfenster  
 1964: Zimmer- und Nasszelleinbau  
 1912, 1920: Bauten  
 1904: Ersterwähnung Werkstätte  
 1898: Bauten  
 Vor 1891: siehe Assek. Nr. 122

Assek. Nr. 141  
 1984: Ausbau Dachgeschoss, Vergrößerung Wohnzimmer  
 1. Hälfte 20. Jhd.: Abtrennung von Assek. Nr. 123, Renovation  
 Vor 1927: siehe Assek. Nr. 123

**Einstufung**  
 kommunal  
**bestehender Schutz**  
 -

**Eintrag in weitere Inventare**  
 -

**Bauzone**  
 Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung (Assek. Nr. 122), Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung und Teilung (Assek. Nr. 123, 141)

**Literatur**  
 -

**Quellen**  
 GAF Bauakte (leer) 2020.06.22 (Assek. Nr. 122)  
 GAF Bauakte 2020.06.22 (Assek. Nr. 123, 141)  
 GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein: 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
 Bearbeitungsdatum: 25.11.2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das ehemalige Reihenbauernhaus wurde im 18. Jh. oder früher erstellt. Ab 1880 bis anfangs des 20. Jh. befand sich in der Scheune der Assek. Nr. 12 ein Sticklokal. In der ersten Hälfte des 20. Jh. wurde der Hausteil Assek. Nr. 123 in zwei Wohnhäuser aufgeteilt. Spätestens ab 1904 befand sich eine Werkstatt im mittleren Hausteil.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Die Häuserreihe steht traufständig dicht an der Lenzenstrasse, die von der Tösstalstrasse abzweigt. Die Bauernhäuser bilden mit der Scheune Assek. Nr. 124 ein landwirtschaftliches Ensemble und mit den umliegenden Gebäuden eine weilerartige Bebauungsstruktur.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Die zweigeschossige Häuserreihe mit Satteldach besteht aus drei Wohnteilen und einem Scheunenteil mit Holzverschalung gegen Südwesten. Die südöstliche, zur Strasse ausgerichtete Trauffassade ist bei den Wohnteilen verputzt. Assek. Nr. 122 weist eine verzierte Füllungstüre und eine klassizistische Einzelbefensterung auf. Der mächtige Dachaufbau ist über einen Fensterwagen mit Wetterdach belichtet. Assek. Nr. 123 zeichnet sich durch Reihenfenster auf beiden Geschossen und eine Schleppgaube aus. Zudem befindet sich im 1. OG ein evtl. nachträglich erstelltes, schmales Fenster. Assek. Nr. 141 ist spiegelsymmetrisch gestaltet, wobei das OG nur durch ein Doppelfenster belichtet ist. Die Giebelnordostfassade ist verschindelt, mit Wetterdächern versehen und wird in der Nordostecke durch einen Anbau bedrängt. Die nordwestseitige Trauffassade ist mit Holz verschalt, im EG teilweise gemauert und teils mit Anbauten verdeckt. Das Dach von Assek. Nr. 123 und 141 ist angehoben. Assek. Nr. 122 hat einen Laubenanbau sowie einen teilweise verschindelten Abtrittanbau im Scheunenteil. Links des Abtrittanbaus befindet sich ein Garagentor. Die Südwestfassade ist holzverschalt und unbefenstert.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Die Häuserreihe ist seit 1812 versichert, mutmasslich sind die Bauten additiv im 18. Jh. erbaut worden. Aufgrund der Lage ist von Vorgängerbauten auszugehen. In der 2. Hälfte des 20. Jh. wurden die Gebäude modernisiert und erneuert. Dabei wurde der Dachraum ausgebaut sowie ein Anbau gegen Nordosten erstellt, der die Liegenschaft mit Assek. Nr. 1267 verbindet.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Gebäude ist ein wichtiger baukünstlerischer, sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Zeuge der ländlich geprägten Siedlungsstruktur im Tal. Die Häuserreihe weist einen hohen Situationswert auf, da sie die Baugruppe nordwestseitig fasst und mit der Schauffassade den offenen Raum zur Tösstalstrasse prägt.

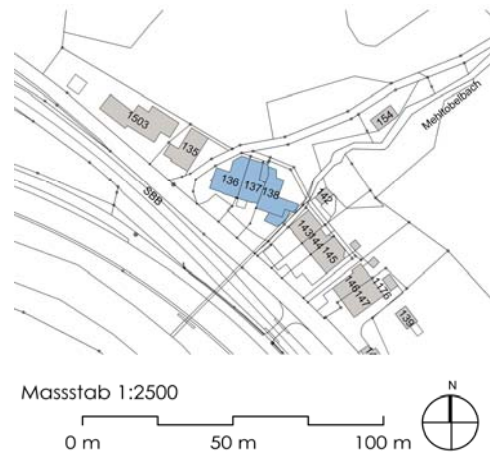
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Volumetrie, Gliederung und des Fassadencharakters inkl. Materialisierung und Gestaltung.

- 1 Ansicht von Südwesten | 2020
- 2 Ansicht von Südosten | 2020
- 3 Ansicht von Osten | 2020
- 4 Ansicht von Westen Richtung Hofplatz | 2020
- 5 Hauseingangstüre Assek. Nr. 122 | 2020







**Quartier, Adresse**  
Ebni, Althörnlistrasse 22, 24, 26  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
138, 137, 136 / 2873 (Assek. Nr. 138), 2872 (Assek. Nr. 137), 2871 (Assek. Nr. 136)  
**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
vor 1812 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 138  
2018: Innenumbau, wärmetechnische Sanierung  
1983: Anbau Windfang  
1971: Erstellen Mauer Garten, Anbau Vorraum  
1921: Bauten  
1904: Bauten, 1 Wohnhaus mit Werkstätte, 1 Feueresse mit Blasbalg, 1 Schopfkanbau mit Schweinestall  
1895, 1865, 1869: Bauten  
1820: Erstversicherung Haus und Schlosserwerkstatt, 1/2 gemauert, 1/2 Riegel | 1/2 Ziegel, 1/2 Holz

Assek. Nr. 137  
2009: Einbau 3 Dachflächenfenster, Sonnenkollektor  
1978: Vordach für Sitzplatz  
1870, 1874: Bauten  
1865: Bauten, Scheune neu angebaut  
1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, 1/2 Riegel, 1/2 Holz | Holz

Assek. Nr. 136  
1992: Umbau, Ausbau, energetische Sanierung  
1975: Ausbau ehemaliger Stickerianbau zu Ferienwohnung  
1908, 1921: Bauten  
1904: Bauten, 1 Wohnhaus, 1 Anbau mit Sticklokal, 1 Schopf mit Ziegenstall  
1901: Bauten, vollendet  
1896: 1 Stickerianbau neu, unvollendet  
1841: Bauten  
1812: Erstvers. 1 Wohnhaus 1/2 Riegel, 1/2 Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung und Querfirstrichtung

**Literatur**  
Hermann Lüsi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 227 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF

Bearbeitungsdatum: 25.11.2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Wohnhaus wurde vermutlich im 18. Jh. als Bauernhaus erstellt. Neben der landwirtschaftlichen Nutzung des Gebäudes befand sich im Gebäudeteil Assek. Nr. 138 eine Schlosserwerkstatt und bei Assek. Nr. 136 ein Sticklokal. Vielleicht wurde für die Werkstätten auch die Wasserkraft des Mehltoelbaches genutzt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Haus steht prägend für die Siedlung giebelständig zur südwestlich vorbeiführenden Althörnlistrasse im Ortsteil Ebni am Fuss des nach Süden abfallenden Hanges. Es befindet sich innerhalb einer Kernzone und zeichnet sich durch seine Vierteilung aus. Die Liegenschaft ist vom Garten umschlossen und das Haus liegt gegenüber der Strasse leicht erhöht. Nördlich der Parzelle ist ein Wald, südöstlich der Mehltoelbach. Zusammen mit den angrenzenden Häusern bildet das Gebäude eine dichte Zeilenbebauung entlang der Althörnlistrasse.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das gegen Süden dreigeschossige, firstgeteilte Haus mit steilem Satteldach weist gegen Südosten einen Querfirstteil und einen zweigeschossigen Anbau auf. Gegen Norden befindet sich am mittleren Hausteil ein zweigeschossiger, bretterverschalter Anbau mit Satteldach sowie ein eingeschossiger Anbau mit Pultdach. Das Dach wird gegen Westen um einen Anbau verlängert. Die zur Strasse gerichtete, verputzte Südfassade zeichnet sich durch unterschiedliche Gestaltungen der einzelnen Hausteile aus. Die Fenster befinden sich je Gebäudeteil auf unterschiedlichen Höhen. Assek. Nr. 136 und 137 besitzen beide im 1. OG je einen fünfteiligen Fensterwagen mit profilierten Gewänden. Das EG von Assek. Nr. 137 wird durch einen mit Pultdach gedeckten Unterstand beeinträchtigt. Der westliche Anbau besitzt im EG grosse, hochrechteckige Fenster. Die Dachkonstruktion ist mit verzierten Flugsparrendreiecken versehen. Die West- und Nordfassade sind bretterverschalt und weisen unterschiedliche Fensterformate in verschiedenen Positionen auf. Zudem befinden sich auf der rückwärtigen Seite die Zugänge zu den einzelnen Hausteilen.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Assek. Nr. 136: 1896 wurde ein Stickerianbau erstellt. Es handelt sich dabei um eine spätere Erweiterung gegen Westen. 1975 wurde im Stickerianbau eine Ferienwohnung eingebaut. Dafür wurde an der Westfassade eine Fenstertüre erstellt und ein Kamin erstellt. 1992 wurde der Gebäudeteil energetisch saniert und im Innern umgebaut. In der 2. Hälfte des 20. Jh. wurde zudem ein südseitiger Zugang zum Kellergeschoss erstellt.

Assek. Nr. 137: 1978 wurde gegen Süden eine Sitzplatzüberdachung erstellt. Diese wurde 2009 mit Sonnenkollektoren versehen. Zudem wurden nordseitig ein, südseitig zwei Dachflächenfenster eingebaut.

Assek. Nr. 138: Der Anbau wurde vermutlich nachträglich an das Wohnhaus angebaut. 1971 erstellte man gegen Süden einen Anbau mit Terrasse vor dem Schopfkanbau. 1983 wurde der nordseitige Pultdachanbau erstellt. Die nordseitige Erweiterung des Wohnhauses entstand in mehreren Etappen, wodurch die heutige Nordfassade in ihrer Gestaltung uneinheitlich erscheint.

## Würdigung, Schutz begründung:

Das firstgeteilte Wohnhaus ist ein baukünstlerischer, sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge und weist durch die markante südseitige Fassade und ihre Vierteilung eine hohe ortsbildprägende Wirkung auf.

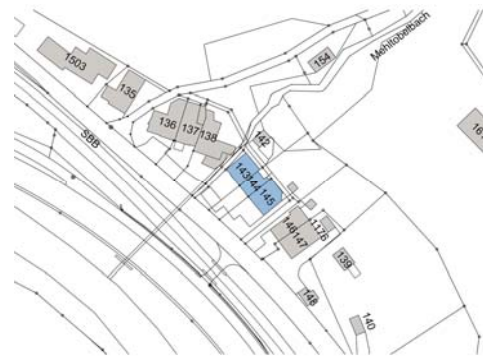
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage und Volumetrie des Gebäudes mit den unterschiedlichen, primären Anbauten jedoch ohne sekundäre Anbauteile. Erhalt der Dachgeometrie mit Hauptfirst und Quergiebelanbauten. Erhalt der charakteristischen Teilungen, der Fassadengestaltungen, der Fensterwagen, der Fensterformate und der verzierten Flugsparrenkonstruktionen der Südfassade.

- 1 Ansicht von Südwesten | 2020
- 2 Ansicht von Nordwesten | 2020
- 3 Ansicht von Norden | 2020
- 4 Ansicht von Süden | 2020







**Quartier, Adresse**  
Ebni, Althörnlistrasse 16, 18, 20

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
145, 144, 143 / 2877 (Assek. Nr. 145), 2876 (Assek. Nr. 144), 5340 (Assek. Nr. 143)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1800 (GVZ, Assek. Nr. 145), 1900 (GVZ, Assek. Nr. 144), 1947 (GVZ, Assek. Nr. 143)

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 145  
1992: Änderung Raumaufteilung, Neuerstellung Treppe, Anheben Decke über EG, Neuerstellung Eingangsbereich, Erstellen Vordach über Eingang, Änderung Fenster; 1921, 1912, 1911; Bauten; 1904: 1 Wohnhaus mit Heuboden, Bauten (1 Schopfanbau); 1884: Bauten; 1841: zusammengebaut mit Nr. 401 und 402a (Assek. Nr. 143, 144); 1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus Holz | Holz

Assek. Nr. 144  
1982: Einbau Nasszelle, Einwandn Balkon, neue Fensteröffnung; 1921, 1910; Bauten; 1904: 1 Wohnhaus, 1 Schopf und Abtrittanbau (?); 1878: Brand?; 1853: Bauten  
1841: zusammengebaut mit Nr. 401 (Assek. Nr. 143); 1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus Holz | Holz

Assek. Nr. 143  
1919, 1915: Bauten; 1904: 1 Wohnhaus, Bauten (+ Scheune); 1865: Bauten; 1841: zusammengebaut mit Nr. 398b und 402a (Assek. Nr. 145, 144); 1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung (Assek. Nr. 145, 143), Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung und Querfirst (Assek. Nr. 144)

**Literatur**  
Hermann Lüsi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 226 (Abb.).

**Quellen**  
Gutachten zur Schutzwürdigkeit, Johann Frei, 2018  
GAF Bauakte 2020.07.03  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25.11.2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Die Entstehungsgeschichte des heute als dreiteiliges, zusammengebautes Wohnhaus bestehenden, markanten Gebäudes in der kleinen Siedlung «Länzen» ist nicht bekannt. Aktenkundig ist eine vermutete Erstellung des südostseitigen Hausteils, Assek. Nr. 145 (Nr. 16) um 1800 durch die GVZ. Für den mittleren, schmalen Hausteil Assek. Nr. 144 (Nr. 18) ist eine Erstellung im Jahr 1900 erwähnt und für den nordwestseitigen Hausteil mit Querfirst bzw. Traufseite gegen Südwesten, Assek. Nr. 143 (Nr. 20) ist als Erstellungsjahr 1947 erwähnt. Das nordostseitig unterhalb des Waldes erstellte kleine Gebäude, Assek. Nr. 142 (Nr. 20.1) soll 1962 erstellt worden sein.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Aufgrund der über die beiden südostseitigen Hausteile (Nr. 16 und 18) hoch aufgerichteten Giebelfassade und durch die Länge des gesamten Gebäudes wird seine Präsenz im Siedlungsbild «Länzen» gestärkt. Die Nähe zu den Nachbarbauten südost- und nordwestseitig lässt diesem einzeiligen Ortsbild eine hohe Bedeutung zuerkennen. Die unmittelbar hinter den Gebäuden steil ansteigenden Topographie bildet mit seinen Wiesen und dem Wald eine äusserst lebhaftige Aura.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Die prägnante, gegen Südwesten orientierte Seite ist nahezu einheitlich verputzt und hell gestrichen. Die unterschiedlichen Hausbreiten, wie sie mit der Parzellierung erfahrbar ist, lassen sich, wenn überhaupt, erst bei vertiefter Beobachtung erkennen. Auch die Geschosshöhen lassen lediglich beim nordwestseitigen Hausteil eine geringe Differenz zu den südostseitigen Teilen erkennen. Augenfällig ist die über dem Hausteil Nr. 16 angehobene Dachfläche. Diese -und weitere konstruktive Teile in der südwestseitigen Fassade lassen vermuten, dass dieser Hausteil um zwei Fensterachsen gegen Südosten verbreitert wurde. Die leicht unterschiedlichen Formate der Fenster lassen vermuten, dass die verschiedenen Hausteile eigenständige Bauetappen waren. Die heute am ganzen Gebäude bestehenden Steingewände bei allen Fenstern deuten darauf hin, dass im 20. Jh. umfangreiche Erneuerungen ausgeführt wurden.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Die Erstversicherungen durch die GVZ erfolgten 1812. In den GVZ Akten sind zu den einzelnen Hausteilen diverse Baumassnahmen erwähnt. Zu Vers. Nr. 143 (Nr. 20) sind in den Jahren 1865, 1915 und 1919 Bauten notiert. Das oben erwähnte Erstellungsdatum von 1947 ist somit kaum zutreffend. Im schmalen, mittleren Hausteil, Assek. Nr. 144 ist 1853 die Konstruktion mit  $\frac{1}{4}$  gemauert,  $\frac{1}{4}$  Riegel und  $\frac{1}{2}$  Holz erwähnt, 1878 ist ein nicht näher genannter Brand verzeichnet. Umbauten sind in den Jahren 1910, 1921 und 1982 erwähnt. Beim südostseitigen Hausteil sind 1884 Bauten verzeichnet. 1904 ist dieser Hausteil als Wohnhaus mit Heuboden mit Schopfanbau erwähnt. 1911, 1912 und 1921 sind Bauten notiert und 1992 hat ein grösserer Umbau stattgefunden mit Änderungen der Raumaufteilungen, neuer Treppenanlage, neuem Eingangsbereich und weiteren Arbeiten. Alle drei Hausteile sind gut unterhalten und bewohnt.

## Würdigung, Schutz begründung:

Dem markanten Gebäude ist im kleinen Ortsbild von «Länzen» ein hoher Situationswert zuzusprechen. Der Eigenwert der drei Hausteile ist in den noch vorhandenen bauzeitlichen Teilen und den noch erfahrbaren Strukturen und den zugehörigen Konstruktionen eingehender zu untersuchen und zu bewerten.

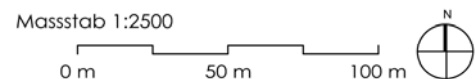
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der charakteristischen Teile und der bauzeitlich noch erfahrbaren Typologie der einzelnen Gebäudeteile. Erhalt von angemessenen Umgebungsflächen, insbesondere der vor dem Haus bis zur Strasse bestehenden Umgebung, als bepflanzbare Flächen.

- 1 Ansicht von Süden | 2019
- 2 Ansicht von Westen | 2019
- 3 Südostfassade von Süden | 2019
- 4 Nordfassade von Südosten | 2019
- 5 Hauseingangstüre Ostecke | 2019







**Quartier, Adresse**  
Ebni, Althörnlistrasse 14, 12

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
146, 147 / 4245 (Assek. Nr. 146), 2880 (Assek. Nr. 147)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1822 (GVZ, Assek. Nr. 146), 1832 (GVZ, Assek. Nr. 147),  
1947 (GVZ, Assek. Nr. 139), 1954 (GVZ, Assek. Nr. 148),  
1990 (GVZ, Assek. Nr. 1176)

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 146  
1973: neuer Sitzplatz und Autoabstellplatz, Einbau  
Balkontüre, Vordach über Hauseingang als Balkon mit  
Einbau Balkontüre, Schliessung Türe an hinterer  
Hausecke  
1915: 1 Wohnhaus (unvollendet)  
1904: 1 Wohnhaus mit Schopf und Ziegenstall  
1853: zusammengebaut mit Nr. 405 (Assek. Nr. 147)  
1841: 1 Wohnhaus  
1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus, Holz | Holz

Assek. Nr. 147  
1933: anstatt Heuboden neu Schopf  
1904: Erwähnung Heuboden  
1890 Bauten (unvollendet)  
1874, 1873: Bauten  
1853: zusammengebaut mit Nr. 404 (Assek. Nr. 146)  
1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung

**Literatur**  
Hermann Lüsi, Wilfried Oberholzer, Chronik der  
Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 226  
(Abb.).

**Quellen**  
Gutachten zur Schutzwürdigkeit, Johann Frei, 2017  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2021 JF  
Bearbeitungsdatum: 25.11.2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Zur Entstehungsgeschichte der beiden zusammengebauten Hausteile sind keine verlässliche Akten vorhanden. Bei den Dachgerüsten beider Hausteile sind noch Teile von bauzeitlichen Konstruktionen vorhanden, welche deutlich darauf hinweisen, dass der bauzeitliche Haustyp eine gebietstypische Bohlenständerkonstruktion war. Auch die heute noch vorhandenen Merkmale, der beiden Wohnhausteile, lassen unschwer, den Gebäudetyp des Flarzhauses erkennen. Im engeren Ortsbild des Weilers «Lenzen» zählt dieses Doppelhaus zu einer kleinen Gruppe von drei mehrteiligen Bauten im Mündungsbereich des Mehltofels.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Doppelwohnhaus Althörnlistrasse 12/14 bildet den Auftakt der eng beieinander stehenden, mehrteiligen Bauten welche das kleine Ortsbild «Lenzen» stark prägt. Alle Bauten sind mit ihren giebel- oder traufständigen Hauptfassaden gegen Südwesten orientiert. Die Eigentumsverhältnisse der mehrteiligen Bauten haben im Laufe der Zeit in einer grossen gestalterischen Vielfalt ihren deutlichen Ausdruck gefunden. Auch beim zweigeschossigen, traufständig gegen Südwesten orientierten Doppelwohnhaus haben die unterschiedlichen Eigentumsverhältnisse zu stark unterschiedlichen Gestaltungen der einzelnen Hausteile geführt. Zwischen den Häusern, der Althörnlistrasse und der 1876 erstellten Bahnlinie sind letztlich zwischen dem nordostseitig der Bauten steil ansteigenden Gelände nur noch schmale Vorgärten bis zur Strasse verblieben. Diese sind leider in jüngerer Zeit stark durch Parkierungsflächen weiter reduziert worden

## Objektbeschreibung, Architektur:

Der südostseitige, etwas längere Hausteil Nr. 12 besitzt südwestseitig drei Fensterachsen mit gekoppelten einflügeligen Fenstern im Erd- und Obergeschoss. Darüber sind je ein liegendformatiges Lüftungsfenster zum Dachgeschoss eingebaut. Die Giebelfassade südostseitig zeigt deutlich eine rückwärtige Verbreiterung des Gebäudes um eine zusätzliche Fensterachse. Der schmalere Hausteil Nr. 14 zeigt traufseitig gegen Südwesten drei, ursprünglich zweiflügelige Fensterachsen. Hier wurde das mittlere Fenster im Erdgeschoss als Fensterür zu einem angebauten Aussensitzplatz verändert. Rückwärtig sind die ursprünglich vorhandenen Hauszugänge, welche durch div. Vorbauten ergänzt wurden. Giebelseitig, gegen Nordosten ist an diesem Hausteil in jüngerer Zeit ein Balkon zum Obergeschoss und weitere Anbauteile angefügt worden. Die Gestaltungen präsentieren sich recht unterschiedlich und in jeweils zeittypischer Art hinsichtlich Konstruktionen und Materialisierungen.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Die wenigen konstruktiven, noch bauzeitlichen Teile lassen eine Erstellung beider Bauten in der Mitte oder der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als möglich erscheinen. Aus dieser Zeit dürften auch noch die ursprüngliche und in den Grundrissen noch erfahrbare zweiraumtiefe Gliederung stammen. Zwischenzeitlich und insbesondere in jüngerer Zeit wurden zahlreiche Umbauten ausgeführt. Der Kachelofen im Hausteil Nr. 14 ist in einer Gesimskachel beschriftet mit *Rolf Peter, Hafner in Fischenthal 1822*. Beide Hausteile sind gut unterhalten und bewohnt.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Dem Doppelwohnhaus ist im kleinen Ortsbild von «Lenzen» ein hoher Situationswert zuzusprechen. Der Eigenwert der beiden Hausteile ist in den noch vorhandenen bauzeitlichen Teilen und den noch erfahrbaren Strukturen und den zugehörigen Konstruktionen ausgewiesen.

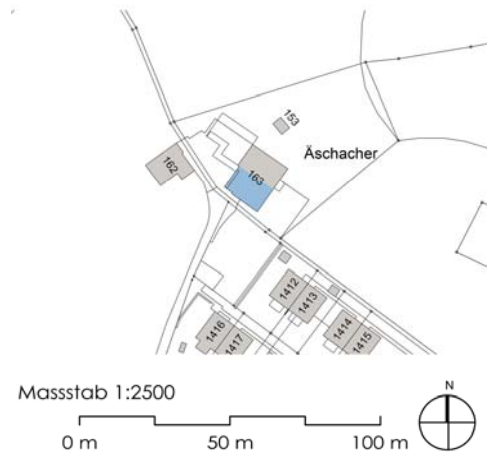
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der charakteristischen Teile und der bauzeitlich noch erfahrbaren Typologie bei beiden Gebäudeteilen. Erhalt von angemessenen Umgebungsfächen als bepflanzbare Flächen.

- 1 Ansicht von Westen | 2019
- 2 Ansicht von Norden | 2019
- 3 Nordostfassade von Norden | 2019
- 4 Ansicht von Süden | 2019







**Quartier, Adresse**  
 Äschacher, Aeschacker 1  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
 163 / 4163  
**Gebäudeart**  
 Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
 -  
**Architekt / Baumeister**  
 - / -  
**Baujahr**  
 vor 1812 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovationen**  
 2011: Einbau Einliegerwohnung und Anbau Garagengebäude  
 1994: Anbau an Wohnhaus, Ausbau Dachgeschoss und Dachsanierung, Erstellen Giebellukarne, Erstellen Windfang  
 1988: Anbau Überdachung Holzlagerplatz  
 1956: Umbau Scheune zu Garage und Schopf  
 1921: Baufällig?  
 1920 Renovation  
 1904: Bauten  
 1882: Schopfanbau, neu angebaut, vollendet, 1/5 gemauert, 4/5 Holz | Holz  
 1873, 1865, 1841: Bauten  
 1812: Erstversicherung, 1 Wohnhaus und Scheune Holz | Holz  
**Einstufung**  
 kommunal  
**bestehender Schutz**  
 -  
**Eintrag in weitere Inventare**  
 Natur- und Landschaftsschutzinventar 1980  
**Bauzone**  
 W2/35% & Landwirtschaftszone kantonal  
**Literatur**  
 -  
**Quellen**  
 GAF Bauakte 2020.06.15  
 GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein: 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
 Bearbeitungsdatum: 25.11.2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das ehemalige Bauernhaus wurde im 18. Jh. erstellt. 1994 wurde das Wohnhaus gegen Nordosten mit einem grossen Quergiebelanbau ergänzt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude befindet sich im Ortsteil Aeschacker am nördlichen Ortsrand von Steg. Zusammen mit der westlich liegenden, freistehenden Scheune bildet das Gebäude einen Hofraum. In unmittelbarer Umgebung findet sich eine Wohnüberbauung aus dem 21. Jh. Das Gebäude ist von Wiesen- und Weideflächen umgeben. Das Haus steht am Fusse eines nach Südwesten abfallenden Abhangs und die Firstrichtung ist parallel zu diesem gerichtet, wodurch das Gebäude eine starke Fernwirkung erfährt.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das Gebäude mit traufseitig aufgeschobenem Satteldach besitzt ein gemauertes und verputztes Sockel- und Erdgeschoss. Darüber ist das Gebäude ein mit Schindeln verkleideter Holzbau. Der Anbau ist mit Brettern verschalt. Die talseitige Fassade zeigt eine Befensterung aus Einfach- und Doppelfenster. Das Sockelgeschoss wird heute durch ein Garagentor dominiert. Die Dachfläche ist durch eine Giebellukarne und durch Sonnenkollektoren nahe am First gestört. Die nordwestseitige Giebelfassade wird durch verbretterte Anbauten und durch einen grossen Garagenanbau teilweise verdeckt. Das Giebelfeld ist mit einem Schindelschirm verkleidet. Die giebelseitige Südostfassade zeichnet sich durch die ortstypischen, geschossweise angeordneten Wetterdächer aus. Gegen Nordosten befindet sich der bretterverschaltete Quergiebelanbau mit einer grossen Schleplukarne gegen Südosten. Die Dachuntersichten sind beim Hauptgebäude kassettiert.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

1882 wurde ein Schopfanbau erstellt. 1920 wurde das Wohnhaus renoviert, wobei die Fenster im EG ersetzt wurden. Vermutlich 1956 wurde die Garage eingebaut. 1994 wurde ein hangseitiger Quergiebelanbau erstellt, das Dachvolumen gegen Nordosten durch die Verschiebung und Erhöhung des Firstes vergrössert, das Dachgeschoss ausgebaut und gegen Südwesten eine Giebellukarne erstellt. 2011 wurde eine Einliegerwohnung eingebaut und nordwestseitig ein Garagengebäude angebaut.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Bauernhaus ist ein baukünstlerischer und wirtschaftlicher Zeuge der Landwirtschaft in Fischenthal. Das Gebäude wird durch die tiefgreifenden Um- und Anbauten von 1994 und durch den Garagenanbau recht stark beeinträchtigt.

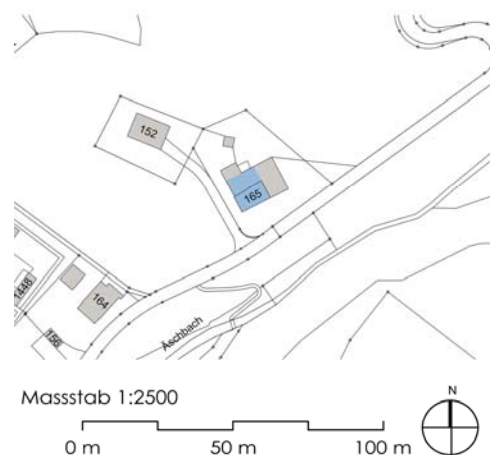
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage und Volumetrie des bauzeitlichen Gebäudes ohne rückseitigem Anbau. Pflege des ortstypischen Erscheinungsbildes mit Schindelschirm und Wetterschutz.

- 1 Ansicht von Südosten | 2020
- 2 Ansicht von Südwesten | 2020
- 3 Ansicht von Nordwesten | 2020
- 4 Ansicht von Norden | 2020







**Quartier, Adresse**  
Äschacher, Hörnlistrasse 63, 63.1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
165 / 4226

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1790 (GVZ)

**Umbauten und Renovationen**  
2000: Kanalisation mit Einbau Bad/Küche  
1912: Bauten  
1904: Bauten, Ersterwähnung 1 Schopfanbau  
1880, 1875, 1865: Bauten  
1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS national ZH 40, 40.1 und 40.1.4

**Bauzone**  
kantonale Landwirtschaftszone

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.11  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Bauernwohnhaus an der Hörnlistrasse 63 wird von der Gebäudeversicherung auf 1790 datiert. Bei Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1812 bestanden bereits Wohnhaus und Scheune, beide in Holzbauweise. An den Gebäuden wurden in den Jahren 1865, 1875, 1880 und 1912 nicht weiter beschriebene Arbeiten ausgeführt. 1904 wurden teilweise Holzwände durch gemauerte ersetzt und ein Schopfanbau (vermutlich im Nordwesten) erstellt. 2000 wurde die Kanalisation (vermutlich im Rahmen von Umbauten mit einer neuen Küche) angepasst. Zwischen der Inventarisierung durch den Kanton in den 70er Jahren und 2019 wurde das Haus aussen gedämmt und mit einem Faserzement-Schindelschirm eingekleidet. Wann die hangseitige Wohnhauserweiterung unter der weit nach aussen verbreiterten, angehobenen Traufe und die darüber sitzende Giebellukarne erstellt wurden, konnte nicht festgestellt werden.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Bauernhaus befindet sich etwas nordöstlich ausserhalb der in jüngerer Zeit angewachsenen Siedlung um den Bahnhof Steg und im Aeschacker. Es steht parallel zum leicht nach Westen abfallenden Hang auf einer offenen Fläche an der Strasse, die bis aufs Hörnli führt an leicht angehobener Stelle über der naheliegenden Bebauung.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das Gebäude besteht aus dem südlichen Wohnhaus, der nordöstlich davon anschliessenden Scheune unter gleichem First, dem weiter nordöstlich anschliessenden Pultdach-Schopfanbau und der Verbreiterung von Wohnhaus und Scheune nach Nordosten unter angehobener Traufe. Alle Dächer weisen Muldenziegel auf. Talseitig ist der gemauerte Sockel sichtbar, der im Bereich des Wohnhauses und der Scheune verputzt in im Bereich des Pultdachanbaus mit Betonsteinen aufgemauert ist. Scheune und Pultdachanbau sind weitgehend geschlossen mit einer vertikalen Schalung bekleidet. Das Wohnhaus ist mit rötlichen, kleinen Faserzementschindeln verkleidet. Traufseitig nach Südwesten besteht im Erdgeschoss ein fünfteiliger Fensterwagen und darüber ein Doppelfenster. Giebelseitig bestehen Einzel- und Doppelfenster. Alle Fenster sind sprossiert, haben tiefe Laibungen und keine Läden. Unter dem leicht zurückversetzten, ursprünglich holzverkleideten Giebfeld im Südosten besteht ein über die ganze Breite gezogener Regenabwurf. Die Wohnhauserweiterung im Nordosten ist zweigeteilt in einen Teil näher am Wohnhaus und einen flacheren mit Garage weiter aussen. Beide Erweiterungen weisen eine Deckleistenschalung und unterschiedliche Fenster auf.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das ursprüngliche Wohnhaus mit Scheune wurde mit den verschiedenen Etappen erweitert und Volumetrisch etwas verunklärt. Die Dämmung und Einkleidung der Fassade hat einen Verlust der ursprünglichen Gebäudegestaltung zur Folge. Im Inneren soll noch viel originale Substanz und Baustruktur vorhanden sein.

## Würdigung, Schutz Begründung:

Ortsbildtechnisch wichtiger, identitätsstiftender Bau mit hohem Lage- und Situationswert. Äusserlich verändert und mit verschiedenen Bauetappen eher verunklärt, aber strukturell und im Inneren weitgehend erhaltener Bauzeuge aus der Jahrhundertwende. Die noch vorhandene Substanz, Struktur und Konstruktion muss genauer geklärt werden.

## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt des Wohnhauses und der Scheune in deren Hauptvolumen. Erhalt der originalen Substanz und der Struktur und Konstruktion aus der Bauzeit.

- 1 Ansicht von Südwesten | 2019
- 2 Ansicht von Westen | 2019
- 3 Ansicht von Nordosten | 2019
- 4 Ansicht von Osten | 2019







**Quartier, Adresse**  
Ebni, Hörnlistrasse 21

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
171, 199 / 5061

**Gebäudeart**  
Wohnhaus

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch, Assek Nr. 171), 1932 (Lagerbuch, Assek. Nr. 199)

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 171  
2004: teilweise Innenwärmehämmung, Ersatz Fenster, Änderung Treppe, Änderung Nutzung der Räume, Ausbau Dachgeschoss  
1977: Erstellen Jauchegrube  
1926: Schopfanbau abgetragen  
1924: Flachdachanbau  
1921, 1908, 1903: Bauten  
1890: Bauten, Ersterwähnung Schopfanbau  
1852: Inschrift  
1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus mit Scheune

Assek. Nr. 199  
2004: Einbau Heizraum  
1935: Ersterwähnung Schopfanbau  
1932: 1 Schopf mit Stall und Unterbau, neu, vollendet, 1 gemauert, 5 Holz | ?

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
WG2/40%

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.15 (Assek. Nr. 171)  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.15 (Assek. Nr. 199)  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019, 2022  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Der grosse Bauernhof besteht aus einem Doppelwohnhaus mit nordwestseitig angebaute Scheune (Assek. Nr. 171) aus dem 18. Jh. und einer freistehenden Stallscheune von 1932 (Assek. Nr. 199). Die vorher weitgehend unbebaute Nordwestseite der Hörnlistrasse wurde nach 2000 in unmittelbarer Umgebung des Inventarobjektes mit einer Wohnsiedlung überbaut.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Die beiden Häuser stehen giebelständig und etwas zurückversetzt zur südöstlich bestehenden Hörnlistrasse. Das Ensemble bildet den nordwestlichen Abschluss von Steg und befindet sich am Anfang der Zufahrtsstrasse zum Hörnli. Die Gebäude sind allseitig von Wiesland umschlossen. Im Südwesten befindet sich ein Ziergarten. Zwischen dem Wohnhaus und der nordöstlich liegenden Scheune befindet sich ein grosser Hofraum.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Assek. Nr. 171 setzt sich aus zwei Wohnhausteilen gegen Südosten und einem Scheunenteil gegen Nordwesten zusammen, welche sich unter gleichem First mit aufgeschobenem Satteldach befinden. Gegen Nordosten besteht ein Anbau. Die Wohnteile stehen auf einem gemauerten Sockelgeschoss. Darüber bestehen die Gebäude aus Fachwerkkonstruktionen, welche einheitlich verputzt sind. Die Südwestfassaden der Wohnteile haben im EG zwei Reihenfenster. Oberhalb des EG befindet sich am östlichen Teil die Inschrift «Aeschacher 1852». Im westlicheren Reihenfenster ist eine Balkontüre eingebaut. Die südöstliche Giebelfassade besitzt im Giebfeld einen Schindelschirm und Wetterdächer über den Fenstern. Bei der Südostfassade wird der ursprüngliche Wohnhausteil teilweise durch den Flachdachanbau und durch den Windfang verdeckt. Der Scheunenteil zeichnet sich nordostseitig durch die noch sichtbare Dreiteilung Tenn, Stall und Remise mit Hocheinfahrt und darüber einem Querfirst aus. Die nordwestseitige Giebelfassade ist verschindelt, unbefenstert und es wurde ein Unterstand mit Pultdach angebaut. Die Scheune Assek. Nr. 199 steht firstparallel zum Doppelwohnhaus und weist beidseitig Krüppelwalme und südwestseitig ein weit auskragendes Vordach mit Zangenkonstruktion auf. Der südöstliche Teil ist im EG gemauert und verputzt, ansonsten ist das Gebäude mit einer vertikalen Deckleistenschalung bekleidet.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

1924 wurde ein Flachdachanbau gegen Nordosten erstellt. Vermutlich in der 2. Hälfte des 20. Jh. wurde eine Dachlukarne auf der Südwestseite erstellt, eine Balkontüre beim westseitigen Reihenfenster eingebaut, am Anbau von 1924 im OG ein Balkon gegen Südosten erstellt, die Hocheinfahrt zur Remise im Scheunenteil betoniert sowie ein Vordach bei der Südwestfassade erstellt. 2004 wurden die Wohnteile umgebaut und von Innen gedämmt. Zudem wurde das Dachgeschoss ausgebaut, die Fenster ersetzt und die Position der Treppen verändert. Nach 2004 wurde gegen Nordosten ein Windfang erstellt. In die Scheune Assek. Nr. 191 wurde 2004 ein Heizraum eingebaut.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Bauernhaus ist ein baukünstlerischer, sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge der Landwirtschaft Fischenthals. Aufgrund der Lage ist ein hoher Situationswert des Ensembles festzustellen. Der äussere Zustand der Bauten ist gut.

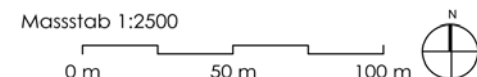
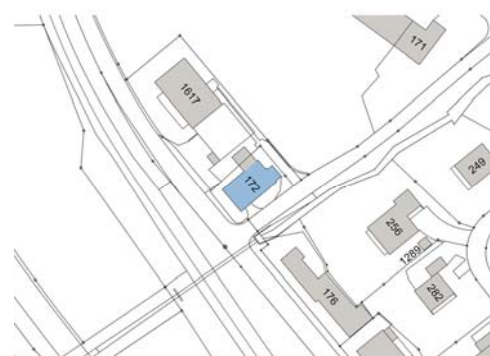
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage und Volumetrie der Gebäude und der freistehenden Stallscheune. Erhalt des Hofraumes zwischen den beiden Bauten in seiner Erscheinung. Assek. Nr. 171: Erhalt der Gliederung in Wohnhaus- und Scheunenteile (Tenn, Stall, Remise) unter gleichem First und der Reihenfenster im EG. Erhalt der giebelseitigen Schindelverkleidungen in ihrer Erscheinung. Assek. Nr. 199: Erhalt der Dachgeometrie und der bauzeitlichen Dachkonstruktionen.

- 1 Ansicht von Süden | 2022
- 2 Ansicht von Nordosten | 2022
- 3 Ansicht von Südwesten | 2022
- 4 Ansicht von Südosten, Assek. Nr. 199 | 2022
- 5 Inschrift "Aeschacher 1851", Wohnteil | 2019







**Quartier, Adresse**  
Ebni, Hörnlistrasse 1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
172 / 141

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1908 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
1997: Umbau Dachgeschoss, Einbau Giebellukarne Südost, neue Heizung und aussenliegender Kamin  
1986: Einbau Einzimmerwohnung im EG  
1982: Ausbau Dachgeschoss zu Wohnung, Einbau Giebellukarne Nordwest  
1980: Abortanbau  
1932: Kreidefabrikanlage  
1915, 1909: Bauten  
1908: Bauten, vollendet  
1907: Stickereigebäude mit Wohnungen, neu, unvollendet, gemauert | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
Industriekultur 8497-03-0  
ISOS regional G 1, B

**Bauzone**  
WG2/40%

**Literatur**  
Hermann Lüsi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 252 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher  
KDP, Begehung 2014, S. 4

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Gebäude wurde 1908 als Stickereigebäude mit einer Wohnung im Obergeschoss erstellt. Bereits 1930 wurde das Haus zu einer Kreide- und Strumpffabrik umgebaut. Aus dieser Zeit stammt auch der Name «Chridi». Nach einer Zwischennutzung durch die Flugmechanik Naef AG wurde das Innere des Gebäudes in den 1980er-Jahren mehrmals umgebaut. Die Liegenschaft wird seitdem als Wohnhaus genutzt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude befindet sich in Steg am nördlichen Rand des Ortsteils Äsch an der Kreuzung Bahnhofstrasse/Hörnlistrasse. Die Hauptfirstrichtung des Längsbaus ist parallel zur Hörnlistrasse gerichtet. Das Gebäude grenzt gegen Nordosten an eine Wiese an, gegen Nordwesten an ein Mehrfamilienhaus neueren Datums. Aufgrund der Lage an der Kreuzung und der unverbauten Flächen gegen Nordosten und Südwesten ist sowohl in der Nah- als auch in der Fernsicht eine ortsbildprägende Wirkung vorhanden.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Der zweigeschossige, in zwei Steinfarben erstellte Sichtbacksteinbau mit Satteldach steht am Fusse des nach Südwesten abfallenden Abhangs. Gegen Nordosten befindet sich ein Treppenhausbau. Die Eingangstüre mit profilierter Sandsteinumrandung weist die Inschrift «1908» am Türsturz auf. Gegen Nordwesten steht ein Pultdachanbau. Das ehemalige Stickereigebäude ist mittlerweile geschossweise in Wohnungen unterteilt, wodurch nur noch wenige bauzeitliche Elemente im Innern zu vermuten sind. Die Liegenschaft weist im EG mit Ausnahme nach Nordosten eine markante Befensterung durch gross dimensionierte, dreigeteilte Stichbogenfenster auf. Im OG sind sowohl Doppel- als auch Einzelfenster mit Sandsteingewände vorhanden. Der rote Backstein akzentuiert durch Sturz- und Brüstungsbänder sowie Eckauszeichnungen und weitere Ornamente die Fassade. Das symmetrische, gerade Satteldach wird sowohl gegen Nordosten als auch gegen Nordwesten durch nachträglich erstellte Aufbauten beeinträchtigt.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das 1908 erbaute Gebäude wurde ab den 1930er-Jahren als Kreidefabrik genutzt. Aus dieser Zeit oder aus der Zeit als Raum für die Flugmechanik Naef AG stammt der nordwestliche Schopfanbau im EG, welcher das nördlichste Fenster der Nordwestfassade beeinträchtigt. Die 1980er-Jahren standen ganz im Zeichen der Umnutzung zu einem Wohnhaus. 1980 wurde die bereits bestehende Wohnung im OG renoviert. 1982 folgte der Ausbau des DG für eine zweite Wohnung. Dafür wurde eine Giebellukarne Richtung Nordwest erstellt. 1986 wurde eine Einzimmerwohnung ins EG eingebaut. Schliesslich wurde 1997 das DG ein weiteres Mal umgebaut. Dabei entstand eine zweite Giebellukarne Richtung Südost. Des Weiteren wurde ein Aussenkamin an der Nordostfassade angebracht, welcher das Erscheinungsbild des nordöstlichen Sichtbacksteinmauerwerks beeinträchtigt.

## Würdigung, Schutz Begründung:

Die «Chridi» weist u.a. aufgrund seiner ehemaligen Nutzung als Stickereigebäude und Kreidefabrik eine hohe sozialgeschichtliche, wirtschaftliche und baukünstlerische Zeugenschaft für die Architektur und das Fabrikwesen anfangs des 20. Jh. in Fischenthal auf.

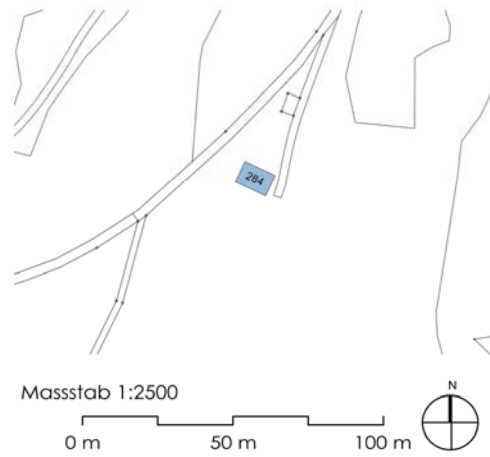
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Volumetrie und der charakteristischen Gestaltung des Gebäudes. Verbesserung des Anbaus zugunsten der Fenster im EG. Pflege und genaue Beachtung des Baudetails, der Materialisierung und der Gestaltung.

- 1 Ansicht von Süden | 2020
- 2 Ansicht von Osten | 2020
- 3 Ansicht von Westen | 2020
- 4 Bahnübergang Steg | 1930 (Chronik der Gemeinde Fischenthal)
- 5 Eingangsdetail | 2020







**Quartier, Adresse**  
Waldsberg, Waldsberg  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
284 / 5249  
**Gebäudeart**  
Scheune  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
1917 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovationen**  
1921: vollendet  
1917: 1 Scheune, neu, unvollendet, 1 gemauert, 9 Holz | Ziegel  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS lokal ZH 9354  
**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal  
**Literatur**  
-  
**Quellen**  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.11  
GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Entstehungsgeschichte:**

Gemäss Aufzeichnungen der GVZ wurde die einfache Feldscheune 1917 erstellt.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Das kleine Gebäude befindet sich leicht erhöht über einer Bewirtschaftungsstrasse am Rand einer ausgedehnten Weide und Wiese. Eine befestigte aber mittlerweile überwachsene Zufahrt führt von der Strasse zum Gebäude.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Das Gebäude besitzt einen rechteckigen Grundriss, ist über einem betonierten Fundament als Fachwerkkonstruktion mit aussen angebrachter, vertikaler Deckleistenschalung eingekleidet. In beiden traufseitigen Längsfassaden sind zweiflügelige Tore mit je einem Mannstörli eingebaut. Zum ostseitigen Gebäudeteil bestehend in den Trauffassaden je Seite einflügelige Türen. Ostseitig sind im Erdgeschoss zwei kleine Fenster eingebaut.

**Baugeschichte, Erhaltungszustand:**

Das äussere des Gebäudes lässt erkennen, dass seit der Erstellung der Scheune keine Umbauten ausgeführt wurden und noch die bauzeitliche Konstruktion vorhanden ist. Der allgemeine Bauzustand kann als gut bezeichnet werden. Es sind keine Schäden erkennbar.

**Würdigung, Schutz begründung:**

Das kleine Gebäude mit einfachem, symmetrisch aufgesetztem Satteldach dokumentiert eine zeittypische, landwirtschaftliche Nutzung der Umgebungsflächen. Die Lage und die recht gute Erschliessung dieses einfachen, charakteristischen Gebäudes sollte seiner Erhaltung dienlich werden

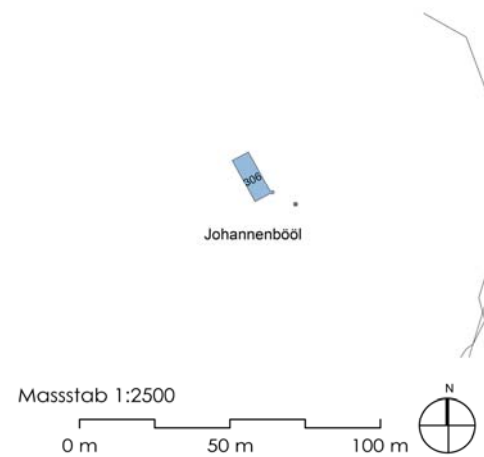
**Empfehlungen, Schutzziel:**

Erhaltung der schlichten Gebäudes in seiner originalen Substanz und in seiner charakteristischen, einfachen Gestaltung.

- 1 Ansicht von Südosten | 2019
- 2 Ansicht von Norden | 2019
- 3 Ansicht von Norden | 2019
- 4 Ansicht von Südwesten | 2019







**Quartier, Adresse**  
 Johannbööl, Oberfuchsloch 4.1  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
 306 / 1314  
**Gebäudeart**  
 Gebäude Landwirtschaft  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
 Huldreich Weber  
**Architekt / Baumeister**  
 - / -  
**Baujahr**  
 1930 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovationen**  
 1936: Blitzschlag  
 1930: 1 Weidscheune, neu, vollendet, 1 gemauert, 6 Holz | Ziegel  
**Einstufung**  
 kommunal  
**bestehender Schutz**  
 -  
**Eintrag in weitere Inventare**  
 -  
**Bauzone**  
 Landwirtschaftszone kantonal  
**Literatur**  
 -  
**Quellen**  
 GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.22  
 GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein 2020  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:**

Das Gebäude wurde 1930 auf der Kuppe des Johannbööl als Weidscheune erstellt. Zuvor bestand nordseitig der Hügelkuppe ein Gebäude, das nach 1930 abgebrochen wurde. Die langgezogene Scheune wurde aufgrund der ortsüblichen Bautradition und der abgelegenen Lage in einer schlichten Ständerkonstruktion erstellt und diente der Sömmerung des Viehs.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Die Scheune steht alleine und von Wiesen umgeben auf der Kuppel des Johannbööl und entfaltet dadurch ein enorme landschaftsprägende Wirkung. Sie ist nur zu Fuss erreichbar.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Die eingeschossige Weidscheune erhebt sich eingeschossig über einem langgezogenen Grundriss. Auf gemauerten Sockelstreifen steht eine Ständerkonstruktion mit Deckenleistschalung, die von einem geraden Satteldach überspannt wird. Giebelseitig befindet sich je ein axial angeordneter Zugang, dessen Türblatt der Schalung angepasst ist. Auf beiden Seiten dieser Türöffnungen sind querliegende Fenster zu erkennen, wobei eines davon durch eine hochrechteckige Öffnung ersetzt wurde. Im Giebelfeld befindet sich ein Segenspruch sowie das Baujahr: "Mai 1930. So hilft auch grosse Vorsicht nie - Hält Gott nicht Wacht über Stall und Vieh." Die Trauffassaden sind beidseitig geschlossen.

**Baugeschichte/Erhaltungszustand:**

Die Weidscheune ist im Äussern in einem guten Zustand und weitgehend in Originalsubstanz erhalten. Eine neue Fensteröffnung giebelseitig verweist auf eine untergeordnete Zweckänderung.

**Würdigung, Schutzbegündung:**

Die freistehende Scheune ist ein sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Zeuge der Sömmerung und der Viehwirtschaft im 20. Jh. in Fischenthal. Durch ihre freigestellte Lage auf der Hügelkuppe des Johannbööls ist die Feldscheune weithin sichtbar und prägt die Landschaft zwischen Hörnli und Hulftegg wesentlich mit.

**Empfehlung, Schutzziel:**

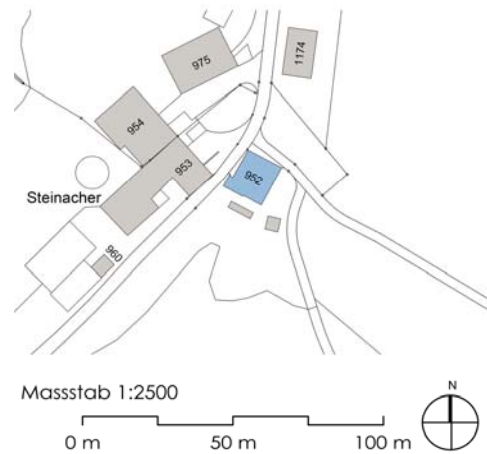
Erhalt der Lage und der Volumetrie der Scheune. Erhalt der bauzeitlichen Aussenwand- und Dachkonstruktion. Erhalt der kleinen Fassadenöffnungen und der geschlossenen Dachflächen in Erscheinung.

- 1 Ansicht von Nordwesten | 2020
- 2 Ansicht von Nordosten | 2020
- 3 Ansicht von Südosten | 2020
- 4 Südfassade | 2020
- 5 Ansicht von Süden | 2020



Inventarisiert: 2022 JF      Revision: -  
 Bearbeitungsdatum: 25/11/2022





**Quartier, Adresse**  
Stoss, Orflen 2

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
952 / 5221

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1743 (Jahreszahl auf Bügen)

**Umbauten und Renovationen**  
2006: Abbruch Scheune, Anbau Laufstall  
1922, 1920: Bauten  
1904: Bauten, Ersterwähnung Schweinestall  
1903, 1899, 1892: Bauten  
1891: Bauten, Ersterwähnung Schopfanbau, anstatt Bauart Holz bei Dach neu Ziegel  
1886: Bauten, 1 Wohnhaus, 1/6 gemauert, 1/6 Riegel, 4/6 Holz | Holz  
1882: Bauten, unvollendet  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS lokal ZH 9327

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.11  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Gebäude wurde im 18. Jh. als Doppelwohnhaus erstellt. Es handelt sich um das älteste Haus in Orflen. Am Gebäude ist die Inschrift 1743 überliefert, die vermutlich auf das Baujahr hindeutet.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Orflen liegt abgelegen im Westen von Steg und setzt sich aus mehreren Landwirtschaftsbauten zusammen, die entlang der Brächstrasse und der Orflenstrasse stehen. Das Gebäude steht im Spickel Brächstrasse/Burgbölstrasse an einem nach Nordosten abfallenden Abhang. Durch die dicht an die Strasse gestellte Lage und die von Nordosten bis Südwesten un bebauten Wiesenflächen ist das Gebäude allseitig gut einsehbar und prägt das Ortsbild.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige, verputzte Gebäude mit aufgeschobenem Satteldach ist traufständig in zwei Wohnteile gegliedert und weist an der Nordostfassade eine doppelläufige Freitreppe in der Mittelachse auf. Im EG besteht im westlichen Hausteil ein Fensterwagen, während der östliche Hausteil regulär gesetzte Einzelfenster aufweist. Der Dachüberstand wird durch eine Flugpfettenkonstruktion gestützt, der aus Bügen mit geschweiften Kopfstreben und verzierten Zughölzern besteht. Die Giebelfassaden weisen im Giebfeld Schindelschirme aus Faserzement auf. Im Südwesten befindet sich ein eingeschossiger Windfang mit Pultdach. Das gegen Südwesten abgeschleppte Dach deckt einen Anbau, an den ein Pultdachunterstand anschliesst. In der Dachfläche des Hauptvolumens sind zudem zwei Dachflächenfenster und eine Solaranlage eingebaut.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Wohnhaus wurde um 1900 mehrmals umgebaut: Die charakteristische Einzelbefensterung beim Hausteil Ost datiert in diese Bauphase. Spätestens 1891 wurde die Liegenschaft mit Ziegeln gedeckt, vorher ist als Dachdeckung in den Lagerbüchern Holz angegeben. Ebenfalls nachbauzeitlich wurde der Windfang erstellt. In den letzten Jahrzehnten wurden gegen Südwesten zwei Dachflächenfenster, eine Solaranlage und ein Pultdachanbau erstellt sowie der abgeschleppte Anbau erneuert.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Bauernwohnhaus ist ein Bauzeuge der landwirtschaftlich geprägten Siedlungsphase. Es weist durch seine Stellung einen hohen Situationswert auf. Der äussere Zustand des Gebäudes ist gut.

## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Volumetrie des Gebäudes ohne südwestliche Anbauten. Erhalt des Fassadencharakters inkl. der symmetrisch angeordneten Eingangspartie mit doppelläufiger Treppe. Erhalt der Dachkonstruktion inkl. Büge mit Kopfstreben und verzierten Zughölzern. Sachgemässe Pflege des je epochentypischen Erscheinungsbildes.

- 1 Ansicht von Norden | 2020
- 2 Ansicht von Südosten | 2020
- 3 Ansicht von Südwesten | 2020
- 4 Ansicht von Norden | 2020







Masstab 1:2500  
0 m 50 m 100 m

## Quartier, Adresse

Äschgass, Bahnhofstrasse 10  
Assek.-Nr. / Kat.-Nr.  
179 / 3043

## Gebäudeart

Bahnhof

## Bauherr bzw. Erstbesitzer

-

## Architekt / Baumeister

- / -

## Baujahr

1876 (Lagerbuch)

## Umbauten und Renovierungen

2002: Veloständer, Reklamesäulen  
1947-1951: Verputzen des Sichtfachwerks, Erstellen von Hausperrondach, giebelseitiger Zugang zum Wartesaal, Wandbrunnen und hölzernem Windfang  
1921 Bauten  
1907: elektrische Anlage, neu, vollendet  
1904: Ersterwähnung Wohnung  
1876: 1 Stationsgebäude mit Güterschuppen, neu erbaut, 1/8 gemauert, 2/8 Riegel, 5/8 Holz | Ziegel

## Einstufung

kommunal

## bestehender Schutz

-

## Eintrag in weitere Inventare

Industriekultur 8497-05-0  
ISBA 045.00.00 - 0000.40254  
ISOS regional G 1, B

## Bauzone

WG2/40%

## Literatur

Hermann Lüsi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 93-94, S. 227 (Abb.).  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3. Teil 1978 bis 2017. Blüten und sterben – über die Entwicklung des Gewerbes und der Industrie in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 18 (Abb.).  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3. Teil 1978 -2018. Arbeiten und überleben – über die Entwicklung der Landwirtschaft in Fischenthal, Fischenthal 2019, S. 45 (Abb.).

## Quellen

GAf Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

## Bearbeitungsgrundlagen

Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

1875 wurde die Strecke Winterthur-Bauma, 1876 Bauma-Wald durch die Tösstalbahn-Gesellschaft TTb mit finanzieller Unterstützung lokaler Unternehmer erstellt. 1876 wurde das Stationsgebäude mit Güterschuppen in Steg erstellt. Um das Bahnhofgebäude entwickelte sich im 19. und 20. Jh. das Bahnhofquartier Äsch. Der Bahnhof war lange Zeit Zentrum des örtlichen Viehhandels, da hier die Tiere ver- und entladen wurden. 1876-2002 war im Gebäude eine auch Poststelle. Heute ist die Station unbedient und teilweise als Wohnhaus genutzt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Haus befindet sich zwischen der Bahnhofstrasse im Nordosten und den Bahngleisen im Südwesten. Die Hauptfirstrichtung verläuft parallel zur Strasse und zu den Bahngleisen. Südöstlich und nordwestlich des Gebäudes befinden sich Parkplätze und Nebenbauten des Bahnhofs. Aufgrund der zentralen, sowohl von der Strasse als auch von den Gleisen einsehbare Lage und der an den Bahnhof orientierten, umliegenden Baugruppe ist eine ortsbildprägende Wirkung des Gebäudes klar erkennbar.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Die Liegenschaft ist in ein zweigeschossiges Stationsgebäude im Südosten und einen nach Nordwesten anschliessenden, eingeschossigen Güterschuppen aufgeteilt. Beide weisen ein Satteldach auf, dasjenige des Güterschuppens kragt jedoch mit weit gespannten Vordächern deutlich weiter aus. Das verputzte Stationsgebäude besitzt hochstehende Fenster. Die Trauffassaden besitzen vier Fensterachsen, die Giebfassade drei. Gegen Nordosten ist ein hölzerner Windfang, gegen Südosten und Südwesten Vordächer angebaut. Zu den Bahngleisen ist der ehemalige Schaltraum für die Weichenstellungen zu sehen. Das DG kragt gegen Nordwesten leicht aus. Die weit ausladenden Dachvorsprünge sind in den Untersichten mit verzierten Konsolen gestützt. Die Ständerkonstruktion des Schuppens ist holzverschalt und grenzt sich dadurch in seinem Erscheinungsbild klar von den ehemals als Sichtfachwerk gestalteten und heute verputzten Fassaden des Stationsgebäudes ab. Die mit Details im regionaltypischen Schweizer Holzstil verzierten Fassaden stehen auf einem mit Kalksteinen verkleideten Sockel. Beidseitig sind betonierete Rampen vorhanden. An den Trauffassaden befinden sich je ein Schiebetor mit Oberlichtern, die vom Ursprungsbau stammen. Die Giebfassade des Güterschuppens hat eine Fensterachse. Das DG ist heute ausgebaut und besitzt drei Giebellukarnen.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Gebäude wurde 1947-1951 umfassend umgebaut. Dabei wurde das Sichtfachwerk des Stationsgebäudes verputzt, Vordächer über Teilen des EG, ein strassenseitiger Windfang, ein giebelseitiger Zugang zum Wartesaal und ein Wandbrunnen erstellt. Der Güterschuppen blieb weitgehend unverändert.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das Stationsgebäude ist ein baukünstlerischer, wirtschaftlicher, stil-, sozial- und verkehrsgeschichtlicher Zeuge der Tösstalbahn in der Gemeinde Fischenthal. Das Gebäude dokumentiert den Einfluss der lokalen Unternehmer auf die Bahnprojekte im Tösstal. Der Bau ist als Zwischentyp der provisorischen Schuppenstationen und der freistehenden Stationen im Tösstal zu verstehen und weist dadurch einen besonderen bautypologischen Stellenwert auf. Besondere Beachtung ist dem Güterschuppen zuzumessen, welcher als einziger im Tösstal noch Seitentore in ihrer originalen Substanz aufweist.

## Empfehlung, Schutzziel:

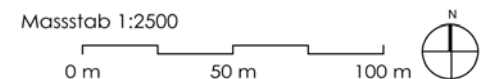
Erhalt der Lage, Volumetrie, Gestaltung und Materialisierung des Gebäudes.  
Erhalt von freistehenden Elementen wie der stillgelegten Bahnleitwerke. Erhalt der Seitentore am Güterschuppen. Pflege der für den Schweizer Holzstil regionaltypischen Details bei Stationsbauten insbesondere am Güterschuppen.



- 1 Ansicht von Osten | 2020
- 2 Ansicht von Süden | 2020
- 3 Ansicht von Westen | 2020
- 4 Ansicht von Norden | 2020







**Quartier, Adresse**  
 Äschgass, Aeschgasse 20  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
 183 / 5388  
**Gebäudeart**  
 Wohnhaus  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
 -  
**Architekt / Baumeister**  
 - / -  
**Baujahr**  
 18. Jh. (Konstruktion)  
**Umbauten und Renovationen**  
 2011: Umgebung Verlängerung Stützmauer und Erstellen Abstellplatz  
 1997: Umbau Wohnhaus und Scheune  
 1921, 1913, 1904, 1899, 1886, 1885, 1882: Bauten  
 1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz  
**Einstufung**  
 kommunal  
**bestehender Schutz**  
 -  
**Eintrag in weitere Inventare**  
 IVS national ZH 40, 40.1 und 40.1.4  
**Bauzone**  
 Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung, Querfirst und Teilung  
**Literatur**  
 -  
**Quellen**  
 GAF Bauakte 2020.06.11  
 GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019, 2022  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
 Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Die Gebäudeversicherungsakten nennt mit der Erstversicherung im Jahr ein Wohnhaus mit Scheune. Diese Datierung ist jedoch nicht weiter belegt und dürfte in keinem nachvollziehbaren Zusammenhang mit den noch vorhandenen, ursprünglichen Baukonstruktionen stehen. Teile der Konstruktionen im ostseitigen, bauzeitlichen Wohnhausteil lassen erkennen, dass dieser Hausteil etwa in der Mitte des 18. Jahrhunderts erstellt wurde. Das Gebäude ist heute ein Doppelwohnhaus mit am westseitigen Teil gegen Norden angebautem Oekonomieteil.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Die Aeschgasse war einst die einzige Strasse, welche von Steg über die kleine Siedlung Aeschacher zu verschiedenen Rodungshöfen und hinauf bis zum Hörnli führte. Das Gebäude steht mit seiner Giebelfassade des Wohnhausteils und der Traufe des angebauten Oekonomieteils unmittelbar ostseitig an der Aeschgasse. Mit dem in jüngerer Zeit erfolgten Bau des Aeschweges, welcher unmittelbar nordseitig der Liegenschaft in die Aeschgasse mündet, wurden weitere Grundstücke nordost- und südostseitig für Neubauten, mehrheitlich Einfamilienhäuser, erschlossen. Das umliegende Gebiet ist aufgrund der zahlreichen Neubauten sehr vielgestaltig. Das markante, bäuerlich geprägte Gebäude ist bedeutender Teil der ursprünglichen Bebauung

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das Gebäude präsentiert sich heute als über verschiedene Bauetappen entstandenes, markantes, noch traditionell bäuerlich geprägtes Volumen. Deutlich erfahrbar ist der ostseitige Wohnhausteil mit seinen charakteristischen Gestaltungselementen der traufseitigen Südfassade mit im Erdgeschoss 5-teiligem Fensterwagen und darüber angeordneten zwei Einzelfenster. Diese Gestaltungselemente, wie auch noch deutlich erfahrbare Teile der Konstruktionen in dieser Fassade enthalten Merkmale der Bohlen-Ständerbauweise. Der westseitige, wesentlich längere Hausteil ist mit seinen in klaren Achsen angeordneten Fenstern einer wesentlich jüngeren Bauphase, des späten 19. Jahrhunderts verpflichtet. Die zur Aeschgasse gerichtete Giebelfassade präsentiert sich mit zeittypischen Gestaltungselementen im Giebfeld mit vorstehenden Regenabwurfdächern und Holzbekleidung. (ursprünglich vermutlich mit Schindelschirm). Der nordseitig angebaute Oekonomieteil ist in traditioneller Art mit einer vertikalen Holzschalung eingewandert. Auf der südseitigen Dachfläche ist ein grosser Dachaufbau als Querfirst vorhanden. Verschiedene Umbauten haben die ursprüngliche Gliederung des westseitigen Hausteils und auch den Bereich der nordseitigen Oekonomie verunklärt.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Sowohl die Erstellung des ursprünglichen Gebäudes, noch seine ursprüngliche Gliederung und seine seinerzeitigen Nutzungsbereiche sind bekannt. Noch in vielen Teilen seiner ursprünglichen Konstruktionen erhalten ist der ostseitige Wohnhausteil. Im Gegensatz zur genannten Erstversicherung im Jahre 1812 nennt die GVZ als Baujahr 1840. Am Ende des 19. Jh. sind wesentliche Umbauten erfolgt. Der Zustand des Gebäudes ist gut.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das Gebäude ist ein wesentlicher Teil der ursprünglichen, bäuerlich geprägten Bebauung entlang der Aeschgasse. Sein ostseitiger Wohnhausteil ist in wesentlichen konstruktiven und gestalterischen Teilen repräsentativ für das ursprüngliche, bauzeitliche Gebäude.

## Empfehlung, Schutzziel:

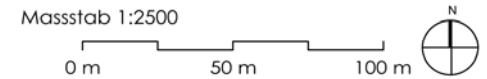
Erhalt der ursprünglichen Konstruktionen und Gestaltungen des ostseitigen Wohnhausteils. Erhaltung der ursprünglichen Volumetrie des gesamten Gebäudes mit seiner charakteristischen Gliederung der Wohnhausteile und des nordseitig angebauten Oekonomieteils.



- 1 Ansicht von Südwesten | 2022
- 2 Ansicht von Nordwesten | 2022
- 3 Ansicht von Nordosten | 2022
- 4 Ansicht von Südosten | 2022







**Quartier, Adresse**  
 Äsch, Aeschgasse 17  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
 198, 117 / 151  
**Gebäudeart**  
 Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
 -  
**Architekt / Baumeister**  
 - / -  
**Baujahr**  
 1923 (GVZ, Assek. Nr. 198), 1926 (GVZ, Assek. Nr. 117)  
**Umbauten und Renovationen**  
 Assek. Nr. 198  
 1927: Bauvollendung  
 1923: 1 Wohnhaus, neu, vollendet, 1 gemauert, 5 Holz  
  
 Assek. Nr. 117  
 1925: 1 Schopf, neu, vollendet, Holz  
**Einstufung**  
 kommunal  
**bestehender Schutz**  
 -  
**Eintrag in weitere Inventare**  
 IVS national ZH 40, 40.1 und 40.1.4 (Assek. Nr. 198)  
**Bauzone**  
 Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung (Assek. Nr. 198), Kernzone (Assek. Nr. 117)  
**Literatur**  
 -  
**Quellen**  
 GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.11  
 GVZ, Lagerbücher  
 KDP, Archivrecherche zu potenziellen Inventarobjekten, S. 3-4  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Wohnhaus an der Aeschgasse 17 mit zugehörigem Schopf wurde in den Jahren zwischen 1923 und 1927 ca. 50 Jahre nach Entstehung der Bahnlinie und ca. 20 Jahre nach dem Bau des "Türmlihauses" an der Bahnhofstrasse 19 erbaut. Informationen zu Umbauten liegen keine vor.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude steht auf einer kleinen wahrscheinlich aufgeschütteten Ebene über dem Bahnhofquartier in Steg. Nordwestlich verläuft die Aeschgasse, und südöstlich grenzt das Gebäude an eine Freifläche, welche bis an die Bahnhofstrasse reicht. Durch die erhöhte Lage, die hoch aufgestellte Form und die talseitige Freifläche kommt dem Gebäude eine grosse Fernwirkung zu. Das Gelände fällt nach Südwesten deutlich ab.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Zweigeschossiges Wohnhaus auf einem bergseitig hochliegenden und talseitig freiliegenden Untergeschoss mit zwei ausgebauten Dachgeschossen unter einem über der Mittelpfette leicht geknickten Satteldach. Bergseitig ist das Erdgeschoss gemauert und verputzt, während der Rest der Vollgeschosse mit einem dunklen Schindelschirm eingekleidet ist. Die Fenster weisen zu allen Seiten hell gestrichene Holzgewände und aussen aufgesetzte Rolläden auf. Zwischen den Geschossen über den Fenstern befinden sich umlaufende Regenabwurfdächer. Markant ausgebildet wurde auf beiden Giebelseiten das Doppelfenster mit Pfosten und Sturzgewände in Korbogon-Form. Talseitig befinden sich im Erdgeschoss zwei jeweils dreiteilige Reihenfenster mit unterschiedlichen Breiten. Untypisch ist das vierteilige Reihenfenster im ersten Obergeschoss südostseitig. Gegen die Aeschgasse im Nordwesten ein zweigeschossiger Treppenhausanbau mit abgerundetem Kupferdach. Mit glockenförmigem Kupfervordach sind die beiden Zugänge an der Aeschgasse im Hochparterre und der talseitige Gartenausgang im Untergeschoss gedeckt. Der Schopf im Norden weist ebenfalls ein geknicktes Dach und eine einfache Holzschalung auf. Gegen die Strasse ist ein kleiner Pultdachanbau vorhanden.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Es sind keine wesentlichen baulichen Änderungen bekannt, oder von aussen ersichtlich. Das Gebäude scheint gut unterhalten zu sein.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Teils (Orts-)untypische Verwendung von Elementen z.B. eines gekoppelten Fensters im Obergeschoss, aber dennoch insgesamt spannungsvolle Gesamtwirkung. Durch diese gestalterische Vielfalt und aufgrund seiner Lage und Gestaltung, seiner Form und Detaillierung sehr markanter und identitätsstiftender Bau in Steg.

## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt und Schutzzumfang müssen bei Bedarf im Rahmen eines Gutachtens genauer geklärt werden.

- 1 Ansicht von Südosten | 2014, KDP
- 2 Ansicht von Norden | 2019
- 3 Eingang im Nordosten | 2014, KDP
- 4 Fernwirkung von Südwesten | 2019







**Quartier, Adresse**  
 Äsch, Aeschgasse 11, 13  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
 182, 181 / 153 (Assek. Nr. 182), 152 (Assek. Nr. 181)  
**Gebäudeart**  
 Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
 -  
**Architekt / Baumeister**  
 - / -  
**Baujahr**  
 1800 (GVZ, Assek. Nr. 182), 1906 (GVZ, Assek. Nr. 181)  
**Umbauten und Renovationen**  
 Assek. Nr. 182  
 1921, 1913, 1911, 1904, 1902, 1884, 1870, 1865: Bauten  
 1812: Erstversicherung | Wohnhaus, Holz | Holz  
 Assek. Nr. 181  
 1921, 1913, 191, 1910, 1906, 1902, 1890, 1865: Bauten  
 1841: Ersterwähnung Scheune  
 1812: Erstversicherung | Wohnhaus, Holz | Holz  
**Einstufung**  
 kommunal  
**bestehender Schutz**  
 -  
**Eintrag in weitere Inventare**  
 IVS national ZH 40, 40.1 und 40.1.4  
**Bauzone**  
 Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung und Teilung  
**Literatur**  
 -  
**Quellen**  
 GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.11  
 GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Mit dem Bau der Tösstallinie in den 1870er Jahren bildete sich in den folgenden Jahrzehnten das Quartier um den Bahnhof Steg. Gemäss Angaben der Gebäudeversicherung soll der südliche Hausteil (Nr. 11) bereits aus der Zeit vor dem Bau der Bahn stammen und damit zu den drei ältesten Gebäuden im heutigen Quartier Äsch gehören. Die hangseitige Haushälfte wurde 1906 nach dem Erbauen der Bahnlinie erstellt. Es ist zu vermuten, dass dieser Hausteil jedoch bereits vor 1906 bestand, aber um die Jahrhundertwende umfassend umgebaut wurde. Beide Gebäudeteile erfuhren teils unabhängig, teils gemeinsam verschiedene Umbauten und Erneuerungen. War der Bau bei der Erstversicherung 1812 noch komplett mit Bohlenständern konstruiert, wurden diese bis in die 1920er Jahre immer mehr durch Riegelkonstruktionen und gemauerte Elemente ersetzt. Nach den 1920er Jahren sind zum Haus keine Akten mehr vorhanden. Die Gebäudeteile wurden aber verschiedentlich verändert. Wann der Flachdachanbau im Westen entstand ist unklar.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Doppelwohnhaus befindet sich nordöstlich des Bahnhofes Steg an einem nach Südwesten abfallenden Hang an leicht erhöhter Lage. Im Südosten mündet die Aeschstrasse in die Aeschgasse, welche in einer Kurve direkt am Gebäude entlang verläuft und die Ostseite des Grundstückes begrenzt. Im Südosten befindet sich zur Einmündung der Aeschstrasse hin ein eingezäunter Nutzgarten.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Zweigeschossiges, traufseitig geteiltes, nach Westen erweitertes Wohnhaus mit südwestseitig grösstenteils freiliegendem Untergeschoss unter geradem, geschlossenem Satteldach mit einer grossen Giebellukarne auf der nordseitigen Dachfläche. Der talseitige Hausteil weist an der Südecke einen eingeschossigen Pultdachanbau (wohl ursprünglich Abortanbau) und nach Westen einen weit vorstehenden, eingeschossigen Flachfächeranbau mit Terrasse auf. Die Anbauten sind verputzt. Die Fenster weisen Sprossen und teilweise Jalousieläden auf. Im ersten Obergeschoss sind einfache, gerade Verdachungen vorhanden. Südostseitig weist der talseitige Bau zwei zusammengefasste Doppelfenster auf und hat im Obergeschoss einen Faserzement-Schindelschirm. Der hangseitige Hausteil weist südostseitig drei Fensterachsen mit hochrechteckigen Doppelfenstern auf, die im Erdgeschoss keine Sprossen mehr haben. Gegen die Strasse im Nordosten besitzen die ebenfalls weitgehend in Achsen geordneten Fenster Steingewände und haben keine Läden. Nach Nordwesten wurde das Haus unter geradem Dach erweitert und in den oberen Geschossen mit einem Holzschirm verkleidet.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Beide Hausteile haben verschiedene kleinere und grössere Veränderungen und Anbauten erfahren, sodass der ursprüngliche Kernbau verunklärt wurde. Der hangseitige Hausteil scheint leicht unterhaltsbedürftig, während der talseitige gepflegt wirkt.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Als eine der ältesten Bauten, die noch aus einer Zeit vor der Erstellung der Bahnlinie stammen ein wichtiger Zeitszeuge, der aber aufgrund der verschiedenen Veränderungen und Anbauten kaum noch als solcher gelesen werden kann. Im Ortsbild ein wichtiges Bindeglied zwischen dem älteren Bahnhofquartier und den Überbauungen im Norden und Osten ab den 1970er Jahren.

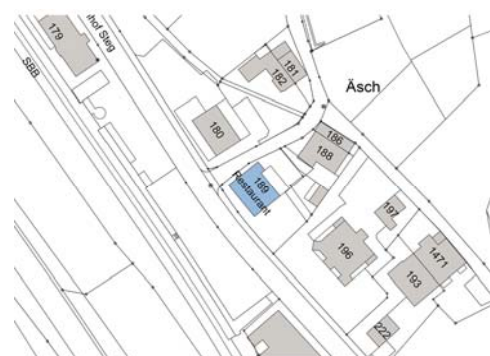
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt des Gebäudes als Zeitszeuge aus der Zeit vor dem Bau der Bahnlinie. Erhalt der Volumetrie des Ursprungsbaus als ortsbaulich wichtiges Bindeglied. Klärung der Volumetrie.

- 1 Ansicht von Südwesten | 2019
- 2 Ansicht von Norden | 2019
- 3 Ansicht von Südosten | 2019
- 4 Ansicht von Süden | 2019







**Quartier, Adresse**  
 Äsch, Bahnhofstrasse 17  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
 189 / 5459  
**Gebäudeart**  
 Gast- und Wohnhaus  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
 Albert Betschard  
**Architekt / Baumeister**  
 - / -  
**Baujahr**  
 1876 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovationen**  
 1993: Anbau offener Unterstand  
 1988: Erstellen Küchenfenster, Umbau Küche  
 1967: Anbringen Leuchtreklame  
 1965: Anbau an der Nordostecke für Abort  
 1961: Einbau Fenster im EG Südwestfassade  
 1927: Ersterwähnung Wirtshaus  
 1921, 1910: Bauten  
 1907: elektrische Anlage neu, vollendet  
 1906, 1883: Bauten  
 1881: Bauten, vollendet  
 1879: 1 Wohnhaus mit Stickerlokal, Bauten  
 1877: Mehrbauten, unvollendet  
 1876: 1 Wohnhaus, unvollendet gemauert | Ziegel  
**Einstufung**  
 kommunal  
**bestehender Schutz**  
 -  
**Eintrag in weitere Inventare**  
 ISOS regional G 1, B  
**Bauzone**  
 Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung und Querfirstr  
**Literatur**  
 Hermann Lüssi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 227 (Abb.).  
**Quellen**  
 GAF Bauakte 2020.06.22  
 GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein: 2019, 2022  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
 Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

### Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Im 19. und 20. Jh. entwickelte sich um das Bahnhofgebäude in Steg das Bahnquartier Äsch. Eine der Liegenschaften, die entstand, war das 1876 erbaute Wohnhaus. 1879-1910 wird eine zusätzliche Nutzung als Stickeriegebäude beschrieben. Ab 1927 wurde das Gebäude als Wohn- und Wirtshaus genutzt, zuerst als Restaurant «Zur Station», heute als Restaurant «Bahnhof».

### Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude befindet sich nordöstlich der Kreuzung Bahnhofstrasse/Äschgasse und südöstlich des Bahnhofs Steg im Ortsteil Äsch in einer Kernzone. Die Hauptfirstrichtung ist parallel zur Strasse gerichtet. Südöstlich der Liegenschaft befindet sich das sogenannte «Tümlihaus», nordwestlich eine Scheune mit Tankstellenanbau. Das Gebäude bildet mit den umliegenden Gebäuden und dem Bahnhof ein lockeres Ensemble, welches das Ortsbild des Quartiers Äsch massgebend prägt.

### Objektbeschreibung, Architektur:

Das dreigeschossige, hell verputzte Gebäude mit Satteldach, weist gegen Nordosten sowohl einen Abortanbau als auch einen angebauten, störenden Anbau als Unterstand auf. Beide Trauffassaden weisen einen zentrierten, befensterten Querfirstaufbau auf. Oberhalb des EG befindet sich mit Ausnahme der verbauten Nordostfassade ein Kranzgesims. Die stehenden Fenster weisen Steingewände auf und die Dachuntersichten sind mit einem Zahnschnittfries verziert. An der Südwest- und der Nordwestfassade befindet sich je ein Eingang. Die zur Bahnhofstrasse stehende Südwestfassade wird in fünf Fensterachsen unterteilt. Im EG ist beidseitig des zentrierten Eingangs je ein liegendes, nachträglich erstelltes Schaufenster vorhanden. Der Eingang wird durch einen Balkon mit Schmiedeisengitter überdacht. Die darüber liegende Balkontüre weist ein profiliertes Sturzgewände auf. Die in vier Fensterachsen rhythmisierte Nordwestfassade besitzt ebenfalls zentriert einen gleichartig gestalteten Eingang mit Balkon und einer verzierten Holztür. Die Nordostfassade wird durch den eingeschossigen Unterstand mit Pultdach und den zweigeschossigen Abortanbau mit Flachdach weitgehend verdeckt. Die Südostfassade ist gleichmässig in vier Fensterachsen geteilt.

### Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Gebäude erhielt 1961 gegen Südwesten im EG neue, grosse, liegende Fenster. 1965 wurde an der Nordostecke ein Abortanbau erstellt. 1993 wurde ein offener Unterstand mit Pultdach gegen Nordosten angebaut.

### Würdigung, Schutzbegründung:

Das als Wohnhaus und Restaurant genutzte Gebäude ist ein bedeutender baukünstlerischer, sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge der klassizistischen Architektur auf dem Gemeindegebiet Fischenthal und weist eine hohe, ortsbildprägende Wirkung auf. Die verwendeten Gestaltungselemente erinnern an eine städtische Situation. Gegen Nordosten finden sich störende Anbauten. Auch die nachträglichen Fenster im EG beeinträchtigen das Erscheinungsbild. Der Zustand des Gebäudes ist ansonsten gut.

### Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Volumetrie und der charakteristischen Gestaltung. Pflege des epochentypischen Erscheinungsbildes und der baulichen Details.

- 1 Ansicht von Westen | 2022
- 2 Ansicht von Norden | 2019
- 3 Ansicht von Südosten | 2019
- 4 Ansicht von Süden | 2019
- 5 Detail Hauseingang Nordwestfassade | 2019







**Quartier, Adresse**  
 Äschgass, Bahnhofstrasse 20-20.1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
 190 / 1099

**Gebäudeart**  
 Gebäude Industrie

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
 Jakob Schaufelberger

**Architekt / Baumeister**  
 - / -

**Baujahr**  
 1895 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
 1991: Einbau sanitäre Anlagen  
 1984: Ausbau Dachgeschoss, Erstellen 2 Dachlukarnen  
 1983: Einbau 4 Garagen  
 1980: Renovation Wohnhaus, Verkleinerung Fensteröffnungen, Änderung Raumaufteilung  
 1921 Bauten bei Wohnhaus und Sägegebäude  
 1907: Bauten bei Wohnhaus, Sägegebäude und Ladenschopf, 1 Dampfkessel abgetragen  
 1906: Bauten bei Ladenschopf  
 1905 Dampfkessel ersetzt  
 1904: 1 Ladenschopf mit Tröckneraum, Dampfheizungsrohre (neu), 1 Schopfanbau (neu), 1 Hofüberdachung (neu), Ersterwähnung Magazin  
 1899: Bauten bei Ladenschopf  
 1898: 1 Ladenschopf, neu unvollendet Holz | Ziegel, Bauten bei Dampfkesselhausanbau, 2. Dampfkessel (neu)  
 1896: 1 Dampfkesselhausanbau, 1 Dampfkessel, 1 Hochkamin, neu vollendet  
 1895: 1 Wohnhaus mit Maschinenraum, neu, 2 gemauert, Riegel | Ziegel, 1 Sägegebäude, neu unvollendet Holz | Ziegel

**Einstufung**  
 kommunal

**bestehender Schutz**  
 -

**Eintrag in weitere Inventare**  
 -

**Bauzone**  
 WG3/50%

**Literatur**  
 Hermann Lüssi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 119.  
 Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3, Teil 1978 bis 2017. Blüten und sterben – über die Entwicklung des Gewerbes und der Industrie in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 14 (Abb.).

**Quellen**  
 GAF Bauakte 2020.06.22  
 GVZ, Lagerbücher  
 Ortsmuseum Fischenthal

**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein: 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
 Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Wohnhaus mit Maschinenraum und die Sägerei wurden 1895 erbaut. Bis 1904 wurde das Ensemble um einen Dampfkesselanbau, einen Ladenschopf mit Tröckneraum und einen Schopfanbau erweitert. Bis 1965 wurde im Gebäudekomplex eine Sägerei und Holzhandel von der Familie Schaufelberger, welche im «Türmlihaus» wohnte, betrieben. Im Wohnhaus befand sich zwischenzeitlich auch eine Schreinerei, anschliessend wurden im Gebäude Snowboards der Gebrüder Schoch hergestellt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Der langgezogene Gebäudekomplex liegt zwischen den Bahngleisen und der Bahnhofstrasse im Ortsteil Äsch nahe beim Bahnhof in Steg. Nordostseitig befindet sich das «Türmlihaus». Gegen Nordwesten und Südosten schliessen Freiflächen an. Das Volumen ist allseitig gut einsehbar und befindet sich durch seine Setzung beim Bahnhof an markanter Lage. Auf dem Areal befanden sich diverse Nebenbauten, welche inzwischen abgegangen sind. Das Areal wurde zudem durch das Holzlager auf der anderen Gleisseite erweitert.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das dreigeschossige Werk- und Wohngebäude mit geradem Satteldach wird gegen Nordwesten um den ehemaligen Sägereibetrieb ergänzt. Das Hauptgebäude, welches giebelständig zur Strasse steht, ist im EG und im 1. OG gemauert und verputzt, darüber mit Schindeln verkleidet. Die Fassaden werden mit Ausnahme der Nordwestfassade durch regelmässig angeordnete, hochrechteckige Fenster mit grünen Fensterläden charakterisiert. Südostseitig sind zwei Dachlukarnen angebracht. Die Nordwestfassade ist durch einen Zwischenbau verdeckt, welcher an das Lager- und Sägegebäude anschliesst. Sowohl der Zwischenbau als auch die grosse Sägerei sind bretterverschalt, stehen traufständig zur Strasse und sind zu den Bahngleisen hin im EG teilweise offen. Das Lager- und Sägegebäude krägt dabei im OG zu den Bahngleisen hin aus. Die Nordostfassaden des Zwischenbaus und der Sägerei sind heute im EG durch insgesamt sieben Garagentore verändert. Das OG und die Dachkonstruktion des Sägegebäudes scheinen jedoch noch bauzeitlich zu sein. Gegen Nordwesten wird der Gebäudekomplex durch einen weiteren Schopfanbau abgeschlossen.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Am Werk- und Wohnhaus sind sowohl 1907 als auch 1921 Bauten verzeichnet. 1980 wurde das Wohnhaus renoviert. Dabei wurden einzelne Fenster an den Giebelfassaden verkleinert und die Raumaufteilungen im Inneren geändert. Zudem wurden die sich gegen Südosten und Südwesten befindenden Annexbauten abgebrochen. 1983 wurden vier der sechs Garagentore beim Sägegebäude eingebaut, die weiteren folgten später. 1984 wurde das Dachgeschoss des Haupthauses ausgebaut. Dabei wurden zwei Lukarnen erstellt. 1991 wurde im EG des Wohnhauses eine WC- und Duschenanlage eingebaut.

## Würdigung, Schutz begründung:

Der Gebäudekomplex ist ein wirtschaftlicher und baukünstlerischer Zeuge des Handelns und des Gewerbes in der Gemeinde Fischenthal. Aufgrund seiner markanten Volumetrie und der Lage zwischen Bahngleisen und Strassenraum beim Bahnhof Steg ist ein hoher Situationswert ausgewiesen.

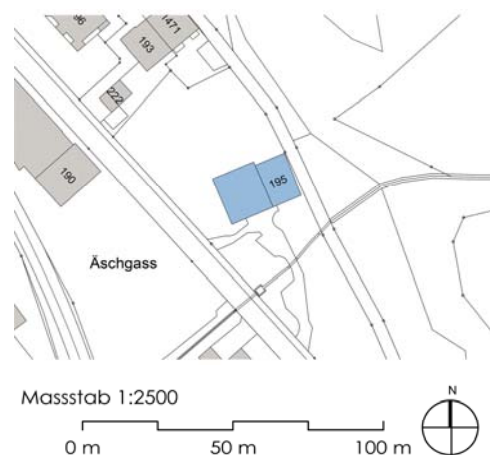
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, der Setzung, der Volumetrie und der Gliederung des Ensembles. Erhalt und Bereinigung der charakteristischen, hochrechteckigen Fensterformate. Erhalt des Lager- und Sägegebäudes in seiner Erscheinung. Überprüfung, ob im Innenraum noch Konstruktionen, welche im Zusammenhang mit der Nutzung als Sägerei stehen, vorhanden sind.

- 1 Ansicht von Osten | 2020
- 2 Ansicht von Südwesten | 2020
- 3 Ansicht von Südosten | 1932 (Ortsmuseum Fischenthal)
- 4 Ansicht von Südwesten | 1925 (Ortsmuseum Fischenthal)







## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Gemäss Angaben der Gebäudeversicherung wurde das Bauernhaus an der Bahnhofstrasse 39 ca. 1800 erstellt und ist damit eines der ältesten in Steg. Bei der Erstversicherung im Jahr 1812 bestanden bereits Wohnhaus und Scheune. In verschiedenen Etappen wurden bereits im 19. Jahrhundert nicht näher definierte Änderungen vorgenommen. Bis zur Jahrhundertwende war damit ein Teil der ursprünglichen Bohlenständerkonstruktionen gemauerten Teilen und Riegelkonstruktionen gewichen. 1896 wurde ein Schopf angebaut, der aber 1927 wieder abgetragen wurde. Auch in den ersten 30 Jahren des 20. Jahrhunderts wurden weitere Veränderungen vorgenommen. 1930 wird in den GVZ Akten erstmals ein Heuaufzug in der Scheune verzeichnet. Im Jahr 2010 wurde ein Grundofen im Wohnhaus eingebaut und 2012 wurde die Scheune teilweise zu Wohnzwecken umgenutzt, ein WC eingebaut, ein Wintergarten angebaut. Wann zwischen den 1970er Jahren und 2019 die Giebellukarne auf der Südfassade hinzukam ist aus den Unterlagen nicht ersichtlich.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das ehemalige Bauernwohnhaus befindet sich am südlichen Ende der Bebauung zwischen der Bahnhofstrasse und dem Aeschweg in Steg. Es steht leicht abgedreht zur restlichen Bebauung in diesem Bereich und auf einer leicht nach Südwesten abfallenden Parzelle. Vor allem nach Süden ist das Haus stark eingewachsen und trifft damit den noch bestehenden Gebäuden der Sägerei aktuell kaum gegenüber.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das Mitteltenn-Bauernhaus ist zweigeschossig mit einem leicht geknickten Satteldach und weit auskragender Traufe über die gesamte Länge. Der nordostseitige Wohnhausteil hat südseitig im Erd- und im Obergeschoss je zwei vierteilige, gekoppelte Reihenfenster und einen hochliegenden Keller. Die Fassade ist in diesem Teil verputzt und untypisch grün gestrichen. Möglicherweise darunter vorhandene Riegelkonstruktionen sind nicht sichtbar. Das Dach ist im Wohnteil einige Zentimeter höher als bei der Scheune und weist neuere Pfannenziegel auf. Über den linken Reihenfenster besteht eine Giebellukarne mit zwei breiten Doppelfenstern. Der Stallscheunenteil im Südwesten liegt etwa ein halbes Geschoss tiefer und ist holzverkleidet. Die Traufuntersichten sind im Bereich der Stallscheune kassettiert und im Bereich des Wohnhauses linear verkleidet. Das Bauernhaus weist im äusseren eine sehr typische Einteilung mit untypischen Reihenfenstern im Obergeschoss auf. Ein erster Binder der Stallscheune und der Stall ganz im Westen wurden umgebaut.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Im Äusseren weitgehend erhaltene Fassadeneinteilung und -elemente. Die Veränderungen im Inneren lassen vermuten, dass kaum mehr bauzeitliche Substanz vorhanden ist. Das Wohnhaus scheint gut unterhalten zu sein.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Sehr typisches Beispiel eines Dreisässenhauses und in der äusseren Fassadengestaltung und -gliederung weitgehend als solches erhalten. Durch die dominierende Vegetation kommt das Haus kaum zur Geltung. Wichtiger Zeitzeuge als typischer Vertreter seiner Zeit und als eines der ältesten in seinem Umfeld.

## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt des Gebäudes als typisches Dreisässenhaus. Bei einem Bauvorhaben ist die noch vorhandene Substanz auch im inneren genauer zu prüfen. Eine Befreiung der Fassade im Bereich des Wohnhauses wäre wünschenswert.

- 1 Ansicht von Südosten | 2022
- 2 Ansicht Tenn von Süden | 2019
- 3 Ansicht Südfassade von Südwesten | 2019
- 4 Ansicht von Nordosten | 2022



**Quartier, Adresse**  
Äschgass, Bahnhofstrasse 39

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
195 / 162

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1800 (GVZ)

**Umbauten und Renovierungen**  
2012: Umnutzung Scheune und Einbau WC, Anbau Wintergarten.  
2010: Neubau Grundofen  
1898: bei Scheune Bauten  
1930: 1 Wohnhaus 1 gemauert, 9 Holz | 2, 1 Scheune mit Aufzug (neu) 1 gemauert, 5 Holz | 2  
1927: Schopfanbau abgetragen  
1921, 1907, 1904: Bauten  
1896: bei Schopfanbau Bauten  
1892: 1 Doppelwohnhaus (Bauten), 1 Scheune (Bauten), 1 Schopfanbau (Bauten)  
1877, 1873, 1869, 1865: Bauten  
1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS national ZH 40, 40.1 und 40.1.4

**Bauzone**  
Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung

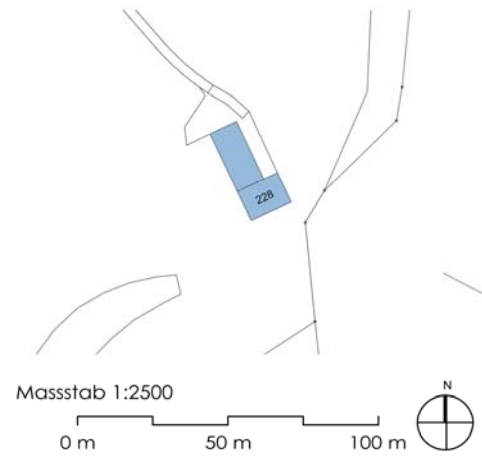
**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagergebäude

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019, 2022  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022





**Quartier, Adresse**  
Waldsberg, Waldsberg 1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
228 / 5249

**Gebäudeart**  
Bauernhaus

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1680 (GVZ)

**Umbauten und Renovierungen**  
1936: Ersterwähnung 1 Werkstatt mit Schopfanbau und 1 Schopfanbau  
1904, 1837: Bauten  
1820: Ersterwähnung Schopfanbau  
1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS lokal ZH 9354

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.15  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte:

Die Entstehungsgeschichte dieses abgelegenen, nordöstlich von Steg, hoch über der Talsohle gelegenen Bauernhauses ist nur in geringem Umfang aktenkundig. Die GVZ nennt als mögliches Erstellungsjahr 1680. Diese Datierung ist jedoch nicht kommentiert und nicht belegt. Die Erstversicherung des Gebäudes ist 1812 mit der Einführung der Gebäudeversicherung erfolgt. Damals erwähnt ist ein Wohnhaus aus Holz. Unschwer ist zu erkennen, dass das Gebäude im Lauf der Zeit gegen Norden erweitert wurde.

## Ortsbauliche Situation:

Das heute langgestreckte, deutlich erkennbar, mehrfach erweiterte Gebäude besteht aus einem südseitigen, in der Typologie eines Flarzhauses erstellten Teils und einem nordseitig angefügten, wesentlich grösserem Oekonomie teil. Das Gebäude ist in das gegen Norden ansteigende Gelände eingebaut und tritt mit seiner südseitigen Giebelfassade dreigeschossig in Erscheinung. Baugeschichtlich dürfte dieser Bauernhof zur Bewirtschaftung einer grossen Rodungsfläche entstanden sein.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Vermutlich ist der südseitige Wohnhausteil bereits eine markante Erweiterung des einst kleinen (heute in der Mitte sitzenden) Wohnhauses mit im leicht erhöhten Erdgeschoss, gegen Westen gerichtetem, 5-teiligem und im Obergeschoss 4-teiligem Reihenfenster. Dieser vermutlich älteste Gebäudeteil besitzt geschindelte Fassadenbekleidungen. Der lange, südseitige Anbau dürfte ein Doppelwohnhaus enthalten mit im Erdgeschoss je 3- und im Obergeschoss der Westseite je Hausteil zwei Einzelfenstern. Diese Westseite ist mit Faserzementplatten bekleidet und besitzt über den Fenstern im Erdgeschoss die typischen, leicht vorstehenden Regenabwurfdächer. Die giebelseitige Südfassade besitzt zum Obergeschoss einen über die gesamte Gebäudebreite vorgebauten und überdachten Balkon, welcher auch den hier erstellten Hauszugang mit vorgebauter Freitreppe überdacht. Zum Erdgeschoss bestehen zwei gekoppelte Fenster, welche in der verputzten Fassade mit Holzgewänden eingefasst sind. Das Obergeschoss und die Fassade des offensichtlich ausgebauten Dachgeschosses sind mit Schindeln bzw. mit Brettschalungen bekleidet. Der nordseitige Oekonomie teil ist im Bereich des mittig eingebauten Doppelstalls gemauert, der übrige Teil der Oekonomie ist eine Fachwerkkonstruktion mit äusseren, vertikalen Brettschalungen. Dieses grosse Bauvolumen überragt den südlichen Teil um nahezu eine Geschosshöhe und ist mit steilerem Dach eingedeckt.

## Baugeschichte, Erhaltungszustand:

Zur Baugeschichte sind lediglich vage Angaben in den GVZ-Akten erfahbar. Ein Anbau (vermutlich ostseitig am südseitigen Wohnhausteil) ist im Jahre 1820 erwähnt. 1837 und 1904 sind nicht näher bezeichnete Bauten erwähnt. 1936 ist ein Werkstatt- und Schopfanbau verzeichnet. Die sog. Häderli-Kartei nennt den grossen Scheunen- und Stallanbau als im Jahr 1960 erstellt. Die Westseite des Wohnhausteils soll 1920 mit Faserzementplatten eingekleidet worden sein. Der Balkonvorbau südseitig soll 1965 erstellt worden sein.

## Würdigung, Schutz begründung:

Die gesamte Anlage ist eine baugeschichtlich interessante Betriebseinheit einer landwirtschaftlichen Siedlung im Zürcher Berggebiet. Eine Schutz begründung - sofern es der bauliche Zustand noch ermöglicht - besteht in den bauzeitlich deutlich differenzierten Hausteilen mit ihren charakteristischen Konstruktionen.

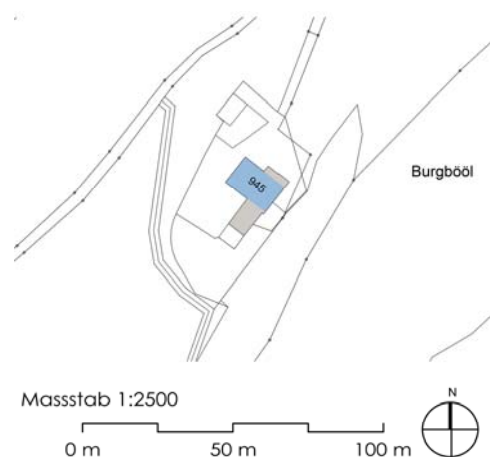
## Empfehlungen, Schutzziel:

Erhalt der aneinandergereihten Gebäudeteile mit ihren zugehörigen Konstruktionen und charakteristischen Gestaltungen.

- 1 Ansicht von Süden | 2019
- 2 Ansicht von Osten | 2019
- 3 Ansicht von Osten | 2019
- 4 Ansicht von Westen | 2019
- 5 Ansicht von Norden | 2019







**Quartier, Adresse**  
Burgbööl, Burgbööl 1  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
945 / 5356

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1750 (GVZ)

**Umbauten und Renovierungen**  
1980: Anbau Kamin und Fahrzeugunterstand (Werkstatt)  
1912: 1 Wohnhaus (Bauten), 1 Scheune (Bauten)  
1904: Bauten bei Scheune  
1865: Bauten  
1847: Notiz: bedeutende Reparaturen  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
kantonale Landwirtschaftszone  
Archäologische Zone FISC-MA001

**Literatur**  
Hermann Fietz, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich Bd. 2, Basel 1943, S. 182.  
J. M., «Aus alten Zeiten der Gemeinde Fischenthal», in: Schweiz. Volksblatt vom Bachtel, Nr. 54/1906, Bachtel 1906.

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.11  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Gemäss Angaben der Gebäudeversicherung wurde das ehemalige Bauernhaus um 1750 erstellt. Es wäre möglich, dass beim Bau des Hofes Steine des ehemaligen "Schlosses", das südwestlich gestanden sein soll, verwendet wurden. Bei der Erstversicherung im Jahr 1813 bestanden bereits Haus und Scheune, beide aus Holz. Nach einem nicht näher genannten Ereignis wurden 1847 "bedeutende Reparaturen" ausgeführt. Ebenfalls nicht näher ausgeführte Bauten fanden 1865 am Wohnhaus und 1904 an der Scheune statt. 1912 fanden erneut Änderungen an Wohnhaus und Scheune statt. Bei diesem Umbau wurden teilweise Bohlenwände durch gemauerte ersetzt. 1980 wurde hangseitig ein Fahrzeugunterstand erstellt, der ursprünglich als Werkstatt vorgesehen war. 1995 wurde eine Bestandsaufnahme erstellt. Zwischen dieser Bestandsaufnahme und 2019 wurde das zweite Dachgeschoss mit einem Balkon im Giebelbereich ausgebaut zu dem keine Bauakten vorliegen.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Der abgelegene, ehemalige Hof auf dem Burgbööl südlich und hoch über Lenzen und westlich von Steg ist mit einem Flurweg über die Orflen erschlossen. Die Gebäude befinden sich auf einer Geländeterrasse des steilen Nordwesthanges und ist zu allen Seiten von Wald umgeben. Unweit im Südwesten des Hofes im Burgbööl befindet sich die vermutete Stelle des ehemaligen "Schlosses".

## Objektbeschreibung, Architektur:

Hoch über die Geländekante aufsteigendes Wohnhaus mit zwei Vollgeschossen und zwei ausgebauten Dachgeschossen auf einem nordwestseitig ca. einen Meter freiliegenden Keller. Das Haus besitzt ein gerades Satteldach ohne Aufbauten. Das Keller- und das Erdgeschoss sind verputzt, während die oberen Geschosse des Wohnhauses einen Faserzement- Schindelschirm mit durchlaufenden Regenabwürfen aufweisen. Im zweiten Dachgeschoss nordwestseitig besteht ein Balkon und eine vollflächige Verglasung. Die Fenster in den restlichen Geschossen weisen Holzgewände und eine einfache Sprossenteilung, aber keine Läden auf. Die Pfettenköpfe des Daches sind verkleidet und mit verzierten und geschwungenen Bügen abgestützt. Im Westen besteht ein neuer Sitzplatz auf einer kleinen Terrasse. Die Westseite war bei der Begehung nicht einsehbar. Die ehemalige Scheune wurde zeitweise als Werkstatt genutzt und setzt hangseitig quer zum Wohnhaus an. Nordostseitig wurde ein Teil der Scheune unter leicht angehobener Traufe verlängert und ausgebaut. Hangseitig besteht der neuere Fahrzeugunterstand mit Autolift. Das darüberliegende Giebfeld der Scheune ist mit Holzschindeln verkleidet und weist einige Fenster auf.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Die genaue Baugeschichte ist schwer nachvollziehbar. Zu diversen Umbauten sind keine Unterlagen vorhanden. Das Gebäude wurde durch verschiedene Umbauten punktuell und teilweise auch umfassend verändert, aber auch recht gut unterhalten. Dennoch weisen die Fassaden einen gewissen Unterhaltsbedarf auf. Das Dach scheint in jüngerer Zeit eine neuere Ziegeleindeckung erhalten zu haben.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Stark veränderter, aber typologisch wichtiger Vertreter von grossen, abgelegenen Bauernhaustypen. Ursprünglich Dreisässenhaus mit hangseitiger Scheune und Stall. Die im Inneren noch vorhandene Substanz sollte genauer geklärt werden.

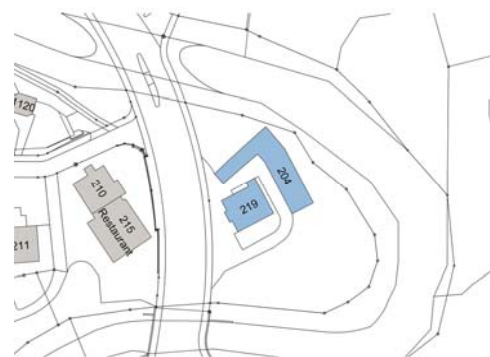
## Empfehlung, Schutzziel:

Genauere Prüfung der noch vorhandenen Bausubstanz, Konstruktion und Struktur. Erhalt der noch vorhandenen ursprünglichen Gestaltungen. Eine bessere Gestaltung des giebelseitigen Dachausbaus wäre wünschenswert.

- 1 Ansicht von Nordwesten | 2019
- 2 Ansicht Fahrzeugunterstand im Osten | 2019
- 3 Ansicht Terrasse und Hof Südwestseite | 2019
- 4 Ansicht von Norden | 2019







Masstab 1:2500  
0 m 50 m 100 m

**Quartier, Adresse**  
Steg, Tösstalstrasse 71  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
219, 204 / 3060  
**Gebäudeart**  
Gebäude Landwirtschaft  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Rudolf Senn  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
1927 (Lagerbuch, Assek. Nr. 219), 1914 (Lagerbuch, Assek. Nr. 204)  
**Umbauten und Renovierungen**  
Assek. Nr. 219  
1981: Einbau Tankanlage  
1927: 1 Sennhütte mit Wohnung, 1 gewölbter Keller, 1 mechanischer Aufzug, Heizanlage, neu, vollendet gemauert  
1920: Bauten  
1914: Bauten, Ersterwähnung 1 gewölbter Käsekeller, Schweinestallanbau abgetragen  
1880: 1 Schweinestallanbau, neu vollendet  
1875-1876: 1 Sennhütte mit Wohnung, neu erbaut, unvollendet, 2/3 gemauert, 1/3 Riegel | Ziegel

Assek. Nr. 204  
1925: 1 mechanischer Aufzug, vollendet  
1923: Ersterwähnung gewölbter Keller  
1914: 1 Schweinestallgebäude, neu, vollendet, gemauert | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 35 und 35.3

**Bauzone**  
Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung (Assek. Nr. 219), Kernzone (Assek. Nr. 204)

**Literatur**  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3. Teil 1978-2018. Arbeiten und Überleben – über die Entwicklung der Landwirtschaft in Fischenthal, Fischenthal 2019, S. 29-30 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22 (Assek. Nr. 219)  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.22 (Assek. Nr. 204)

GVZ, Lagerbücher  
KDP, Begehung 2014, S. 14-15

**Bearbeitungsgrundlagen**

Augenschein aussen 2019

Inventare

Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 (Kanton) Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Die Liegenschaft wurde 1927 als Sennhütte mit Wohnung anstelle eines Vorgängerbaus von 1875/76 erbaut. Der für die Verwertung der Milchnebenprodukte 1880 erstellte Schweinestallanbau wurde 1914 durch das freistehende Gebäude Assek. Nr. 204 ersetzt. Die Käserei wurde bis 1993 betrieben. Bis 2012 befand sich eine von mehreren Milchsammelstellen von Steg im Gebäude.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Die ehem. Sennhütte steht traufständig und leicht zurückversetzt zur Tösstalstrasse in einem Flussbogen der Töss auf ebenem Gelände. Auf der gegenüberliegenden Seite der Töss steigt das bewaldete Gelände steil an. Mit dem L-förmigen Schweinestallgebäude bildet das Gebäude eine wichtige Innenhofsituation.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das Gebäudeensemble setzt sich aus der ehem. Sennhütte (Assek. Nr. 219) und dem Schweinestallgebäude (Assek. Nr. 204) zusammen. Das Sennereigebäude ist in Massivbauweise erstellt. Der Baukörper wird durch ein gerades, schwach geneigtes Pfettendach mit verzierten Flugsparren abgeschlossen. Die Fensteröffnungen sind steingefasst und regulär gesetzt. Strassenseitig befindet sich im EG eine unpassende Metalltüre. Das OG wird durch einen Kastenerker mit Sichtfachwerk akzentuiert. Die nordseitige Giebelfassade weist eine befensterte Laube auf. Die Arkade im EG des Laubenganges sowie die Fensterstürze im Giebelfeld laufen spitz zu und geben dem Haus einen ungewohnt expressionistischen Charakter. Die Traufostfassade ist nur im OG mit drei regulär gesetzten Einzelfenstern versehen, während die Putzstruktur im EG auf eine zugemauerte grosse Öffnung verweist. Die reguläre Befensterung der Südfassade weist im Giebelfeld wieder drei spitz zulaufende Fenster auf. Das L-förmige Nebengebäude mit geradem Satteldach verweist mit Materialisierung und Öffnungsverhalten auf die ehem. Funktion als Remise, Lager und Stall. Die Giebelsüdosfassade wird durch ein grosses Rolltor beeinträchtigt.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Der 1926 in für Fischenthal seltenem expressionistischem Stil erstellte Ersatzneubau einer bereits seit 1875 bestehenden Sennhütte erfuhr im Gebäudeensemble im Verlauf des 20. Jh. mehrere Änderungen. Zudem wurde am Hauptgebäude rückseitig eine grosse Toröffnung zugemauert und strassenseitig eine Metalltüre erstellt. Im Innern des Nebengebäudes wurden die Schweinestalleinbauten rückgebaut und es wurde ein grosses Rolltor eingebaut. Heute wird die ehem. Sennhütte als Wohnraum und die ehem. Schweineställe als Lagerraum genutzt.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Die ehem. Sennhütte, das auch als Milchsammelstelle genutzt wurde, ist ein wichtiger sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher sowie baukünstlerischer Zeuge der Milchwirtschaft in Fischenthal. Das Ensemble befindet sich an wichtiger Lage in einem Flussbogen im Dorfkern von Steg.

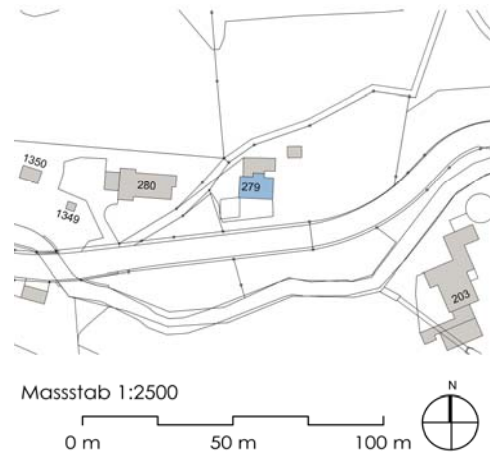
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, der Anordnungen, der Volumetrie, der bauzeitlichen Konstruktionen und der charakteristischen Gestaltung der Sennhütte sowie des Schweinestallgebäudes. Sennhütte: Erhalt des Erkers, der spitz zulaufenden Fenster und der Dachkonstruktion mit Verzierungen. Schweinestallgebäude: Erhalt des Quergiebel mit Rundbogenöffnung sowie der charakteristischen, querliegenden Fenster. Sorgfältige Abklärung der Nutzungs- und Baugeschichte.

- 1 Ansicht von Südwesten | 2019
- 2 Ansicht von Nordwesten | 2019
- 3 Ansicht von Südwesten an Schweinestall | 2019
- 4 Ansicht von Südosten | 2019
- 5 Südfassade Schweinestall zum Innenhof | 2019







**Quartier, Adresse**  
Roswisli, Roswisli 2

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
279 / 3202

**Gebäudeart**  
Nebengebäude

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1857 (Lagerbuch), ev 1910 (GVZ, Assek. Nr. 279)

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 279  
2015: Einbau Wärmepumpe  
2010: Carport, gedeckter Sitzplatz, Stützmauer  
1974: Badezimmer-Einbau, Zumauern eines Fensters (1. Stock)  
1911: Bauten  
1910: Bauten, vollendet (Vergrößerung Volumen und verünftlichung Versicherungswert)  
1909: Bauten, unvollendet  
1904, 1865: Bauten  
1857: 1 Wohnhaus, neu erbaut, gemauert | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
- IVS lokal ZH 9354, IVS regional ZH 350

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.11 dl  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

An dieser Stelle wurde 1857 ein Wohnhaus erbaut. Im Laufe des 19. und 20. Jh fanden verschiedene Umbauten statt. Zwischen 1909 und 1911 wurden tiefgreifende Umbauten vorgenommen bei denen das Bauvolumen von 194 auf 563 m<sup>3</sup> anstieg und sich der Versicherungswert verünftlichete. Die GVZ gibt 1910 als Baujahr an. Es ist möglich, dass es sich bei dem Umbau um einen Neubau handelt. 1974 wurde im Obergeschoss ein Badezimmer eingebaut und dafür ein Fenster auf der Nordwestseite zugemauert. 2010 wurde der südwestseitige Carport erstellt und 2015 eine Wärmepumpe eingebaut.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Roswisli befindet sich wenig ausserhalb von Steg nördlich der Hulfeggstrasse an leicht angehobener Lage an einem Südhang. Die etwa ein Geschoss tiefer liegende Hulfeggstrasse windet sich in einer Kurve um das Grundstück. Weiter südlich verläuft der Fuchslochbach Richtung Steg.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das Wohnhaus erhebt sich zweigeschossig über einem hochliegenden, betonierten Keller und wird von einem geraden Dach mit Kniestock abgeschlossen. Es weist mittig in der Südfassade einen Lukarnenaufbau mit Satteldach über unterbrochener Traufe auf. Mittig in der Nordfassade befindet sich ein Treppenhausrisalit, der wohl nachträglich um eine Abortschicht nach Osten verbreitert wurde. Die Ost-, Süd- und Westfassade sind streng klassizistisch mit zwei Fensterachsen pro Giebelfassade und fünf Fensterachsen auf der südlichen Trauffassade gegliedert. Die sprossierten Zweiflügel Fenster weisen Steingewände und Jalousieläden auf. Ausnahme bilden die Fenster im Dachgeschoss mit Holzgewänden und ohne Läden. Die Nordfassade ist nicht mehr klassizistisch symmetrisch erhalten. Im Norden besteht ein eingeschossiger Garagenanbau mit einem Industrietor und im Südwesten ein Carport auf einer mit Granitblöcken aufgemauerten Geländeterrasse.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Wohnhaus scheint in seiner Art weitgehend erhalten und gut unterhalten. Inwiefern dies auch auf die inneren Strukturen und Ausbauten zutrifft, muss genauer geprüft werden.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Typischer spätklassizistischer Bau des 19. Jh. in der Art der im Kanton Zürich weit verbreiteten Baumeisterhäuser. Durch angehobene Lage über der Strasse dominant und situationsprägend. Gut erhaltene Strukturen und Ablesbarkeit. Die aufgemauerte Terrasse im Süden verdeckt das Gesamterscheinungsbild.

## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt des Zeitzeugen in seiner Gestaltung und Gliederung und seiner bauzeitlichen Substanz und den Fassadenelementen. Ein Freispielen der repräsentativen Fassaden wäre wünschenswert.



- 1 Ansicht von Westen | 2019
- 2 Ansicht von Südosten | 2019
- 3 Ansicht von Südwesten | 2019
- 4 Ansicht von Südwesten | 2019







Masstab 1:2500  
0 m 50 m 100 m

**Quartier, Adresse**  
Vorderfuchsloch, Vorderfuchsloch 1  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
270 / 5115  
**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
17. Jh.  
**Umbauten und Renovierungen**  
2013: Umnutzung von Nebenräumen zu Hundepension  
2000: Einbau 2 Dachflächenfenster  
1997: Änderung Hausteile West, 2 m des bestehenden Gebäudes westlich abbrechen, nicht ausgeführt  
1987: Garage, Ausbau Scheune Ost  
1983: Dachverlängerung Hühnerhaus, Erstellen gedeckter Sitzplatz, Anbau Vordach Ostseite  
1969: Sanierung Wohnhaus, Ausbau Scheune West, Anbau Atelier Nord  
1908: Bauten  
1904: Bauten, Ersterwähnung Schopf  
1899: Bauten  
1887: Baufähigkeit  
1880: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
-  
**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal  
**Literatur**  
-  
**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Bei Beginn der Aufzeichnungen der Gebäudeversicherung im Jahr 1813 bestand im Vorderfuchsloch ein Wohnhaus mit Scheune. Die westlichen beiden Gebäudeglieder mit Bohlenständerkonstruktionen dürften aus dem 17. Jh. stammen. Im 19. Jh. wurde die Liegenschaft nur wenig umgebaut, was durch die von der GVZ 1887 notierte "baufälligkeit" verdeutlicht wird. In den Jahren 1880, 1899, 1904 und 1908 wurden verschiedene nicht näher definierte "Bauten" vorgenommen. Ab dem Jahr 1904 wird ein Schopf erwähnt, wobei es sich vermutlich um die Nebenbauten unter dem angehobenen Dach des westlichen Hausteils handelt. 1969 wurde der westliche Teil der damaligen Ökonomie ausgebaut und nördlich davon das Atelier mit dem Kehldach angebaut. 1983 wurde die Südfassade der 1969 ausgebauten Ökonomie angepasst und das Dach des im Südosten angebauten Hühnerstalls verlängert. 1987 wurde der südliche Teil der verbliebenen Ökonomie ganz im Osten ausgebaut und der 1969 erstellten Wohnung zugeschlagen. Im Nordosten wurde die im Hang eingebaute Garage erstellt. Pläne für einen 1997 geplanten Umbau der beiden Bohlenständer-Hausteile im Westen wurden verworfen. Der westliche Hausteil hätte dabei um ca. 2 Meter gekürzt werden sollen. 2000 wurden zwei Dachfenster eingebaut und eine Küche erneuert.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Vorderfuchsloch befindet sich ca. 900 Meter östlich von Steg nördlich der Hulfteggstrasse, die sich in diesem Bereich in der Talsohle entlang dem Fuchslochbach Richtung Hulftegg schlängelt. Die Wohnhäuser im Vorderfuchsloch stehen zurückversetzt parallel am Hang nördlich der Strasse. Von der Strasse steigt der unten bewaldete Hang zuerst steil an und facht dann ab, wodurch die Gebäude von der Hulfteggstrasse nicht sichtbar sind. Der Flarz befindet sich im offenen Wiesland und nimmt damit eine typische Lage der Streusiedlung im Tössstal ein.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Die Liegenschaft präsentiert sich heute von Süden als vierteiliger, zweigeschossiger Flarzbau mit flach geneigtem, geradem Dach. Die östlichen beiden Hausteile weisen an der Trauffassade gut erhaltene Bohlenständerfassaden mit einem vierteiligen Fensterwagen und Fallläden im westlicheren Teil über einem hohen, gemauerten Sockel auf. Die westliche Giebelfassade ist mit einer Deckleistenschalung verkleidet. Im Inneren sind diese beiden Hausteile heute verbunden. Die östlichen beiden Hausteile sind im Inneren ebenfalls verbunden und weisen rot gestrichene Holzverkleidungen und moderne Fassadengestaltungen auf. Im Norden wurden alle Gebäudeteile verschiedentlich erweitert. Im ersten Ausbau der Ökonomie wurde im Norden ein die Traufen übersteigender Atelieranbau mit quergestelltem Kehldach erstellt.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Die Bohlenständerfassaden im westlichen Teil sind gut erhalten und weitgehend noch im Originalzustand. Im Inneren wurden die Gebäude wiederholt umgebaut und die Struktur verändert. Es könnten aber noch einzelne Bauteile aus der Erstellungszeit vorhanden sein. Die Gebäude sind gepflegt.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Die westlichen Hausteile sind mit ihren gut erhaltenen und exemplarischen Bohlenständer-Trauffassaden an diesem typischen Standort wichtige Zeitzeugen für Fischenthal und das Tössstal. Die Umbauten in der Ökonomie sind teils eigenwillig und unpassend.

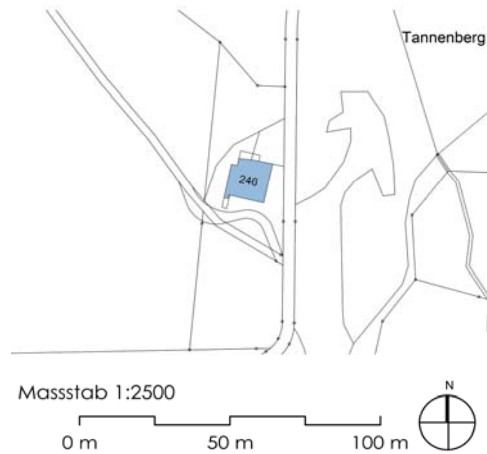
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der westlichen beiden Hausteile als wichtige Zeitzeugen des bäuerlichen Wohnens im Tössstal des 17. Jahrhunderts in Erscheinung, Gestaltung und noch vorhandener originaler Substanz. Erhalt der Volumen des vierteiligen Flarzes.

- 1 Ansicht von Südwesten | 2020
- 2 Bohlenständerwände südwestliche Trauffassade | 2020
- 3 Ansicht von Nordosten | 2020
- 4 Ansicht von Süden | 2020
- 5 Zufahrt von Südosten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Tannenbergr, Oberfuchsloch 1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
246 / 3251

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
18. Jh.

**Umbauten und Renovierungen**  
1989: Fenstervergrößerung zu Werkstattraum  
1986: Modernisierung, Wohnraumerweiterung  
20. Jh.: Zweckänderung Scheune  
1865, 1883, 1896, 1901, 1904: Bauten  
1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2020  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das ehem. Vielzweckbauernhaus mit Wohn- und Ökonomieteil wurde 1812 als reiner Holzbau mit Holzschindeleindeckung zu einem durchschnittlichen Wert von 500fl. Erstversichert. Das Hinweisinventar der kantonalen Denkmalpflege gibt das «überlieferte» Baujahr mit 1720 an. Ob ein Vorgängerbau bestand, ist aufgrund der Lage und des grossen Weidgebieten denkbar, müsste aber mittels Grundprotokollen überprüft werden. Zwischen 1865 und 1896 wurde eine klassizistische Einzelbefensterung und 1901 eine Teileindeckung mit Ziegeln vorgenommen. Die bis 1931 in den GVZ-Akten nachvollziehbare Gebäudetypologie als «Wohnhaus und Scheune» hat sich im 20. Jh. dann verändert: Vorerst wurde eine Werkstatt und ein Webatelier in der Scheune eingerichtet, später folgte eine Vergrößerung des Wohnraums ins Tenn. In der Nachkriegszeit gehörte das Haus Theodor Wettstein, der 1909 die Seidenzwirnerie AG in Oetwil an der Limmat gegründet hat. Evtl. besteht damit eine wirtschafts- oder sozialgeschichtliche Bedeutung.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das im Spickel der Weggabelung Tannenbergrstrasse/Güterweg Richtung Johannensbööl gesetzte Bauernhaus markiert mit seiner zur Falllinie firstparallelen Ausrichtung und dem zum Güterweg angebotenen Hofraum sehr angemessen diese Situation. Zudem bildet das Gehöft den Auftakt zu einer kleinen Hofgruppe im Oberfuchsloch, die sich entlang der Tannenbergrstrasse aufreicht.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige ehem. Vielzweckbauernhaus erhebt sich über einer schmalen Sockelzone als im Wohnteil holzschindelverkleideter Holzbau und im Ökonomieteil als bretterverschalter Ständerbau. Die hofseitige Trauffassade der Ökonomie ist mutmasslich aussengedämmt, da sie versetzt in der Flucht zum Wohnhaus steht. Die hofseitige Trauffassade des Wohnteils zeigt eine reguläre, in drei Achsen gesetzte Befensterung, die wohl im 19. Jh. die regionaltypische Belichtung mit Fensterwagen resp. gekoppelten Fenstern, wie sie noch giebelostseitig teils vorhanden sind, ersetzt. Der Grundriss des Wohnteils ist zweiraumtief, der mit dem Einbezug des nordseitigen Schopfanbaus um eine Raumschicht erweitert worden ist. Der Eingang erfolgt seit dem Umbau 1986 über die Nordseite. Trotz den Veränderungen präsentiert sich das ehem. Vielzweckbauernhaus mit der Schauseite noch in der bauzeitlichen Gliederung und Charakteristik.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das bauzeitlich in Bohlenständerbauweise errichtete Bauwerk ist bis heute in den konstruktiven Grundzügen weitgehend erhalten und in gepflegtem Zustand. Zudem ist ein wertvoller Kachelofen aus der 1. H. des 19. Jh. vorhanden. Welche Elemente des Dachwerks bauzeitlich sind, ist durch bauhistorische Untersuchungen abzuklären.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das ehem., mitunter zu einer Werkstatt sodann zu einem Ferienhaus umgenutzte Vielzweckbauernhaus weist aufgrund seiner landschafts- und siedlungsbildprägenden Lage und aufgrund seiner regional- und zeittypischen Erscheinung als holzschindelverschalter Bohlenständerbau mit Einzelbefensterung aus dem 19. Jh. einen bedeutenden Situationswert auf. Die Konstruktion ist mutmasslich in Teilen bauzeitlich tradiert. Auch die Raumgliederung ist gemäss Bauakten – in den konstruktiven Grundzügen – erhalten.

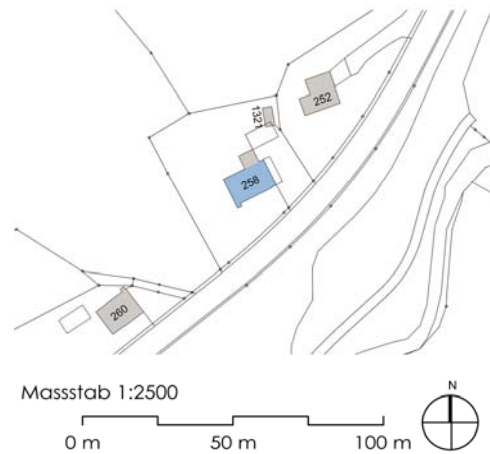
## Empfehlung, Schutzziel:

Schutzwürdig ist die freigespielte Lage, die bauzeitliche Konstruktion in Substanz, der bestehende Fassadencharakter sowie die Gliederung und Struktur der einzelnen Bauglieder.

- 1 Lage in Weggabelung | 2020
- 2 Blickrichtung Nord | 2020
- 3 Blickrichtung Südost | 2020
- 4 Giebelostfassade | 2020







**Quartier, Adresse**  
Hinterfuchsloch, Fuchsloch 2

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
258 / 3238

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1760 (GVZ)

**Umbauten und Renovierungen**  
1986: Terrain Aufschüttung  
1985: Erstellen Garage  
1971: Ausbau der Hulfteggstrasse  
1969: Innenumbau in westlichem Hausteil  
1921, 1919, 1912, 1908: Bauten  
1904: Bauten, Ersterwähnung Schopfanbau  
1865: Bauten  
1813: 1 Doppelwohnhaus Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 350

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
Hermann Lüssi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 251 (Abb.),  
Zürcher Denkmalpflege 7. Bericht 1970-1974 2. Teil, Zürich 1978, S. 61 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

### Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das aus dem 18. Jh. stammende Doppelwohnhaus gehörte ursprünglich zu einer Häusergruppe im Fuchsloch. 1971 wurde jedoch die Hulfteggstrasse ausgebaut, wofür die nordöstlich gelegenen Gebäude abgebrochen wurden.

### Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude befindet sich im Fuchsloch leicht zurückversetzt zur Hulfteggstrasse, die Steg mit dem Toggenburg verbindet. Quer zum First fällt das Gelände nach Südosten ab. In unmittelbarer Umgebung befinden sich zwei weitere Wohnhäuser jeweils aus dem 19. Jh. und aus der Zeit nach 1970. Die wenigen von Wiesland umgebenden Bauten bilden eine lockere Bebauungsstruktur entlang der Hulfteggstrasse.

### Objektbeschreibung, Architektur:

Das giebelständige Gebäude ist firstgeteilt und weist ein aufgeschobenes Satteldach auf. Die Fassaden sind mit Faserzementschindeln verkleidet und der Gebäudesockel ist gemauert. Die Fenster der strassenseitigen Giebelfassade werden durch wuchtige Wetterdächer geschützt. Das EG wird durch Reihenfenster ausgezeichnet. An der Südwestecke führt eine Treppe ins EG des nachbauzeitlichen Anbaus. Die Giebelfassade wird von einem ausladenden Vordach abgeschlossen, die als Flugsparrenkonstruktion mit Züri-Vieri ausgebildet ist. Die südwestseitige Trauffassade weist Einzelfenster und ein Doppelfenster auf. Die Nordwestfassade ist im EG mit horizontalen Brettern verschalt. Ein Schopf mit Pultdach und Brettverschalung wurde an die Fassade angebaut. Gegen Nordosten ist der Dachüberstand als Unterstand ausgebildet.

### Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Gebäude wurde vermutlich bereits im 19. Jh. gegen Südwesten erweitert. Spätestens 1904 wurde ein Schopfanbau erstellt. 1969 wurde der westliche Hausteil im Innern umgebaut. 1971 wurde im Zusammenhang mit dem Ausbau der Hulfteggstrasse der Abstand zwischen Haus und Strasse vergrössert. In jüngerer Zeit wurde die Dacheindeckung erneuert. Der Zustand des Gebäudes ist gut.

### Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Doppelwohnhaus ist ein baukünstlerischer und sozialgeschichtlicher Zeuge der ehemaligen Häusergruppe im Fuchsloch, die sich an der zentralen Verbindungsstrasse zwischen Steg und Toggenburg befindet.

### Empfehlung, Schutzziel:

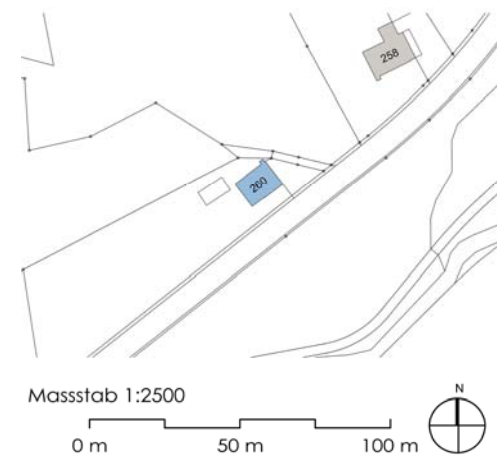
Erhalt der Lage, Volumetrie und der ortstypischen Gestaltung des Gebäudes. Erhalt der Reihenfenster im EG. Erhalt der verzierten Sparrendreiecke und der Klebdächer.



- 1 Ansicht von Südosten | 2020
- 2 Ansicht von Westen | 2020
- 3 Ansicht von Osten | 2020
- 4 Ansicht von Nordwesten | 1970 (Chronik der Gemeinde Fischenthal)







**Quartier, Adresse**  
Hinterfuchsloch, Fuchsloch 1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
260 / 2741

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Caspar Diener

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1826 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
1996: Ende Greifvogelwarte  
1992: Ausbau Scheunenteil, Haussanierung  
1988: Erstellen Zaun, Erweiterung Anbau Westseite  
1987: Erstellen Schopf  
1980: Neue Gehegeanlage, Umbau Wohnhaus  
1976: Verschiebung Zaun und Vogelvolieren  
1907, 1904: Bauten  
1885: Bauten, Erwähnung Sticklokal  
1880: Bauten  
1826: 1 Wohnhaus und Scheune 1/4 Riegel, 3/4 Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 350

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
ZO., «Aus für ein ungewöhnliches Projekt», in: Zürcher Oberländer, Wetzikon 1996 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das ehemalige Bauernhaus wurde 1826 als Wohnhaus mit Scheune erstellt. 1858 bis 1860 wurde die Hulfteggstrasse in unmittelbarer Nähe zur Liegenschaft neu erstellt. Zuvor war die Hulftegg nicht befahrbar. Bis 1996 befand sich im Gebäude eine private Greifvogelstation.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude steht im Weiler Fuchsloch auf einer Terrasse an einem nach Südosten abfallendem Hang und leicht zurückversetzt zur südöstlich verlaufenden Hulfteggstrasse, die Steg mit dem Toggenburg verbindet. Der südwestlich liegende Garten der Liegenschaft ist mit Vogelvolieren bebaut. Durch die lose Bebauungsstruktur im Fuchsloch und die von Wiesen geprägte Umgebung ist das Gebäude gut einsehbar.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das Gebäude setzt sich aus einem giebelständig zur Strasse stehenden Wohnhausteil und einem Quergiebelanbau für den Ökonomieteil zusammen. Beide Hausteile stehen auf einem gemauerten Sockel und werden von aufgeschobenen Satteldächern abgeschlossen. Der zweigeschossige Wohnhausteil ist strassenseitig mit Schindeln und an den restlichen Fassaden mit einer vertikalen Holzschalung verkleidet. Die südöstliche Giebelfassade ist mit hochrechteckigen Fenstern mit weiss gestrichenen Gewänden ausgestattet, die von Klebdächern geschützt werden. Im EG befindet sich ein vierfach gekuppelter Fensterwagen und ein grosses Doppelfenster. An der Nordwestfassade schliesst ein eingeschossiger Pultdachanbau an. Der Zugang zum Wohnhaus führt über die nordostseitige Trauffassade. Der Scheunenteil ist ebenfalls mit einer vertikalen Holzverschalung verkleidet.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Im 19. Jh. befand sich vermutlich in der Nebenstube mit dem grossen Doppelfenster ein Sticklokal. 1980 wurde die Nahumgebung durch das Erstellen neuer Gehegeanlagen massgebend verändert. Ein Grossteil dieser Gehegeanlagen ist inzwischen abgebrochen worden. Zur gleichen Zeit wurde gemäss den Bauakten der bis anhin langgezogene Kreuzfirstanbau abgebrochen und ein verkürzter Anbau erstellt. Im Innern des Wohnhausteiles, der zu diesem Zeitpunkt ebenfalls für die Greifvogelstation genutzt worden ist, wurde das Treppenhaus neu erstellt. 1992 wurde der Kreuzfirstanbau gegen Südwesten verlängert sowie unterkellert. Aufgrund der Leibungstiefe ist davon auszugehen, dass das Gebäude aussen gedämmt wurde.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das ehemalige Bauernhaus ist ein baukünstlerischer, sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Zeuge der Landwirtschaft Fischenthals. Insbesondere durch die eingreifenden Veränderungen des Kreuzfirstanbaus in seinem Volumen und seiner Gestaltung ist das Gebäude auf seinen bauhistorischen Wert zu überprüfen.

## Empfehlung, Schutzziel:

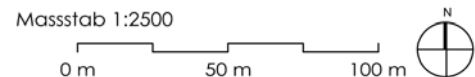
Erhalt der Lage, Volumetrie und des Fassadencharakters des Haupthauses.



- 1 Ansicht von Osten | 2020
- 2 Ansicht von Nordosten | 2020
- 3 Ansicht von Norden | 2020







**Quartier, Adresse**  
Talegg, Tösstalstrasse 73

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
315 / 4683

**Gebäudeart**  
Nebengebäude

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
vor 1825 (Lagerbücher)

**Umbauten und Renovationen**

1995: Ausbau Dachgeschoss, Dachverlängerung  
1972: Fassadenänderung Wohnhaus: Einbau Fenster, Änderung Hauseingang  
1970: Einbau Hallenbad in Nebengebäude  
1961: Garagen- und Verbindungstrakt, Einstellraum und Wohnräume für Saisonarbeiter  
1956: Umbauten  
1907, 1911, 1915: Bauten  
1904: Bauten, Ersterwähnung Laden  
1890, 1897, 1898, 1901: Bauten  
1883: Ersterwähnung Sticklokal, Bauten  
1879: Bauten  
1871: Mehrbauten  
1858, 1865, 1870: Bauten  
1825: Erstversicherung 1 Wohnhaus mit Schmiede, 1/8 gemauert, 7/8 Riegel | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270 und 350

**Bauzone**  
Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung und Querfirst

**Literatur**  
Hermann Lüssi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 223 (Abb.), 247 (Abb.), 249 (Abb.).  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3. Teil 1978 bis 2016. Von Wirtschaften, Gasthöfen und angeschriebenen Häusern in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 5 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.11  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

**Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:**

Das vermutlich aus dem 18. Jh. stammende Doppelwohnhaus beherbergte bis Mitte des 19. Jh. eine Schmiede. Ab 1883 ist anstelle der Schmiede ein Sticklokal aufgeführt, ab 1904 ein Laden. Ab ca. 1860 befand sich im Gebäude die Wirtschaft «Thalegg», die bis in die 1950er Jahre existierte. Anschliessend wurde die Lokalität zur Näherei für Überkleider umgenutzt, die im angrenzenden Laden erworben werden konnten. Heute befinden sich im Gebäude Wohnungen.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Das Gebäudeensemble tritt in der Kreuzung Tösstalstrasse/ Hulfteggstrasse in Steg markant in Erscheinung. Südlich der Liegenschaft befinden sich die ehem. Baumwollweberei Egli & Huser sowie die ehem. Feinweberei Honegger. Durch die abgedrehte Stellung des Hauptgebäudes akzentuiert das Gebäude die wichtige Abzweigung aus dem Tösstal über die Hulftegg ins Toggenburg.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Der Gebäudekomplex besteht aus einem traufständig zur Kreuzung stehenden, zweigeschossigen Wohnhaus mit Mansarddach und südöstlichem breitgelagertem Quergiebelanbau mit Satteldach, einer daran angebauten, eingeschossigen ehem. Lagerhalle mit Flachdach und einem eingeschossigen Garagenbau mit Walmdach und schmalen Verbindungstrakt östlich des Wohnhauses. Südwestlich schliesst an den Flachdachanbau ein «Chalet» an. Das verputzte Hauptgebäude (Wohnhaus mit Quergiebel) weist allseitig eine reguläre, hochrechteckige Befensterung auf. Strassenseitig ist die Fassade im OG und in der breitgelagerten Lukarne mit kleinteiligen Schindeln verkleidet. Der Hauszugang führt über einen kurzen Stichgang. Die südwestseitige Fassade wird durch geschwungene Wetterdächer horizontal gegliedert. Der Flachdachanbau steht zurückversetzt zur Strasse zwischen Wohnhaus und «Chalet». Seine Fassaden werden durch grosse Fensteröffnungen charakterisiert. Das Garagengebäude, das durch einen Verbindungstrakt ans Wohnhaus anschliesst, zeigt sich strassenseitig mit zwei schlichten Garagentoren. Sein Volumen grenzt mit dem des Verbindungstraktes das Grundstück der Liegenschaft zur Hulfteggstrasse ab.

**Baugeschichte/Erhaltungszustand:**

Das Gebäude wurde sowohl im 19. als auch im 20. Jh. aufgrund seiner mehrmaligen Nutzungsänderungen in kurzen Abständen baulich verändert. 1961 wurde die Garage mit Toreingang gegen Osten erstellt. Neun Jahre später wurde im südöstlichen Nebengebäude ein Hallenbad eingebaut. 1971 wurde das Bild der Nordwestfassade deutlich verändert: Anstelle der Ladenfront und des fassadenbündigen Hauseingangs wurde ein Fenster eingebaut und der Eingang zurückversetzt. 1995 wurde schliesslich die Volumetrie des Wohnhauses durch die Verlängerung des Daches gegen Nordosten vergrössert. Im Zuge des Dachausbaus wurde auch die bestehende Lukarne verbreitert.

**Würdigung, Schutzbegründung:**

Das Wohnhaus an der Tösstalstrasse mit Nebenbauten ist durch seine gewerblichen Nutzungen (u.a. Schmiede, Stickerei, Restaurant) wie auch durch seine Lage an der Verbindungsstrasse zum Toggenburg ein wichtiger sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Zeuge mit einer vielschichtigen Baugeschichte. Verschiedene Umbauten bedrängen den gestalterischen Charakter des Ensembles. Das südlich an den Flachdachbau angebaute «Chalet» ist denkmalpflegerisch nicht relevant.

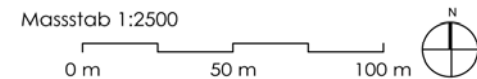
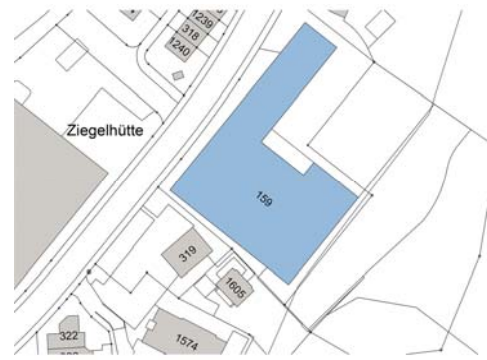
**Empfehlung, Schutzziel:**

Erhalt der Stellung und Gliederung in Hauptgebäude und Nebenbauten.  
Hauptgebäude: Erhalt des Mansardendachs in seiner Erscheinung.  
Garagenanbau Ost: Erhalt der Volumetrie und Dachgeometrie.  
Flachdachanbau Süd: Erhalt der Volumetrie und der Fenstergliederung.

- 1 Ansicht von Südosten | 2019
- 2 Ansicht von Nordwesten | 2019
- 3 Ansicht von Nordwesten | 1930 (Chronik der Gemeinde Fischenthal)
- 4 Ansicht von Südwesten | 2019
- 5 Ansicht von Süden | 2019







**Quartier, Adresse**  
Fischbach, Tösstalstrasse 83  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
159 / 3067

**Gebäudeart**  
Gebäude Industrie  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1951 (GVZ)

**Umbauten und Renovationen**  
2011: Einbau Lebensmittelladen mit Café und Nebenräumen, Änderung Raumaufteilung, Fenster Zumauern Nordost-Fassade, Eingang Nordwest-Fassade  
2009: Einbau Gewerblicher Produktionsbetrieb in bestehendes Gewerbegebäude (Einbau Bäckerei)  
2009: Einbau Aufenthaltsraum in Werkstattgebäude, Fenster zugemauert an Nordost-Fassade  
2006: Fassadenänderungen, Reklametafeln  
1999: Umnutzung Fabrikgebäude zu Garage, Einbau Garagentore, Vergrößerung Fenster zur Strasse, Änderung Raumeinteilung, Kanalisation  
1960: Fabrikerweiterung südwestlich an Weberei

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
WG3/50%

**Literatur**  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3. Teil 1978 bis 2017. Blühen und sterben – über die Entwicklung des Gewerbes und der Industrie in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 6, 10 (Abb.), 28 (Abb.), 29-30.

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.11 dl

**Bearbeitungsgrundlagen**

Augenschein: 2019  
Inventare

Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 2022 JF      Revision:  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Fabrikgebäude wurde 1951 als Baumwollweberei für die Firma Egli & Huser erstellt. 1953 wurde die Weberei um eine Konfektionsabteilung erweitert, wo Berufskleider mit der Markenbezeichnung «Worke» hergestellt wurden. 1960 wurde die Produktionsanlage erweitert. Der Betrieb wurde 1992 schliesslich stillgelegt, danach wurde das Gebäude als Brockenhaus, Werkstatt und Pneulager genutzt. 2009 zog schliesslich die Bäckerei und Konditorei Voland ins Gebäude, wo sie 2011 auch einen Laden mit Café eröffnete.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude befindet sich südöstlich der Tösstalstrasse in Steg im Ortsteil Fischbach seitlich versetzt zur ehemaligen Feinweberei Honegger. Durch das nahe an die Hauptstrasse gesetzte Volumen und dessen Grösse prägt der Bau das Ortsbild massgeblich.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Der grossvolumige, eingeschossige Flachdachbau mit leicht auskragenden Dachrändern besteht aus dem nordöstlichen Ursprungsbau und dem südwestlichen Anbau. Mit Ausnahme der südöstlichen Fortsetzung der L-Form sind die Fassaden heute auffällig orange gestrichen. Die strassenseitige Fassade wird durch die grosszügige, feingliedrige Befensterung dominiert, wobei sich die Fenstergeometrie zwischen Ursprungs- und Anbau unterscheidet. Zum Innenhof hin finden sich am südostseitigen Anbau Garagentore. Zwischen Garagenbereich und dem strassenseitigen Volumen ist das Gebäude zurückversetzt, so dass ein gedeckter Vordachbereich entsteht.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Gebäude wurde 1960 nach Südwesten erweitert. 1999 wurde ein Teil des Fabrikgebäudes zur Garage umgenutzt, wofür u. a. Garagentore eingebaut wurden und die Raumeinteilung geändert wurde. 2006 wurden strassenseitig am Ursprungsbau einige Fenster vergrössert. 2009 wurde im Anbau ein Aufenthaltsraum und ein Büro eingebaut und dafür ein Fenster beim Unterstand zugemauert. Ebenfalls 2009 wurde eine Bäckerei in den strassenseitigen Ursprungsbau eingebaut, die 2011 mit einem Verkaufsladen und einem Café ergänzt wurde. Dafür wurde die Raumaufteilung geändert, ein Eingang an der Nordwestfassade erstellt und ein Fenster an der Nordostfassade geschlossen.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Fabrikgebäude ist ein wichtiger wirtschaftlicher und soziokultureller Zeuge der Textilindustrie im oberen Tösstal. Durch diverse Eingriffe an der Fassade ist das Gebäude in seiner Gestaltung teilweise beeinträchtigt.

## Empfehlung, Schutzziel:

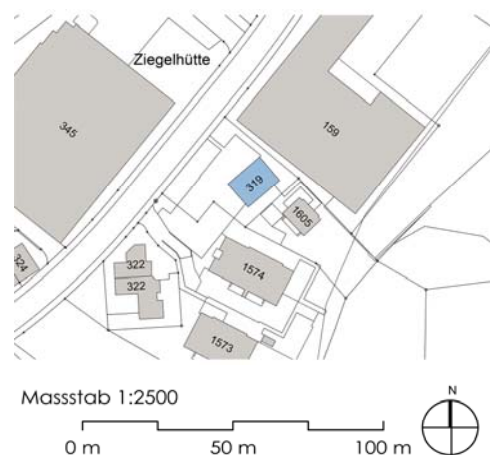
Erhalt der Lage und der Volumetrie des Gebäudes. Erhalt der Fenstergliederung in ihrer Erscheinung beim Ursprungsbau und beim Anbau von 1960. Pflege des epochentypischen Erscheinungsbildes des Fabrikgebäudes.



- 1 Ansicht von Nordwesten | 2020
- 2 Ansicht von Südosten in Innenhof | 2020
- 3 Ansicht von Nordosten in Innenhof | 2020
- 4 Ansicht von Südwesten | 2020
- 5 Ansicht von Nordwesten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Boden, Tösstalstrasse 85  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
319 / 5089  
**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovationen**  
2017: Sanierung Wohnhaus  
2016: Teilabbruch Wohnhaus  
1915, 1907, 1904, 1865: Bauten  
1841: 1/6 gemauert, 3/6 Riegel, 2/6 Holz | Holz,  
Ersterwähnung Schopf  
1813: Erstversicherung 1 Doppelwohnhaus, 1/2 Riegel,  
1/2 Holz | Holz  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270  
**Bauzone**  
Kernzone  
**Literatur**  
-  
**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das ehemalige Doppelbauernhaus wurde im 18. Jh. erbaut. 1865 wurde die Scheune anstelle eines 1825 abgebrochenen Wohnhauses mit Schmiede erstellt. Zwischenzeitlich wurde die inzwischen abgebrochene Scheune als Kindergarten der Berufskleiderfabrik umgebaut, welche sich im südlich des Gebäudes gelegenen Fabrikgebäude befand.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude befindet sich im Ortsteil Boden in Steg in unmittelbarer Umgebung zur ehemaligen Berufskleiderfabrik Egli & Huser und der Feinweberei Honegger in einer Kernzone. Die Liegenschaft steht freistehend, leicht zurückversetzt zur Tösstalstrasse. Durch den strassenseitigen Vorplatz erhält das Gebäude eine recht grosse Präsenz.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das Gebäude mit an den Traufen aufgeschobenem Satteldach weist strassenseitig einen Querfirst auf. Gegen Südosten ist der Firstansatz der früher angebauten Scheune noch erkennbar. Die Südwestfassade ist verputzt und weist im Giebfeld eine Schindelverkleidung auf. Über jedem Geschoss finden sich zweiseitig Wetterdächer. Im EG besteht ein fünfteiliges Reihenfenster, die restliche Befensterung besteht aus Einfach- und Doppelfenster. Die Dachkonstruktion wird durch einen verzierten Flugsparren mit ebenfalls verzierten Flugsparrendreiecken und einem Hahnenbalken abgeschlossen. Die strassenseitige Fassade ist ebenfalls verputzt und ab dem zweiten OG mit Schindeln verkleidet. Gegen Nordosten wurde das Wohnhaus mit einem Pultdachanbau erweitert. Die verschindelte Nordostfassade wird weitgehend von einem Abortanbau und dem verbretterten Schopfanbau überbaut. An der rückseitigen Südostfassade besteht noch ein Teil des Firstes der Scheune, zudem sind an dieser Fassade die gekappten Konstruktionshölzer und eine Bohlenständerkonstruktion erkennbar.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Gebäude wurde bereits im 19. Jh. in seinem Volumen verändert. Dazu zählen unter anderem der nach Nordosten angebaute Schopfanbau und der Abortanbau. 2016 wurde der Scheunenteil zugunsten eines neuen Wohnhauses abgebrochen. 2017 wurde das Gebäude saniert. Gleichzeitig wurden die Fenster und das Vordach über dem Eingang an der Südostfassade erstellt.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das Gebäude ist ein baukünstlerischer und wirtschaftlicher Zeuge der Landwirtschaft in Fischenthal. Aufgrund diverser An- und Umbauten sowie Abbrüchen erscheint das heutige Volumen eher ortsuntypisch.

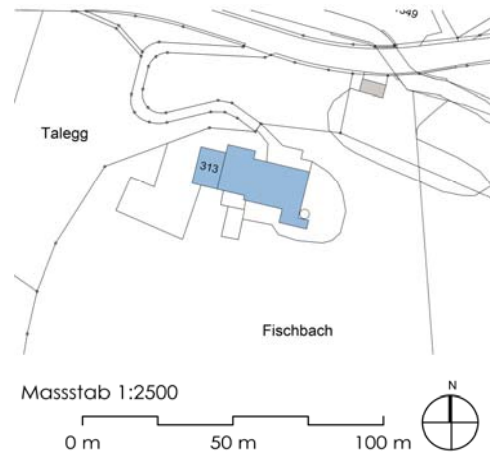
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Setzung und Gliederung des Gebäudes. Erhalt des Reihenfensters im EG und der verzierten Flugsparren inkl. der Flugsparrendreiecke. Erhalt der Wetterdächer und der Schindelverkleidungen in ihrer Erscheinung.

- 1 Ansicht von Süden | 2020
- 2 Ansicht von Südwesten | 2020
- 3 Ansicht von Westen | 2020
- 4 Ansicht von Osten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Fischbach, Fischbach 1  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
313 / 4794  
**Gebäudeart**  
Gebäude Landwirtschaft  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovierungen**  
1996: Einbau Fenster in Garagentor, Nutzungsänderung Remise zu Garage  
1985: neues Satteldach für bestehende Scheune  
1979: Erstellen Gewächshaus, Einbau Dachfenster  
1972: Ausbau Dachgeschoss, Einbau Schleplukarne  
1919: Bauten  
1914: Bauten bei Wohnhaus, unvollendet  
1910: Bauten  
1904: Bauten, Ersterwähnung Schopf  
1900, 1879: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
ISOS regional U-Zo V, a  
IVS regional ZH 350  
Natur- und Landschaftsschutzinventar 1980  
**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal  
**Literatur**  
Werner Reilstab, Fischenthaler Chronik 3, Teil 1978 bis 2016. Von Wirtschaften, Gasthöfen und angeschriebenen Häusern in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 3.  
**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Bereits seit dem 17. Jh. bestand ein Weg, der von Steg über die Hulftegg ins Toggenburg führte. Im 18. Jh. oder früher wurde das Bauernhaus in der Nähe zu dieser Verbindung erbaut. 1858-1860 wurde die moderne Hulfteggstrasse erstellt. Zurzeit wird ein Teil des Gebäudes als Pilgerherberge «Fischbach» genutzt. Der Jakobsweg führt jedoch nicht direkt am Haus vorbei, sondern verläuft im Bereich von Steg hauptsächlich der Tösstalstrasse entlang.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Haus befindet sich an erhöhter Lage über der Hulfteggstrasse am östlichen Ortsende von Steg im Ortsteil Fischbach. Die Liegenschaft ist über eine Zufahrtsstrasse von der Hulfteggstrasse her erschlossen. Der Hauptfirst ist Ost-West gerichtet. Da sich das Gebäude auf der Kuppe eines nach Norden abfallenden Abhangs befindet, ist die Sicht auf die Liegenschaft von der Hulfteggstrasse eingeschränkt. Das Gebäude mit vorgelagertem Hausgarten ist allseitig von Wiesen und Wald umschlossen und liegt zwischen den Baugruppen Thalegg und Roswisli.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige Bauernhaus ist unter einem First in einen Wohnteil im Westen und einen Ökonomieteil im Osten gegliedert. Der verputzte Wohnteil weist regelmässig angeordnete, hochrechteckige Fensteröffnungen mit Holzgewänden auf. Das Giebfeld ist mit einem verzierten Schindelschirm verkleidet. Gegen Süden wurde 1972 eine Schleplukarne erstellt. Der Zugang zum Gebäude erfolgt über die Giebelfassade. Zwei Vordächer sind hier als Blechdächer ausgeführt. Die Ökonomie ist mehr als doppelt so lang wie der Wohnteil und ist als verbretterte Ständerkonstruktion ausgeführt. Gegen Süden ist ein gemauerter Stallteil ersichtlich. Gegen Norden besteht ein Laubenanbau mit Treppe ins OG.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

1904 ist aufgrund einer starken Wertsteigerung in den Lagerbüchern von einem tiefgreifenden Umbau im Wohnteil auszugehen. Vermutlich erhielt er dabei sein heutiges Erscheinungsbild. Zudem wurde ein Schopf erstellt. 1919 wurde die Ökonomie vergrössert. 1972 wurde das Dachgeschoss ausgebaut und dafür eine Schleplukarne erstellt. 1985 wurde das Dach der Scheune erneuert. 1996 wurde die Remise zu einer Garage umgenutzt.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Gebäude ist ein Vertreter der grossen, um 1900 erneuerten Gehöfte und weist eine landschaftsprägende Wirkung auf. Die Liegenschaft ist aussen gepflegt und die Nutzungsgliederung des Gebäudes erhalten.

## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Konstruktion und der Gliederung. Beim Wohnteil: Erhalt des Fassadencharakters mit regulärer Befensterung. Beim Ökonomieteil: Erhalt des geschlossenen Erscheinungsbildes.



- 1 Ansicht von Südwesten | 2020
- 2 Ansicht von Südwesten an Scheune | 2020
- 3 Ansicht an Laubenanbau von Nordosten | 2020
- 4 Ansicht von Nordwesten | 2020
- 5 Vordächer Giebelfassade | 2020







**Quartier, Adresse**  
 Steg, Tösstalstrasse 98, 100

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
 324, 326 / 3981 (Assek. Nr. 324), 3982 (Assek. Nr. 326)

**Gebäudeart**  
 Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
 -

**Architekt / Baumeister**  
 - / -

**Baujahr**  
 2. Hälfte des 18. Jhd. (Konstruktion, Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
 1999: Ausbau DG, Einbau Dachflächenfenster  
 1998: bei Assek. Nr. 324 Ersatz Schopftüre durch Balkontüre, Erstellen Sitzplatz  
 1995: bei Assek. Nr. 324 Einbau Bad in DG und ein Dachflächenfenster  
 1986: Umbau und Fassadenrenovation  
 1918: vollendet, Bauten  
 1917: Bauten, unvollendet  
 1910, 1905: Bauten  
 1904: Bauten, Ersterwähnung Werkstätte und Schopf  
 1897, 1886, 1883, 1882, 1881: Bauten  
 1813: Erstversicherung 1 Doppelwohnhaus, Holz | Holz

**Einstufung**  
 kommunal

**bestehender Schutz**  
 -

**Eintrag in weitere Inventare**  
 IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
 Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung

**Literatur**  
 Beat Frei, Die Bauernhäuser des Kanton Zürichs, Das Zürcher Oberland, Bd. 2, Baden 2002, S. 88 (Abb.), 175-176 (Abb.).  
 Hermann Lüssi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 246 (Abb.).  
 Zürcher Denkmalpflege 11, Bericht 1983-1986, Zürich und Egg 1995, S. 40 (Abb.).

**Quellen**  
 GAF Bauakte 2020.06.22 (Assek. Nr. 324)  
 GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.22 (Assek. Nr. 326)  
 GVZ, Lagerbücher  
 KDP, Begehung 2014, S. 15-16

**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein: 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
 Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Doppelwohnhaus «Bodenhaus» oder «Haus zum Oberländer» wurde aufgrund seiner Bohlenständerkonstruktion vermutlich in der zweiten Hälfte des 18. Jh. erstellt. 1879 kaufte der Gemeindefreiber A. Diener das Gebäude und baute es massgebend um. 1917 übernahm die Familie Honegger, welche die Besitzerin der benachbarten Weberei Steg AG war, das Wohnhaus und nutzte dieses bis mind. in die 1970er-Jahre als Angestelltenwohnhaus der Weberei.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Haus steht giebelständig an der südöstlich vorbeiführenden Tösstalstrasse in Steg innerhalb einer Kernzone. Im Nordenosten befindet sich das Fabrikareal der ehemaligen Weberei Steg AG. Gegen Westen bildet das Doppelwohnhaus mit dem Magazingebäude der Weberei, Assek. Nr. 158 und dem Wohnhaus mit Lagergebäude, Assek. Nr. 229 und 224 einen Hofraum. Aufgrund der dicht an die Strasse gestellten Lage und seiner ausgeprägten giebelständigen Präsenz ist eine ortsbildprägende Wirkung festzustellen.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige, im Innern firstgeteilte Doppelwohnhaus mit steilem, abgeschlepptem Satteldach ist strassenseitig verputzt und mit einer regelmässigen, hochrechteckigen Befensterung mit Holzgewänden ausgestattet. Das Giebfeld in sichtiger Bohlenständerkonstruktion wird durch ein Klebdach, einen dreifach gekuppelten Fensterwagen mit Fallläden und gesägtem Zierwerk, verzerrten Flugsparrenkonstruktionen und einem Hahnenbalken charakterisiert. Die Trauffassaden sind mit Holzschindeln verkleidet und weisen beide je einen Hauszugang und ein leicht vorstehendes Klebdach auf. Die rückseitige Giebfassade ist mit Faserzementschindeln bekleidet und besitzt ebenfalls leicht vorstehende Klebdächer. Auf der nordöstlichen Dachfläche befinden sich eine grosse Giebellukarne mit einem dreifach gekuppelten Fenster und drei Dachflächenfenster, auf der südwestlichen Dachfläche ein Dachflächenfenster und ein Kamin mit hohem, ziegelgedeckten Aufsatz.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Gebäude wurde von 1881 bis 1883 umfassend umgebaut. Dabei wurde an der strassenseitigen Giebfassade die Fensteranlage verändert. Womöglich wurden zu diesem Zeitpunkt beide Seiten des Daches für Wohnhauserweiterungen verlängert. 1986 wurde das Doppelwohnhaus umgebaut und renoviert. An den Trauffassaden wurden die Schindelverkleidungen und die Haustüren nach altem Vorbild ersetzt. Zudem wurde der strassenseitige Verputz restauriert und die Fenster durch solche ohne Vorfenster ersetzt. Im Innern wurden die Wohnungsgrundrisse verändert. 1995 wurde ein Bad ins DG eingebaut und dafür auf der Nordostseite ein Dachflächenfenster erstellt. 1998 wurde die Türe an der nordöstlichen Trauffassade ersetzt und ein Wintergarten erstellt. Ein Jahr später wurde das DG weiter ausgebaut und dafür weitere Dachflächenfenster erstellt.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das Doppelwohnhaus ist ein baukünstlerischer, sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge. Im Zusammenhang und in wichtigen baugeschichtlichen Bezügen zu den umliegenden Industriebauten, welche als Denkmalschutzobjekte von regionaler Bedeutung eingestuft sind, wird die Bedeutung dieses Gebäudes gesteigert.

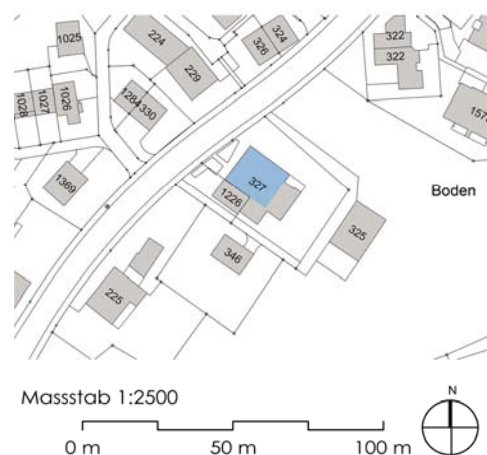
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, der Volumetrie und der charakteristischen Gestaltung des Gebäudes. Erhalt der Dachgeometrie, der strassenseitig regelmässigen Befensterung, des Fensterwagens mit Fallläden und zugehörigem Zierwerk, der Dachkonstruktion mit Flugsparrenkonstruktionen und Hahnenbalken. Erhalt der Schindelschirme und der Klebdächer in ihrer Erscheinung.

- 1 Ansicht von Osten | 2020
- 2 Ansicht von Südosten an Giebfeld | 2020
- 3 Ansicht von Nordosten | 2020
- 4 Ansicht von Nordwesten | 2020
- 5 Ansicht von Westen | 2020







Massstab 1:2500

0 m 50 m 100 m

**Quartier, Adresse**  
Boden, Tösstalstrasse 121

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
327 / 3777

**Gebäudeart**  
Gebäude Industrie

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**

2012: Umnutzung Bäckerei  
2003: Reklametafeln  
1994: Ausbau 2. Obergeschoss und Dachgeschoss, neue Treppe, neue Giebellukarne an Nordwestfassade, neue Eternitverkleidung an Nordostfassade, Abbruch/Vergrösserung Fenster  
1991: Anbau und Erweiterung Bäckerei  
1966: Auflösung Wirtschaft  
1964: Umbauten, Schaufenstereinebauten  
1947: Umbauten, Schaufenstereinebauten  
1909: Bauten  
1907: Bauten, vollendet  
1906: Bauten, vollendet  
1904: Bauten  
1902: 3 gemauert, 1 Holz | Ziegel, Bauten, Schopf abgetragen  
1887: 1 Bäckereiofen neu aufgenommen  
1872: neu Bäckerei  
1862: 5/8 gemauert, 1/8 Riegel, 2/8 Holz | Holz, Bauten  
1861: 1/4 Wohnhaus und Schopf abgetragen  
1860: Bauten  
1858: Baufähigkeit  
1853: 1/4 gemauert, 1/4 Riegel, 2/4 Holz | Holz  
1841: Umbau von Doppelwohnhaus zu Wohn- und Wirtshaus "Boden"  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung und Querfirst

**Literatur**  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3. Teil 1978 bis 2017. Blüten und sterben – über die Entwicklung des Gewerbes und der Industrie in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 13 (Abb.), 29 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.11 dl  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das ehemalige Bauernhaus wurde vermutlich im 18. Jh. ursprünglich als Doppelwohnhaus mit Scheune erstellt. 1841 wurde das Gebäude zum Wohn- und Wirtshaus «Boden» umgebaut, wobei die Wirtschaft bis 1966 bestand. Von 1872 bis 2006 war im Gebäude eine Bäckerei und zeitweise auch ein dazugehöriges Ladengeschäft. Die Bäckerei mit Laden wurde schliesslich von der Bäckerei-Konditorei Voland übernommen und der Standort aufgelöst. Heute wird das ganze Gebäude als Wohnhaus genutzt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude befindet sich südöstlich der Tösstalstrasse in Steg im Ortsteil Boden innerhalb einer Kernzone. Das traufständig situierte, leicht zur Strasse zurückversetzte Gebäude bildet mit einer südostseitig bestehenden Scheune, Assek. Nr. 325 einen Innenhof. Aufgrund der lockeren Bebauungsstruktur rund um die Liegenschaft ist das grosse Wohnhaus allseitig gut einsehbar.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Die Fassade des zweigeschossigen, grossvolumigen Gebäudes mit Satteldach ist hell verputzt und gegen Nordosten im Giebfeld mit einem Faserzementplattenschirm verkleidet. Die strassenseitige Fassade zeichnet sich durch einen Schaufenstereinebau im EG und durch eine regelmässige, enge Befensterung im OG aus. Die Dachfläche wird durch zwei Lukarnen mit Satteldächer unterbrochen, wobei die breitere und nördlichere als Querfirst die Traufe durchbricht. Die nordostseitige Giebfassade zeichnet sich mit Ausnahme des EG durch eine regelmässige Fenstergliederung aus. Die Südostfassade ist weitgehend durch den ehemaligen eingeschossigen Bäckereianbau mit Terrasse und einem darüber erstellten Balkon verdeckt. Die Dachfläche wird hier ebenfalls durch eine breite Querfirstlukarne mit Satteldach unterbrochen. Die Südwestfassade des ursprünglichen Hausteils wird durch einen Wohnhausanbau und einen südostseitigen eingeschossigen Anbau ebenfalls weitgehend verdeckt.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Aufgrund der Umnutzung zu einem Wohn- und Wirtshaus wurde das Gebäude 1841 umgebaut. 1861 wurden ein Teil des Wohnhauses und ein Schopf abgetragen. 1947 und 1964 wurden Schaufenster eingebaut sowie Umbauten getätigt. 1991 wurde die Bäckerei mit einem Anbau gegen Südosten erweitert. Drei Jahre später folgten innere Umbauten im 2. OG und der Ausbau des DG, sowie die Erstellung einer neuen Giebellukarne an der Nordwestfassade und eine neue Faserzementverkleidung an der Nordostfassade. Zudem wurde gegen Südosten im DG ein Balkon erstellt. 2012 wurden die Räume der Bäckerei zu Wohnungen umgenutzt.

## Würdigung, Schutz Begründung:

Das Gebäude ist aufgrund seiner ehemaligen, langjährigen Nutzung als Wirtschaft und Bäckerei ein sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge. Durch die Anbauten gegen Südosten und den Wohnteil Assek. Nr. 1226 werden sowohl das Erscheinungsbild als auch das Volumen des Gebäudes stark verändert.

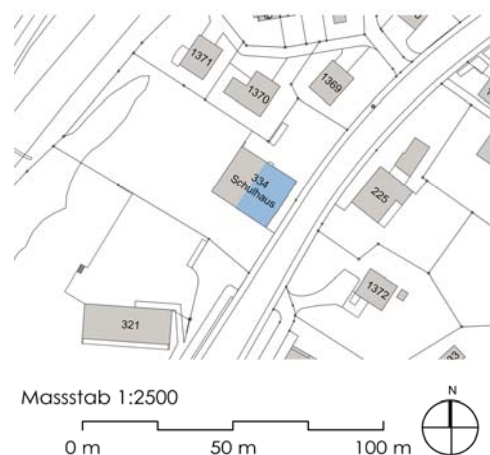
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage und der grossvolumigen Volumetrie des Ursprungsbaus ohne Assek. Nr. 1226. Erhalt der regelmässigen Fenstergliederung in ihrer Erscheinung. Bereinigen der südöstlichen Anbauten.

- 1 Ansicht von Norden | 2020
- 2 Ansicht von Osten | 2020
- 3 Ansicht von Süden | 2020
- 4 Ansicht von Westen | 2020







**Quartier, Adresse**  
Oberboden, Tösstalstrasse 134  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
334 / 2916

**Gebäudeart**  
Gebäude Verwaltung  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Schulgemeinde Boden  
**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1889 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovierungen**  
1987: Ausbau DG, Einbau 3 Dachaufbauten, Installation Zivilschutz-Sirenenanlage  
1974: Renovation, Erneuerung Schulzimmer, Eingangsraum, Flachdach, Einbau Militärunterkünfte, Neugestaltung Umgebung  
1968: Anbau Nordseite, Aussen- und Innenrenovation  
1932: Heizanlage, neu, vollendet  
1921, 1917, 1907, 1905: Bauten  
1890: Bauvollendung  
1889: 1 Schulhaus mit Wohnung, neu erbaut, unvollendet, gemauert | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
ISOS regional G 2, B  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
öffentliche Bauten

**Literatur**  
Hermann Lüsi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933)S. 70-82, 192-193, 199, 245 (Abb.),  
J. M., «Aus alten Zeiten der Gemeinde Fischenthal», in: Schweiz. Volksblatt vom Bachtel, Nr. 57/1906, Bachtel 1906.  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3. Teil 1978 -2018. Arbeiten und Überleben – über die Entwicklung der Landwirtschaft in Fischenthal, Fischenthal 2019, S. 23 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Bereits 1822 wurde ein Schulhaus in Boden erstellt, welches jedoch als schlecht gebaut beschrieben wurde. 1841 war die Schülerzahl so angewachsen, dass die Räumlichkeiten zu klein wurden und eine Erweiterung nötig war. Diese reichte bereits 1888 nicht mehr aus und so wurde 1889 das neue Schulhaus Boden mit einer Wohnung erstellt. 2014 wurde die Schulnutzung eingestellt und die Innenräume zu Gewerbeflächen und Musikräumen umgenutzt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude befindet sich nordwestlich der Tösstalstrasse in Steg im Ortsteil Oberboden. Die Hauptfirstrichtung ist parallel zur Strasse gerichtet und auf dieser Seite durch einen Querfirst ausgezeichnet. Gegen Nordosten befindet sich ein Parkplatz, gegen Südwesten und Nordwesten Wiese. Das Haus ist gegenüber den umliegenden Gebäuden zur Strasse vorgelagert. Diese Stellung unterstützt die hohe ortsbildprägende Wirkung des Gebäudes.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Der zweigeschossige Bau mit Satteldach ist in klassizistischer Weise und mit einem Mittelrisalit gegen Südosten gestaltet. Die Fensteröffnungen mit Sandsteingewänden und teilweise profilierten Verdachungen sind regelmässig angeordnet. Die Ecken des Gebäudes sind allseitig durch leicht vorstehende Lisenen und auf den Giebelseiten durch eingezogene Dachgesimse akzentuiert. Der Abschluss zur Dachunterseite erfolgt über einen Zahnfries. Auf dem Dach sind drei nachträglich erstellte Aufbauten vorhanden - zwei gegen Nordwesten, einer gegen Südosten -, welche die Dachflächen beeinträchtigen. Auf dem Querfirst steht ein Glockentürmli. Gegen Nordwesten besteht ein Anbau, welcher sich in seinem Volumen und seiner Gestaltung mit Flachdach klar vom Ursprungsbau abgrenzt. Die zur Strasse gerichtete Südostfassade ist durch den Mittelrisalit, der im Giebfeld eine Uhr aufweist, charakterisiert. Die Fassade ist zum Risalit symmetrisch in vier Fensterachsen angeordnet. Die Ausnahme bildet das nordostseitige Fenster im OG, welches dreigliedrig ausgebildet ist. Die Südwestfassade ist in drei Fensterachsen unterteilt und weist im Giebfeld ein viergliedriges Fenster auf. Die Fenster des eingeschossigen Flachdachanbaus sind grosszügig dimensioniert. Die Nordostfassade weist das hohe Eingangsportal auf, welches mit verzierten, steinernen Konsolen überdacht ist. Rechts des Eingangs befindet sich ein Wandbrunnen mit der Jahreszahl «1939».

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Schulhaus wurde vermutlich 1939 gegen Nordwesten erweitert. Wahrscheinlich wurden bei dieser Erweiterung die Fensteröffnungen an der Südwestfassade verändert. 1968 wurde der Anbau nordostseitig erweitert und das Gebäude sowohl innen als auch aussen umgebaut und renoviert. 1974 wurde das Schulhaus nochmals renoviert. Dabei wurden die Schulzimmer, der Eingangsraum und das Flachdach des Anbaus erneuert. Zusätzlich wurden Militärunterkünfte eingebaut und die Umgebung umgestaltet. 1987 wurde das DG ausgebaut. Dafür wurden drei Dachaufbauten erstellt. Das Gebäude ist nach Nordwesten und durch die Dachaufbauten bereichsweise verbaut.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Schulhaus Boden ist ein baukünstlerischer, sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge der Entwicklung der Schulgemeinde in Fischenthal. Das Gebäude wird aufgrund des Anbaus gegen Nordwesten in seiner Nah- als auch Fernwirkung etwas beeinträchtigt.

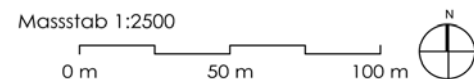
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, der Volumetrie, der Materialisierung und der charakteristischen Gestaltungen des Gebäudes. Erhalt der Dachgeometrie (ohne Aufbauten und Anbau) und des charakteristischen Mittelrisalits südostseitig. Bereinigen des Anbaus im Nordwesten. Pflege des epochentypischen Schulhauses.

- 1 Ansicht von Osten | 2020
- 2 Ansicht von Westen | 2020
- 3 Eingangsportal mit Vordach | 2020
- 4 Ansicht von Nordosten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Oberboden, Tösstalstrasse 143

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
341 / 2912

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1925 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
1981: Einbau Heizung  
1925: 1 Oekonomiegebäude, neu, vollendet, 1 gemauert, 1 Holz | ?

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung und Querfrist

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.11 dl  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Gebäude wurde 1925 als Ökonomiegebäude erstellt und wird heute teilweise als Wohnhaus genutzt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Der Bau steht zurückversetzt zur südwestlich liegenden Kreuzung Tösstalstrasse/Ohrütistrasse im Ortsteil Oberboden in Steg innerhalb einer Kernzone. Zusammen mit dem Gebäude Assek. Nr. 339 bildet das ehemalige Ökonomiegebäude ein Ensemble mit Hofraum. Gegen Osten ist die Umgebung bis zur Oberbodenstrasse unverbaut.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige Gebäude mit Satteldach weist gegen Osten einen Versatz auf. Gegen Westen wurde ein eingeschossiger, verputzter Flachdachanbau erstellt. Das Hauptvolumen ist im EG verputzt und darüber, mit Ausnahme des rückspringenden Fassadenabschnittes gegen Süden, mit einem Schindelschirm bekleidet. Die Südfassade weist einen Zugang zum EG auf, welcher mit einem profilierten Gewände eingefasst ist. Links davon findet sich ein zweiflügliges, gestemmttes Tor, welches gleich gestaltet ist wie dasjenige beim Flachdachanbau. Die Südostecke des Gebäudes ist angeschnitten. Zentriert zur Fassade steht auf der südseitigen Dachfläche eine Lukarne mit Satteldach. Die beiden Giebfassaden weisen über den Fenstern und über dem EG ausschwingende Wetterdächer auf.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Gebäude muss im Zusammenhang mit der Umnutzung von einem Ökonomiegebäude zum Wohnhaus im Innern tiefgreifend verändert worden sein. Womöglich war bereits bei der Erstellung des Hauses eine Wohnung eingebaut.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Objekt ist ein baukünstlerischer, sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge. Das Gebäude wirkt in seinem Volumen und in seiner Gestaltung einheitlich und bildet mit dem Reihenhause Assek. Nr. 339 ein den Strassenraum prägendes Ensemble.

## Empfehlung, Schutzziel:

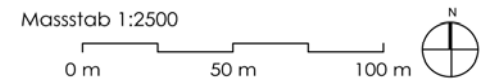
Erhalt der Lage, Volumetrie und der charakteristischen Gestaltung des Gebäudes. Erhalt der Tore und der Eingangstüre mit Gewänden an der Südfassade, den Wetterdächern und der Dachgeometrie mit Giebellukarne. Erhalt des gesamten Schindelschirms in seiner Erscheinung.



- 1 Ansicht von Südwesten | 2020
- 2 Ansicht von Nordwesten | 2020
- 3 Ansicht von Nordosten | 2020
- 4 Ansicht von Osten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Oberboden, Tösstalstrasse 145-147

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
339 / 2912

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Heinrich Keller, Steg

**Architekt / Baumeister**  
Keller Architekten AG, Uster / -

**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch), 2013 (Ersatzbau)

**Umbauten und Renovationen**  
2013: Abbruch und Wiederaufbau Wohnhaus  
1976: Leuchtreklame  
ca. 1940: Ersatzbau östlicher Hausteil  
1908: Bauten  
1907: Bauten, Unterbau neu, vollendet, 2.  
Schopfanbau, neu, vollendet  
1904: Bauten, Ersterwähnung 1 Laubenanbau und 1  
Schopfanbau  
1899, 1888, 1887: Bauten  
1976: Bauvollendung  
1875: Bauten, noch unvollendet  
1871, 1865, 1863, 1859: Bauten  
1856: Magazin mit Zimmer, neu erbaut, Holz | Holz  
1852: Bauvollendung  
1848, 1845: Reparaturen  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz  
| Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung und  
Querfirst

**Literatur**  
Hermann Lüssi, Wilfried Oberholzer, Chronik der  
Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 223,  
245 (Abb.).  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3. Teil 1978 bis  
2017. Blüten und sterben – über die Entwicklung des  
Gewerbes und der Industrie in Fischenthal, Fischenthal  
2017, S. 19.

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.11 dl  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

**Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:**

Das Reihenhhaus wurde im 18. Jh. erstellt und öfters erweitert. Ab 1848 befand sich ein "Krämerladen" im Gebäude, bis 2014 ein Werkzeug- und Eisenwarenladen.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Der langgestreckte Bau steht zurückversetzt zur südwestlich liegenden Kreuzung Tösstalstrasse/Ohrütistrasse im Ortsteil Oberboden in Steg innerhalb einer Kernzone. Zusammen mit dem Gebäude Assek. Nr. 341 bildet das Reihenhhaus ein Ensemble mit Hofraum. Gegen Osten ist die Umgebung bis zur Oberbodenstrasse unverbaut. Durch die Lage an der Strassenkreuzung und durch die zu den umliegenden Gebäuden vorstehende Position tritt das Gebäude prominent in Erscheinung.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Das zweigeschossige Reihenhhaus setzt sich aus einem dreiteiligen, hell verputzten Hauptvolumen mit zweiseitigen Krüppelwälmern und einem Querbau mit Satteldach gegen Norden zusammen. Beim westlichen Hausteil sind die Fenstergewände und die Konstruktionen des Wetterdaches über dem 1. OG sowie die Konstruktionshölzer des Daches verziert. Die Giebelfassade hat im EG Schaufenster. Auf dem Dach befinden sich gegen Süden über die ganze Länge des Hausteils eine Schlepplgaube und im westseitigen Teil gegen Norden ein hoher Aufbau mit Mansardendach. Der mittlere Hausteil weist beidseitig neu gestaltete französische Fenster und Balkone mit Staketengeländer auf. Der östliche Hausteil ist traditionell schlicht gestaltet, hat liegende Fensterformate und Zugänge über die Nord- und die Ostfassade. Der Querbau ist gegen Westen mit einer Holzschalung bekleidet. Die Giebelfassade ist verputzt, das Giebfeld und die Ostfassade mit vertikalen Brettern verkleidet.

**Baugeschichte/Erhaltungszustand:**

Das Gebäude wurde ursprünglich vor 1800 erstellt. Es ist jedoch fraglich, ob aufgrund diverser Um- und Ersatzbauten noch Bausubstanz von vor 1900 vorhanden ist. 1856 wurde ein Magazin mit Zimmer erstellt. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um den Querbau gegen Norden. 1907 sind mehrere bauliche Veränderungen erwähnt. Womöglich wurde zu diesem Zeitpunkt der westliche Hausteil ersetzt. Die Dachaufbauten beim westlichen Hausteil wurden bereits vor 1930 erstellt. Nach 1930 wurde die Eingangspartie der Westfassade verändert. Dabei wurde ein Windfang abgebrochen und ein Vordach über den Schaufenster erstellt. Um 1940 wurde der östliche Hausteil ersetzt. 2013 brach man den mittleren Hausteil ab und erstellte einen neuen Ersatzbau, welcher sich in seiner Gestaltung als zeittypischer Gebäudeteil präsentiert

**Würdigung, Schutzbeurteilung:**

Das Gebäude ist ein baukünstlerischer und sozialgeschichtlicher Zeuge und Vertreter des Bautypus Reihenhhaus mit verschiedenartigen Umnutzungen in Fischenthal. Aufgrund diverser Eingriffe in die Gebäudestruktur ist der historische Wert der Konstruktion und der Gestaltung zu überprüfen.

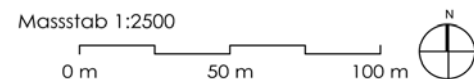
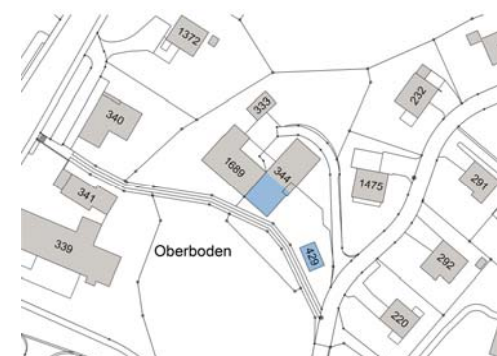
**Empfehlung, Schutzziel:**

Erhalt der Lage und Volumetrie des Reihenhhauses. Erhalt der Dachgeometrie mit Krüppelwälmern und ostseitigem Querbau in ihren Erscheinungen. Erhalt der Anordnungen und Gestaltungen der Fenster und des Wetterdachs über dem 1. OG der Westfassade. Überprüfen von baulichen Elementen ab der Zeit vor 1900.

- 1 Ansicht von Nordwesten | 2020
- 2 Ansicht von Nordosten | 2020
- 3 Ansicht von Südwesten | 2020
- 4 Ansicht von Südwesten | 1930 (Chronik der Gemeinde Fischenthal)
- 5 Ansicht von Nordwesten an Queranbau | 2020







**Quartier, Adresse**  
Oberboden, Oberbodenstrasse 3, 5  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
344, 1689, 429, 333 / 3117 (Assek. Nr. 344, 429), 2990  
(Assek. Nr. 1689, 333)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovierungen**  
Assek. Nr. 344  
1984: Renovation und Umbauten am Wohnhaus, Verschiebung und Abänderung Eingangsbereich, Einbau Garagen, Änderung von Fenstergrößen- und Positionen  
1920, 1904, 1899, 1869, 1865: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune

Assek. Nr. 343  
1920: Bauten  
1904: Bauten, Ersterwähnung 1 Schopfanbau  
1870, 1865, 1862: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

Assek. Nr. 429  
1923: 1 Werkstattgebäude, neu, vollendet, 5 gemauert, 1 Holz | ?

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung und Querfirstrichtung (Assek. Nr. 344), Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung (Assek. Nr. 343), Kernzone (Assek. Nr. 429, 333)

**Literatur**  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3, Teil 1978 bis 2017. Blühen und sterben – über die Entwicklung des Gewerbes und der Industrie in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 4 (Abb.), 14 (Abb.).  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3, Teil 1978 -2018. Arbeiten und überleben – über die Entwicklung der Landwirtschaft in Fischenthal, Fischenthal 2019, S. 23 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.11 (Assek. Nr. 344, 343, 333)  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.11 (Assek. Nr. 429)

GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019, 2022  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte:

In den GVZ Akten ist die Erstversicherung im Jahr 1813 aufgeführt. Die am Äusseren des Gebäudes erfahrbaren Elemente der Konstruktionen lassen unschwer erkennen, dass der traufseitig gegen Südwesten orientierte, lange Gebäudeteil in seinen bauzeitlichen Konstruktionen wesentlich älter ist. Eine genaue Datierung wäre erst anhand von genaueren Untersuchungen möglich. Der nordwestseitige Wohnhausteil Nr. 5 des Doppelwohnhauses wurde im Jahr 2019 rückgebaut und durch einen Neubau wiederum als Wohnhaus in etwa gleichem Volumen wie der frühere Bestand ersetzt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das vermutlich ehemals als Doppelwohnhaus erstellte Gebäude befindet sich an erhöhter Lage über dem Talboden des Tösstals mit entlang der Hauptstrasse entstanden Bauten. Der Hof Oberboden war noch 1930 das einzige Gebäude auf dieser schönen Hangterrasse. Heute ist in seiner Umgebung eine kleine Siedlung mit mehrheitlich Einfamilienhäusern entstanden. Die Lage des markanten Gebäudes unmittelbar an der recht steilen Hangkante verleiht dem Gebäude einen hohen Situationswert mit grosser Ausstrahlung. Zur Baugruppe gehört auch das kleine Nebengebäude Vers. Nr. 429, in welchem bis 1960 eine Drechslerei eingerichtet war.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das südostseitige Gebäude Vers. Nr. 344 war ursprünglich als Wohnhaus und nordostseitig mit Querfirstrichtung angebaute Scheune bezeichnet. Zwischen dem nordwestseitigen Wohnhausteil Vers. Nr. 343 (Nr. 5) und dem Wohnhausteil Nr. 3 bestand ebenfalls eine Oekonomie mit Stall und Scheune. Der südostseitige Wohnhausteil wurde in jüngerer Zeit stark umgebaut und die ehemals bestehende Holzkonstruktion weitgehend «versteinert» und verputzt. Charakteristisch sind die noch weit ausladenden Regenabwurfdächer mit verputzten, gewölbten Untersichten und geschindelten Abdeckungen. Giebelseitig ist der Dachbereich noch in holzbauweise mit Schindelbekleidungen versehen. Der nordwestseitige Neubauteil (Nr. 5) ist ein neuer Holzbau in zeitgemässer Konstruktion erstellt. Der nordostseitig zum Gebäudeteil Nr. 3 gehörige, langgestreckte Oekonomie teil wurde im Laufe der Zeit ebenfalls umfassend umgebaut und dient heute mehrheitlich als Garagen. Mit dem Neubauteil des Hausteils Nr. 5 wurde hofseitig ein gedeckter Carport vor die nordostseitige Fassade erstellt.

## Baugeschichte, Erhaltungszustand:

Die ältere Baugeschichte ist nicht bekannt. Russgeschwärzte Konstruktionen einer ehemals vorhandenen, vermutlich bauzeitlichen Konstruktion im Hausteil Nr. 5 liessen vermuten, dass das Gebäude im frühen 18. Jh erstellt wurde. Der Wohnhausteil des Gebäudeteils Nr. 3 dürfte ebenfalls in dieser Zeit erstellt worden sein. Gemäss GVZ erfolgten Umbauten in den Jahren 1865, 1869, 1899 1904 und 1920. Erneuerungen sind auch in den Jahren ab 1984 aktenkundig. Damals wurde der Eingangsbereich in den Oekonomie teil verlegt und auch Veränderungen an den Fassaden ausgeführt. Nach der Erstellung des Ersatzneubaus von Nr. 5, Vers. Nr. 343 sind wieder beide Hausteile bewohnt. Das gesamte Gebäude ist in gutem Erhaltungszustand.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Durch seine ausgezeichnete Lage ist das grosse Gebäude in seinem näheren Umgebungsbereich stark prägend. Zur hohen Lagequalität ist auch das freistehende, südostseitig bestehenden Gebäude Vers. Nr. 429 ein wesentlicher Bestandteil des Ensembles.

## Empfehlungen, Schutzziel:

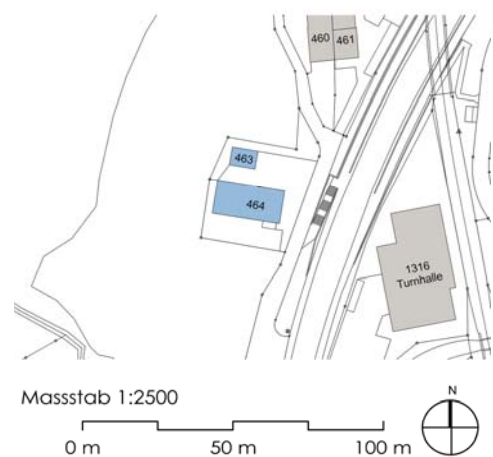
Erhaltung des hohen Situationswertes der beiden Hausteile und des freistehenden Nebengebäudes mit nicht durchbrochenen Dachflächen.



- 1 Ansicht von Südosten | 2019
- 2 Ansicht von Südwesten | 2022
- 3 Nebengebäude von Südosten | 2022
- 4 Fernsicht von Süden | 2022







**Quartier, Adresse**  
 Unterer Schmittenbach, Freihofweg 7  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
 464, 463 / 2928  
**Gebäudeart**  
 Gebäude Wohnen/Nebengebäude  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
 -  
**Architekt / Baumeister**  
 - / -  
**Baujahr**  
 1864 (Lagerbuch, Assek. Nr. 464), 1890 (Lagerbuch, Assek. Nr. 463)  
**Umbauten und Renovierungen**  
 Assek. Nr. 464  
 1980: Umbau Laden in Wohnung, Anbau Gartenhalle Südseite  
 1976: Leuchtreklame  
 1967: Umbau Wirtschaft zu Laden, Zumauern von Fenstern, Einbau Schaufenster  
 1908: Ersterwähnung Zimmer im Schopf  
 1890, 1904, 1907, 1908, 1933: Bauten  
 1888: 1 Doppelwohnhaus mit Bäckerei (Bauten) 1/4 gemauert, 3/4 Riegel | Ziegel, 1 Bäckereiofen (neu aufgenommen), 1 Oekonomiegebäude (neu angebaut, unvollständig)  
 1875: Mehrbauten  
 1873: Bauten, unvollendet, 1 Doppelwohnhaus mit Bäckerei, 5/8 gemauert, 2/8 Riegel, 1/8 Holz | Ziegel  
 1867: Mehrbauten  
 1865: Mehrbauten unvollendet  
 1864: Abbruch Wohnhaus, 1 Wohnhaus neu, unvollendet, Riegel | Ziegel  
 Assek. Nr. 463:  
 1891: Waschhaus, ab 1904 auch Brennhaus  
 1890: 1 Magazingebäude, neu, vollendet, 4/7 gemauert, 1/7 Riegel, 2/7 Holz | Ziegel  
**Einstufung**  
 kommunal  
**bestehender Schutz**  
 -  
**Eintrag in weitere Inventare**  
 IVS regional ZH 270  
**Bauzone**  
 Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung (Assek. Nr. 464), Kernzone, (Assek. Nr. 463)  
**Literatur**  
 Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3, Teil 1978 bis 2016. Von Wirtschaften, Gasthöfen und angeschriebenen Häusern in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 11 (Abb.).  
 Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3, Teil 1978 bis 2017. Blüten und sterben – über die Entwicklung des Gewerbes und der Industrie in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 13 (Abb.).  
**Quellen**  
 GAF Bauakte 2020.06.22 (Assek. Nr. 464)  
 GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.15 (Assek. Nr. 463)  
 GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein: 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen  
 Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
 Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

1864 wurde das ehemalige Bauernhaus, Assek. Nr. 464 anstelle eines Wohnhauses erstellt. 1890 wurde das Magazingebäude, Assek. Nr. 463, welches später als Waschhaus und Brennhaus diente, erbaut. Spätestens ab 1873 befand sich im Doppelwohnhaus eine Bäckerei. 1888 wurde der Ökonomieteil neu angebaut, welcher inzwischen ebenfalls als Wohnhaus genutzt wird. Bis 1967 befand sich im Gebäude das Restaurant «Freihof», bis in die 80er existierte auch die Bäckerei.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Wohnhaus mit Brennhaus befindet sich im Ortsteil Unterer Schmittenbach in einer Kernzone und steht giebelständig zur östlich vorbeiführenden Tösstalstrasse. Zusammen mit dem Brennhaus im Norden bildet das Wohnhaus einen Hofraum. Das Ensemble ist dreiseitig von Grünfläche umgeben und bildet den Eingang zum alten Ortskern des nördlich liegenden Unteren Schmittenbachs, weshalb eine ortsbildprägende Wirkung des Gebäudes festzustellen ist.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das langgezogene, zweigeschossige Gebäude mit Satteldach ist hell verputzt und durch hochrechteckige Fenster mit Gewänden stark gegliedert. Die Dreiteilung des Gebäudes in zwei Wohnteile und einen ehemaligen Ökonomieteil ist in der Fassade weiterhin erfahrbar. Die strassenseitige Giebelfassade ist durch den Einbau der Ladenfront in seiner Gestaltung etwas beeinträchtigt. Die Südfassade fällt, mit Ausnahme des nachträglich veränderten südöstlichen Hausteils, durch eine strenge Fenstergliederung auf. Das EG besitzt grosse, beinahe quadratische Fensterformate, deren Scheiben durch Sprossen in neun regelmässige Felder gegliedert sind. Im OG sind die 14 Fenster mit Holzgewänden eingefasst. An der Südostecke befindet sich ein Sitzplatz mit Balkontüre und Überdachung. Die Hauszugänge befinden sich in an der Nordfassade. Diese Trauffassade weist ein deutlich weniger regelmässiges Bild auf und ist im westseitigen Teil noch mit Brettern verschalt. Das eingeschossige, firstparallel zum Wohnbau liegende ehemalige Brennhaus ist in einem deutlich schlechteren baulichen Zustand. Der gemauerte und verputzte Bau mit Holzschalung im Giebelfeld besitzt ein Satteldach und ebenfalls hochrechteckige Fenster. Das Dach ist teilweise eingestürzt und auch die Mauern sind stark reparaturbedürftig.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Assek. Nr. 464: Das Doppelwohnhaus wurde 1888 um ein Ökonomiegebäude erweitert. Nach diversen Umbauten in der ersten Hälfte des 20. Jh., welche möglicherweise in Zusammenhang mit der Nutzung als Bäckerei und Restaurant standen, wurde 1967 die Wirtschaft zu einem Laden umgebaut. Dafür wurden die Fenster an der Südostecke der Südfassade zugemauert und ein Schaufenster an der Ostfassade eingebaut. 1980 wurde der Laden in eine Wohnung umgebaut. Das Schaufenster wurde verändert und Fensteröffnungen an der zuvor zugemauerten Wandzone erstellt. Zudem wurde in diesem Bereich ein Vordach angebaut. Assek. Nr. 463: Das ehemalige Brennhaus ist weitgehend in seinem ursprünglichen Zustand erhalten geblieben.

## Würdigung, Schutz begründung:

Das im ostseitigen Teil bis in die 1980er-Jahre als Restaurant und Bäckerei genutzte Wohnhaus ist ein kultureller, sozialgeschichtlicher und baukünstlerischer Zeuge. Aufgrund der unbebauten Umgebung, des langgestreckten Volumens und der strengen Fenstergliederung ist das Gebäude stark ortsbildprägend. Das Brennhaus Assek. Nr. 463 ist stark baufällig, besitzt aber aufgrund der Ensemblewirkung einen denkmalpflegerischen Wert.

## Empfehlung, Schutzziel:

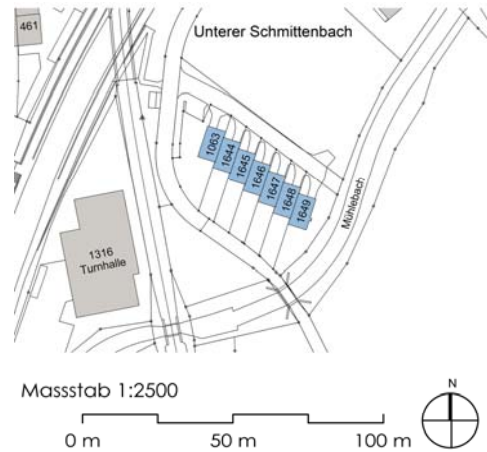
Erhalt der Lage, Volumetrie, Gliederung und der Fassadengestaltung mit regelmässiger Fensteranordnung des Wohnhauses. Bereinigung der Südostecke. Erhalt der Lage, der Volumetrie sowie der Typologie des ehemaligen Brennhauses.



- 1 Ansicht von Süden | 2020
- 2 Ansicht von Nordosten | 2020
- 3 Ansicht von Nordosten | 2020
- 4 Ansicht von Nordosten an das ehem. Brennhaus | 2020
- 5 Ansicht von Norden an das ehem. Brennhaus | 2020







**Quartier, Adresse**  
 Unterer Schmittbach, Egglistrasse 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 24

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
 1063, 1644, 1645, 1646, 1647, 1648, 1649 / 4630, 4631, 4632, 4633, 4634, 4635, 4636

**Gebäudeart**  
 Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
 Henri Egli, Steg

**Architekt / Baumeister**  
 Werner E. Schaer Architekt, Zürich / -

**Baujahr**  
 1960 (GVZ)

**Umbauten und Renovationen**  
 nachträglich erstellte Dachflächenfenster nicht datiert

**Einstufung**  
 kommunal

**bestehender Schutz**  
 -

**Eintrag in weitere Inventare**  
 -

**Bauzone**  
 W2/35%

**Literatur**  
 Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3. Teil 1978 bis 2017. Blühen und sterben – über die Entwicklung des Gewerbes und der Industrie in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 10.

**Quellen**  
 GAF Bauakte 2020.06.22

**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein: 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 2022 JF      Revision:  
 Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

**Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:**

Die sieben Reiheneinfamilienhäuser wurden 1960 durch den Architekten Werner E. Schaer erbaut. Auftraggeber war der Textilfabrikant Henri Egli aus Steg. Er erbaute die Häuser für die Angestellten seiner 1951 gegründeten Baumwollweberei Egli & Huser in Steg. Bereits vor der Erstellung der Häuserreihe war eine Unterführung der Tösstalstrasse geplant, weshalb man die Gebäudegruppe deutlich zurückversetzt zur Tösstalstrasse anordnete.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Die sieben Einfamilienhäuser befinden sich im Ortsteil Unterer Schmittbach am südlichen Siedlungsrand von Steg. Die Gebäude stehen zurückversetzt zur nordwestlich gelegenen Tösstalstrasse, die im Bereich der Liegenschaft unter der Eisenbahnlinie durchgeführt wird. Sie werden durch die Egglistrasse erschlossen. Aufgrund dieser Lage steht die Häuserzeile klar abgesetzt von der Siedlung Steg.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Die sieben Reiheneinfamilienhäuser stehen gestaffelt in einer Nordwest-Südostausrichtung, sind zweigeschossig und weisen je ein Satteldach auf. Die Erschliessung erfolgt über den grosszügig dimensionierten Vorplatz nordseitig: Eine gerade Metallwangen-Treppe führt ins EG, eine steile Rampe zur Garage im UG. Das EG umfasst jeweils Wohnraum und Küche, das OG drei Zimmer und das DG den Estrich mit Ausnahme der beiden Eckhäuser, die im DG über ein zusätzliches Zimmer verfügen. Nordseitig sind im EG neben dem zurückversetzten Hauseingang hochliegende Fensterbänder angeordnet. Im OG findet sich nordseitig ein einzelnes Fenster. Auf der Südseite finden sich die Gartenzugänge im EG und zwei weitere Fenster im OG. Die ansonsten hell verputzten Fassaden weisen an den Südfassaden hellgraue Schindelverkleidungen auf. Die Giebfassaden werden durch drei axial zum First angeordneten Fenster rhythmisiert. Alle Fenster des OG und der Giebfassaden weisen grün gestrichene Jalousieläden auf. Die Dachflächen sind mit Ausnahme von nachträglich erstellten kleinen Dachflächenfenstern geschlossen.

**Baugeschichte/Erhaltungszustand:**

An den Fassaden wurden keine wesentlichen Veränderungen seit der Erstellung vorgenommen. Allfällige Umbauten im Innern sind nicht bekannt.

**Würdigung, Schutzbegründung:**

Die ehemaligen Angestelltenhäuser der Baumwollweberei Egli & Huser sind qualitätsvolle Bauzeugen der 1950er-Jahren in für die Zeit besondere Typologien (Reihenhäuser) und Anordnung (gestaffelte Anlage). Sie weisen einen sozialgeschichtliche Wert für das Fabrikwesen von Fischenthal im 20. Jh auf. Aufgrund der Lage und der Gestaltung ist ein Wiedererkennungswert festzustellen. Das einheitliche Erscheinungsbild ist zentrales Merkmal der Gebäudegruppe.

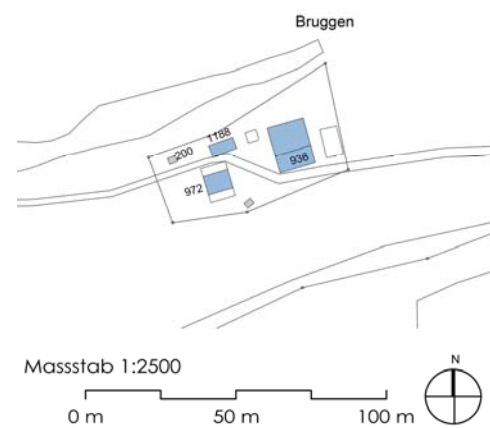
**Empfehlung, Schutzziel:**

Erhalt der Gesamtkomposition, Lage, Volumetrie und der charakteristischen, einheitlichen Fassadengestaltung der Häuserreihe. Änderungen an den Fassaden sollen nur in Koordination mit allen Hausteilen vorgenommen werden. Pflege des epochenspezifischen Erscheinungsbildes als Arbeiterhäuser.

- 1 Ansicht von Norden | 2020
- 2 Ansicht von Südwesten | 2020
- 3 Ansicht von Nordosten | 2020
- 4 Ansicht von Osten | 2020
- 5 Ansicht von Westen | 2020







**Quartier, Adresse**  
Bruggen, Bruggen 1, 1.1, 1.2, 1.3, 1.4

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
936, 972, 200, 1188 / 5305

**Gebäudeart**  
Gebäude Landwirtschaft

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1861 (GVZ, Assek. Nr. 936), 1929 (GVZ, Assek. Nr. 972)

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 936  
1986: Badezimmerneubau, Erstellen Jauchegrube  
1913: Bauten bei Scheune  
1904: 1 Wohnhaus, 1 Treppenhauseinbau (Bauten), 1 Schopf (Bauten), 1 Scheune (Bauten)  
1886: Bauten an Scheune  
1885: Bauten an Wohnhaus  
1853: Umänderung Wohnhaus in Scheune, zusammengebaut mit Nr. 518  
1834 1 Wohnhaus (neu), 1/3 gemauert, 2/3 Riegel | Holz  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheunen Holz | Holz

Assek. Nr. 972  
1929: 1 Schopf, neu, vollendet 1 gemauert, 9 Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22 (Assek. Nr. 936)  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.11 (Assek. Nr. 972)  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Für das Wohnhaus wird von der Gebäudeversicherung das Baujahr 1861 angegeben. In den Lagerbüchern der GVZ wird allerdings zu Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1813 ein Wohnhaus mit Scheune verzeichnet. 1834 wird in selbigen Unterlagen ein Ersatzneubau für das Wohnhaus angegeben. 1853 wird ein Teil dieses Wohnhauses in eine Scheune verändert. Beim angegebenen Baujahr von 1861 könnte es sich um einen weiteren umfassenden Umbau handeln. In den Jahren 1885 und 1886 wurden wiederum Umbauten verzeichnet. 1904 wurde ein Treppenhauseinbau erstellt und an einem Schopf (Bauten) und der Scheune Arbeiten vorgenommen. 1913 wurden nochmals Arbeiten an der Scheune vorgenommen. 1986 wurde ein Badezimmer eingebaut und eine Jauchegrube erstellt. Wann die angebaute Scheune (hangseitiger Teil des Wohnhauses) in einen weiteren Wohnteil umgebaut wurde, ist unklar.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Der Hof Bruggen mit seinem doppelten Wohnhaus, der Scheune, einem Unterstand und einem freistehenden Schopf befindet sich südwestlich von Steg und westlich der Streusiedlung im Lanzenmoos an abgelegener Stelle am Ende eines kleinen Weges. Die Gebäudeteile wurden auf einer kleinen Terrasse des Südosthanges errichtet. Direkt nach dem Weg, der südlich des Wohnhauses vorbeiführt, fällt der Hang steil ab. Auf der anderen Seite steigt er direkt hinter den Gebäuden steil an.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das Bauernhaus wurde ursprünglich als Mitteltennhaus erstellt. Heute ist der östliche Teil des Stall-, wie auch des Tennteils auf zwei Geschossen ausgebaut. Das ursprüngliche Wohnhaus sitzt auf einem talseitig hochliegenden Keller und hat ein gemauertes Erdgeschoss. Es ist zweigeschossig und hat ein ausgebautes Dachgeschoss. Nach Osten wurden Wohnhaus, wie auch Scheune unter sehr leicht angehobenem Dach verbreitert. Die oberen Geschosse sind mit einem Schindelschirm verkleidet und die Fenster des ursprünglichen Hauses weisen Regenabwurfdächer auf. Über dem Erdgeschoss ist der Abwurf durchlaufend, aber von einem schindelgedeckten Vordach des Einganges unterbrochen. Der Eingang ins Hochparterre führt über eine hohe Freitreppe. Im Erdgeschoss ist ein fünfteiliger Fensterwagen vorhanden. Die restlichen Fenster sind einzeln, oder als Doppelfenster angeordnet. Der ehemalige Scheunenteil besitzt über die gesamte Breite eine Schleplukarne, die das Dach stark auftrennt. Ansonsten ist das über beide Hausteile durchgehende Dach geschlossen. Westseitig ist die ursprüngliche Einteilung des Dreisässenhauses noch gut ablesbar. Zusammen mit der Scheune und dem Unterstand bildet das Haus auf dieser Seite einen Hofraum.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das genaue Baudatum und die Geschichte der heute bestehenden Hausteile muss in einem Gutachten genauer geklärt werden. Das Haus ist gut unterhalten.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Typischer und gut unterhaltener Vertreter eines Dreisässenhauses. Aufgrund der verbauten Ostfassade des Ökonometeils nur noch süd- und westseitig als solches gut erfahrbar. Zusammen mit den Nebengebäuden bildet das Bauernhaus einen schönen Hof.

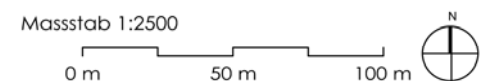
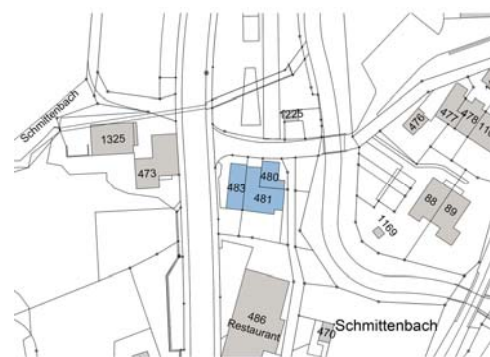
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt des Gehöftes mit all seinen Bauteilen als Ganzes und im Einzelnen. Bei den Nebengebäuden Erhalt der Volumen, der Bauart und des Bautypus. Beim Wohnhaus Erhalt der Teilungen und der Fassadengestaltungen süd- und westseitig. Ostseitig wäre ein klären der Fassade im Bereich des Ökonometeils wünschenswert.

- 1 Ansicht von Südosten | 2019
- 2 Ansicht Assek. Nr. 972 von Osten | 2019
- 3 Ansicht von Nordosten | 2019
- 4 Ansicht von Westen | 2019
- 5 Sicht vom zentralen Platz Richtung Westen | 2019







**Quartier, Adresse**  
Schmittenbach, Burghaldenstrasse 2, 6, 8  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
483, 480, 481 / 3458 (Assek. Nr. 483), 3456 (Assek. Nr. 480), 5317 (Assek. Nr. 481)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
18. Jh. (Konstruktion) / vor 1813

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 483  
1997: Umbau mit Aufbau Kehrfirst, Einbau Waschküche im Schopf, Ersatz Anbau auf Nordseite, anstatt Lukarne Kreuzfirst, Ausstertreppe zu Keller  
1913: Bauten, Ersterwähnung Schopf  
1904, 1886, 1863: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus, Holz | Holz

Assek. Nr. 480  
1922, 1911, 1904, 1900, 1899: Bauten  
1844: 1 Wohnhausanbau, Bauvollendung  
1820: 1 Wohnhaus

Assek. Nr. 481  
1913, 1904, 1894, 1893, 1880, 1874: Bauten  
1846: 1 Scheunenanbau neu angebaut  
1813: Erstversicherung 1 Doppelwohnhaus, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung, Querfirst und teilung (Assek. Nr. 483, 481), Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung und Teilung (Assek. Nr. 480)

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.15 (Assek. Nr. 483)  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.15 (Assek. Nr. 480, 481)  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019, 2022  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte, historische Einbettung:

Die Gebäudeversicherung verzeichnet die drei zusammengebauten Flarzteile seit 1813. Zu den einzelnen Hausteilen werden folgende Erstellungsjahre genannt: westlicher Hausteil Vers. Nr. 483, 1859, Mittlerer Hausteil, Vers. Nr. 481, 1838 und östlicher- bzw. nordöstlicher Hausteil Vers. Nr. 480, das Jahr 1800. Aus konstruktiven Feststellungen an den Hausteilen können diese Erstellungsdaten nur sehr bedingt als zutreffend angesehen werden.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Die drei aneinandergereihten Hausteile sind südseitig mit den noch immer in charakteristischer Art der Gestaltungen und der Volumetrie als typische Flarzhäuser zu erkennen. Der Hausteil Vers. Nr. 483, Burghaldenstrasse Nr. 2, steht leicht gegen Osten abgedreht zur Tössalstrasse und mit seinen nordseitigen Erweiterungsbauten nahe an der hier einmündenden Burghaldenstrasse. Zusammen mit einer ebenfalls drei Hausteile umfassenden Häusergruppe an erhöhter Lage, weiter ostseitig dürfte diese kleine Siedlung das ursprüngliche, in der Talsole des Tössstales im 18. Jh. –oder schon früher bestehende Siedlungsmuster aufzeigen. Das Gelände ist von der Tössalstrasse bis zur weiter ostseitig der Bauten eingetieften Töss, leicht geneigt.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Die drei zusammengebauten Häuser haben im Laufe der Zeit sehr umfangreiche Veränderungen erfahren. Auf der Südseite sind die zwei Geschosse hohen Hausteile noch deutlich erfahrbar. Der mittlere Hausteil präsentiert sich heute als etwas stark vereinfachter, mit farbig gestalteter Fassade einer sog. Bohlen-Ständerkonstruktion. Der westseitige Hausteil dürfte in seiner Charakteristik erhalten, aber ebenfalls stark umgebaut und weitgehend «versteiner» die noch etwa bauzeitliche Gestaltung mit Fensterwagen im Erdgeschoss und Doppelfenster im Obergeschoss aufweisen. Die Südseite des ostseitigen Hausteils ist mit vier Fensterachsen eine Gestaltung, welche dem späten 19. Jh. oder dem frühen 20. Jh. zuzuordnen ist. Ein durchlaufender Fensterbankteil im Erdgeschoss deutet jedoch auf eine früher andere Gestaltung hin. Nordseitig sind alle drei Hausteile mit Querfirstüberdachungen erstellte Anbauten vergrössert worden. Auch entlang der Ostseite wurde ein vermutlich als Werkstatt erstellter, schmaler Anbau mit Flachdach in jüngerer Zeit angefügt. Die Häuserzeile präsentiert sich heute als vielgestaltige, gewachsene Struktur, welche insbesondere in seiner südseitigen Fassade bedeutende Elemente seiner bauzeitlichen Ursprünge verkörpert.

## Baugeschichte, Erhaltungszustand:

Die Bauakten vermögen keine exakte Baugeschichte nachzuzeichnen. Die Hinweise in den GVZ Akten zeigen, dass bereits 1813 der mittlere und der ostseitige Hausteil als Doppelwohnhaus erwähnt waren. 1846 wurde an diesem Haus ein Scheunenanbau erstellt. An 6 weiteren Jahren bis 1913 sind an diesem Hausteil Bauten verzeichnet. Zum nordostseitigen Hausteil sind 1844 ein Wohnhausanbau verzeichnet. Die Anbauten am Haus Vers. Nr. 483 wurden offenbar erst 1997 erstellt. Alle Hausteile sind bewohnt und soweit erfahrbar, in gutem Zustand.

## Würdigung, Schutz Begründung:

Eine am äusseren Erscheinungsbild der drei zusammengebauten Hausteile erfahrbare, lange Baugeschichte hat zu einem volumetrisch und gestalterisch vielfältigen Gebäudekomplex geführt. Das Gebäude beeindruckt durch eine im Laufe der Zeit entstandene gestalterische Vielfalt.

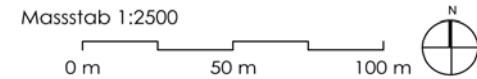
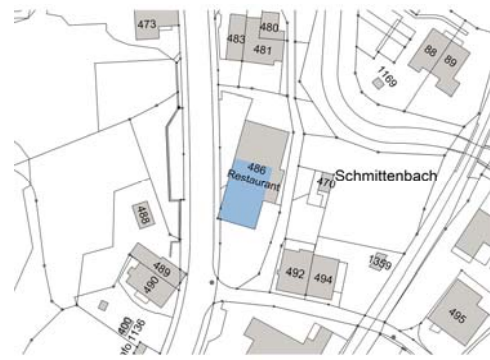
## Empfehlung, Schutzziel:

Die einzelnen Teile sollen im Zusammenhang mit einer alle Hausteile umfassenden Abklärung der Schutzwürdigkeit, auch baugeschichtlich eingehender untersucht werden. Schutzziel ist die Erhaltung der baugeschichtlich bedeutenden Teile am gesamten Gebäudekomplex.

- 1 Ansicht von Nordwesten | 2022
- 2 Ansicht von Südosten | 2019
- 3 Ansicht von Süden | 2019
- 4 Ansicht von Nordosten | 2022







**Quartier, Adresse**  
Schmittenbach, Tösstalstrasse 179

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
486 / 3459

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1840 (GVZ)

**Umbauten und Renovationen**  
1996: Sanierung Risse in Boden Werkstatt  
1993: Erneuerung Küche, Erweiterung Ausschankraum, Einbau Bartheke  
1990: Erweiterung Einstell- und Lagerhalle  
1986: Fassadenanschrift und Leuchtreklame  
1959: Anbau Reparaturwerkstätte mit Tankstelle, innere Fertigstellung Restaurant, Änderung Fensterpositionen EG, Änderung Raumaufteilung  
1934: vollendet  
1931: Ersterwähnung 1 Autogarage und Unterbau mit Waschküche  
1922: Bauten  
1918: Bauten, 1 Kelleranbau, neu, vollendet  
1917: Bauten  
1904: 1 Wohnhaus mit Stickerisälen und Bäckerei, 1 Backofen, 1 Schopfanbau mit Keller, 1 gemauert, 2 Riegel | Ziegel, Bauten

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung und Walmdach

**Literatur**  
KL, «Sanierung wird mindestens vier Jahre dauern», in: Zürcher Oberländer, Wetzikon 1984, S. 19 (Abb.).  
Hermann Lüsi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 221 (Abb.).  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3. Teil 1978 bis 2016. Von Wirtschaften, Gasthöfen und angeschriebenen Häusern in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 8 (Abb.).  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3. Teil 1978 bis 2017. Blüten und sterben – über die Entwicklung des Gewerbes und der Industrie in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 13 (Abb.), S. 19 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher  
KDP, Begehung 2014, S. 30

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das 1840 erstellte Gebäude beinhaltete um 1900 eine Stickerei, später eine Bäckerei und die Wirtschaft «Schmittenbach», heute «Stop». Die Bäckerei war bis 1954 im Gebäude untergebracht, danach wurde das Gebäude als Wohnhaus und Gasthaus genutzt. Die Pächter und dadurch auch die Betriebsart des Restaurants wechselten oft. Zwischenzeitlich wurde die Wirtschaft als Musiklokal betrieben. 1979-2015 war im Garagenanbau die «Stopgarage». Das Restaurant ist zurzeit nicht geöffnet und im nordseitigen Anbau kein Betrieb untergebracht.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude befindet sich östlich der Tösstalstrasse im Ortsteil Schmittenbach südlich von Steg in einer Kernzone. Die Hauptfirstrichtung des markanten Mansarddachs mit Vollwalm ist Nordost-Südwest gerichtet. In unmittelbarer Nähe zum Gebäude liegen diverse Liegenschaften aus dem 18. und 19. Jh. Aufgrund seiner dicht an einer Kurve der Tösstalstrasse gestellten Lage und seiner Grösse, dreigeschossigen Höhe und seiner mächtigen Erscheinung besteht eine starke ortsbildprägende Wirkung des Gebäudes.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das dreigeschossige Gebäude mit zweigeschossigem Mansarddach und Vollwalm ist hellbraun verputzt und durch die hochrechteckigen Fenster mit Steingewände stark gegliedert. Gegen Nordosten befindet sich ein Garagenanbau, gegen Osten ein Anbau, welcher auch ins UG reicht. Beide Anbauten sind eingeschossig und besitzen Flachdächer. Sowohl Volumen als auch Gestaltung sind unpassend und beeinträchtigen das Gebäude in seiner markanten Erscheinung. Die südwestliche Ecke des Gebäudes ist aufgrund des Trottoirs im EG zurückgeschnitten. Die Westfassade ist in acht Fensterachsen gegliedert und besitzt im EG den Zugang zum Restaurant. Beidseitig des Eingangs sind im EG unterschiedliche, gekoppelte Fenster vorhanden. Im 1. DG sind sieben kleine Giebellukarnen angebracht. Die Nordfassade wird im EG vom Garagenanbau verdeckt. Auch die Ostfassade wird im EG teilweise durch einen Anbau verdeckt. Die Ostfassade ist gegen einen Hinterhof gerichtet und besitzt einen Hinterausgang. Die Südfassade weist einen weiteren Zugang zum Haus mit Pultdach auf. Westlich des Eingangs befindet sich ein erkerartiges, gekoppeltes Bleiglasfenster mit Holzrahmen und mit Coppi-Ziegeln gedecktem Vordach. Über dem 1. OG befindet sich der Schriftzug «Restaurant».

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Gebäude erhielt 1931 den ersten Garagenanbau, der im Verlauf der Jahrzehnte mehrmals erneuert und in seinem Volumen verändert wurde. 1959 wurde das Restaurant umgebaut und dabei die Raum- und Fensteraufteilung im EG verändert. In den 1980er-Jahren wurde der Verlauf der Tösstalstrasse im Bereich des Restaurants «Stop» geändert und die Strasse etwas tiefergelegt. 1993 wurde die Küche erneuert und der Gästeraum erweitert.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das als Restaurant und Wohnhaus genutzte Gebäude ist ein kultureller, sozialgeschichtlicher, wirtschaftlicher und baukünstlerischer Zeuge der Gemeinde Fischenthal. Die Liegenschaft ist sehr markant in ihrer Art, Erscheinung, Grösse und Lage und dadurch stark ortsbildprägend. Das Haus weist störende Anbauten gegen Nordosten und Südosten auf. Die Fassaden sind renovationsbedürftig.

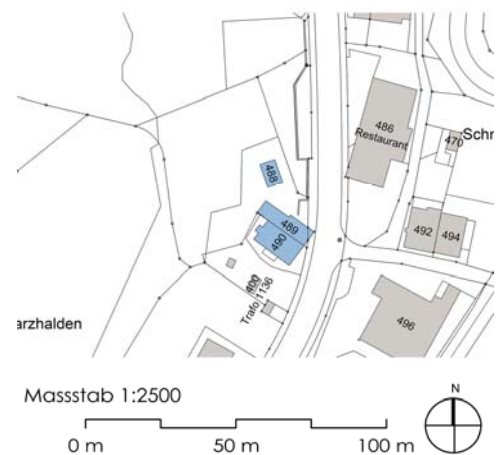
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Volumetrie, Fassadengestaltung und des Daches des gesamten Ursprungsbaus. Bereinigung des Garagenanbaus und des südöstlichen Anbaus. Bereinigungen/Rückführungen von Teilen im EG. Unterhalt und Pflege des Gebäudes.

- 1 Ansicht von Nordwesten | 2020
- 2 Ansicht von Süden | 2020
- 3 Detail Bleiglasfenster Südwestfassade | 2020
- 4 Ansicht von Südwesten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Schmittenbach, Tösstalstrasse 180, 178

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
490, 489, 488 / 5335 (Assek. Nr. 490), 5334 (Assek. Nr. 489, 488)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
17./18. Jh. (Konstruktion)

**Umbauten und Renovierungen**  
Assek. Nr. 490  
1994: Umbau Wohnhaus, Überdachung Hauseingang, zusätzlicher Hauseingang, Änderungen Fensterpositionen, Einbau Dachflächenfenster, Änderung Raumaufteilung  
1921: Zweckänderung Stickereianbau zu Schopf  
1907: geringfügige Bauten  
1905: Bauten, Ersterwähnung 1 Stickereianbau  
1904: geringfügige Bauten  
1878: Umbau  
1871: tiefgreifender Umbau  
1841: repariert  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

Assek. Nr. 489  
1921: Einbau Zimmer in Schopf  
1907: Bauten  
1873: Bauten, Ersterwähnung Schopfanbau  
1869, 1866: Bauten  
1858: tiefgreifender Umbau  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus, 1/2 Riegel, 1/2 Holz | Ziegel

Assek. Nr. 488  
1925: Zweckänderung zu Werkstattgebäude  
1901: 1 Stickereigebäude, neu erbaut, 3 gemauert, 2 Holz | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung (Assek. Nr. 490, 489), Kernzone (Assek. Nr. 488)

**Literatur**  
KL, «Sanierung wird mindestens vier Jahre dauern», in: Zürcher Oberländer, Wetzikon 1984, S. 19 (Abb.), Hermann Lüssi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 221 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019, 2022  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Die Häuserreihe besteht aus zwei hochstrebenden Wohnbauten, die mutmasslich im 17./18. Jh. erstellt worden sind. In der Hochblüte der Stickerei gegen Ende des 19. Jh. wurden Stickereilokale in einem Anbau und in einem freistehenden Gebäude eingerichtet.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Die Häuserreihe ist Teil einer historisch gewachsenen Baugruppe in der Talsohle im Bereich der Einmündung des Schmittenbachs in den Mühlebach. Der hochstrebende, traufständige Gebäudekomplex tritt markant in den Strassenraum und prägt den gewundenen Verlauf der Tösstalstrasse in diesem Abschnitt massgeblich mit. Der Komplex wirkt zudem als Achsgebäude der querverlaufenden, hier einmündenden Schmittenbachstrasse.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Es handelt sich um zwei dreigeschossige, zusammengebaute Wohnhäuser mit flachgeneigtem Dach unter durchlaufendem First. Die ehem. Kleinbauernhäuser sind bauzeitliche Bohlenständerbauten, worauf die Fensterwagen im 1. OG verweisen. Im 19. Jh. wurde die bauzeitliche Konstruktion in Teilen durch Fachwerkkonstruktionen ersetzt, inkl. Einzelfensteranordnung im EG und folglich verputzt. Aussergewöhnlich ist, dass der Fensterwagen nicht wie üblich im EG, sondern im 1. OG angeordnet ist. Im nördlichen Hausteil (Vers. Nr. 489) wird ein klassizistischer Kachelofen vermutet. Der südliche Hausteil ist in der Raumgliederung durch den Umbau 1994 stark verändert worden, wobei die Primärkonstruktion inkl. Anordnung der Längswände erhalten blieb.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Aufgrund der Gebäudecharakteristik, der Archiveinträge und der Lage ist von Bohlenständerbauten aus dem 17./18. Jh. auszugehen, die mutmasslich in zwei Bauetappen erfolgten (nördlicher Hausteil als sekundäre Erweiterung). Bauzeitlich war die dreigeschossige Häuserzeile nur zweiraumtief organisiert mit rückwärtigen Anbauten, denen erst im 19. Jh. Zimmer eingebaut worden sind. Mutmasslich wurde im 20. Jh. ein neues Dach über den gesamten Gebäudekomplex gespannt. In diese Bauepoche datieren auch die Stickereilokale, wobei insb. Das freistehende Gebäude von 1907 ist in seiner Konstruktion, Materialisierung und Charakteristik noch bauzeitlich erhalten ist.

## Würdigung, Schutz Begründung:

Aufgrund der ortsbildprägenden Wirkung, der Gebäudetypologie als dreigeschossige Reihenwohnhäuser, der Fassadencharakteristik mit Fensterwagen und der vielschichtigen Baugeschichte besteht ein hoher denkmalpflegerischer Wert. Das Stickereigebäude weist einen wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung auf und ist als Kleinbaute wichtiges Element für die Körnung der dörflichen Siedlungsstruktur.

## Empfehlung, Schutzziel:

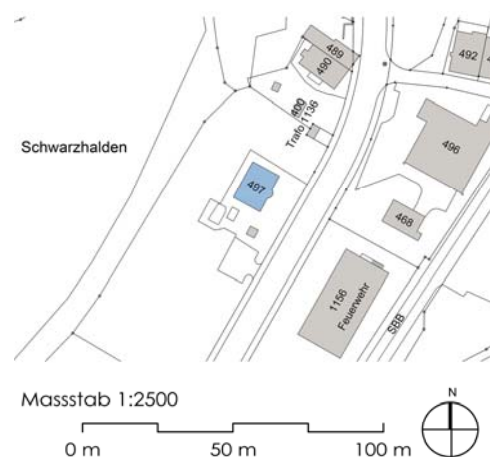
Stellung, Volumetrie und v.a. die strassenseitige Fassadencharakteristik sind bedeutend. Die Konstruktion ist mutmasslich weitgehend tradiert und bei einem konkreten Baugesuch bauhistorisch abzuklären. Das freistehende ehem. Stickereigebäude ist in seiner bauzeitlichen Substanz ebenfalls schutzwürdig.



- 1 Ansicht Ostfassade | 2019
- 2 Ecksituation Blickrichtung Südwest | 2019
- 3 Stickereigebäude Nordwestfassade | 2022
- 4 Stickereigebäude Südostfassade | 2022







**Quartier, Adresse**  
Schmittenbach, Tösstalstrasse 186

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
497 / 3725

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
ev. Paul Senn / -

**Baujahr**  
1911 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
2015: Neubau Gerätehaus und Stützmauer  
2011: Neubau Überdachung Sitzplatz und Schwimmbad  
1921: Bauten, 2 gemauert, 3 Riegel, 1 Holz | Ziegel  
1912: vollendet  
1911: 1 Wohnhaus, neu, unvollendet, gemauert | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung und Querfirst

**Literatur**  
Hermann Lüsi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 181-182.

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher  
KDP, Begehung 2014, S. 31  
Ortsmuseum, www.fischenthal.ch

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Wohnhaus zum «Trauheim» wurde 1911 an der in den 1830er-Jahren erstellten Tösstalstrasse erbaut. Architekt war womöglich Paul Senn, der u.a. 1907 das sogenannte «Trümlihaus» in Steg erbaute (Assek. Nr. 196). Bereits einige Jahre vor dem Kauf des Gebäudes durch die Gemeinde Fischenthal beherbergte das Gebäude nebst einer Wohnung auch die Gemeinderatskanzlei. Die 1943 zusammen mit 34 Aren Wiesland erworbene Liegenschaft wurde schliesslich anstelle eines neu zu erstellenden Gemeindehauses gekauft und umgebaut. Seit 1988 ist im Haus neben einer Wohnung auch das Ortsmuseum von Fischenthal eingerichtet.

## Städtebauliche Situation, Umgebung:

Das Haus befindet sich leicht zurückversetzt zur südöstlichen Tösstalstrasse südlich von Steg am Rand des Ortsteils Schmittenbach innerhalb einer Kernzone. Die Hauptfirstrichtung ist parallel zur Strasse gerichtet. Strassenseitig wird die Dachgeometrie durch einen Querfirst ausgezeichnet. Das Gebäude mit Garten ist dreiseitig von Wiesen umschlossen. Durch die daraus resultierende Fernsicht ist eine ortsprägende Wirkung des Gebäudes festzustellen.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige Gebäude mit leicht geknickten Satteldach steht am Fusse eines nach Südosten abfallenden Abhangs. Die Fensteröffnungen mit Gewänden sind mit Ausnahme der Nordwest-Fassade regelmässig angeordnet. Die Südost-Fassade ist aufgrund ihrer Gestaltung als Hauptfassade charakterisiert. Unterhalb des zentrierten und mit Mansardendach ausgeführten Querfirsts ist ein zweigeschossiger Erker vorhanden, welcher einen nach 2014 erneuerten Wappenfries mit Inschrift trägt. Die vorherige Inschrift «Gemeinderatskanzlei Fischenthal» wurde dabei durch «Ortsmuseum» ersetzt. Beide Giebelfassaden werden jeweils durch zwei mit Ziegel gedeckten Wetterdächer dominiert, wobei die unteren die Giebelfelder abschliessen. Im Giebelfeld befinden sich je ein Rundbogenfenster. Gegen Nordwesten wird die Traufe durch eine breite Schlepplukarne unterbrochen. Die Dachuntersichten des Satteldaches wie auch beim Querfirst und den Wetterdächern sind kassettiert.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Nach dem Kauf der Liegenschaft durch die Gemeinde wurden 1944 die Büroräumlichkeiten und der Eingangsbereich umgebaut. 1952 und 1974 folgten Renovationen innerhalb der Wohnung. In den letzten 20 Jahren wurden einige störende Nebenbauten wie ein Schopfanbau im Nordwesten erstellt, welche die Umgebung des Gebäudes beeinträchtigen. Im Allgemeinen scheint das Gebäude gepflegt.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Die ehemalige Gemeinderatskanzlei ist ein baukünstlerischer, sozialgeschichtlicher und politikgeschichtlicher Zeuge der Architektur und der Gemeindeggeschichte von Fischenthal des 20. Jh. Der äussere Zustand des Gebäudes ist gut.

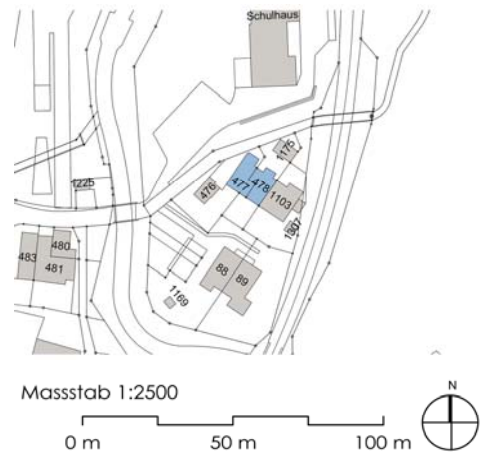
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, der Volumetrie und der charakteristischen Gestaltung des Gebäudes. Erhalt der Dach- und Erkergeometrie. Bereinigung der Umgebung. Sachgemässe Pflege des epochentypischen Erscheinungsbildes.

- 1 Ansicht von Osten | 2020
- 2 Ansicht von Norden | 2020
- 3 Ansicht von Westen | 2020
- 4 Ansicht von Südwesten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Schmittenbach, Burghaldenstrasse 14, 16, 18

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
477, 478, 1103, 476, 1175, 1307 / 2173 (Assek. Nr. 477, 476), 2505 (Assek. Nr. 478, 1175), 2486 (Assek. Nr. 1103, 1307)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1782

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 477

2014: Werkstatt Umnutzung zu Küche, Einbau Balkontüre

1980: Bad- und WC-Anbau an Wohnhaus

1922, 1914, 1909, 1908: Bauten

1904: Bauten, Ersterwähnung 1 Abtrittanbau

1899: Bauten

1880: Umbau, vollendet, Ersterwähnung Sticklokal

1875: Bauten, Ersterwähnung Werkstätte

1871, 1865: Bauten

1853: Umänderung

1813: Ersterwähnung 1 Wohnhaus und Scheune, 3/4 Riegel, 1/4 Holz | Holz

Assek. Nr. 478

1987: Einbau Balkontüre Nordseite, Erstellen Aussen-Kellertüre Südseite

1983: Einbau Dachlukarne

1982: Vergrößerung Küchenfenster

1976: Anbau Windfang

1922, 1914, 1909, 1908: Bauten

1904: Bauten, Ersterwähnung Wohnung in Scheune

1899: Bauten

1880: Umbau, vollendet, Ersterwähnung Sticklokal

1875: Bauten, Ersterwähnung Werkstätte

1871, 1865: Bauten

1853: Umänderung

1813: Ersterwähnung 1 Wohnhaus und Scheune, 3/4 Riegel, 1/4 Holz | Holz

**Einstufung**

kommunal

**bestehender Schutz**

-

**Eintrag in weitere Inventare**

-

**Bauzone**

Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung, Querfirst

und Teilung (Assek. Nr. 477, 478), Kernzone rotes

Gebäude

**Literatur**

Beat Frei, Die Bauernhäuser des Kanton Zürichs, Das

Zürcher Oberland, Bd. 2, Baden 2002, S. 173 (Abb.),

**Quellen**

GAF Bauakte 2020.06.15

GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**

Augenschein aussen 2019

Inventare

Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton Revision: 2022 JF

Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das markante Gebäude zeichnet sich durch ein für Fischenthal eher seltenes Sichtfachwerk aus. Dem stattlichen, barocken Doppelwohnhaus wurde südostseitig gegen Ende des 18. Jh. eine grosse Ökonomie angebaut, der im Verlaufe des 19. Jh. auch eine Werkstatt und später ein Stickereilokal eingebaut worden ist.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Der ehemalige Kreuzfirshof ist auf der gegenüberliegenden Seite der Einmündung des Schmittenbachs in den Mühlebach situiert und Teil einer historisch gewachsenen kleineren Häusergruppe. Das fachwerksichtige Haupthaus mit umgenutztem Ökonomieteil als Quergiebelanbau tritt in der Burghalde dominant in Erscheinung und prägt mit seiner erhöhten Lage die Häusergruppe um die Einmündung des Schmittenbachs massgeblich mit.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das stattliche Doppelwohnhaus zeichnet sich durch ein barockes Fachwerk, durch Klebdächer im Giebfeld sowie durch zwei Fensterwagen im EG aus. Die fachwerksichtige Giebfassade verweist zudem auf eine interessante Dachwerkstruktur mit Sperrrafen, die die Wandständer, die stehenden Stühle sowie den Bund- und den Kehlbalken verbinden. Typisch für Fachwerkbauten dieser Zeitstellung ist zudem das Fluggespärre, das zusammen mit den Klebdächern die Fassade wirkungsvoll schützt. Der Quergiebelanbau, der als Ökonomieteil diente, wurde in der 2. H. des 20. Jh. vollständig in Nutzung, Charakter und wohl weitgehend auch in Substanz überprägt. Zudem bedrängt er in seinem heutigen Ausdruck den Barockbau stark. Der nordostseitige, eingeschossige Anbau bedrängt die Giebfassade ebenfalls..

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Fachwerk mit zwei Riegelzügen und abwechselnd gesetzten Schrägstreben inkl. Brüstungsziegel und Rautenmuster im oberen Giebfeld verweist auf eine Erstellung im 18. Jh. Bei der Erstversicherung 1813 ist das zu «3/4 in Riegel» erbaute Haus bereits mit einem Scheunenanbau eingeschätzt worden. Im 19. Jh. wurde ab 1875 eine Werkstätte im Ökonomieteil betrieben. Ab 1891 kam ein regional- und zeittypischer Stickereilokaleinbau hinzu. Mehrere Umbauten insb. in der 2. Hälfte des 20. Jh. führten zu vielen Veränderungen, die sich am Äusseren v.a. beim Quergiebelanbau, aber auch rückseitig beim Doppelwohnhaus in etwas aufdringlicher Art abzeichnen. Auf Sicht ist das Fachwerk des Ursprungsbaus noch intakt.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Doppelwohnhaus weist aufgrund seiner Hanglage und seiner Erscheinung als barocker Sichtfachwerkbau ein hoher Situationswert auf. Die Konstruktion ist bauzeitlich tradiert und in dieser Region eher selten. Das stattliche Doppelwohnhaus bezeugt zudem einen gewissen Wohlstand sowie einen Repräsentationswillen der Bauherrschaft im 18. Jh.

## Empfehlung, Schutzziel:

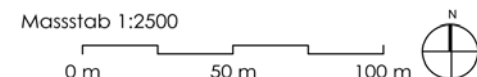
Schutzwürdig ist die Konstruktion in Substanz inkl. des mutmasslich bauzeitlich tradierten Dachwerks sowie das fachwerksichtige Erscheinungsbild. Der Quergiebelanbau ist vollständig überprägt und weist keine Schutzzeigenschaft mehr auf. Die Schutzwürdigkeit von Raumgliederung und Ausstattung im Doppelwohnhaus ist nach einer Abklärung zu bestimmen.



- 1 Blick Richtung Ost | 2019
- 2 Ansicht Traufostfassade | 2019
- 3 Ansicht Südfassade | 2019







**Quartier, Adresse**  
Schmittenbach, Schmittenbachstrasse 1, 3  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
492, 494 / 4157 (Assek. Nr. 492), 4238 (Assek. Nr. 494)  
**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 492  
1997: Anbau eines abgestützten Vordaches mit teilweise Glasziegeln  
1972: Änderung Eingang zum Schopf (anstelle Tür zweiflügliges Holztor)  
1916, 1909: Bauten  
1904: 4 gemauert, 1 Riegel, 5 Holz | Ziegel, Ersterwähnung 1 Schopfkanbau  
1865: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus, 1/2 Riegel, 1/2 Holz | Holz

Assek. Nr. 494  
1990: Anbau Holzschopf  
1985: Erstellen Gartenhaus  
1979: Einbau Dachfenster Südseite, kleine Innenausbauten  
1974: Anbau Eingang Ostseite, Einbau Tankanlage  
1907: Bauten  
1904: 3 gemauert, 1 Riegel, 1 Holz, Bauten  
1903: Bauten, Ersterwähnung 1 Werkstätteanbau mit Zimmer anstatt Scheune  
1896: Bauten  
1895: 2 gemauert, 3 Riegel, 1 Holz | Ziegel, Bauten, unvollendet  
1890: Bauten, vollendet  
1888: Bauten, unvollendet  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung, Querfirst und Teilung (Assek. Nr. 492), Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung und Teilung (Assek. Nr. 494)

**Literatur**  
Hermann Lüssi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 221 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.15

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019

Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das ursprünglich drei-, heute zweigeteilte ehemalige Bauernhaus stammt aus dem 18. Jh. Ab Ende des 19. Jh. soll sich eine Zementereiwerkstatt im Gebäude Assek. Nr. 494 befunden haben. Heute wird das gesamte Gebäude als Wohnhaus genutzt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Haus steht traufständig direkt an der Schmittenbachstrasse im Ortsteil Schmittenbach innerhalb einer Kernzone. In unmittelbarer Umgebung befindet sich das Restaurant «Stop». Gegen Osten schliesst die Parzelle an das Trassée der Tösstalbahn an.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige Wohnhaus ist in seiner Gestaltung und Gliederung dreigeteilt, wobei sich Assek. Nr. 492 aus dem westlichen Gebäudeteil mit aufgeschobenem Satteldach und grossem Querfirst mit Satteldach zusammensetzt. Der verputzte Gebäudeteil Assek. Nr. 494 schliesst ostseitig an Assek. Nr. 492 an und besitzt ein gerades Satteldach. Der westliche Hausteil ist im EG verputzt und darüber geschindelt und blau gestrichen. An der strassenseitigen Trauffassade befindet sich im EG ein fünfteiliger Fensterwagen. Das EG wird mit einem durchgehenden Klebdach gedeckt, oberhalb finden sich an der Giebelfassade jeweils über den Fenstern Wetterdächer. Die Eingangspartie an der Giebelfassade wird durch einen hölzernen Windfang geschützt. Gegen Norden wurde das Vordach zugunsten eines Schopfkanbaus verlängert. Der mittlere Hausteil ist ebenfalls blau geschindelt und weist einen verputzten Sockel auf. Die Fassade wird durch regelmässige, hochrechteckige Fenster gegliedert, jedoch auf allen Geschossen durch Balkone gegen Süden beeinträchtigt. Der östliche Hausteil hat über einem hohen Kniestock eine höher liegende Traufe als Assek. Nr. 492, der First befindet sich jedoch bei flacher geneigtem, geradem Dach auf gleicher Höhe. Die Südfassade wird durch die regelmässige Befensterung mit rot gestrichenen Gewänden und grünen Fensterläden charakterisiert. Die ostseitige Giebelfassade erscheint in ihrer Befensterung weniger einheitlich, besitzt einen Anbau gegen Osten und ist im Giebel mit Brettern verkleidet.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Assek. Nr. 492: Dieses Gebäude wurde vermutlich zu Beginn des 20. Jh. umfassend verändert. Dabei wurde beim mittleren Hausteil anstelle der Lukarne ein Querfirst mit südseitigem Balkon erstellt. 1972 wurde beim Schopf die bestehende Tür durch ein Tor ersetzt. 1997 wurde das Vordach gegen Norden verlängert.  
Assek. Nr. 494: Das bis anhin als Wohnhaus mit Scheune bezeichnete Gebäude erhielt spätestens 1903 einen Werkstätteanbau anstelle der Scheune. Möglicherweise wurden schon im 19. Jh. die Kniewände erhöht. 1974 wurde auf der Ostseite ein Vordach erstellt. Fünf Jahre später wurde gegen Süden ein Dachflächenfenster eingebaut, sowie im Innern kleinere Umbauten getätigt. 1990 wurde gegen Norden ein Schopf angebaut.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das Gebäude ist aufgrund seines Charakters als Reihenhäuser und seiner ehemaligen Nutzung als Bauernhaus ein baukünstlerischer, sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge in der Gemeinde Fischenthal. Das Gebäude ist gepflegt.

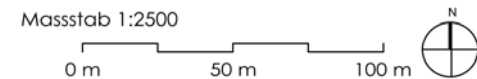
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Volumetrie und der charakteristischen Teilung des Wohnhauses ohne Anbauten gegen Norden. Assek. Nr. 492: Erhalt des südlichen Fensterwagens. Erhalt der Wetterdächer und Schindelschirme in ihrer Erscheinung. Bereinigung der Balkone. Assek. Nr. 494: Erhalt der einheitlichen, südseitigen Fassadengestaltung mit regelmässigen, hochrechteckigen Fensteröffnungen.

- 1 Ansicht von Südwesten | 2020
- 2 Ansicht von Süden | 2020
- 3 Ansicht von Südosten | 2020
- 4 Ansicht von Südosten | nach 1907 (Chronik der Gemeinde Fischenthal)







**Quartier, Adresse**  
Schmittenbach, Schmittenbachstrasse 2

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
496 / 3584

**Gebäudeart**  
Gebäude Industrie

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Paul Spörri und Heinrich Stauffacher

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1907 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
2009: Nutzungsänderung von Gewerbe in Wohn- und Gewerbehaus  
1961: Errichtung Parkplatz, neuer Büroanbau für Leinenweberei, Rückbau bestehender Schopf  
1912, 1908: Bauten  
1907: 1 Stickereigebäude und Heizanlage, neu, vollendet, gemauert | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270  
Industriekultur 8497-04-0

**Bauzone**  
WG2/40%

**Literatur**  
Hermann Lüssi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 221 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher  
KDP, Begehung 2014, S. 30-31

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Gebäude wurde 1907 durch Paul Spörri und Heinrich Stauffacher als Stickereigebäude an dem in den 1830er-Jahren erstellten Strassenabschnitt der Tösstalstrasse erbaut. Als Stickereilokal diente das Gebäude aber nur bis 1922. Danach wurde das Gebäude als Leinenweberei genutzt. Bis 2008 nutzte das Gebäude die Firma Accumold AG. Anschliessend wurde der Industriebau umgebaut und beinhaltet heute nebst einer Werkstatt auch Wohnräume.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das ehemalige Stickereigebäude steht zurückversetzt zur westlich bestehenden Tösstalstrasse am Rand des Ortsteils Schmittenbach. Gegen Norden wird das Grundstück durch die Schmittenbachstrasse, gegen Osten durch die Eisenbahnlinie abgeschlossen. Das Gebäude ist sowohl von der Bahn als auch von der Hauptverkehrsachse - die Tösstalstrasse - gut einsehbar, weshalb eine ortsbildprägende Wirkung des Gebäudes besteht.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Der eingeschossige Industriebau mit teilweise schwach geneigtem und Teilen mit Flachdach weist hell verputzte Fassadenflächen und einen grau gestrichenen Sockel auf. Das Erscheinungsbild des Gebäudes wird allseitig durch grosse Fenster mit Stichbogenstürzen in Sichtmauerwerk dominiert. Im Norden befindet sich ein nachträglich erstellter Büroanbau. Dieser Anbau verdeckt einen Teil der ostseitigen Fenster der Nordfassade und beeinträchtigt dadurch das Erscheinungsbild des Ursprungsbaus. An der Ostfassade sind drei grosse und zwei kleinere Fenster vorhanden, wobei das linke der kleineren nachträglich zugemauert wurde. Die Südfassade wird durch vier gleichformatige Fenster rhythmisiert, das östlichste wurde jedoch zu einem Tor umgebaut. Bei der Westfassade ist von den vier Fenstern das nördlichste teilweise durch einen Garagenanbau verdeckt und dadurch in seiner Erscheinungsform beeinträchtigt. Auf der Garage befindet sich eine Terrasse, welche vom Fenster des Ursprungsbaus zugänglich ist. Sowohl die Süd- als auch die Westecke des Ursprungsbaus weisen mit Ziegel gedeckte Dienste auf.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Gebäude erhielt 1961 einen neuen Büroanbau für die Leinenweberei an der Ostecke. Aus dieser Zeit stammt vermutlich auch der Garagenanbau an der Nordecke. Beide Anbauten beeinträchtigen durch ihre Volumen die Gestaltung und insbesondere die Fenster des Ursprungsbaus. Aufgrund der Nutzungsänderung von Industriebau zu Wohn- und Gewerbehaus wurde 2009 die Raumnutzung verändert und neu aufgeteilt.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das ehemalige Stickereigebäude weist eine sozialgeschichtliche, wirtschaftliche und baukünstlerische Zeugenschaft der Architektur und des Fabrikwesens zu Beginn des 20. Jh. in der Gemeinde Fischenthal auf.

## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Volumetrie und der charakteristischen Gestaltung des Gebäudes. Erhalt der Gestaltungen insbesondere der Fenster und der Dachgeometrie. Bereinigung der nachbauzeitlichen Anbauten an der Nord- und der Ostecke. Pflege des epochentypischen Erscheinungsbildes.

- 1 Ansicht von Osten | 2020
- 2 Ansicht von Norden | 2020
- 3 Ansicht von Nordwesten | 2014 (KDP)
- 4 Ansicht von Westen | 2020







**Quartier, Adresse**  
Breitenmatt, Eggli 1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
570 / 2524

**Gebäudeart**  
Ferienhaus

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Robert Reiser

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1936

**Umbauten und Renovationen**  
1936: vollendet  
1935: 1 Wochenendhaus, neu, unvollendet, gemauert | Ziegel  
1933: Bienenhaus abgetragen

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
kantonale Landwirtschaftszone

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.29  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2020  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 2022 JF      Revision: -  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Gebäude wurde als «Wochenendhaus» 1935 anstelle eines zwei Jahre zuvor abgetragenen Bienenhauses erbaut. Die mit betonten Bezügen zur Villenarchitektur ausserhalb des Siedlungsgebiets erstellte Kleinbaute ist ein Zeuge der Freizeit- und Ferienkultur, die sich seit der Zwischenkriegszeit vor allem durch die Veränderungen der Produktions- und Arbeitsweisen zu etablieren begann.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude befindet sich auf einer mehrheitlich bewaldeten Geländenase, die sich Richtung Süden ins flach ansteigende Wiesland öffnet. Dem gut besonnten Ferienhaus ist ein umzäunter Garten vorgelagert. Rückwärtig wird es vom nahen Waldrand gefasst. Hier befindet sich ein kleines Nebengebäude (Vers. Nr. 978).

## Objektbeschreibung, Architektur:

Es handelt sich um ein kleines Wohnhaus im schmucklosen Heimatstil erbaut, das sich über einem Kellergeschoss in muralem Charakter erhebt und von einem steilen, leicht geknickten Walmdach mit zeittypisch gestalteten Dachaufbauten abgeschlossen wird. Die bauzeitliche Befensterung inkl. sprossierter Vorfenster und Lamellenläden sind denkmalpflegerisch wichtige Elemente der Architektur dieser Kleinbaute.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Gemäss Augenschein sind im Verlaufe des 20. Jh. zumindest am Äusseren des Gebäudes keine wesentliche Umbauten erfolgt. Es liegen zudem keine Bauakten vor, die Umbauten im Innern dokumentieren. Der bauliche Zustand ist auf Sicht intakt.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Es handelt sich um einen baulich qualitätsvollen Zeugen der schlichten Heimatstilarchitektur. Zudem ist das Wochenendhaus ein gut lesbares Zeugnis für neu aufkommende Freizeitkultur in der Zwischenkriegszeit.

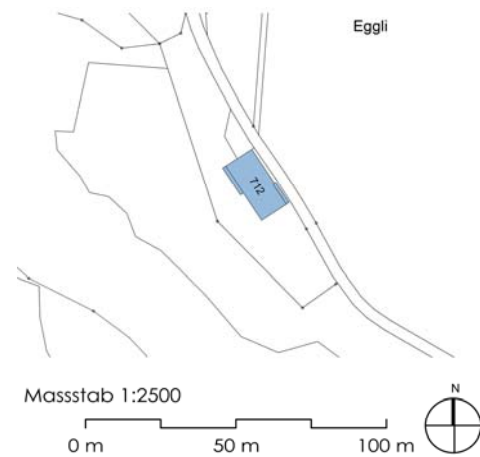
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Konstruktion, des Volumens, des Fassadencharakters inkl. bauzeitlicher Fenster sowie der unverbauten Nahumgebung.

- 1 Ansicht von Südosten | 2020
- 2 Ansicht von Süden | 2020







**Quartier, Adresse**  
Eggli, Eggli 2

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
712 / 4062

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
Spätes 18. Jh. (Konstruktion)

**Umbauten und Renovationen**  
2010: energetische Sanierung  
1969: Einbau Nasszelle  
1924: Scheune mit Zimmer vollendet  
1921, 1917: Bauten  
1916: Bauten, Schopfanbau abgetragen  
1913: Bauten an Wohnhaus mit Stickleokal  
1904: Ersterwähnung 1 Lauben-, Abtrittanbau und 1 Schopfanbau  
1884: Bauten  
1883: Bauten, Ersterwähnung Stickleokal  
1857: Bauten  
1847: Erneuerung Wohnhaus und Reparaturen an der Scheune, vollendet  
1825: Erstversicherung Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.29  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2020  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Vielzweckbauernhaus wurde 1825 als reiner Holzbau mit Holzschindeleindeckung erstversichert. Der Bohlenständerbau wurde mutmasslich aber bereits im späteren 18. Jh. erbaut. Ein Vorgängerbau ist nicht bekannt. 1847 erfolgte gemäss Schätzer der GVZ eine «Erneuerung des Wohnhauses & Reparaturen der Scheune». Der markante Wertanstieg inkl. Zunahme an «Mauerwerksanteilen» lässt eine nachbauzeitliche Unterkellerung vermuten. Es könnte sich um den Einbau eines Webkellers handeln. In der Hochblüte der Stickerie gegen Ende des 19. Jh. wird jedenfalls im UG ein Stickerieilokal (Bj. 1883) eingerichtet. 1934 ist eine Versteinerung festzustellen: Seither sind die Giebelsüdost- und die Traufsüdwestausenwand gemauert und verputzt. Die Scheune ist konstruktiv und stilistisch ins 19. Jh. zu datieren, jedoch sei sie gemäss GVZ-Akten 1916 markant vergrössert worden. Dieser Widerspruch kann erst bei vertieften Abklärungen geklärt werden. In dieser Zeit wurde sicher der backsteinsichtige Stalleinbau vorgenommen und ein Zimmer in die Scheune eingebaut. 1969 erfolgte eine Modernisierung (Einbau von Nasszellen, anstelle des aussenliegenden Abtritts) und 2010 eine energetische Ertüchtigung.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Vielzweckbauernhaus sitzt an der Hangkante des bewaldeten Sporns über Schmittbach/Boden und öffnet sich zur leicht ansteigenden Ebene Eggli. Die prägende Wirkung dieser Lage wird durch die traufständige Situierung am Egglweg verstärkt, der von der Breitenmatt steil aufsteigt, im Eggli abflacht, um Richtung Unter und Ober Berg wieder anzusteigen. Damit fasst das ehem. Vielzweckbaus auch nutzungsfunktional angemessen das offene Wiesland nach Südwest und repräsentiert damit die typische Streusiedlungsweise.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Es handelt sich um einen zweiraumtiefen, über langgestrecktem Grundriss erstellten ehem. Bohlenständerbau mit einem in Massivbauweise teilunterkellertem UG, das gegen Südwesten mit grossen hochformatigen Fenstern aus der Hanglage tritt. Die Fassadencharakteristik zeichnet sich spätestens seit 1934 durch ein teils gemauertes und verputztes Erscheinungsbild mit zwei- und dreifach gekoppelten Fenstern auf, die von mitunter um die Ecke gezogenen Klebedächern giebel- und traufseitig geschützt werden. Ein leicht geknicktes Satteldach mit geschlossener Dachfläche schliesst den Baukörper ab. Rückseitig, d.h. gegen die Egglstrasse hin, zeigt sich das Wohnhaus mit einer geschlossenen Laube, inkl. ehem. Abtritt. Nordostseitig ist die Scheune mit einem tieferen Firstversatz angebaut. In die Wandverkleidung sind strahlenförmige Rundbogenlüftungsöffnungen eingebaut.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Der Bohlenständerbau aus dem späten 18. Jh., wurde in zwei Bauphasen (Mitte 19. Jh. und in den 1930er Jahren) in Teilen «versteint». Auf Sicht wirkt das Haus gut gepflegt. Die vielfach veränderte Scheune scheint im Zustand von 1916 überliefert zu sein.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Die landschaftsbildprägende Lage inkl. streusiedlungstypischer Anordnung weist einen hohen Situationswert auf. Die Baugeschichte vom Bohlenständerbau zum Massivbau ist typisch für die konstruktiven Ertüchtigungen im Verlaufe des 19. und 20. Jh. Ob bauzeitliche Elemente v.a. im Dachwerk vorliegen, ist zu prüfen. Die biedermeierliche Fassadencharakteristik der Scheune sowie die ehem. Nutzung des UGs des Wohnteils u.a. als Stickerieilokal weisen einen gewissen Eigenwert auf.

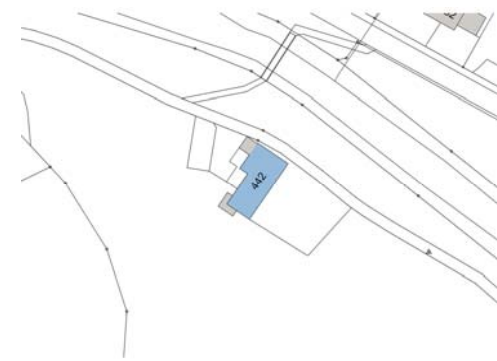
## Empfehlung, Schutzziel:

Lage, Volumetrie, tradiertes Erscheinungsbild, inkl. geschlossenem Charakter der Scheune und der Dachflächen sowie Konstruktion und Raumgliederung in Teilen sind schutzwürdig.

- 1 Blickrichtung Nord | 2020
- 2 Blickrichtung West | 2020
- 3 Blickrichtung Süd | 2020
- 4 Detail Lüftungsöffnung | 2020







**Quartier, Adresse**  
 Altschwändi, Schwarzengrund 1  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
 442 / 1756  
**Gebäudeart**  
 Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
 -  
**Architekt / Baumeister**  
 - / -  
**Baujahr**  
 1740 (GVZ)  
**Umbauten und Renovierungen**  
 2007: Einbau Zweitwohnung in Scheune, Fassaden- und Dachsanierung, Solaranlage  
 1967: Garagenanbau  
 1925: Stallanbau abgetragen  
 1909: Bauten an Wohnhaus  
 1907: Bauten  
 1904: Bauten an Scheune  
 1901: Bauten  
 1890: Bauten, 1 Stallanbau, neu, vollendet  
 1888: Bauten bei Wohnhaus 1/6 gemauert, 2/6 Riegel, 3/6 Holz | Holz  
 1887: Bauten, Ersterwähnung Schopfanbau  
 1884, 1880: Bauten  
 1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheunen, Holz | Holz  
**Einstufung**  
 kommunal  
**bestehender Schutz**  
 -  
**Eintrag in weitere Inventare**  
 Natur- und Landschaftsschutzinventar 1980  
**Bauzone**  
 Landwirtschaftszone kantonal  
**Literatur**  
 -  
**Quellen**  
 GAF Bauakte 2020.06.29  
 GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
 Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Wohnhaus Schwarzengrund 1 wird von der Gebäudeversicherung auf das Jahr 1740 datiert. Bei der Erstversicherung im Jahr 1813 bestanden bereits ein "Wohnhaus und Scheunen". Im Verlauf des 19. und 20. Jh. wurden verschiedene, nicht näher erwähnte Umbauten vorgenommen. 1887 wurde ein Schopfanbau errichtet. Ein Jahr später wurden einige zuvor in Holz erstellte Wände des Wohnhauses durch gemauerte ersetzt und 1890 ein Stallanbau erstellt, der 1925 wieder abgetragen wurde. 1967 wurde ein Garagenanbau erstellt. 2007-2010 wurde im Dachgeschoss der Scheune und des Wohnhauses eine zweite Wohnung eingebaut. Ebenfalls wurden damals Fassaden und Dach erneuert und eine Solaranlage auf dem Scheunendach erstellt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das alleinstehende ehemalige Bauernhaus im Schwarzengrund 1 befindet sich zwischen Steg und Ohrüti auf der Südseite der Töss. Dadurch, dass sich das Haus an der Innenseite einer Biegung der Töss befindet und der Fluss beidseitig von einer Baumreihe begleitet wird, ist das Haus kaum stark verdeckt, obwohl direkt auf der gegenüberliegenden Seite eine Neubebauung entsteht. Das Terrain ist an dieser Stelle relativ flach und steigt erst weiter südlich zum Rotflue an. Die Hauptfassade des Wohnhauses wendet sich vom Zufahrtsweg ab nach Südosten.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das Wohnhaus ist zweigeschossig über einem hoch liegenden Keller und steht traufseitig zur Töss. Quer dazu angebaut ist die Scheune, die im Dach etwas niedriger ansetzt. Im Nordwesten des Wohnhauses befindet sich ein Pultdachanbau, der teilweise als Fahrzeugunterstand genutzt wird. Das Satteldach auf dem holzschindelverkleideten Wohnhaus ist einseitig gegen Nordosten leicht geknickt. Die Flugsparrenkonstruktion ist mit einem "Züri-Vieri" konstruiert. Im hochliegenden Erdgeschoss, das südostseitig über eine zweiläufige Sandsteintreppe erreichbar ist, befindet sich links der Eingangstüre ein dreiteilig und rechts ein fünfteilig gekoppeltes Fenster. Türen und Fenster wurden wohl bei der Fassadensanierung von 2007-2010 erneuert. Die Fenster sind mit Regenabwürfen geschützt, die auf der Giebelseite deutlicher ausgebildet sind, als auf der freiliegenden Traufseite.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Trotz diversen Umbauten und Erneuerungen scheint das Wohnhaus gut erhalten und unterhalten. Unter den jüngeren Fassadenbekleidungen sind höchstwahrscheinlich noch originale Konstruktionen vorhanden. Inwiefern dies auch auf die Innenwände und die Ausstattung zutrifft, wäre genauer zu klären. Das Haus scheint gut unterhalten zu sein.

## Würdigung, Schutz Begründung:

Wichtiger und guter Zeitzeuge mit orts- und regionaltypischen Konstruktionen im Dach und ebenso typischer Elemente in den Fassaden. Stattliche Erscheinung und als Gebäudegruppe mit den Scheunen gutes Gesamterscheinungsbild. Die Pultdachvorbauten im Nordwesten verunklären das Volumen.

## Empfehlung, Schutzziel:

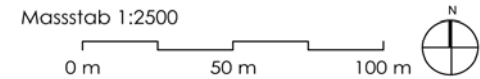
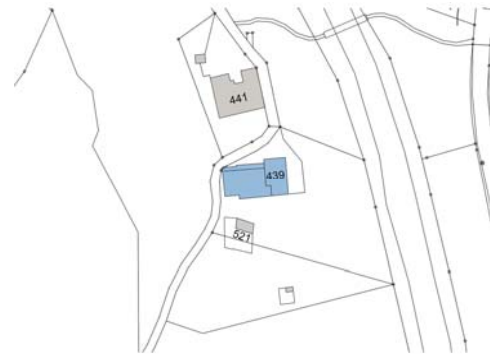
Erhalt des Wohnhauses und der Scheunen in ihren Konstruktionen und Gliederungen. Erhalt der Komposition aus Wohnhaus und quer angebaute, tiefer ansetzender Scheune. Erhalt der originalen Substanz und weiterhin gute Pflege der Bauten.



- 1 Ansicht von Osten | 2019
- 2 Detail Fassade Ecke Nordost | 2019
- 3 Ansicht von Nordosten | 2019
- 4 Ansicht von Nordwesten | 2019







**Quartier, Adresse**  
Schwarzengrund, Schwarzengrund 3  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
439 / 3165  
**Gebäudeart**  
Bauernhaus  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
18. Jh. (Konstruktion)  
**Umbauten und Renovationen**  
1997: Einbau Giebellukarne  
1985: innere Umbauten, Kaminanlage, Einbau 2 Dachflächenfenster, Einbau Giebellukarne  
1922: Umbau EG Wohnteil  
1904: Bauten, Ersterwähnung Schopf  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus mit Scheune, Holz | Holz  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
-  
**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal  
**Literatur**  
-  
**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.29  
GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Beim Gebäude handelt es um ein Vielzweckbauernhaus aus dem 18. Jh., das evtl. anstelle eines Vorgängerbaus als Bohlenständerbau erstellt worden ist. Bei der Erstversicherung der GVZ war das Haus unterteilt in zwei Haushaltungen. In der 1. H. des 20. Jh. - wohl 1922 - wurde das EG des Wohnteils «versteineret» und mit einer Einzelbefensterung versehen. 1987 und 1997 erfolgten zeittypische Veränderungen (Ausbau DG inkl. Einbau von Lukarnen, Teilausbau Ökonomie, Einbau Cheminee). In den letzten Jahren haben Efeu und Reben das Haus vollständig in Beschlag genommen.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gehöft ist ein typischer Vertreter der Tössaler Streusiedlungsweise. Es ist am Nordostfuss der Rotflue gegenüber dem Weiler Ohrüti giebelständig zur Hanglage situiert. Über eine Fussgängerbrücke über die Töss ist die Ohrüti gut erreichbar. Südlich des Gehöfts öffnet sich eine unbestockte Geländeterrasse, die zwischen der Töss und dem Osthang der Rotflue angeordnet ist und dem Gehöft als Wirtschaftsland diente. Nordseitig wurde 1902 ein weiteres Vielzweckbauernhaus erstellt - mutmasslich im Zusammenhang mit einer Erbteilung.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Aufgrund der üppigen Fassadenbegrünung ist die Gestaltung des Gebäudes nur schwer zu erfassen. Die Gliederung ist jedoch gut erkennbar: Grundsätzlich handelt es sich um Vielzweckbauernhaus mit bergseitig gelegener, den First des Wohnteils leicht überragender Ökonomie. Über die gesamte Nordseite ist ein einraumtiefer Anbau unter einer Abschleppung erstellt. Das EG des Wohnteils ist mural gestaltet und mit hochrechteckigen Einzelfenstern bestückt. Ansonsten ist das Haus mit einer Holzschalung versehen, die insb. in die Umbauphasen gegen Ende des 20. Jh. datiert. Das geknickte Satteldach des Wohnteils ist beidseitig je mit einer grossen Giebellukarne durchbrochen.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Aufgrund der Schriftquellen und der Gebäudegrundform ist von einem Bohlenständerbau aus dem 18. Jh. auszugehen, der gemäss vorhandenen Bauakten grundsätzlich noch erhalten ist.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Die Gebäudetypologie des Vielzweckbauernhauses, die Typologie der Streusiedlungsweise sowie die für die Bauepoche des 18. Jh. in der Region repräsentative Konstruktionsweise als Bohlenständerbau weist das Gebäude mit einem hohen Eigen- und Situationswert aus.

## Empfehlung, Schutzziel:

Konstruktion, Gliederung und Erscheinung ist zu erhalten. Ebenso die Volumetrie und die freigespielte Lage am südseitig anschliessenden Wirtschaftsland.

- 1 Ansicht von Süden | 2019
- 2 Archivbild | 1987
- 3 Ansicht von Osten | 2019
- 4 Ansicht von Norden | 2021







**Quartier, Adresse**  
Vorderbleichi, Vorderbleichi 1, 2

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
414, 1426, 413 / 4717 (Assek. Nr. 414, 413), 4719 (Assek. Nr. 1426),

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 414  
1993: Dachsanierung, Abbruch und Neuerstellung Anbau, Isolieren Wohnräume, Einbau Dachfenster  
1920, 1915, 1913: Bauten  
1904: Bauten, 1 Schopfanbau westlich abgetragen  
1865, 1853: Bauten  
1841: Ersterwähnung Hafnerwerkstätte  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

Assek. Nr. 413  
1920, 1913, 1904, 1853: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS lokal ZH 9350

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.11 (Assek. Nr. 414)  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.07.03 (Assek. Nr. 1426, 413)  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein 2020  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Bei Beginn der Aufzeichnungen der Gebäudeversicherung bestanden bereits das Wohnhaus und die Scheune. Ab 1841 wird im Wohnhaus eine Hafnerwerkstätte von Jacob Peter und Johannes Peter erwähnt. 1853 wurden in Scheune und Wohnhaus neu gemauerte Wände erstellt. 1904 wurde nach dem Ende der Hafnerwerkstatt ein Grossteil der Holzwände im Wohnhaus durch gemauerte ersetzt. Bis 1920 fanden mehrmals nicht näher beschriebene Änderungen in Wohnhaus und Scheune statt. 1993 wurden die Wohnräume des Hauses gedämmt, das Dach saniert und der Anbau im Norden neu erstellt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Die Vorderbleichi befindet sich auf einem hohen Geländesporn südlich der Einmündung des Brüttenbachs in die Töss. Auf einer Geländeterrasse auf dem steil Richtung Böll und Strahlegg ansteigenden Hang fand sich gerade genug Platz für die beiden Gebäude und den nach Westen ausgerichteten Hof, der heute als Garten und Wiese genutzt wird. Durch die erhöhte Lage kommt dem Hof ein landschaftsbildprägende Wirkung zu. Die Zufahrt erfolgt von Osten entlang der Hangkante.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das Wohnhaus ist zweigeschossig, erhebt sich über einem teilweise hohen Sockel und hat ein grosses, leicht geknicktes Dach, das je Seite eine Giebellukarne aufweist. An der Südwestfassade lassen sich deutlich die ursprünglichen zwei Haushälften und die ehemalige Ökonomie im Süden ablesen. Im Erdgeschoss befinden sich ein fünfteiliger und ein vierteiliger Fensterwagen, in der Sockelmauer und im Obergeschoss je ein Doppelfenster in einer holzschindelverkleideten Wand. In der Ökonomie ist heute ein Garagentor eingebaut. Dach und Ökonomie sind ausgebaut. Ostseitig ist die Sockelmauer ein Geschoss hoch und die Fenster sind in vier Achsen neu angeordnet. Nordseitig befindet sich ein zweigeschossiger Holzvorbau mit dem heutigen Eingang. Die Scheune ist dreiteilig, hoch und langrechteckig und zeigt im Westen einen Pultdachanbau, der abermals mit einer einfachen Wellkunststoffkonstruktion verbreitert wurde.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Wohnhaus und die Scheune scheinen in Substanz und Konstruktion relativ gut erhalten zu sein. Die ostseitige Trauffassade wurde mit Fensterachsen neu aufgebaut. Die westliche Dachaufbaute bestand gemäss Bauakte bereits vor dem Umbau von 1993. Die östliche wurde danach erstellt.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Von aussen in Volumen und insbesondere mit der Westfassade sehr gut erhaltener typischer Zeitzzeuge. Konstruktionen und Substanz im Inneren müssen genauer geprüft werden. Gutes, klares Volumen und zusammen mit der ebenfalls im Grundvolumen und den Konstruktionen gut erhaltene und wohl proportionierte Scheune, die eine harmonische Hofgruppe mit sehr hohem Lagewert bildet.

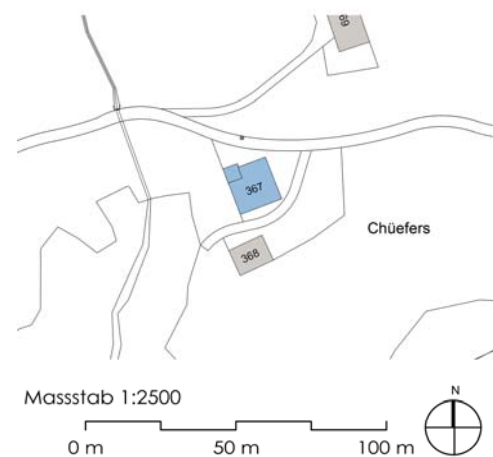
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt des Wohnhauses und der Scheune als gut proportionierte Baugruppe in Volumen, bauzeitlichen Konstruktionen, Gliederungen und Gestaltung. Besondere Sorge ist der Westfassade des Wohnhauses zu tragen.

- 1 Ansicht von Westen | 2020
- 2 Ansicht von Südwesten | 2020
- 3 Ansicht von Nordosten | 2020
- 4 Ansicht Scheune von Nordwesten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Chüefers, Brütten 2

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
367 / 4776

**Gebäudeart**  
Bauernhaus

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
2004: Einbau Garage, zusätzliche Fenster  
nach 1973: Umbau und Renovation Fassade  
1904: Bauten, Ersterwähnung 1 Abtrittanbau und 1 Schopfanbau  
1901: Bauten bei Scheune  
1887: Bauvollendung  
1886: 1 Wohnhaus 1/4 gemauert 2/4 Riegel, 1/4 Holz | Holz, Bauten, unvollendet, Ersterwähnung Stickereigebäude  
1881: Bauten unvollendet  
1880: Bauten, unvollendet  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS lokal ZH 9351

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
Beat Frei, Die Bauernhäuser des Kanton Zürichs. Das Zürcher Oberland, Bd. 2, Baden 2002, S. 172 (Abb.).

**Quellen**  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.07.03  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein 2020  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das ehemalige Kleinbauernhaus wurde im 18. Jh. an der Strasse ins Brüttental mutmasslich auf vormals unbebauten Grund erstellt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Haus steht südlich der erhöhten Brüttentalstrasse im Weiler Chüefers und bildet mit der südlich liegenden Scheune Assek. Nr. 368 einen Hofraum, der von Nordosten durch eine Zufahrtsstrasse erschlossen wird. Sowohl das Kleinbauernhaus als auch die Scheune stehen auf einem Plateau in einem nach Südosten abfallenden Hang. In unmittelbarer Umgebung der von Wiesen umschlossenen Liegenschaft befinden sich keine weiteren Bauten, weshalb eine landschaftsbildprägende Wirkung des Gebäudes festzustellen ist.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das Gebäude besteht aus einem zur Strasse giebelständigen Volumen, das in Wohnteil und Ökonomie teil gegliedert ist sowie aus einem Quergiebelanbau gegen Südwesten. Beide Hausteile stehen auf einem gemauerten Sockel, weisen hochrechteckige Fenster mit Holzgewänden auf und besitzen ein aufgeschobenes Satteldach mit weitgehend geschlossenen Dachflächen. Der verputzte Wohnhausteil wird über die Giebelfassade mit einer einläufigen Treppe mit Vordach erschlossen. Teile der Vollgeschosse sowie das Giebelfeld sind mit einer vertikalen Holzschalung verkleidet. Im EG befindet sich nordostseitig ein fünffach gekuppelter Fensterwagen. Der allseitig verbretterte Ökonomie teil besitzt giebelseitig im OG ein Tor, das von der Brüttentalstrasse zugänglich ist. An der nordostseitigen Trauffassade befinden sich zwei hochrechteckige Fenster sowie ein Tor im EG. Der Quergiebelanbau ist teils verputzt, teils bretterverschalt und wird durch grosse, hochrechteckige, regelmässig gesetzte Fenster charakterisiert.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

In den 1880er-Jahren wurde das Bauernhaus mit einem Quergiebelanbau erweitert, der ab 1886 als Stickereilockal genutzt worden ist. Um 1904 wurde vermutlich der inzwischen abgegangene, nordostseitige Abtrittanbau erstellt. Im EG der Nordostfassade muss sich ein weiteres Fenster befunden haben, das jedoch in der zweiten Hälfte des 19. oder der ersten Hälfte des 20. Jh. zugemauert wurde. In jüngerer Zeit wurde das sich mittlerweile in einem schlechten baulichen Zustand befindende Gebäude umgebaut und renoviert. Dabei wurde der Abtrittanbau abgebrochen, die Treppe und das Vordach beim Hauseingang erneuert, der Schindelschirm durch eine vertikale Holzschalung ersetzt und die Fassaden neu verputzt. 2004 wurde im Scheunenteil eine Garage sowie an der Trauffassade zwei Fenster erstellt.

## Würdigung, Schutz begründung:

Das ehemalige Kleinbauernhaus ist ein typischer Bauzeuge der Landwirtschaft und der protoindustriell geprägten Streusiedlungsstruktur Fischenthals.

## Empfehlung, Schutzziel:

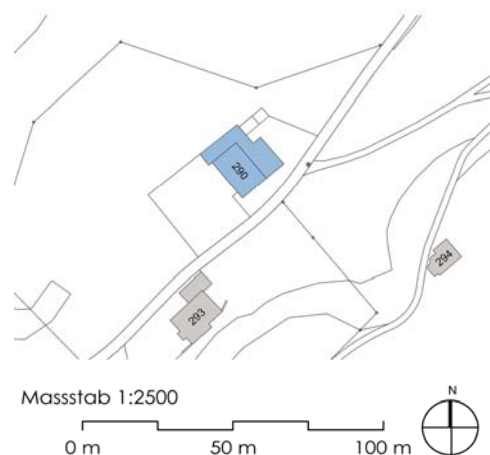
Erhalt der Volumetrie, des Fassadencharakters insbesondere des Fensterwagens und der Dreiteilung in Wohnhausteil, Scheunenteil und Stickereianbau.



- 1 Ansicht von Südosten | 2020
- 2 Ansicht von Nordwesten | 2020
- 3 Ansicht von Nordosten | 2020
- 4 Ansicht von Südosten | 1973 (Die Bauernhäuser des Kanton Zürichs, Bd. 2)







**Quartier, Adresse**  
Rütewis, Waldberg 2

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
290 / 4722

**Gebäudeart**  
Wohnhaus

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1760 (GVZ)

**Umbauten und Renovationen**  
2006: Änderung Südost-Fassade, Fenster ersetzen, Erstellen Balkontüre und Haustüre  
1997: Fassadensanierung, Windfang und Anbau an Südseite, Dachlukarne, 2 Dachflächenfenster  
1905: Bauten an Scheune  
1904: Bauten  
1893: Bauten, Ersterwähnung Zimmer im Schopf  
1889: Bauten  
1886: Bauten, Ersterwähnung 1 Schopf  
1885, 1873, 1868: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.11  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein 2020  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte:

Die Karte von Conrad Gyger von 1667 bezeichnet einen Hof mit drei Bauten als Waldberg. Dieser Hof befindet sich aber weiter nordöstlich auf einer kleinen Hangterrasse im Fuchsloch-Tal gegen die Hulftegg. Die beiden Höfe an der Krete hinauf zum Roten waren auf dieser Karte noch nicht verzeichnet. Auf der Wild-Karte von 1858 sind die beiden nahe beieinanderstehenden Häuser eingezeichnet. Waldberg 1 und 2 dürften in der zweiten Hälfte des 18. Jh erstellt worden sein. Genaue Angaben sind nicht bekannt. Die GVZ nennt für das Haus als Erstellungsjahr 1760. Die Erstversicherung erfolgte 1813 als Wohnhaus und Scheune.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das weiter südwestlich auf der gegenüberliegenden Strassenseite vom Haus Nr. 2 gelegene Wohnhaus Waldberg 1 (Assek. Nr. 293) und das vorliegende Haus sind vermutlich etwa gleichzeitig entstanden. Das Haus Nr. 2 (Assek. Nr. 290), ist mit seiner breiten Giebelfassade gegen Südosten gerichtet und steht traufseitig unmittelbar an der Strasse. Mit seinem Volumen und seiner starken Präsenz durch die grosse Breite der Giebelfassade ist es ein bedeutendes bauliches Element in der weiteren Umgebung. Das grosse Gebäude ist als Einzelbaute mit ihren Umgebungen, in dieser Landschaft stark prägend.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Der gegen Südwesten gerichtete Wohnhausteil beherbergte ursprünglich vermutlich in einer einraumtiefen Gliederung zwei aneinandergebaute Wohnhausteile, welche sich bis hinauf in das 1. Dachgeschoss entwickelten. Gegen Nordosten waren wohl auch auf die gesamte Gebäudebreite Ställe und Tennen vorhanden. Die Strukturen in diesem Oekonomieteil sind durch Umbauten etwas «verwischt». Im Laufe der Zeit hat der südostseitige Wohnhausteil eine Erweiterung in den Oekonomieteil erfahren und dem Gebäude wurde nordwestseitig ein Anbau als Erweiterung des Oekonomieteils mit neuem Viehstall angefügt. Auch gegen Nordosten wurde der Oekonomieteil vergrössert und das Dach traufseitig, gegen die Strasse angehoben. Das äussere Erscheinungsbild ist durch die Gestaltung der südwestseitigen Giebelfassade stark geprägt. In charakteristischer Art der Gestaltung sind die Reihenfenster zu den Stuben der beiden Wohnhausteile im Erdgeschoss und die meist gekoppelten Fenster in den oberen Geschossen erhalten. Ebenfalls in charakteristischer Art der Gestaltung bestehen über den Fenstern auskragende Regenabwurfdächer. In jüngerer Zeit wurden bei beiden Wohnungszugängen zum Erdgeschoss kleine Vorbauten mit Giebeldächern angebracht.

## Baugeschichte, Erhaltungszustand:

Zur Baugeschichte sind keine genaueren Angaben aktenkundig, Bauten sind in den GVZ-Akten aus den Jahren 1868, 1873, 1885, 1886, 1889 1904 und 1905 bekannt. 1997 wurde die südwestseitige Fassade erneuert und mit Faserzementschindeln bekleidet. 2006 wurden Änderungen an der strassenseitigen Südostfassade ausgeführt. Das Haus ist im Allgemeinen in einem gepflegten Zustand.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Dem markanten Gebäude ist zusammen mit dem Haus Nr. 1 (Assek. Nr. 293) ein hoher Situationswert zuzusprechen. Der Eigenwert der beiden Hausteile hat sich im Laufe der Zeit durch innere Umbauten in den beiden Wohnhausteilen recht stark reduziert. Im nordwestseitigen, etwas kleineren Wohnhausteil ist noch ein Kachelofen von 1886 und weitere, wertvolle Bausubstanz erhalten.

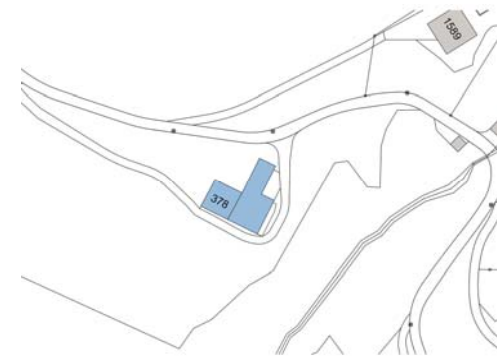
## Empfehlungen, Schutzziel:

Erhaltung der primären, bauzeitlichen Volumetrie, insbesondere bei den beiden gegen Südwesten orientierten Wohnhausteilen. Im Zusammenhang mit Umbauplänen von 2021 konnte ein Schutzvertrag ausgearbeitet werden.

- 1 Ansicht von Süden | 2020
- 2 Ansicht von Westen | 2020
- 3 Ansicht von Nordwesten | 2019
- 4 Ansicht von Südwesten | 2019







Massstab 1:2500  
0 m 50 m 100 m

**Quartier, Adresse**  
Urchen, Urchen 1  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
378 / 4810  
**Gebäudeart**  
Bauernhaus  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovationen**  
1966: Anbau Nordost an Scheune und Wohnhaus  
1921, 1917, 1911, 1908, 1904: Bauten  
1883: Bauten, Ersterwähnung Stickleokal  
1879: Bauten, massive Wertsteigerung  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS lokal ZH 9351  
**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal  
**Literatur**  
-  
**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.15  
GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Bauernhaus mit Stickerlokal und Scheunenbau stammt aus dem 18. Jh. und gehört zu den wenigen, abgelegenen Einzelhöfen aus dem 18. Jh. im Brüttental.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Haus steht südlich der Brüttentalstrasse in einer Senke an einem nach Südwesten abfallenden Hang. Die Liegenschaft mit Wiese wird durch die Brüttental- und die Zufahrtstrasse allseitig von asphaltierten Wegen umschlossen. Durch die weitgehend unbebauten, angrenzenden Wiesenflächen und der Lage auf einer Geländeterrasse ist eine landschaftsbildprägende Wirkung festzustellen.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Der Gebäudekomplex setzt sich zusammen aus einem zweigeschossigen Wohnhaus mit geradem Satteldach, einem südöstlichen Quergiebelanbau sowie zwei an diese Scheune angebauten Quergiebelbauten inkl. Erweiterungsbau gegen Nordosten. Die talseitige Giebelfassade ist teils verputzt und im Giebelfeld mit einem Holzschindelschirm verkleidet. Im EG befindet sich ein Hauseingang, der über eine kurze, geradläufige Treppe mit Podest erschlossen ist und ein dreifach gekuppeltes Reihenfenster. Beide Bauelemente werden von einem Vordach auf Stützen vor der Witterung geschützt. Die Trauffassade und die nordöstliche Giebelfassade sind im EG verputzt, im OG mit Holzschindeln verkleidet. Die Trauffassade weist im EG ein fünfmal gekuppeltes Reihenfenster auf. Die Nordostfassade ist aufgrund der unterschiedlichen Fensterformate und der Höhe des Schindelschirmabschlusses firstgeteilt. Im EG der östlicheren Haushälfte befinden sich drei hochproportionierte Einzelfenster.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

1879 verdreifachte sich der Versicherungswert. Zu diesem Zeitpunkt wurde in der nordöstlichen Haushälfte ein Stickerlokal eingebaut, was an den hohen, grossformatigen Fensterformen ablesbar ist. Die Scheune wurde wahrscheinlich 1911 gegen Südosten erweitert. 1966 wurde im Nordosten ein Anbau an die Scheune erstellt.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Bauernhaus ist ein baukünstlerischer, sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Zeuge der Landwirtschaft des 18. und 19. Jh. im Brüttental. Der äussere Zustand des Gebäudes wirkt etwas ungepflegt.

## Empfehlung, Schutzziel:

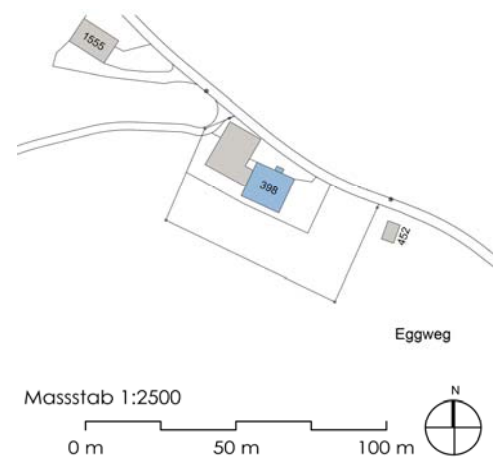
Erhalt der Lage, der Volumetrie und der Fassadencharakteristik des Wohnhauses mit Quergiebelanbau und der Fenster im ehemaligen Stickerlokal.



- 1 Ansicht von Nordwesten | 2020
- 2 Ansicht von Nordwesten | 2020
- 3 Ansicht von Nordosten | 2020
- 4 Ansicht von Südwesten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Eggweg, Eggweg 1  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
398 / 4664  
**Gebäudeart**  
Gebäude Landwirtschaft  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
vor 1812 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovationen**  
nach 1996: bei Stallanbau im 1. OG Erweiterung  
Einfachfenster zu Doppelfenster  
1996: Abbruch und Neubau Stallanbau und darin  
Einbau Garagen  
nach 1976: diverse Fassadenänderungen beim  
Wohnhaus  
1904: Bauten bei Wohnhaus, Ersterwähnung 1  
Treppenhauseinbau und 1 Schopf  
1886 Umbau bei Scheune, vollendet  
1857: Bauten bei Wohnhaus  
1812: Erstversicherung Wohnhaus und Scheune, Holz |  
Holz  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
-  
**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal  
**Literatur**  
-  
**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.15  
GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Gebäude wurde im 18. Jh. als traufständig geteiltes Doppelbauernhaus in weitgehend unbebauter Lage erstellt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Der Bau steht giebelständig an der nordöstlich vorbeiführenden Eggwegwaldstrasse an einem nach Nordosten abfallenden Hang. Die Liegenschaft ist von Wiese umschlossen und es sind mit Ausnahme zweier Schopfbauten in der Umgebung keine weiteren Bauten. Durch die Lage des Gebäudes in der Landschaft und die Ausrichtung der Fassaden zum Tal prägt die Liegenschaft in ihrer ausgezeichneten Situation.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Die Liegenschaft setzt sich aus einem Doppelwohnhaus und der parallel nordwestseitig stehenden Scheune mit nordöstlichem Anbau zusammen, die mit einem Querbau verbunden sind. Alle Gebäudeteile sind mit separaten geraden Satteldächern versehen. Das Doppelwohnhaus ist deutlich erkennbar als Bohlenständerbau über einem verputzten Sockelmauerwerk konstruiert und an der Giebelfassade mit einem Schindelschirm bekleidet. Der Zugang zum Gebäude liegt strassenseitig und weist eine zweiläufige gerade Treppe mit Viertelpodest und einen Windfangvorbau auf. Gegen Südosten ist der Bohlenständer sichtbar und im EG finden sich zwei fünfteilige Reihenfenster. Die Scheune ist mit vertikalen Brettern verschalt und besitzt gegen Nordwesten ein zweiflügliges Tor. Der nordöstliche Anbau ist im EG gemauert und verputzt, im OG eine Fachwerkkonstruktion und mit Faserzementplatten verschindelt. Sowohl durch die Materialisierung als auch durch die Fassadengestaltungen im OG ist der Anbau als Wohnhaus erfahrbar.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Doppelwohnhaus wurde nach nur geringer Bautätigkeit im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jh. nach 1976 in seinem äusseren Erscheinungsbild erneuert und verändert. Der giebelseitige Schindelschirm wurde erneuert und das EG verschindelt. Dabei wurden auch die Wetterdächer verändert. Der Windfang wurde ersetzt und der äussere Treppenlauf abgeändert. Zudem wurde die Verkleidung auf der südöstlichen Traufseite entfernt und die Bohlenständerkonstruktionen freigelegt. 1996 wurde der nordöstliche Stallanbau rückgebaut und durch einen neuen Anbau mit Garage ersetzt. Bei diesem wurden nach 1996 die Einfachfenster im OG zu Doppelfenstern ersetzt und vergrössert.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Gebäude ist ein baukünstlerischer, sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge und sowohl epochen- als auch lokaltypischer Vertreter eines Doppelbauernhauses in abgelegener Lage. Das Wohnhaus wirkt gepflegt. Die Scheune ist durch den nordostseitigen Anbau mit Wohnhauscharakter verbaut.

## Empfehlung, Schutzziel:

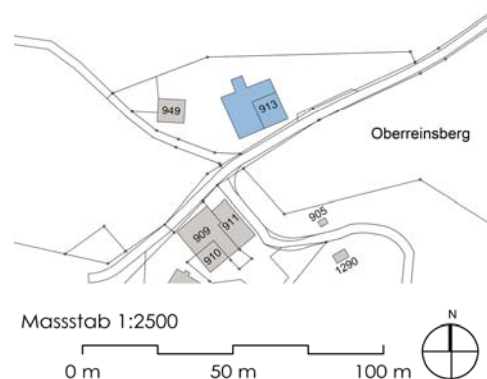
Erhalt der Lage, Volumetrie und der charakteristischen Gestaltung Doppelwohnhauses ohne Querbau und nordöstlichen Anbau. Erhalt des Reihenfenster. Erhalt der Bohlenständerkonstruktion und des Schindelschirms in seiner Erscheinung sowie des giebelseitigen Hauszugangs in seiner Lage und seinem Volumen.



- 1 Ansicht von Osten | 2020
- 2 Ansicht von Nordosten | 2020
- 3 Ansicht von Nordosten | 2020
- 4 Ansicht von Nordwesten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Oberreinsberg, Oberreinsberg 1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
913 / 3399

**Gebäudeart**  
Gebäude Landwirtschaft

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
1921: Bauten, westliches Wohnhaus abgetragen, Ersterwähnung Einfahrt bei Scheune  
1914: Bauten bei Wohnhaus östlich und Scheune  
1906: Bauten bei Wohnhaus östlich  
1904: Bauten, Ersterwähnung 1 Schopf  
1894: Bauten  
1887: 1 Wohnteil baufällig  
1865: Bauten  
1857 anstatt Wohnteil neu 1 Scheune  
1848: Baulosigkeit  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus bestehend aus 4 Wohnteilen, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.15  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Gebäude wurde im 18. Jh. ursprünglich als Wohnhaus bestehend aus vier Wohnhausteilen erbaut. Auch zu Beginn der GVZ 1813 bestanden noch vier Wohnhausteile. Heute stehen lediglich noch die beiden östlichen Gebäudeteile.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude steht traufständig zur südöstlich vorbeiführenden Oberreinsbergstrasse an einem nach Südosten abfallenden Hang im kleinen Weiler Oberreinsberg. Westlich des Bauernhauses befindet sich eine freistehende Scheune Assek. Nr. 949, nördlich ein weiteres, mehrteiliges Wohnhaus. Die Liegenschaft ist allseitig von Wiesen umgeben. Die freistehende Lage des Gebäudes und die Ausrichtung der Fassaden zum Tal hin, prägt das Gebäude sowohl die Nah- als auch die weitere Umgebung.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige Gebäude mit geradem, schwach geneigtem Satteldach ist in einen Wohnhausteil im Nordosten und einen Scheunenteil im Südwesten geteilt. Der Wohnhausteil weist ein markant hohes, verputztes Sockelgeschoss auf, auf dem die verschindelten Holzkonstruktionen stehen. Die ostseitige Giebelfassade zeichnet sich durch hochrechteckige Fenster mit gerundeten Wetterdächern und einem Vordach über dem Hauseingang aus. Die strassenseitige Trauffassade besitzt im EG einen vierteiligen Fensterwagen. Zudem besitzen alle Fenster im EG noch Vorfenster. Der Scheunenteil ist allseitig mit vertikalen Bretterschälungen bekleidet. Strassenseitig findet sich ein Hauszugang über welchem sich ein gekoppeltes Fenster befindet, das sich in seiner Gestaltung am Wohnhausteil orientiert. An der westseitigen Giebelfassade befindet sich ein Scheunentor. Rückseitig ist ein Querbau mit Satteldach angebaut, dessen OG eine Hocheinfahrt aufweist.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

1857 wurde ein Wohnhausteil zu einer Scheune umgebaut. 1921 wurden die beiden westseitigen Gebäudeteile rückgebaut und die Giebelfassade der Scheune erstellt. Wahrscheinlich zum gleichen Zeitpunkt wurde der nordwestliche Querfirst angebaut.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Gebäude ist ein baukünstlerischer, sozialgeschichtlicher und wirtschaftlich bedeutender Zeuge und ist sowohl ein epochen- als auch ein ortstypischer Vertreter eines Flarzhauses in Fischenthal. Der äussere Zustand des Gebäudes ist gut.

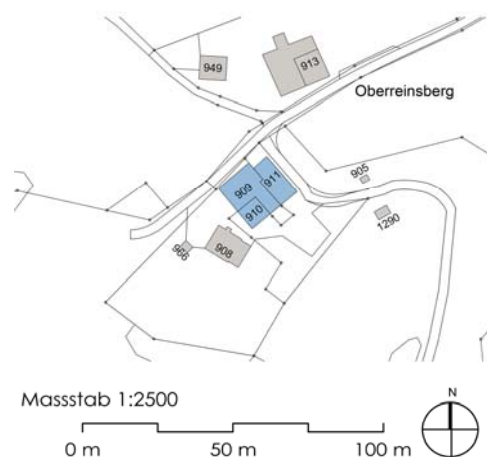
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Volumetrie und der Gliederung des Gebäudes. Erhalt des charakteristisch hohen Sockelgeschosses und des Reihenfensters im EG. Erhalt des Schindelschirms ost- und traufseitig in seiner Gestaltung.

- 1 Ansicht von Osten | 2020
- 2 Ansicht von Süden | 2020
- 3 Ansicht von Südwesten | 2020
- 4 Ansicht von Norden | 2020







Masstab 1:2500  
0 m 50 m 100 m

**Quartier, Adresse**  
Oberreinsberg, Oberreinsberg 2, 3

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
911, 910, 909 / 4186 (Assek. Nr. 911, 910), 4187 (Assek. Nr. 909)

**Gebäudeart**  
Gebäude Landwirtschaft

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 911  
1976: Ausbau Dachstock, Erneuerung sanitäre Einrichtungen, Einbau zwei Doppelfenster im Nordostgiebel, Änderung Eingangsbereich, Einbau Klärgrube  
1921: Bauten  
1912: Bauten, neu Ziegel  
1904: ab hier nur noch Wohnhaus, Bauten  
1870, 1865, 1863: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und 1 Scheune, Holz | Holz

Assek. Nr. 910  
1921: Bauten  
1904: ab hier nur noch Scheune, Bauten  
1870, 1865, 1863: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und 1 Scheune, Holz | Holz

Assek. Nr. 909  
1921: Bauten  
1904: ab hier nur noch Scheune, Bauten, Ersterwähnung 1 Schopf  
1882: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und 1 Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.15 (Assek. Nr. 911)  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.15 (Assek. Nr. 910, 909)  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Bei Beginn der Aufzeichnungen der GVZ im Jahr 1813 bestanden an dieser Stelle bereits 3 zusammengebaute Wohnhäuser mit jeweils einer Scheune. Gemäss Lagerbüchern wurden an im 19. Jh an allen drei Gebäuden Änderungen vorgenommen. Ab 1904 werden unter den beiden Gebäudeteilen Assek. Nrn. 909 und 910 nur noch die Scheunen aufgeführt. Beim Hausteil Assek. Nr. 911 hingegen wird nur noch der Wohnteil aufgeführt. Wann genau die Wohnnutzungen weg fielen, ist damit unklar, da die Neuerung in die Zeit des Wechsels in die neuen Lagerbücher der GVZ fiel. Die beiden Scheunenteile wurden gem. Aufzeichnungen der GVZ zuletzt 1921 wesentlich umgebaut. Im heutigen Wohnteil Assek. Nr. 911 wurden 1912 die Holzkonstruktionen durch gemauerte Wände ersetzt. 1921 fanden ebenfalls nicht näher beschriebene Umbauten statt. Zuletzt wurde südöstlich des Hauses eine Klärgrube erstellt. Die Kanalisationspläne lassen wesentliche Umbauten in der inneren Ausstattung des Erdgeschosses vermuten.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Der Gebäudekomplex am Reinsberg befindet sich westlich von Fischenthal am generell nach Südosten abfallenden Hang und westlich etwas abgelegen von der Reinsbergstrasse, die von Bodmen Richtung Schloss führt. Mittig auf einer kleinen, nur leicht nach Südosten abfallenden Auebnung befindet sich das alte Gehöft. Südlich und östlich dieser Auebnung fällt der Hang steil ab.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Die Baugruppe besteht aus einem zweigeschossigen Wohnhaus im Nordosten und zwei angebauten Scheunenteilen unter flach geneigten, gerade verlängerten Dächern. Auffallend ist dabei der Überstand des südlichen Daches der südwestlichen Scheune. Die Scheunen sind mit Bretterschalungen verkleidet. Das Wohnhaus im Nordosten ist verputzt. Teile des Obergeschosses und das Dachgeschoss sind in der Giebelfassade mit einer Faserzementschindelung mit durchlaufenden Abwürfen verkleidet. Die Fenster sind jeweils als 2-flüglige, hochrechteckige Einzelfenster angeordnet. Im Obergeschoss bestehen Vorfenster. Die Fenster weisen Sprossenteilungen und mehrheitlich Holzgewände auf. Nach Südosten besteht im hier hochliegenden Erdgeschoss ein fünfteiliger Fensterwagen mit Vorfenstern. In der mittleren Scheune besteht an der gleichen Fassade im Obergeschoss über dem Scheunentor ein 6-teiliges langes Fenster.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Die verschiedenen Umbauten und Umnutzungen dürften im Inneren diverse Veränderungen in der Substanz und der Struktur hinterlassen haben. Die Eingriffe müssen genauer geklärt werden, um den Erhaltungszustand besser beurteilen zu können. Der Bau wurde im äusseren länger nicht renoviert, oder erneuert, scheint aber in gutem Zustand zu sein.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Typischer Bau des bäuerlichen Wohnens des 18. Jahrhunderts im oberen Tösstal mit gut erhaltenen, zeittypischen Elementen. Kompakte Grundform mit ablesbaren Gebäudeteilen.

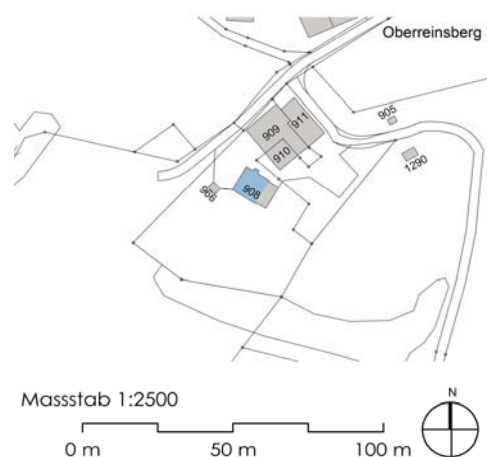
## Empfehlung, Schutzziel:

Sorgfältiger Umgang im Unterhalt und Erneuerungen. Erhalt der klar ablesbaren Gebäudeteilung. Erhalt der Fassadengliederung des Wohnhauses. Erhalt der Fenster mit Sprossen. Erhalt der nicht durchbrochenen und geschlossenen Dachflächen.

- 1 Ansicht von Norden | 2019
- 2 Ansicht von Nordwesten | 2019
- 3 Ansicht von Osten | 2019







**Quartier, Adresse**  
Oberreinsberg, Oberreinsberg 3

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
908 / 4187

**Gebäudeart**  
Wohnhaus

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Johannes Egli

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1893 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
1999: Anbau und Ausbau Dachgeschoss  
1921: Bauten  
1904: Bauten, Ersterwähnung Abtrittanbau  
1895: vollendet  
1894: Bauten unvollendet  
1893: 1 Wohnhaus neu, unvollendet, 1/10 gemauert, 9/10 Holz | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Gebäude wurde 1893 als Wohnhaus im bis heute nur spärlich bebauten Weiler Oberreinsberg erbaut.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Wohnhaus steht traufständig zum nordöstlich bestehenden Flarzbau Assek. Nr. 909-911 und bildet mit diesem eine interessante räumliche Situation. Das Gebäude steht auf einem Plateau, wobei der Hang südwestlich der Liegenschaft stark abfällt. Von Osten bis Südwesten ist das Gebäude von Wiesen umgeben. Durch die prägnante, freistehende Lage und die markanten Volumetrie des Gebäudes sowie durch die Ausrichtung der Südwestfassade zum Tal hin prägt das Gebäude sowohl die nahe als auch die weitere Umgebung.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Am zweigeschossigen Wohnhaus mit geradem Satteldach schliesst gegen Südosten ein eingeschossiger, verbretterter Anbau mit Satteldach und an der Nordostfassade ein verbretterter Abtrittanbau mit Pultdach an. Das Hauptvolumen steht auf einem gemauerten, verputzten Sockel und ist darüber mit Holzschindeln, bei der südostseitigen Giebelfassade jedoch mit Faserzementplatten verkleidet. Die regelmässig angeordneten Fenster sind mit Sprossen versehen und weisen Holzgewände auf, die mit Ausnahme der Südostfassade profiliert sind. Der Zugang zum leicht erhöhten EG führt über eine einläufige gerade Treppe an der nordwestseitigen Giebelfassade. Der Hauseingang ist mit einem Pultdach gedeckt. Der eingeschossige Anbau ist südwestseitig zur Talseite hin grosszügig befenstert und weist hier einen verglasten Zugang auf.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Nachdem in der ersten Hälfte des 20. Jh. an der Fassade nur wenig verändert wurde, wurde 1999 der nordostseitige Anbau erstellt, dessen südwestseitige Terrasse inzwischen verglast ist. Zudem wurde das Dachgeschoss ausgebaut und dafür pro Dachfläche je drei Dachflächenfenster erstellt.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Gebäude ist ein baukünstlerischer und sozialgeschichtlicher Zeuge und wird durch die reine Nutzung als Wohnhaus charakterisiert. Der äussere Zustand des Gebäudes ist gut, das Erscheinungsbild wird jedoch durch den stark verglasten Anbau bezüglich Klarheit und Gestaltung beeinträchtigt.

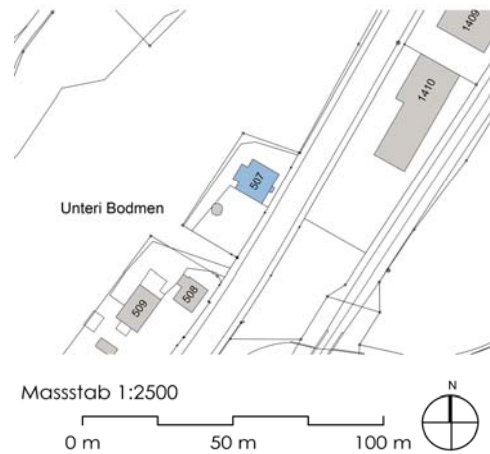
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Volumetrie und der charakteristischen Gestaltung des Gebäudes ohne den südöstlichen Anbau. Erhalt der charakteristisch profilierten Holzgewände. Erhalt der Holzschindelschirme und der Regenabwurfächer über den Fenstern in ihren Erscheinungen.

- 1 Ansicht von Norden | 2020
- 2 Ansicht von Osten | 2020
- 3 Ansicht von Südwesten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Unteri Bodmen, Tösstalstrasse 202

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
507 / 351

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1858 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
2013: Bau Gartenhaus  
1909: Bauten, 1 Schopfanbau abgetragen  
1908: Bauten  
1904: Bauten, Ersterwähnung 1 Schopfanbau  
1889, 1878, 1865: Bauten  
1859: Bauvollendung  
1858: 1 Wohnhaus, neu, unvollendet, 1/2 gemauert,  
1/2 Riegel | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
WG2/40%

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.15  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare

Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

**Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:**

Das Wohnhaus «Neuhof» wurde 1858/59 erstellt und ist somit Teil der lockeren Bebauung entlang der Tösstalstrasse vor 1900 zwischen Bodmen und Schmittenbach.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Das Haus steht traufständig und dicht an der südöstlich verlaufenden Tösstalstrasse. Das Gebäude mit einem grossen Garten im Südwesten und einem Vorplatz im Nordosten ist dreiseitig von Wiesen umschlossen und steht am Fusse eines nach Nordwesten ansteigenden Hangs. Das freigespielte Gebäude prägt den Strassenverlauf mit. Im Garten wurden diverse Bauten erstellt.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Der dreigeschossige, verputzte Fachwerkbau mit geradem Satteldach weist eine regelmässige, hochrechteckige Einzelbefensterung mit Sandsteingewänden auf. Die strassenseitige Trauffassade ist in fünf Fensterachsen unterteilt und besitzt zentriert einen hölzernen Windfang mit Balkon und geschmiedetem Geländer. Die in drei Fensterachsen unterteilte Südwestfassade ist im Giebfeld mit einem Schindelschirm mit Wetterdächern über den Fenstern verkleidet. Das Fenster im DG ist dreifach gekuppelt. Gegen Nordwesten ist das Dach für einen Treppenhauseanbau verlängert und gegen Norden steht ein eingeschossiger Schopf. Die nordöstliche Giebfassade zeigt im DG ebenfalls ein Drillingsfenster, hier jedoch mit Rundbögen.

**Baugeschichte/Erhaltungszustand:**

Das Gebäude wurde bereits in der 2. Hälfte des 19. Jh. mehrfach umgebaut. Möglicherweise wurde dabei der nordwestseitige Treppenhauseanbau ersetzt oder neu erstellt. Die südwestliche Giebfassade wurde wahrscheinlich nachträglich mit einem Schindelschirm verkleidet. Dabei wurde das Rundbogenfenster durch ein Rechteckfenster mit Klebdach ersetzt. Das Gebäude weist inzwischen mehrere kleine Dachflächenfenster sowie ein fassadensichtiges Kaminrohr gegen Norden auf.

**Würdigung, Schutzbeurteilung:**

Das Gebäude ist ein baukünstlerischer und sozialgeschichtlicher Zeuge und bautypischer Vertreter der Wohnhausarchitektur des 19. Jh. Durch den gleichen Zeitraum der Erstellung und der ähnlichen Fassadengestaltung mittels regelmässiger Fenstergliederung besteht ein baulicher Zusammenhang mit dem Nachbargebäude Assek. Nr. 508.

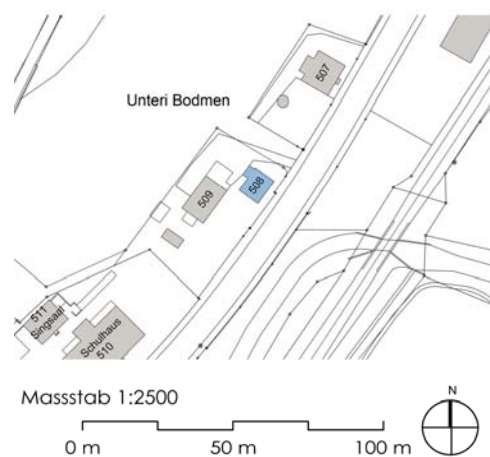
**Empfehlung, Schutzziel:**

Erhalt der Lage, der Volumetrie und des Fassadencharakters des Wohnhauses. Bereinigung der Umgebung. Sachgemässe Pflege des epochentypischen Erscheinungsbildes.

- 1 Ansicht von Osten | 2020
- 2 Ansicht von Westen | 2020
- 3 Ansicht von Norden | 2020
- 4 Ansicht von Süden | 2020







**Quartier, Adresse**  
Unteri Bodmen, Tösstalstrasse 212  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
508 / 4556  
**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
1858 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovationen**  
1918: Bauten, vollendet  
1907: Bauten  
1904: Ersterwähnung 1 Schopfanbau  
1863: Bauten  
1858: 1 Wohnhaus, neu erbaut, 1/8 gemauert, 7/8 Holz | Ziegel  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270  
**Bauzone**  
WG2/40%  
**Literatur**  
-  
**Quellen**  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:**

Das Wohnhaus wurde 1858 erstellt und ist somit Teil der lockeren Bebauung entlang der Tösstalstrasse vor 1900 zwischen Bodmen und Schmittenbach.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Das Haus steht traufständig an der südöstlich verlaufenden Tösstalstrasse. Das Gebäude mit einem umfriedeten Garten im Südwesten und einem Vorplatz im Nordosten bildet zusammen mit dem Wohnhaus Assek. Nr. 509 einen Hofraum und steht am Fusse eines nach Nordwesten ansteigenden Hangs. Das gut einsehbare Wohnhaus prägt den Strassenraum mit.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Das zweigeschossige Wohnhaus mit geradem Satteldach erhebt sich über einem gemauerten Sockelgeschoss. Der Ständerbau ist allseitig mit Schindeln verkleidet und weist durchlaufende Wetterschutzdächer und kassettierte Dachuntersichten auf. Die Fassaden werden durch regelmässig angeordnete Fensteröffnungen mit Gewänden und Sprossen gegliedert. Die Trauffassaden weisen fünf Fensterachsen auf, die Giebfassaden drei. Bei der strassenseitigen Trauffassade führt der Zugang ins Hochparterre über eine geradläufige Treppe. Im Sturz der Eingangstüre ist der Schriftzug «Daheim» zu lesen. Bei der rückseitigen Trauffassade ist das Dach für einen Schopfanbau verlängert. Im EG ist ein Coiffeur-Geschäft eingerichtet.

**Baugeschichte/Erhaltungszustand:**

Das Gebäude erscheint in seiner äusseren Gliederung und Gestaltung weitgehend im bauzeitlichen Zustand. Die Fenster an der Ostecke des Gebäudes wurden durch Fenster mit unpassend hohen Blenden ersetzt.

**Würdigung, Schutzbeurteilung:**

Das Gebäude ist ein baukünstlerischer und sozialgeschichtlicher Zeuge und bautypischer Vertreter der Wohnhausarchitektur des 19. Jh. im Zürcher Oberland. Mit dem bauähnlichen Gebäude Assek. Nr. 507 bildet es eine kleine Baugruppe.

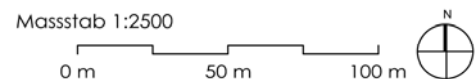
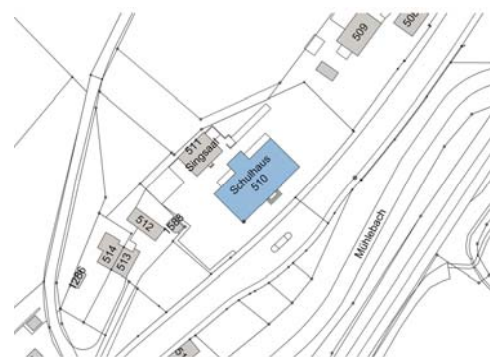
**Empfehlung, Schutzziel:**

Erhalt der Lage, der Volumetrie und der Fassadencharakteristik des Wohnhauses. Sachgemässe Pflege des ortstypischen Erscheinungsbildes.

- 1 Ansicht von Süden | 2020
- 2 Ansicht von Südosten | 2020
- 3 Ansicht von Norden | 2020
- 4 Ansicht von Nordosten | 2020







**Quartier, Adresse**  
 Unteri Bodmen, Tösstalstrasse 222

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
 510 / 4121

**Gebäudeart**  
 Gebäude Verwaltung

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
 Sekundarschulgemeinde Fischenthal und Schulgemeinde Bodmen

**Architekt / Baumeister**  
 - / -

**Baujahr**  
 1884 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovierungen**  
 2016: Neubau Sichtschutzzaun  
 2009: Sanierung Fassaden, neue Alu-Jalousieläden, Sanierung Kamine  
 1975: innere Renovation, Erneuerung Abortanlagen, Ersatz Fenster, Änderung Raumaufteilung  
 1949: Renovation, anstelle Nordwohnung Schulzimmer erstellt, Erstellen Geräteplatz  
 1934: Bauten vollendet, Aussenrenovation, Einbau Zentralheizungsanlage, Ausbau zweier Lehrerwohnungen, Aufteilung des südlichen Lehrzimmers, Erstellen Kunststeinbrunnen  
 1908: Bauten (el. Beleuchtung)  
 1890: Turnhalle erbaut  
 1888: Bauvollendung  
 1884: 1 Schulhaus mit Wohnungen, 1 Abtrittanbau, 1 gewölbter Arkivkeller, neu erbaut, unvollendet, gemauert | Ziegel

**Einstufung**  
 kommunal

**bestehender Schutz**  
 -

**Eintrag in weitere Inventare**  
 IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
 öffentliche Bauten

**Literatur**  
 Hermann Lüsi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 81-82, 192-193, 197-198, 221 (Abb.).  
 J. M., «Aus alten Zeiten der Gemeinde Fischenthal», in: Schweiz. Volksblatt vom Bachtel, Nr. 57/1906, Bachtel 1906.  
 O., «Geschichte der Sekundarschule reicht bis 1837 zurück», in: Zürcher Oberländer, Wetzikon 1976, S. 13 (Abb.).  
 Sekundarschulpflege Fischenthal (Hg.), Die Sekundarschule Fischenthal 1838-1888. Denkschrift zur Erinnerung an das 50-jährige Jubiläum, Wald 1889.  
 Schulpflege Fischenthal (Hg.), Die Sekundarschule Fischenthal 1838-1938. Denkschrift zur Jubiläumsfeier 31. Juli 1938, Wetzikon und Rüti 1939, S. 5 (Abb.).

**Quellen**  
 GAF Bauakte 2020.06.22  
 GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein: 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
 Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

**Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:**

Eine Sekundarschule existierte in Fischenthal bereits seit 1838, es fehlte jedoch lange Zeit das dafür nötige Schulhaus. Die Sekundarschule war über die Jahre in verschiedene Gebäude eingemietet bis 1887 u.a. durch eine Schenkung von Johannes Schoch (bekannt als «Mailänder») das Schulhaus Bodmen gebaut werden konnte. Das Gebäude wurde bis 1931 sowohl als Primar- als auch Sekundarschulhaus genutzt, danach nur noch für die Sekundarschule. Heute wird das Gebäude wieder von der Primarschule genutzt.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Das Schulhaus Bodmen befindet sich nordwestlich der Tösstalstrasse zwischen Steg und Fischenthal im Ortsteil Unteri Bodmen. Das traufständige Gebäude ist dicht an den Strassenraum gesetzt. Im Nordwesten des Schulhauses ist ein freistehendes Gebäude situiert, das als Turnhalle erbaut wurde und heute als Singsaal genutzt wird. Es wird jedoch vom Schulhaus verdeckt. Ehem. Turnhalle und Schulhaus gruppieren sich um einen Innenhof und bilden ein Ensemble. Gegen Nordosten und Südwesten erstreckt sich der Pausenplatz, womit das Schulhaus in der Sichtachse der Tösstalstrasse freigespielt wird.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Der zweigeschossige Massivbau mit Satteldach ist typisch klassizistisch mit einem Mittelrisalit und über Eck eingezogene Traufen gestaltet. Die Fensteröffnungen sind regelmässig angeordnet. Sie weisen Sandsteingewände und im EG markante Verdachungen auf. Die Gebäudeecken sind allseitig durch verputzte Ecklisenen akzentuiert. Die zur Strasse gerichtete Südostfassade ist durch den Mittelrisalit mit Eingangspartie und Balkon als Schauffassade ausgezeichnet. Das Eingangsportal ist mit einer eichenen Füllungshaustür mit Oberlicht und markantem Türgericht ausgebildet. Der Balkon steht auf verzierten Konsolen und ist mit einem geschweiften Schmiedeisengitter ausgestattet. Die Nordost- und Südwestfassaden sind mit Ausnahme des DG weitgehend kongruent zueinander gestaltet mit jeweils drei Fensterachsen. Beim mutmasslich nachbauzeitlichen Ausbau des DG wurden gekuppelte Fensterbänder neu erstellt, was als regionalistische Referenz zu interpretieren ist. Die Südwestfassade ist gegen den Innenhof gerichtet, deutlich schmuckloser gestaltet und mit dem Treppenhäus versehen.

**Baugeschichte/Erhaltungszustand:**

Am 1887 erstellten Gebäude wurde 1934 eine Aussenrenovation vollzogen, die zwei Lehrerwohnungen ausgebaut und die Raumaufteilung geändert. Zudem wurde ein Kunststeinbrunnen an die Südostfassade angebracht. 1949 wurde die Nordwohnung durch Schulzimmer ersetzt und ein Geräteplatz erstellt. 1975 kam es zu einer umfassenden Innenrenovation, bei der die Raumaufteilung nochmals geändert wurde. Das Innere wurde mit künstlerischem Wandschmuck von MABO (Max Bosshard, 1922-1999) ausgestattet. 2009 wurden die Fassaden saniert und Aluminium-Jalousien montiert.

**Würdigung, Schutzbeurteilung:**

Das Schulhaus ist ein baukünstlerischer und sozialgeschichtlicher Zeuge des kantonalen Schulhausbaus im 19. Jh. Der äussere Zustand des Gebäudes ist gut.

**Empfehlung, Schutzziel:**

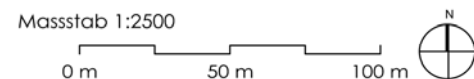
Erhalt der Lage, Volumetrie, Materialisierung und der charakteristischen Gestaltung des Gebäudes. Pflege des epochentypischen Schulhauses.



- 1 Ansicht von Süden | 2020
- 2 Ansicht von Südwesten | 2020
- 3 Ansicht von Westen | 2020
- 4 Ansicht von Osten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Bodmen, Tösstalstrasse 240, 242

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
516, 517 / 4232 (Assek. Nr. 516), 4233 (Assek. Nr. 517)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 516  
1982: Zimmereinbau, Einbau 2 Fenster  
1980: Einbau Garage  
1918: Bauten  
1909: Bauten, Ersterwähnung Sticklokal  
1906, 1904, 1899: Bauten  
1884: Bauten, 1 Schopf neu erstellt  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz  
| Holz

Assek. Nr. 517  
1997: Umbau Wohnhaus, Anbau Autounterstand  
1921, 1904, 1900, 1888, 1884, 1873, 1871: Bauten  
1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz  
| Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
Kernzone

**Literatur**  
Hermann Lüssi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 221 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Doppelbauernhaus mit angebaute Scheune datiert mutmasslich ins 18. Jh. Spätestens seit 1909 befand sich im Erdgeschoss der Assek. Nr. 516 ein Sticklokal.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude steht zurückversetzt von der Tösstalstrasse an der Abzweigung zur Lanzenmoosstrasse im Ortsteil Unteri Bodmen. Es hat einen prägnanten Auftritt am äusseren Scheitel der Tösstalstrasse, die hier über die Töss führt. Gegen Nordwesten steigt das Gelände stark an. In unmittelbarer Nähe westseitig befindet sich der Mülibach. Durch die aus der weitgehend unbebauten Umgebung resultierenden Fernwirkung ist eine ortsprägende Wirkung des Gebäudes festzustellen.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige Wohnhaus setzt sich aus einem firstgeteilten Wohnteil, einem nordöstlich angebauten Querfirst und einem nordwestlichen Anbau zusammen. Alle drei Gebäudeteile weisen Satteldächer auf, mit Ausnahme des nordwestlichen Anbaus sind die Dachflächen geknickt. Der Wohnteil mit hohem Sockelgeschoss ist verputzt und im Giebelfeld mit einem Schindelschirm verkleidet. Giebelseitig befinden sich im EG zwei vierfach gekuppelte Fenster, darüber Doppelfenster. Der Dachabschluss ist mit verzierten Flugsparrendreiecken gestaltet. Der Querfirstanbau ist im EG verputzt, darüber mit Brettern verkleidet. Das EG weist grossformatige, hochrechteckige Fenster auf. Der Zugang zum Wohnteil Assek. Nr. 516 verläuft über einen Windfang, der mit einer geradläufigen Treppe erschlossen ist. Die Südwestfassade zeigt zwei unterschiedlich gestaltete und konstruierte Baukörper. Strassenseitig ist ein Autounterstand angebaut. Auf den strassenabgewandten Dachflächen befinden sich diverse Dachflächenfenster.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Die Baugeschichte des Doppelbauernhauses ist nicht eindeutig. Aufgrund der Volumetrie des Gebäudes und der Dachgeometrie ist anzunehmen, dass in einer ersten Bauphase der bergseitige Bau erstellt wurde, der vermutlich im 18. Jh. durch das strassenseitige Doppelbauernhaus erweitert wurde. Assek. Nr. 516: Um 1900 sind diverse Bauten erwähnt, welche vermutlich auch im Zusammenhang mit der Nutzung als Sticklokal standen. Zudem wurde gegen Nordosten ein Anbau erstellt. Assek. Nr. 517: Bei diesem Gebäudeteil sind in der zweiten Hälfte des 19. Jh. diverse untergeordnete Bauten verzeichnet. 1997 wurde dieser Hausteil umfassend umgebaut. Es wurde u.a. ein Teil des Gebäudes neu unterkellert, eine Dachlukarne erstellt und die Fensteröffnungen an der Giebelfassade verändert.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das Gebäude ist ein baukünstlerischer, sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge der Landwirtschaft in Fischenthal. Durch seine Lage und seine grosse Volumetrie mit Wohnhaus und Querfirst besteht ein hoher Situationswert.

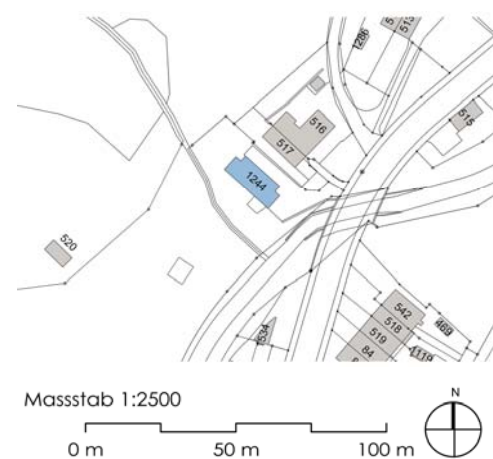
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Volumetrie, der Aufteilung Wohnhaus mit Querfirst und der Doppelhausstruktur des Gebäudes. Erhalt der verzierten Flugsparrendreiecke. Erhalt des Schindelschirms in seiner Erscheinung. Pflege des Erscheinungsbildes. Bei Assek. Nr. 516: Erhalt des Reihenfensters im EG.

- 1 Ansicht von Südosten | 2020
- 2 Ansicht von Westen | 2020
- 3 Ansicht von Norden | 2020
- 4 Ansicht von Osten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Bodmen, Tösstalstrasse 244  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
1244 / 4093  
**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Monika + Hansueli Beer  
**Architekt / Baumeister**  
Architekturbüro Christoph Fröhlich, Eglisau / Hansueli Beer  
**Baujahr**  
1994  
**Umbauten und Renovationen**  
2011: neue Sonnenkollektoren  
2018: Zweiteilung  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270  
**Bauzone**  
Kernzone  
**Literatur**  
-  
**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.15, dl  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 2022 JF      Revision: -  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Gebäude wurde 1993/94 als Einfamilienhaus für eine sechsköpfige Familie durch das Architekturbüro Christoph Fröhlich in Eglisau entworfen und geplant und 1995 weitgehend durch die Eigentümerschaft Beer in Eigenregie ausgeführt. 2018 erfolgte eine Aufteilung auf zwei Parteien.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Wohnhaus steht zurückversetzt von der Tösstalstrasse an der Abzweigung zur Lanzenmoosstrasse im Ortsteil Unteri Bodmen. Zusammen mit dem nordostseitig parallel situierten Doppelwohnhaus Assek. Nrn. 516/517 aus dem 18. Jh. bildet es eine prägnante Baugruppe an der Tösstalstrasse, die hier über den Mühlbach führt. Gegen Nordwesten steigt das Gelände stark an. Die hangquere Setzung referenziert den Auftritt von Feldscheunen, wie u. a. die in Sichtdistanz gelegene Stallscheune Tösstalstrasse 258.1 Durch die in der weitgehend unbebauten Umgebung resultierenden Fernwirkung ist eine ortsprägende Wirkung des Gebäudes festzustellen.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Der Baukörper erhebt sich mit einem langgestreckten Grundriss über einem in den Hang eingebauten Sockelgeschoss als zweigeschossiges, hochstrebendes Volumen, das mit einem geraden, relativ flachen Satteldach abgeschlossen wird. Dem Baukörper ist nordseitig ein zweigeschossiger Annex mit Flachdach angebaut, der die Vertikalerschliessung fasst. Während der Annex sich als holzverschalteter Skelettbau zeigt, präsentiert sich der Hauptbaukörper als muraler Bau mit dem Sockelgeschoss in Sichtbeton und den Obergeschossen in gelben Sichtziegelsteinen. Der Bau zeichnet sich überdies durch ein differenziertes Farb- und Materialkonzept aus. Dazu zählen auch die bodentiefen Fenster im EG und die fast quadratischen Fenster im OG, das Ochsenauge im Giebel, die schmalen Sichtbetonstütze und die wiederkehrenden Farbfassungen. Der sorgfältig gestaltete Bau ist ein typischer Vertreter der gemässigt postmodernen Haltung, die mit modernen Materialien und Techniken historische und lokale Bauten referenziert. Das Doppelwohnhaus Tösstalstrasse 178/182 mit dem muralen Hauptbau und dem holzverschalteten Schopfanbau wird vom Architekten explizit als Bezugsgrösse erwähnt.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Gebäude ist in weitgehend bauzeitlichem Zustand erhalten. Die Umgebung wurde gebäudetypisch den Nutzungen angepasst, u.a. wurde südwestseitig der aus dem Hang kragende Sockelbereich mit einer Terrasse in Holzbauweise verdeckt und rückseitig wurden kleine Gartenhäuschen erstellt. Zudem wurde eine Solaranlage in das vormalig geschlossene Dach eingebaut.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Der bauzeitlich umstrittene Neubau zeigt sich im Rückblick als sorgfältig und zeittypisch gestaltetes Wohnhaus, das die Haltung der Postmoderne in helvetischer Angemessenheit spiegelt. Es besteht insb. durch die hangquere Situierung und die Adaptation der Volumetrie von Feldscheunen ein qualitativvolles Zusammenspiel mit dem nordostseitigen Doppelwohnhaus aus dem 18. Jh.

## Empfehlung, Schutzziel:

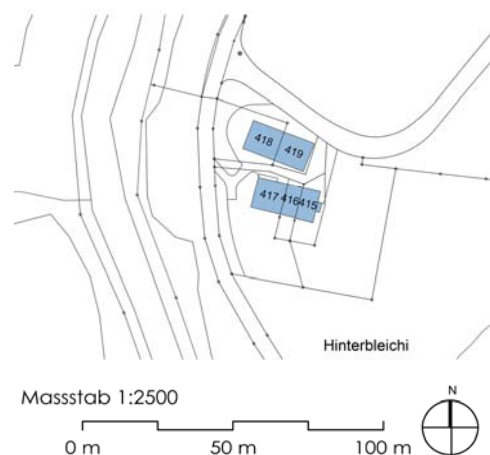
Konstruktion und architektonischer Auftritt, inkl. Materialisierung und Farbgebung, die Gliederung in Hauptbaukörper und Annex sowie die Grundzüge des Grundrisses sind schutzwürdig.



- 1 Blick von Brücke aus Richtung West | 2020
- 2 Blick Richtung Nordost | 2020
- 3 Südwestfassade | 2020
- 3 Blick Richtung Ost | 2020







**Quartier, Adresse**  
Hinterbleichi, Hinterbleichi 1, 2, 3

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
417, 416, 415 / 4954 (Assek. Nr. 417), 4957 (Assek. Nr. 416), 4791 (Assek. Nr. 415)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1870 (GVZ, Assek. Nr. 417, 415), 1775 (GVZ, Assek. Nr. 416)

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 417  
1995: Umbau Küche mit Veränderung in Süd- und Westfassade, Einbau 2 Dachflächenfenster  
1904: Bauten  
1895: baufällig  
1873, 1865: Bauten  
1841: Ersterwähnung Schopf  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus

Assek. Nr. 416  
1996: Anbau Vordach über Hauseingang  
1995: Einbau Balkontüre Südfassade  
1904, 1865: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Doppelwohnhaus

Assek. Nr. 415  
1994: Einbau Dachflächenfenster  
1970: Umbau EG, Änderung Fensterpositionen  
1904: Teile neu gemauert  
1865: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Doppelwohnhaus

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 9352 und 9352.2, IVS lokal ZH 9352 und 9352.1

**Bauzone**  
kantonale Landwirtschaftszone

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.29  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Gemäss Angaben der GVZ stammt das mittlere Wohnhaus Assek. 416 aus dem Jahr 1775. Das östliche und das westliche hingegen sollen erst 1870 entstanden sein. Die beiden Scheunenteile sollen um 1850 erstellt worden sein. Bei Einführung der Versicherung im Jahr 1813 bestanden allerdings schon alle Teile. Das mittlere und das östliche Wohnhaus wurden jeweils als Doppelwohnhaus erwähnt. Die Datierung 1870 könnte allenfalls auf einen grösseren Umbau hindeuten. Bei allen drei Wohnbauten wurden 1865 nicht näher definierte Bauten vorgenommen. Bei den Scheunen wurden 1841 erstmals eine Nagelschmiede erwähnt und in beiden Teilen im Jahr 1878 nicht näher definierte Bauten vorgenommen. Alle Bauteile erfuhren im Laufe der Zeit zahlreiche Änderungen.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Die kleine Siedlung Hinterbleichi befindet sich etwa 400 Meter südlich des Weilers Ohrüti an der Abzweigung der Strasse zur Strahlegg vom Talweg zur Tössscheidi an leicht angehobener Lage. Die Gebäude sind gut in das hier eher flache Gelände gesetzt und durch die Lage an der Abzweigung kommt ihnen eine gewisse Wichtigkeit zu. Westlich der Gebäude fällt das Gelände steil zur Strasse ab. Östlich steigt es zunächst etwas weniger steil an. Die beiden Hauptfirstrichtungen liegen in Hangrichtung und die Gebäude bilden volumetrisch eine ansprechende Baugruppe.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Die beiden zusammengebauten Scheunen stehen näher zur Strahleggstrasse. Sie haben eine klare, rechteckige Form unter einem leicht geknickten Satteldach. Im Westen schliesst ein kleinerer Scheunenteil mit etwas niedriger aufgesetztem, geradem Dach an und im Osten besteht ein schmaler Pultdachanbau. Südlich davon befinden sich die zusammengebauten Wohnhäuser. Sie sind zweigeschossig unter einem Hauptfirst in Hangrichtung und auf der Westseite einem markanten Querfirstteil parallel zum Hang. Die Dächer sind leicht geknickt und an den Giebelfassaden im Süden und im Osten bestehen Flugsparrenkonstruktionen mit sogenannten "Züri-Vieri" mit verzierten Hängesäulen. Nahe beim First ist eine ebenfalls verzierte Giebelzange eingebaut. Unter angehobener Traufe wurde das westliche Wohnhaus verlängert. Es ist im First geteilt. Die Erdgeschosse sind gemauert und die Obergeschosse sind unterschiedlich mit Faserzementschindeln, oder Holzschalungen bekleidet. Das östliche Gebäude wurde südseitig gedämmt und verputzt.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Die Gebäude scheinen im Allgemeinen gut unterhalten und haben eine teilweise zusammenhängende, teilweise aber auch getrennte Entwicklung mit diversen Eingriffen erlebt.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Durch die Lage an der Abzweigung kommt den Gebäuden eine Wichtigkeit in der Siedlungsentwicklung und der Lage zu. An den Wohnhäusern lassen sich teilweise handwerklich gute konstruktive Lösungen ablesen, die auf eine bautechnisch wichtige Zeugenschaft hindeuten. Viele Details sind aber unter den Verkleidungen verdeckt und müssen genauer untersucht werden.

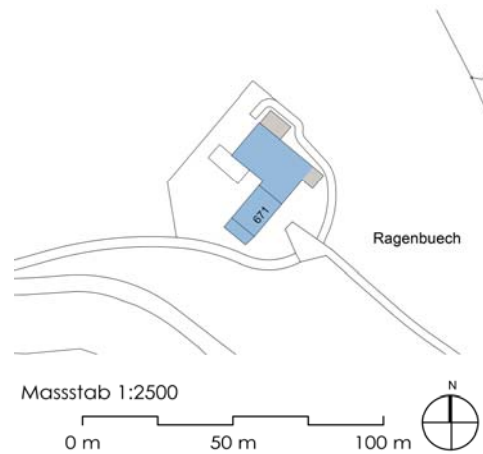
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Baugruppe in ihrer Gesamtkomposition. Erhalt der Wohnhäuser in ihren ursprünglichen Elementen und Gestaltungen, sowie der Konstruktionen in den Dachstühlen. Die einzelnen Hausteile müssen auf noch vorhandene Struktur, Substanz und Konstruktionen überprüft werden.

- 1 Ansicht von Nordosten | 2019
- 2 Ansicht Wohnhäuser von Osten | 2019
- 3 Ansicht von Süden | 2019
- 4 Ansicht von Nordwesten | 2019
- 5 Ansicht Wohnhäuser von Westen | 2019







**Quartier, Adresse**  
Ragenbuech, Ragenbuech 1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
671 / 4643

**Gebäudeart**  
Gebäude Landwirtschaft

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1699 (GVZ)

**Umbauten und Renovationen**  
1993: Schopfanbau Nordfassade  
1976: Ersatzbau Ökonomie mit Ausbau zu Wohnzwecken, Neubau Garage, Erstellen Brandmauer  
1912: Bauten  
1902: 1 Schopfanbau, neu angebaut, vollendet  
1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS lokal ZH 9350

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
Beat Frei, Die Bauernhäuser des Kanton Zürichs, Das Zürcher Oberland, Bd. 2, Baden 2002, S. 61, 125 (Abb.), 129.  
Hermann Lüssi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 209, 254 (Abb.).  
Rudolf Rüegg, Geschichte einer entvölkerten Berggegend: Strahllegg, Zürich 1927.  
Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich, Siedlungs- und Baudenkmäler im Kanton Zürich, Th. Gut & Co., Stäfa 1993, S. 55 (Abb 151).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher  
KDP, Begehung 2014, S. 18-19

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein 2020  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Gemäss Angaben der Gebäudeversicherung wird der Hof auf dem Ragenbuech ins Jahr 1699 datiert. Die präzise Jahresangabe lässt eine grosse Sicherheit vermuten, dass die Jahreszahl stimmen dürfte. Bei Beginn der Aufzeichnungen der Gebäudeversicherung im Jahr 1812 bestanden bereits Wohnhaus und Scheune. 1902 wurde ein Schopf angebaut. Um welchen es sich handelt bleibt unklar. 1912 wurden nicht näher beschriebene Umbauten vorgenommen. 1976 wurde die Ökonomie ersetzt, eine Garage an der Ostecke erstellt. 1993 wurde im Norden ein weiterer Schopfanbau erstellt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Der Hof Ragenbuech befindet sich auf dem höchsten Punkt des Hügels Ragenbuech südöstlich von Ohrüti auf knapp 1050 M.ü.M. Durch die Setzung auf der unbewaldeten Hügelkuppe kommt dem Hof eine grosse Prominenz zu, die sein durch seinen stattlichen Auftritt verstärkt wird.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Der Hof besteht im Wesentlichen aus einem zweigeschossigen Wohnhaus über hochliegendem Keller mit steilem, leicht geknickten Dach in Südost-Nordwest-Ausrichtung, einer quer dazu angebauten Scheune – die 1976 teilweise zu Wohnzwecken ausgebaut wurde – und einer nördlich wiederum parallel zum Wohnhaus an die Scheune angebauten Erweiterung. Letztere weist als einzige ein gerades Dach auf. An der Nord- und der Ostecke stehen Pultdachanbauten. Das Wohnhaus hat südwestlich unter angehobenem Dach ebenfalls einen Anbau. Alle Dächer sind mit Faserzementplatten eingedeckt. Die südöstliche Haupt-Giebelfassade des Wohnhauses weist einen hohen, gemauerten Sockel und darüber eine Schindeleindeckung auf. Beidseitig neben dem mittigen Zugang über eine Freitreppe befinden sich fünfteilig gekoppelte Fenster. Im Obergeschoss und im Dachgeschoss befinden sich einzeln, oder doppelt angeordnete Zweiflügel Fenster mit Sprossen. Die Einzelfenster weisen Jalousieläden auf. Über den Fenstern bestehen jeweils Regenabwürfe. Derjenige im Erdgeschoss ist durchgehend. Die gegenüberliegende Giebelfassade im Nordwesten ist weniger repräsentativ gestaltet und weist Einzelfenster in einer mit Faserzementschindeln verkleideten Fassade auf. Über den Fenstern bestehen Klebdachkonstruktionen. Die Scheunen und Schopfanbauten sind grösstenteils Brettverschalt. Die Sockel, resp. Sockelgeschosse sind teilweise gemauert oder betoniert.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Wohnhaus scheint in seiner Struktur und Erscheinung gut erhalten zu sein. Die quer dazu angebaute ehem. Scheune lässt sich noch heute als solche lesen. Die U-förmig zusammengebauten Gebäudeteile bilden ein ansprechendes Gesamtbild.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Dominanter und als Gesamtbau wirksamer, weit sichtbarer und gut erhaltener Zeitzeuge des bäuerlichen Wohnens im 17. Jh mit sich unterordnenden An- und Umbauten aus den letzten beiden Jahrhunderten. Ansprechende Gesamtkomposition eines heute noch genutzten Vielzweckbauernhauses.

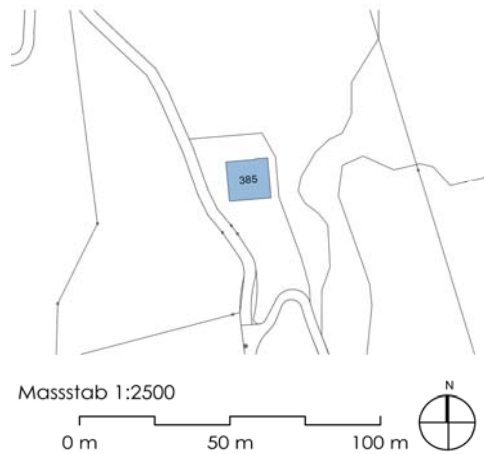
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt des Gehöftes als Gesamtes. Erhalt des Wohnhauses und der zugehörigen Scheunenbauten, die sich unterordnen. Erhalt der jeweiligen Fassadencharakteristiken und der geschlossenen Dachflächen. Erhalt der originalen Substanz und eventueller Ausstattungselemente.

- 1 Ansicht von Südosten | 2020
- 2 Ansicht von Norden | 2020
- 3 Ansicht von Süden | 2020
- 4 Ansicht von Südwesten | 2020
- 5 Ansicht von Westen | 2020







**Quartier, Adresse**  
Leutobel, Leutobel 2  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
385 / 4798  
**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
vor 1812 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovationen**  
2011: Umbau Wohnhaus mit Ausbau Dachgeschoss  
1978: Jauchegrube  
1974: Einbau 2 Fenster in Küche, Innenrenovation  
1904: Bauten  
1886: Bauvollendung  
1885: Umbau, unvollendet  
1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
-  
**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal  
**Literatur**  
-  
**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.15  
GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein 2020  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Gebäude wurde im 18. Jh. als Doppelbauernhaus im bis heute nur sehr spärlich bebauten Leutobel erstellt. Heute wird das Gebäude als Ferienhaus genutzt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude steht giebelständig zur westlich vorbeiführenden, gekielten Leutobelstrasse an einem nach Westen steil abfallenden Hang. Gegen Norden und Süden bestehen kleine Gärten, welche von Wiesen umschlossen sind. Durch die freistehende Lage des Gebäudes und die Ausrichtung der Giebelfassade zum Tal hin erreicht das Gebäude einen bedeutenden Situationswert in der Landschaft.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Der zweigeschossige Bohlenständerbau ist im UG und teilweise auch im EG gemauert und verputzt. Die oberen Gebäudeteile sind mit Holzschindeln bekleidet. An der westseitigen Giebelfassade befinden sich zwei fünffach gekuppelte Reihenfenster im EG und ein drei- und ein zweiteilig gekuppeltes Fenster im 1. OG. Der weit ausladende Dachvorsprung ist giebelseitig mit verzierten Flugsparrenkonstruktionen geschmückt. Gegen Norden ist das Gebäude unter einer Abschleppung mit einem Anbau erweitert, welcher eine vertikale Holzschalung und nordseitig eine hochrechteckige Befensterung aufweist. Gegen Osten besteht ein Schopfanbau. Die südliche Trauffassade wird durch vier Dachflächenfenster und Sonnenkollektoren etwas beeinträchtigt.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Bauernhaus wurde 1885/86 teilweise umgebaut. 1974 wurden gegen Norden im EG zwei Fenster zur Küche eingebaut. Zudem wurde das Haus innen renoviert, Fundamente erneuert und der Schindelschirm teilweise ersetzt. 2011 wurde das Gebäude umgebaut. Dabei wurden Änderungen an den Befensterungen der Süd- und Westfassade vorgenommen, das Dachgeschoss ausgebaut, diverse innere Umbauten vorgenommen und die Dachflächenfenster und Sonnenkollektoren erstellt.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Gebäude ist ein baukünstlerischer, sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge und sowohl epochen- als auch ortstypischer Vertreter eines Bauernhauses in abgelegener Lage. Der äussere Zustand des Gebäudes ist gut.

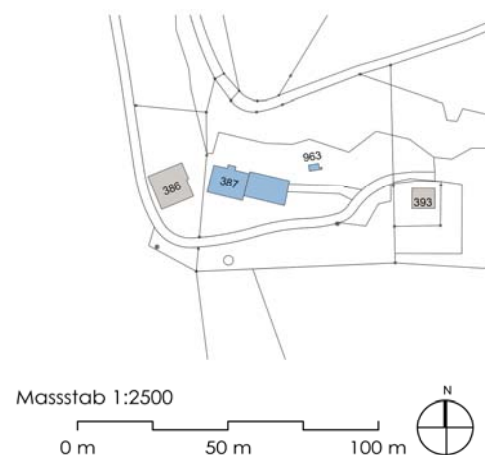
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Volumetrie und der charakteristischen Gestaltung des Gebäudes. Erhalt der giebelständigen Reihenfenster im EG und der verzierten Flugsparrenkonstruktionen. Erhalt des Schindelschirms mit den Wetterdächern in seiner Erscheinung.

- 1 Ansicht von Westen | 2020
- 2 Ansicht von Nordwesten | 2020
- 3 Ansicht von Süden | 2020
- 4 Ansicht von Südwesten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Leutobel, Leutobel 4  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
387, 963 / 4800  
**Gebäudeart**  
Gebäude Landwirtschaft  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
1872 (Lagerbuch, Assek. Nr. 387), 1918 (Lagerbuch, Assek. Nr. 963)  
**Umbauten und Renovierungen**  
Assek. Nr. 387  
1974: Wiederherstellung des vorherigen Zustandes  
Um 1950: Erneuerung Scheune  
1921: Bauten  
1918: Bauvollendung  
1912: Bauten  
1904: Bauten bei Scheune  
1885, 1878: Bauten  
1876: Bauvollendung  
1872: 1 Wohnhaus und Schopf, neu, unvollendet, Holz | Holz  
  
Assek. Nr. 963  
1918: 1 Bienenhaus, neu, vollendet, Holz | Ziegel  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
-  
**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal  
**Literatur**  
-  
**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.15 (Assek. Nr. 387)  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.11 (Assek. Nr. 963)  
GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein 2020  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Bauernhaus mit Schopf wurde 1872 anstelle eines älteren Bauernhauses im bis heute nur sehr spärlich bebauten Leutobel erstellt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude steht traufständig und zurückversetzt zur südlich liegenden, gekielten Leutobelstrasse an einem nach Süden abfallenden Hang. Zwischen Strasse und Gebäude befindet sich der Garten und gegen Norden schliesst der Wald fast an die Liegenschaft an. Westlich des Gebäudes befindet sich ein weiteres, ehemaliges Bauernhaus. Durch die prägnante Lage des Gebäudes und die Ausrichtung der Fassaden zum Tal hin, prägt das Gebäude sowohl die Nah- als auch die Fernumgebung.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige Gebäude mit geradem Satteldach setzt sich aus einem westlichen, verschindelten Wohnhaus und einem etwas rückversetzten, verbretterten Scheunenanbau im Osten zusammen. Die südliche Trauffassade des Bohlenständerbaus weist in der Mittelachse einen Hauseingang mit vorgelagerter Freitreppe auf. Beidseits des Eingangs befinden sich im EG Reihenfenster. Das EG wird in seiner ganzen Länge durch ein Wetterschutzdächlein geschützt. Die Scheune weist gegen Süden einen schmalen Stallanbau mit Pultdach auf und von Osten her führt eine Zufahrt zum giebelseitig eingebauten Tor. Nordöstlich der Scheune befindet sich etwas erhöht ein Bienenhaus, welches auf gemauerten Stützen steht und mit Brettern verschalt ist.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Gebäude wurde in der 1. Hälfte des 20. Jh. mehrmals baulich verändert. Um 1950 wurde die Scheune erneuert. Etwa zur gleichen Zeit wurde auch die Südfassade des westlichen Hausteils tiefgreifend verändert. Dabei wurden die Schindeln entfernt, die Fassade verputzt und unpassend grossformatige Fenster eingebaut. 1974 entschied man sich für die Wiederherstellung des vorherigen Zustands. Die Fassade wurde wieder mit Schindeln verkleidet und die überdimensionierten Fenster durch kleinere ersetzt.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Gebäude ist ein baukünstlerischer, sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge und ein ortstypischer Vertreter eines Bauernhauses in abgelegener Lage. Aufgrund der starken Veränderung und der anschliessenden Wiederherstellung des westlichen Hausteils ist hier die historische Substanz zu überprüfen.

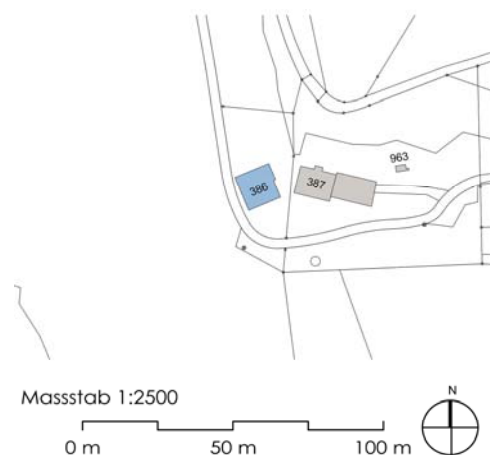
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Volumetrie des Wohn- und des Scheunenteils sowie des Bienenhauses. Erhalt des Reihenfensters im EG des östlichen Hausteils. Erhalt des Schindelschirms mit Wetterdächer in seiner Erscheinung. Überprüfen der Konstruktion des westlichen Hausteils und der Scheune.

- 1 Ansicht von Südosten | 2020
- 2 Ansicht von Süden | 2020
- 3 Ansicht von Osten | 2020
- 4 Ansicht von Südosten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Leutobel, Leutobel 3  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
386 / 4960  
**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
vor 1812 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovationen**  
1996: Verlegung Eingang von West- auf Südseite, Einbau zusätzlicher Fenster, Ausbau  
1918, 1904, 1876, 1872: Bauten  
1865: Baufälligkeit  
1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
-  
**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal  
**Literatur**  
-  
**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.15  
GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein 2020  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Gebäude wurde im 18. Jh. oder früher als Kleinbauernhaus im nur spärlich besiedelten Leutobel erstellt. Heute wird das Gebäude als Ferienhaus genutzt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude steht giebelständig zur südwestlich vorbeiführenden, gekielten Leutobelstrasse an einem nach Südwesten steil abfallenden Hang. Gegen Südosten und Nordwesten schliessen Gärten an, welche von Wiesen umschlossen sind. Östlich der Liegenschaft befindet sich ein weiteres, ehemaliges Bauernhaus. Durch die freistehende Lage des Gebäudes und die Ausrichtung der Fassaden zum Tal hin, prägt das Gebäude sowohl die nahe als auch die weitere Umgebung und die Landschaft.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Der zweigeschossige Bohlenständerbau hat ein gerades Satteldach, welches mit Faserzementplatten eingedeckt ist. Der Sockelbereich ist gemauert und verputzt. Darüber ist das ganze Gebäude eine Holzkonstruktion und mehrheitlich mit Schindelschirm bekleidet. An der Nordfassade ist die ursprüngliche Zweiteilung des Gebäudes in Wohnteil gegen Westen und Ökonomie gegen Osten noch deutlich erkennbar. Die strassenseitige Giebelfassade weist über allen Stockwerken Wetterdächer auf. Im EG befinden sich ein dreifach und ein fünffach gekuppeltes Reihenfenster. An der nordseitigen Trauffassade ist ein Teil des EG verputzt und mit hochrechteckigen Fenster versehen, welche noch Vorfenster aufweisen. Im ehemaligen Ökonomie teil besteht ein Scheunentor. Die Südfassade gliedert sich in einen verschindelten Wohnteil und einen vertikal verbretterten ehemals Scheunenteil. Zudem besteht hier der Zugang zum Gebäude mit diversen, etwas unpassend angeordneten, grossen Fensteröffnungen.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Nachdem das Gebäude in den Lagerbüchern 1865 als baufällig bezeichnet wurde, wurden 1872 und 1876 Bauten verzeichnet. Damals wurden vermutlich die verputzten Teile an der Nordfassade erneuert. 1996 wurde das Kleinbauernhaus umfassend umgebaut. Der südseitige Eingang mit der früher bestehenden Freitreppe wurde rückgebaut und ein neuer Zugang an der Südfassade erstellt sowie zusätzliche Fenster eingebaut. Zudem wurden Teile der Scheune zu Wohnraum ausgebaut. Vermutlich wurden bei diesem Umbau auch der Schindelschirm erneuert und das Scheunentor ersetzt.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das Gebäude ist ein baukünstlerischer, sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge und sowohl epochen- als auch ortstypischer Vertreter eines Kleinbauernhauses in abgelegener Lage. Der äussere Zustand des Gebäudes ist gut.

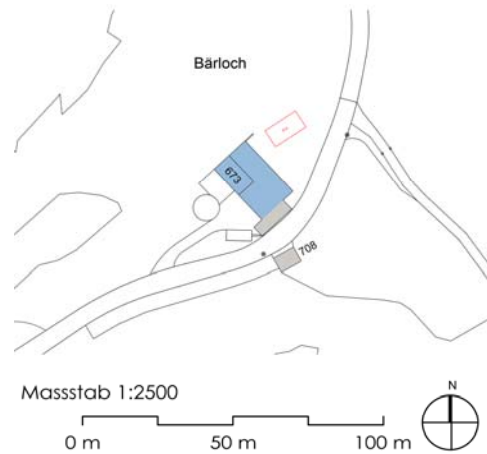
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Volumetrie und der charakteristischen Gestaltung des Gebäudes. Erhalt der giebelständigen Reihenfenster im EG und der verzierten Flugsparrenkonstruktionen. Erhalt der Schindelschirme mit Wetterdächern in ihren Konstruktionen.

- 1 Ansicht von Süden | 2020
- 2 Ansicht von Westen | 2020
- 3 Ansicht von Nordwesten | 2020
- 4 Ansicht von Südosten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Bärloch, Bärloch 1  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
673 / 5312  
**Gebäudeart**  
Bauernhaus  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Ernst Peter-Wolf  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
1932 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovationen**  
2020: Modernisierung und Umbau  
2009: Umbau, Einbau Einliegerwohnung  
1994: Fassadenrenovation, Anbau Windfang  
1979: Jauchegrube  
1932: 1 Wohnhaus 1 gemauert, 5 Holz | 2, 1 Scheune mit Einfahrt 1 gemauert 7 Holz | 2, beides, neu vollendet, altes Wohnhaus mit Scheune abgebrochen  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS lokal ZH 9350  
Natur- und Landschaftsschutzinventar 1980  
**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal  
**Literatur**  
-  
**Quellen**  
Bericht zur Schutzwürdigkeit, Johann Frei, dat. 22.12.2017  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein 2020, 2022  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte:

In der Wild-Karte von 1859 ist an gleicher Stelle wo sich der heutige Bau befindet ein vermutlich etwas breiterer Vorgängerbau verzeichnet. Im GVZ-Register ist 1812 eine Erstversicherung eines Gebäudes verzeichnet, das als Wohnhaus mit Scheune in Holzbauweise versichert war. Der heute bestehende Bau wurde im Jahre 1932 für Ernst Peter-Wolf als Wohnhaus mit hangseitig, gegen die Strasse angefügtem Stall und Scheune errichtet. Der Architekt ist nicht bekannt. Im GVZ-Register sind erwähnt: gemauert und Holz, Scheune mit Einfahrt. Der Abbruch des Vorgängerbaus ist ebenfalls erwähnt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Der längs, gegen Nordwesten gerichtete Bau ist unterhalb der Strahleggstrasse in einer langgezogenen Kurve auf einer schmalen Hangterrasse errichtet. Unmittelbar nach dem nordwestseitig bestehenden Wohnhausteil fällt das Gelände steil ab gegen das Früetobel. Beim Bärloch (1050 m.ü.M.) endet ein schmaler Grat, der am Fusse der steilen Abhänge der pyramidenförmigen Erhebung Warten (1203 m.ü.M.), das Brüttental vom Früetobel trennt. Zusammen mit einem kleinen Nebengebäude auf der gegenüberliegenden Seite der Strasse besteht hier ein gewisses Engnis. An dieser Stelle sind westseitig des Nebengebäudes auch eine grössere Anzahl Parkplätze für Ausflügler hergerichtet. Der Hauptzugang zum Gebäude besteht ab der Hauptstrasse in geringem Gefälle zur traufseitigen Hofseite mit Zugängen zum Wohnhaus und zum Stall.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das zwei Vollgeschosse aufweisende Gebäude besitzt aufgrund des gegen Nordwesten steilen Geländes ein halbes Geschoss hohes, sichtbares und in Massivbauweise erstelltes Sockel- und Untergeschoss. Über diesem Sockel besteht ausgenommen beim Stall ein Fachwerkbau mit äusseren Schindel- und bereichsweise horizontalen Täferbekleidungen. Der Wohnhausteil befindet sich nordwestseitig und entlang der Südwestfassade bis zum Hauseingang. Nordostseitig sind mit dem Umbau als Wohnheim der Stiftung Wagerenhof, Uster, weitere bewohnbare Räume erstellt worden.

Im südostseitigen Teil sind Kleintierställe und Nebenräume eingerichtet. Im Bereich des Oekonomieteils besteht ein weit ausladendes, traufseitiges Vordach. Die früher von der Strasse her bestehende Hocheinfahrt wurde aufgehoben. Das grosse Dach besitzt durch seine Asymmetrie nordostseitig eine wesentlich tiefer liegende Trauflinie. Trotz der Übernahme von traditionellen Gestaltungselementen wie etwa den Regenabwurfächer über den Fenstern im Wohnhausteil erreicht die gesamte Gestaltung des Gebäudes durch sorgfältige Bearbeitungen der Details einen zeittypischen Ausdruck.

## Baugeschichte, Erhaltungszustand:

Das zeittypische, 1932 neu erstellte Bauernhaus, wurde im Zusammenhang mit weiteren Bauten der Siedlung Strahlegg durch die Stiftung Wagerenhof als Teil des Gesamtkonzepts zur Beschäftigung von beeinträchtigten Menschen erworben und ausgebaut. Die Liegenschaft Bärloch 1 wurde in den Jahren 2019/20 für diese neue Zweckbestimmung sorgfältig umgebaut und renoviert.

## Würdigung, Schutz Begründung:

Beim 1932 erstellten Neubau handelte es sich um einen zeittypischen, qualitativ erstellten Neubau für zeitgemässe landwirtschaftliche Nutzungen. Dieser Situation konnte auch mit den veränderten Bedingungen durch die neue Eigentümerschaft mit den Renovationen und Umbauten von 2019/20 entsprochen werden.

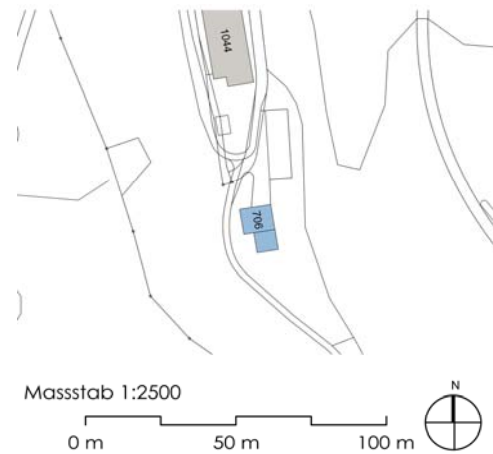
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt und Pflege der Volumetrie, der Konstruktionen und den Gestaltungen.

- 1 Ansicht von Südwesten | 2022
- 2 Ansicht von Osten | 2022
- 3 Ansicht von Nordwesten | 2022
- 4 Ansicht von Westen | 2022







**Quartier, Adresse**  
Grossegg, Grossegg 1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
706 / 5207

**Gebäudeart**  
Wohnhaus

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1801

**Umbauten und Renovationen**  
2020: Brand im Wohnhaus Südfassade und Dach  
2019: Dachsanierung  
1989: Sonnenkollektoren  
1986: Einbau Treppenhaus und Nasszellen, Erweiterung Wohnraum, Stallanbau, Fenster- und Türereinbau  
1904, 1876: Bauten  
1870: Baufälligkeit  
1857: 1 Wohnhaus mit Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
Beat Frei, Die Bauernhäuser des Kanton Zürichs, Das Zürcher Oberland, Bd. 2, Baden 2002, S. 124 (Abb.),  
Rudolf Rüegg, Geschichte einer entvölkerten Berggegend: Strahlegg, Zürich 1927, S. 8-9.

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.15  
GVZ, Lagerbücher  
KDP, Begehung 2014, S. 16-17  
Gutachten JF, 2020/21

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen und innen 2020  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte:

Die GVZ Akten nennen für das Gebäude Grossegg 1 Vers. Nr. 706 das Jahr 1801. Die sog. Häderli-Kartei nennt als Baujahr des Kleinbauernhauses mit Scheune und Stall 1857. Das Gebäude entstand aus einer Teilung oder Erweiterung des Hofes Grossegg /Leutobel. Das Gebäude wurde vorerst als Sömmerungsort für Rinder und Fohlen genutzt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Der Hof Grossegg befindet sich weit abgelegen im Brüttental auf einer schmalen Terrasse der nordwestlichen Abhänge des Schnebelhorn auf ca. 990 m ü M. Der Hof wurde in jüngerer Zeit um ein nordseitig gelegenes Stallgebäude und eine in den ostseitigen Abhang eingebaute Wagenremise erweitert. Die Zufahrt besteht vom Hof Bärloch, welcher auf der gegenüberliegenden Talseite an der Strasse nach Strahlegg steht. Das steile Gelände in der Umgebung des Hofes ist mehrheitlich bewaldet. Weideflächen bestehen auf diversen vermutlich einst gerodeten Weideflächen auf Hangterrassen.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das kleine ehemalige Bauernhaus belegt eine schmale Hangterrasse, von welcher aus weitere, mehrheitlich kleinere Rodungsflächen bewirtschaftet werden konnten. Das Gebäude ist in seiner Struktur und seiner Volumetrie dem speziellen Ort und der Lage angepasst. Im Laufe der Zeit konzentrierte sich die landwirtschaftliche Nutzung welche einst auf mehrere kleine Höfe verteilt war auf den Hof der Grossegg. Hier entstand nordseitig des Altbaus ein freistehendes, grosses Stallgebäude und eine Remise. Das ehemalige Kleinbauernhaus hat trotz volumetrischen Veränderungen seine typologischen Elemente des Holzbaus mit äusserer Schindelbekleidung und Regenabwurfdächern über den Fenstern weitgehend bewahren können.

## Baugeschichte, Erhaltungszustand:

Das genaue Erstellungsjahr ist nicht bekannt. 1857 ist im GVZ Register 1 Wohnhaus mit Scheune vollständig in Holz erstellt verzeichnet. 1870 wurde eine Baufälligkeit festgestellt. 1876 und 1904 sind Bauten vermerkt. In den Jahren 1983 bis 86 wurden umfangreiche Umbauten und Renovationen ausgeführt. Zwischen südseitigem Wohnhaus und nordseitige Oekonomie mit Tenn und Stall wurde eine neue Treppenanlage Sanitäre Einrichtungen und eine Stückholzheizung eingebaut. Der Oekonomie teil wurde um eine Raumschicht gegen Westen (talseitig) erweitert. Zudem wurde der Dachraum über dem Wohnhausteil ausgebaut. 2019 wurde das gesamte Dach durch eine Aufbaukonstruktion für Wärmedämmung über dem Wohnhausteil und dem neuerstellten Treppenhaus erneuert. Am 26.08.2020 zerstörte ein Brand die gesamte südseitige Giebelfassade und ein grosser Teil des Daches über dem Wohnhausteil. Durch dieses Ereignis wurde das Gebäude unbewohnbar. Mit der Wiederherstellung des Gebäudes wurden eitergehende Sanierungsmassnahmen durchgeführt.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Als nach wie vor landwirtschaftlich genutzter Betrieb ist der Hof Grossegg stark mit der charakteristischen Landschaft des Tössberglandes verbunden. Trotz recht starken Veränderungen seiner ursprünglichen Konstruktionen und auch seiner Volumetrie besitzt das Gebäude am Ort einen ausgeprägt starken Situationswert. Sein Eigenwert ist durch die recht starken Eingriffe durch Erneuerungen von bauzeitlichen Konstruktionen erheblich reduziert worden.

## Empfehlungen, Schutzziel:

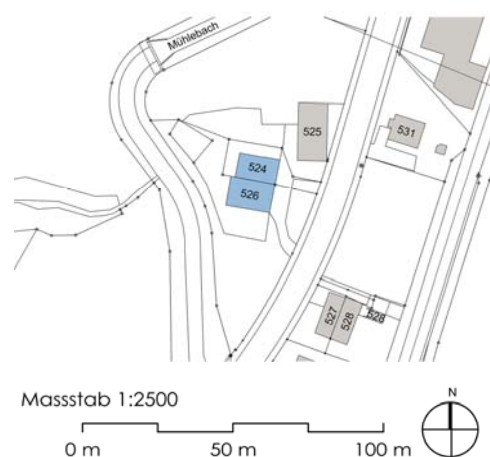
Erhalt des hohen Situationswertes und der Gebäudetypologisch bedeutenden Elemente der Konstruktionen und der gesamten charakteristischen Gestaltungen.



- 1 Ansicht von Südwesten vor dem Brand | 2019
- 2 Foto vom Brand 26.08.2020 (Züriost online)
- 3 Foto vom Brand 26.08.2020 (Züriost online)







## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das firstgeteilte Doppelwohnhaus Assek. Nr. 524 und 526 wird bei dem Beginn der Aufzeichnungen der GVZ 1813 als Doppelhaus aufgeführt. In späteren Akten der GVZ wird das Gebäude auf 1580 datiert. Ab 1912 werden die beiden Haushälften separat geführt. Ein Vorgängerbau Scheune Assek. Nr. 525 bestand gemäss Aufzeichnungen im Jahr 1813 bereits. Das heutige Ökonomiegebäude wurde Anfangs 19. Jh. tiefgreifend umgebaut. Heute wird es von der GVZ auf 1840 datiert. Alle Gebäudeteile erfuhren im 19. und 20. Jahrhundert verschiedene nicht näher beschriebene Umbauten. Die Ostfassade des Wohnhauses wurde gem. Angaben der kant. Denkmalpflege 1968-71 neu aufgemauert. In der nördlichen Haushälfte wurden 1986 die ostseitigen Fenster erneuert und auf der Nordseite eines zugemauert. Das heutige breitgelagerte Doppelwohnhaus wird von einem sehr flach geneigten Dach überspannt. Nähere Abklärungen zur Baugeschichte sind hier wichtig.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Wohnhaus und die freistehende Scheune sind als Baugruppe westlich der Tösstalstrasse am nördlichen Ende von Fischenthal situiert und bilden damit den Auftakt zur Siedlung Fischenthal. Sie befinden sich am Fusse des Osthanges auf flachem Terrain. Durch die Rückversetzung des Doppelwohnhauses von der Strasse und die Stellung der Scheune bildet sich ein grosszügiger Vorplatz aus.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das Doppelwohnhaus ist eingeschossig auf einem niedrigen Sockel. Es hat ein breites, flaches Satteldach ohne Aufbauten, aber mit diversen frei angeordneten Dachflächenfenstern. Die beiden Dachgeschosse sind ausgebaut. Die Fenster in den gemauerten und verputzten Fassaden sind an den Trauffassaden und in den Dachgeschossen als Einzelfenster angeordnet. Im Erdgeschoss an der Giebelseite bestehen vier gekoppelte Fenster. Die Fensteröffnungen sind grösstenteils mit Kunststeingewänden gefasst. Die Fassadengliederung lässt vermuten, dass das Doppelwohnhaus zu beiden Traufseiten eine Verbreiterung erfuhr und mit einem neuen Dach eingedeckt wurde. Das Dachgeschoss springt giebelseitig über dem Erdgeschoss leicht zurück. Über dem ersten Dachgeschoss besteht eine Klebdachkonstruktion. Das zweite Dachgeschoss ist mit Faserzementschindeln bekleidet. Die Scheune hat eine klare rechteckige Form mit einem geraden, geschlossenen Satteldach. Im Norden besteht ein Pultdachanbau. Die Auf der Westseite ist ein Kamin ersichtlich, die Fassaden sind geschlossen und bretterverschalt.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Doppelwohnhaus erfuhr über die Zeit verschiedene tiefgreifende Veränderungen. Ob noch originale Konstruktionen und Substanz vorhanden sind muss genauer geklärt werden. Es ist in einem gepflegten Zustand. Die Scheune scheint in ihrer Grundstruktur weitgehend erhalten zu sein und wirkt gepflegt.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Die Baugeschichte dieses Doppelwohnhauses muss genauer erforscht werden. Sollte noch Substanz aus der mutmasslichen Bauzeit vorhanden sein, so handelt es sich dabei um einen sehr seltenen Bauzeugen aus dem 16. Jh. Äusserlich erfuhr das Doppelwohnhaus verschiedenste Veränderungen. Der ursprüngliche Baukörper lässt sich nur noch erahnen. Die Scheune ist als Bautypus gut erhalten und bildet zusammen mit dem Doppelwohnhaus eine ansprechende Baugruppe.

## Empfehlung, Schutzziel:

Genauere Klärung der Baugeschichte der Wohnhausteile muss genauer geklärt werden. Mit einem Baujahr im 16. Jh. handelt es sich um einen sehr seltenen und damit wichtigen Zeitzeugen. Wichtig: Erhalt der noch vorhandenen Bausubstanz und der Konstruktionen aus der Erstellungszeit.

- 1 Ansicht von Osten | 2019
- 2 Ansicht von Süden | 2019
- 3 Ansicht von Norden | 2019
- 4 Ansicht von Westen | 2019
- 5 Ansicht von Nordwesten | 2019



**Quartier, Adresse**  
Bodmen, Tösstalstrasse 264, 266, 268

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
524, 526, 525 / 3637 (Assek. Nr. 524), 5451 (Assek. Nr. 525), 5452 (Assek. Nr. 526)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1580 (GVZ, Assek. Nr. 524, 526), ev. 1912 (Lagerbuch, Assek. Nr. 524)  
vor 1813 (Lagerbuch, Assek. Nr. 525)

**Umbauten und Renovierungen**  
Assek. Nr. 524  
2013: Umbau Dachflächenfenster  
1986: Erneuerung Fenster Ostseite, Zumauern Fenster Nordseite  
1922: Bauten  
1912: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Schopf, 1 gemauert, 7 Riegel, | Ziegel

Assek. Nr. 526  
1971: Renovation Südfassade, Einbau Badezimmer  
1969: Abbruch und Wiederaufbau Ostfassade  
1912, 1901, 1900, 1885: Bauten  
1875, 1873: Mehrbauten  
1871: Bauten  
1870: Baufälligkeit  
1865, 1853: Bauten  
1841: Ersterwähnung Schopf  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus, Holz | Holz

Assek. Nr. 525  
1906, 1904, 1885, 1865: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
- IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
Wohnzone G 2/40%

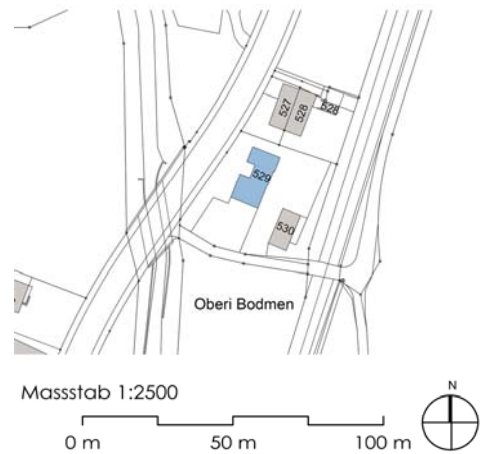
**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022





**Quartier, Adresse**  
Oberi Bodmen, Tösstalstrasse 277

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
529 / 3480

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Jakob Mahler

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1879 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
1972: Verschiebung Treppenhaus und dadurch Änderung an Dach, Fassade und Eingangsbereich, Bau Garagen  
1917: 1 Schopfanbau, neu, vollendet, Bauten, Ersatz Brandschaden bei Werkstätte- und Magazingebäude  
1911: Bauten  
1904: Bauten, Ersterwähnung Werkstätte- und Magazingebäude  
1896, 1894: Bauten  
1889: Bauvollendung  
1880: Mehrbauten, 1 Schopf mit Verbindungsgang neu angebaut, Holz  
1879: 1 Wohnhaus, neu, unvollendet, gemauert | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
WG2/40%

**Literatur**  
Werner Reilstab, Fischenthaler Chronik 3. Teil 1978 bis 2016. Von Wirtschaften, Gasthöfen und angeschriebenen Häusern in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 11 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.15  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 2022 JF      Revision:  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Baumeisterhaus wurde 1879 errichtet. Ein Jahr später folgte der nordöstliche Schopf mit Verbindungsgang. Ab 1907 wird die Nutzung des Schopfes als Werkstatt- und Magazingebäude angegeben. Bis 1964 beherbergte das Gebäude die Wirtschaft «Frohsinn».

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude befindet sich leicht zurückversetzt zur südwestlich gelegenen Kreuzung Tösstalstrasse/Stutzstrasse nördlich von Fischenthal im locker besiedelten Ortsteil Oberi Bodmen. Nach Osten wird das Grundstück durch die Eisenbahnlinie begrenzt. Zusammen mit dem Garagenanbau bildet das Gebäude gegen Nordosten eine gewerblich geprägte Hofsituation. Aufgrund der Gestaltung, der Lage an der Kreuzung und der lockeren Bebauungsstruktur in unmittelbarer Umgebung ist eine ortsbildprägende Wirkung des Gebäudes festzustellen.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Die verputzte Liegenschaft setzt sich aus drei Einheiten zusammen: Das Wohnhaus im Südwesten, den Verbindungsgang und das Werkstatt- und Magazingebäude im Nordosten. Mit Ausnahme des nordöstlichen Treppenhausanbaus weisen alle Gebäudeteile Satteldächer und eine zusammenhängende Gestaltung auf. Das Wohnhaus und das Werkstattgebäude stehen giebelständig zur Strasse, der Verbindungsgang traufständig. Das zweigeschossige Wohnhaus ist durch den Treppenhausanbau erschlossen und weist an allen Fassaden zwei Fensterachsen auf. An der Südwestfassade ist ein Giebellukarne vorhanden. Der Verbindungsgang ist ebenfalls zweigeschossig und wird vom dreigeschossigen Anbau stark bedrängt. Anbau und Verbindungsgang weisen strassenseitig schmale, hochrechteckige Fenster auf. Das zweigeschossige Werkstatt- und Magazingebäude besitzt kein ausgebautes DG, aber einen deutlich grösseren Dachvorsprung als das Wohnhaus. Die Giebfassaden weisen zwei Fensterachsen auf, die nordöstliche Trauffassade ist unbefenstert.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

1917 brannte das Werkstatt- und Magazingebäude, der Schaden wurde jedoch noch im selben Jahr behoben. Zu gleicher Zeit wurde ein weiterer Schopfanbau erstellt. 1972 wurde das Treppenhaus verschoben. Dafür wurde ein Teil des Verbindungsgangs abgebrochen und gegen Osten ein dreigeschossiger Anbau mit Flachdach erstellt.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das Gebäude ist ein sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Bauzeuge der schlichten Baumeisterarchitektur im 19. Jh. Die Form ist durch den Treppenhausanbau von 1972 im Bereich des Verbindungsgangs verunklärt. Ansonsten befindet sich das Gebäude aussen in einem guten Zustand.

## Empfehlung, Schutzziel:

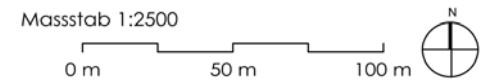
Erhalt der Lage, der Volumetrie, der dreiteiligen Gliederung und der Fassadencharakteristik.



- 1 Ansicht von Westen | 2020
- 2 Ansicht von Südwesten | 2020
- 3 Ansicht von Nordwesten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Mühlbach, Tösstalstrasse 302

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
533 / 3498

**Gebäudeart**  
Sakralbauten

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Methodistenverein

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1896 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovierungen**  
2004: Umnutzung und Umbau ehemaliger Methodistenkapelle zu Mehrzweckraum, Wärmedämmung, Veränderung Dachvorsprung, Abbruch und Neubau Vordach Eingang  
1896: vollendet

1895: 1 Bethaus, 1 Kanzel, + Abtrittanbau, neu, unvollendet, gemauert | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
WG2/40%

**Literatur**  
Hermann Lüssi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 206.

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher  
KDP, Begehung 2014, S. 32

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019

Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Die ehemalige Methodistenkirche wurde 1896 als Bethaus mit Kanzel und Abtrittanbau an der in den 1830er-Jahren erstellten Tösstalstrasse erbaut. Aufgrund der in den 1960er-Jahren stark schwindenden Mitgliederzahlen der Methodistengemeinde in Fischenthal wurde das Gebäude umgenutzt. Die übrig gebliebenen Mitglieder schlossen sich der Methodistengemeinde in Wald an. Bis um die Jahrtausendwende war in der ehemaligen Kirche eine Malerwerkstatt eingerichtet. Seit einem Umbau im Jahr 2004 wird das Gebäude durch die reformierte Kirchgemeinde Fischenthal als Mehrzweckgebäude genutzt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Die Kapelle befindet sich im Ortsteil Mühlbach am nördlichen Bebauungsrand der Ortschaft Fischenthal und steht zurückversetzt und giebelständig zur östlich verlaufenden Tösstalstrasse in der Talsohle. Das Gebäude wird zweiseitig von Wiesland umflossen. Zur Strasse hin liegt ein asphaltierter Vorplatz, gegen Süden befinden sich diverse Wohngebäude Mühlbachs. Vor dem unbebauten, bewaldeten Hang kommt dem Kirchengebäude ein hoher Situationswert zu.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Der zweigeschossige, verputzte einschiffige Bau mit Satteldach und schmaler Giebelfassade mit Eingangsportal entspricht dem traditionellen Bautyp einer Methodistenkirche in der Schweiz um 1900. Der Kubus beinhaltet im EG einen Mehrzweckraum mit Garderobe und Küche. Gegen Osten ist die Erschliessungszone zur Galerie im OG angeordnet. Das DG ist über die Galerie erschlossen, ist jedoch nicht ausgebaut. Die zur Strasse hingewandte, symmetrisch gestaltete Ostfassade weist nebst dem mit einem Vordach gedeckten Eingangsportal die Inschrift «Kapelle Mühlbach» auf. Beide Trauffassaden werden durch je drei über beide Vollgeschosse reichende Fenster mit Rundbogenabschluss rhythmisiert, die Zugangsseite durch zwei. An beiden Giebelfassaden sind je ein Rundfenster im Bereich des Giebelfeldes angeordnet. Die Westfassade ist ansonsten unbefenstert. Die Dachflächen sind ungeknickt und mit Ausnahme von vier Dachflächenfenster geschlossen.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Nach der Übernahme des Gebäudes durch die reformierte Kirchgemeinde Fischenthal wurde die ehemalige Methodistenkapelle, die damals bereits seit über 30 Jahren nicht mehr als Kirche, sondern als Malerwerkstatt funktionierte, 2004 umgebaut und zu einem Mehrzweckgebäude umgenutzt. Dabei wurde die Gebäudehülle mit einer Aussenwärmedämmung versehen und im Saal eine Küche und eine Garderobe eingebaut. Zudem wurde die Treppe ins DG erneuert und vier Dachflächenfenster eingebaut. Der Zustand des Gebäudes ist gepflegt.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Die ehemalige Minoritätenkirche ist ein baukünstlerischer und sozialgeschichtlicher Zeuge der Methodisten-Bewegung im 19. Jh.

## Empfehlung, Schutzziel:

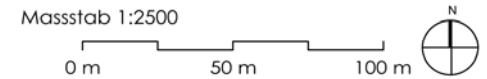
Erhalt der Lage, der Volumetrie und der Fassadengestaltung des Gebäudes. Pflege des sozialen und baukünstlerischen Zeugen und des für Schweizer Methodistenkirche traditionellen Erscheinungsbildes.



- 1 Ansicht von Nordosten | 2020
- 2 Ansicht von Nordwesten | 2020
- 3 Ansicht von Westen | 2020
- 4 Ansicht von Südosten | 2020







### Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Wohnhaus mit Schopf an der Tösstalstrasse 304 wurde 1876-77 erstellt. 1967 wurde westseitig eine Garage angebaut. Heute scheint die Garage zu Wohnzwecken ausgebaut zu sein. Auf dem Flachdach befindet sich zudem eine Terrasse. 1985 wurden Pläne für eine Verlegung des Hauseingangs an die Nordseite vorgelegt, die aber nicht umgesetzt wurden. Das zugehörige Magazingebäude im Südwesten wurde 1892 erstellt. Ab 1904 wurde es als Büro genutzt und 1967 westseitig eine Werkstatt angebaut.

### Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Wohnhaus steht traufständig direkt an der Tösstalstrasse am nördlichen Ende des Dorfteils Mülibach in Fischenthal. Das Terrain ist in diesem Bereich eben und steigt westlich der Parzelle an. Das Magazingebäude befindet sich in zweiter Reihe von der Tösstalstrasse im südwestlichen Bereich der Parzelle. Die beiden Gebäude bilden keine zusammengehörige Baugruppe.

### Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige Wohnhaus hat ein leicht hochliegendes Erdgeschoss und wird von einem geraden, ausgebauten Dach überdeckt. Der Zugang führt über eine traufseitige zweiläufige Freitreppe direkt auf das Trottoir. Das Erdgeschoss ist gemauert und verputzt. Darüber erhebt sich ein mit Holzschindeln eingekleideter Holzaufbau mit einem hohen Kniestock. An der Norddecke wurde das Haus unter verlängertem, geradem Dach verbreitert. In der südlichen Fortsetzung dieser Verbreiterung besteht die heute ausgebaute, ehemalige Garage mit Terrasse. Die zweiflügligen Einzelfenster sind in Achsen angeordnet. Im Erdgeschoss weisen sie Steingewände auf und in den Obergeschossen Holzgewände. Die Läden im Erdgeschoss wurden ausgehängt. Im Obergeschoss bestehen traufseitig gegen die Strasse Jalousieläden und zu beiden Giebelseiten Bretterläden. Über dem Erdgeschoss und über den giebelseitigen Fenstern des Obergeschosses befindet sich jeweils ein durchlaufender Abwurf.

Das Werkstattgebäude befindet sich südwestlich des Wohnhauses und steht etwas abseits. Es ist eingeschossig mit einem geraden Satteldach auf einem Kniestock. Die Aussenwände sind in gelblichem Sichtmauerwerk mit roten Zierelementen erstellt. Die Ostfassade wurde lila überstrichen. Auf der Westseite wurde 1967 ein Pultdachanbau als Gerätemagazin erstellt. Im Norden besteht eine einfache Verlängerung des Daches als Unterstand.

### Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Der rechteckige, klassizistische Originalbau ist heute noch klar ablesbar und scheint weitgehend erhalten zu sein. Die traufseitigen Anbauten im Westen sind zurückhaltend und erlauben die Lesbarkeit des Hauptbaus. Der Werkstattbau ist in seiner Grundform gut erhalten. Die gestrichene Ostfassade und der Unterstand im Norden verunklären den sonst sehr typischen Charakter eines Magazingebäudes aus der Gründungszeit.

### Würdigung, Schutz begründung:

Das Wohnhaus ist ein typischer Vertreter eines klassizistischen Wohngebäudes aus der Zeit der Industrialisierung im Tösstal. Etwas später realisiert aber zur gleichen Epoche zugehörig ist das Magazingebäude. Beide sind in ihrem Originalbau von aussen gut ablesbar und gut erhalten.

### Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt beider Gebäude als jeweils eigenständige Gebäude. Erhalt der klaren Fassadengliederungen und der originalen Gestaltungselemente. Erhalt der Lesbarkeit des ursprünglichen Bauvolumens. Das Entfernen des Pultdachunterstandes nördlich am Magazingebäude wäre wünschenswert.

- 1 Ansicht von Südosten | 2019
- 2 Ansicht von Südwesten | 2019
- 3 Magazingebäude von Nordosten | 2019
- 4 Ansicht von Nordosten | 2019
- 5 Magazingebäude von Westen | 2019



**Quartier, Adresse**  
Mülibach, Tösstalstrasse 304

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
534, 537 / 3499

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1876 (Lagerbuch, Assek. Nr. 534), 1892 (Lagerbuch, Assek. Nr. 537)

**Umbauten und Renovierungen**  
Assek. Nr. 534  
1985: Verlegung Hauseingang, Anbau Treppe mit Vorraum nicht ausgeführt  
1967: Einbau Garage  
1877: Bauvollendung  
1876: 1 Wohnhaus und Schopf, neu, unvollendet, 1/3 gemauert, 2/3 Holz | Ziegel

Assek. Nr. 537  
1967: Anbau Werkstattgebäude an Westseite  
1904: Ersterwähnung Bürogebäude  
1895: vollendet  
1892: 1 Magazingebäude, neu, unvollendet, gemauert | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
Wohnzone G 2/40%

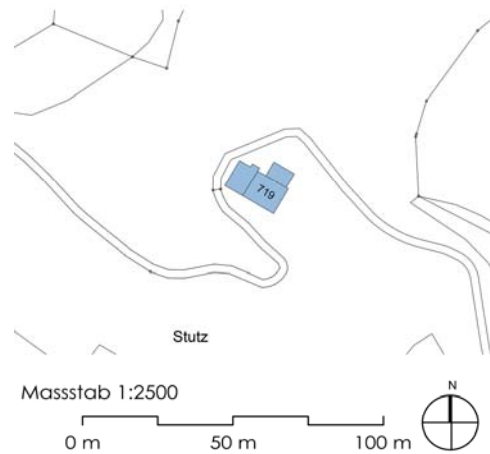
**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22 (Assek. Nr. 534)  
GAF Bauakte 2020.06.15 (Assek. Nr. 537)  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022





## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das ehemalige Bauernhaus stammt aus dem 18. Jh. und wurde im abgelegenen Stutz oberhalb von Fischenthal erbaut. Es handelt sich mit Blick auf die Lage um einen typischen Betrieb für Graswirtschaft und Viehzucht.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude befindet sich an der östlichen Hangseite von Fischenthal im abgelegenen Stutz und ist nicht an eine Güterstrasse angeschlossen. Der steile Hang unterhalb des Hauses ist bewaldet. Die Liegenschaft ist jedoch von Wiesland umschlossen und durch ihre exponierte Lage gut einsehbar. Ca. 300 Meter nordöstlich befindet sich die Hofgruppe Unterberg.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das ehemalige Bauernhaus besteht aus Wohn- und Ökonomie teil unter einem leicht geknickten Satteldach, einem nordostseitigen Quergiebelanbau mit Hocheinfahrt und geradem Satteldach sowie aus einem nordostseitigen Abortanbau mit Laube. Das Gebäude erhebt sich als Holzverschalte Konstruktion über einem gemauerten Sockel und wird von einem geschlossenen, geknickten Satteldach abgeschlossen. Die falsseitige Trauffassade ist durch die hohe Aufmauerung des Sockels und durch Reihenfenster im EG geprägt, die mit einem Klebdach vor Witterungseinflüssen geschützt sind. Die giebelseitige Fassade des Wohnteils ist regulär, axial befenstert. Rückseitig ist an den Wohnteil ein ehem. Abortanbau gestellt. Die Scheune weist einzelne kleine Fensteröffnungen auf und ist über die Giebelfassade sowie im OG über den Schopfanbau mit Hocheinfahrt erschlossen.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das aus dem 18. Jh. oder früher stammende Gebäude wurde in der 2. Hälfte des 19. Jh. bis 1904 mehrmals umgebaut. In diese Zeit datieren der Schopfanbau mit Hocheinfahrt und der Abortanbau im Nordosten. Ein Schindelschirm, wie 1976 im Hinweisinventar erwähnt, ist inzwischen abgegangen.

## Würdigung, Schutzbe gründung:

Das ehemalige Bauernhaus ist ein baukünstlerischer, wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Zeuge der abgelegenen Gras- und Viehwirtschaft in der Gemeinde Fischenthal. Der äussere Zustand des Gebäudes ist gut.

## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Volumetrie, Konstruktion und der charakteristischen Gestaltung des Gebäudes aus dem 18. Jh. Pflege des epochentypischen Erscheinungsbildes des Bauernhauses.

- 1 Ansicht von Südwesten | 2020
- 2 Ansicht von Nordwesten | 2020
- 3 Ansicht von Südosten | 2020
- 4 Ansicht von Osten | 2020



**Quartier, Adresse**  
Stutz, Stutz 1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
719 / 5517

**Gebäudeart**  
Bauernhaus

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
1927: 1 Schopf abgetragen  
1904: Ersterwähnung 1 Abtritt- und 2. Schopfanbau, Bauten  
1892: Bauten  
1881: 1 Schopfanbau, neu, vollendet  
1865: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

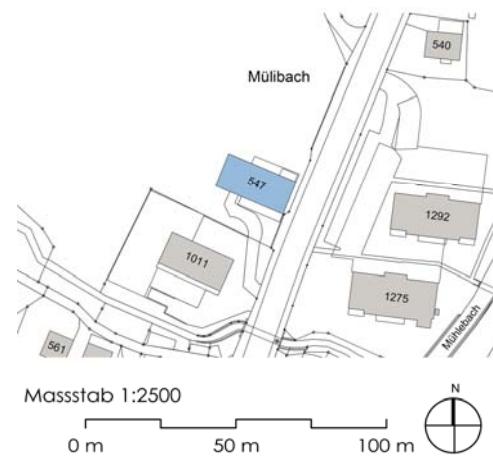
**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.11  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 200  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022



**Quartier, Adresse**

Mülibach, Tösstalstrasse 326  
Assek.-Nr. / Kat.-Nr.  
547 / 5036

**Gebäudeart**

Scheune

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**

-

**Architekt / Baumeister**

- / -

**Baujahr**

Um 1883 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**

1908, 1920: Bauten  
1904: Ersterwähnung Schopfanbau  
Um 1883: 1 Scheune, neu erbaut, 1/6 gemauert, 5/6 Holz | Ziegel

**Einstufung**

kommunal

**bestehender Schutz**

-

**Eintrag in weitere Inventare**

IVS regional ZH 270

**Bauzone**

WG2/40%

**Literatur**

Werner Reistab, Fischenthaler Chronik 3, Teil 1978 bis 2017. Blühen und sterben – über die Entwicklung des Gewerbes und der Industrie in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 8 (Abb.).

**Quellen**

GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**

Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:**

Die Scheune wurde um 1883 auf der gegenüberliegenden Strassenseite der 1995 gesprengten Feinweberei Elmer AG am Mühlebach erbaut. 1998 wurden auf dem Areal dieser Weberei zwei Wohnblöcke erstellt. Wie die Fabrik gehörte auch die Scheune zuerst der Familie Schoch-Honegger und später Elmer AG. Zwischenzeitlich wurde das Gebäude als Wagenremise genutzt.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Die freistehende Scheune, die am Fuss eines nach Osten abfallenden Hanges in Fischenthal situiert ist, tritt giebelständig dicht an die Tösstalstrasse. Südöstlich der Liegenschaft mündet der Ablauf des Stauweihers beim Greiselgubel in den Mühlebach. Durch die dicht an die Tösstalstrasse gestellte Situation und das schlichte, grosse Volumen in geschlossener Charakteristik prägt die Scheune den Ortseingang von Fischenthal markant mit.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Die zum Gehsteig bündig gesetzte Scheune erhebt sich als bretterschalte Holzständerkonstruktion über einem gemauerten Sockelgeschoss. Strassenseitig findet sich ein Tor, das in den Keller führt. Auf beiden Traufseiten ist je ein Tor mit Rundbogensturz eingebaut, die auf die Nutzung als Wagenremise hinweisen. Die Scheune ist mit hochrechteckigen Fenstern resp. mit durch Lamellenläden geschlossene Öffnungen ausgestattet. Das EG tritt hangseitig als gemauerter Stall in Erscheinung. Das weit auskragende Vordach wird durch eine Flugpfettenkonstruktion mit Zangen an die Konstruktion gebunden. Rückseitig ist ein breiter Pultdachanbau erstellt, der sich ins Terrain gräbt.

**Baugeschichte/Erhaltungszustand:**

Das Gebäude wurde um 1883 als Scheune erbaut. Der Stall ist vermutlich bauzeitlich. Ab 1904 ist in den Lagerbüchern ein Schopfanbau vermerkt. Bei den 1908 und 1920 getätigten Bauten wurden mutmasslich die strassenseitigen Fenster erstellt. Das Gebäude ist in einem guten Zustand und weist in seiner Konstruktion noch viel bauzeitliche Substanz auf.

**Würdigung, Schutzbegründung:**

Das Gebäude ist einer der wenig erhaltenen, freistehenden Scheunen im Ortskern von Fischenthal und weist zudem eine orts- und landschaftsbildprägende Lage am Ortseingang auf. Die Scheune ist ein wichtiger wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Zeuge der bäuerlichen Lebensweise im Dorf vor 1900.

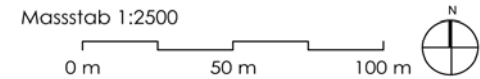
**Empfehlung, Schutzziel:**

Erhalt der Lage und der Volumetrie der Scheune. Erhalt der bauzeitlichen Wandkonstruktionen, des Dachwerks mit weit auskragendem Vordach sowie des geschlossenen holzverschalteten Fassadencharakters. Erhalt der geschlossenen Dachflächen und des Stalles in Erscheinung.

- 1 Ansicht von Südosten | 2019
- 2 Ansicht von Süden | 2019
- 3 Ansicht von Südwesten | 2019
- 4 Ansicht von Nordosten | 2019







**Quartier, Adresse**  
Mülibach, Gubelweg 11, 9

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
561, 558 / 4269

**Gebäudeart**  
Gebäude Industrie

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1912 (GVZ, Assek. Nr. 561), 1850 (GVZ, Assek. Nr. 558)

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 561  
1955: neuer Holzschopf, Anbau an Werkstattgebäude Ostseite  
1950: neues Möbelausstellhäuschen an der Tösstalstrasse  
1912: 1 Werkstattgebäude, neu vollendet, 3 gemauert, 2 Holz | Ziegel

Assek. Nr. 558  
1918, 1880, 1879, 1876: Bauten  
1871: Anbau, Ersterwähnung Wohnhausanbau  
1813: 1 Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Kernzone (Assek. Nr. 561)

**Literatur**  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3, Teil 1978 bis 2017. Blüten und sterben – über die Entwicklung des Gewerbes und der Industrie in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 8 (Abb.), 14 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 2022 JF      Revision: -  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Bereits bei Beginn der Aufzeichnungen der Gebäudeversicherung im Jahr 1813 bestand die damalige Scheune Assek. Nr. 558. 1871 wurde an der Scheune ein Anbau erstellt und erstmals eine Wohnung erwähnt. 1876, 1879, 1880 und 1918 wurden nicht näher definierte Bauten an der Scheune vorgenommen. Im Jahr 1912 wurde das Schreiner-Werkstattgebäude Assek. Nr. 561 erstellt. Im Jahr 1950 wurde ein Möbelausstellungshäuschen an der Tösstalstrasse erstellt, das jedoch kurz darauf bereits wieder rückgebaut wurde. 1955 Wurde der Holzunterstand (damals vermutlich noch offen) im Norden der Baugruppe erstellt. Gleichzeitig wurde die Schleplukarne auf dem Dach des Werkstattgebäudes und ein Teil des Zwischenbaus zwischen dem Werkstattgebäude und dem Holzschopf erstellt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Die ehemalige Schreinerei befindet sich in leicht erhöhter Hanglage nordwestlich des Bahnhofes Fischenthal. Westlich der Gebäude steigt das Gelände steil an. Das Wohnhaus im Nordosten, das Werkstattgebäude im Süden und der Holzschopf im Nordwesten bilden einen Innenhof für den Güterumschlag.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das im Erdgeschoss verputzte Werkstattgebäude im Süden ist parallel zum steilen Hang mit einem überhohen Erdgeschoss mit grossen Fenstern ausgebildet. Das ebenfalls grosszügig befensterte Dachgeschoss hat hohe Knieiwände und wird von einem einfachen, geraden Dach abgeschlossen. Gegen den Innenhof besteht mittig eine grosse, feuerverzinkte Glastüre mit Beistellflügel und davor eine gerade Freitreppe. Die Fenster mit Vorfenstern sind grösstenteils zweiflügelig und haben im Erdgeschoss jeweils Oberlichtteile und sind sprossiert. An der südlichen Trauffassade besteht eine nachträglich erstellte Anhebung des Dachs mit niedrigen Fenstern über der bestehenden Fusspfette. Der Holzschopf im Nordwesten ist eine einfache Konstruktion auf einem Betonsockel. Das Wohnhaus im Nordosten ist zweigeschossig und verputzt. Es weist ein flaches, gerades, geschlossenes Satteldach mit kurzen Ort- und Traufvordächern und tiefe, neuere Kunststeingewände mit ebenfalls neueren, sprossierten Fenstern auf. Es wurde aussen gedämmt. Die Fassade ist sparsam in Achsen mit zweiflügeligen Fenstern eingeteilt. Einzig an der südlichen Giebelfassade sind die Fenster dreiflügelig. Eines davon ist heute als Fenstertüre auf den südlichen Sitzplatz ausgebildet.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Werkstattgebäude ist in seiner Struktur und seiner Gestaltung abgesehen vom Anbau im Nordwesten und dem Aufbau wohl weitgehend erhalten. Es weist unterhaltsbedarf auf, scheint aber in der Struktur intakt erhalten zu sein. Das Wohnhaus wurde mit der Aussenwärmedämmung deutlich überformt. Die tiefen Fenstergewände und die wenig ausladenden Vordächer wirken nicht harmonisch. Das Wohnhaus hat dadurch im Ensemble deutlich an Bedeutung verloren.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Oberhalb des Bahnhofes Fischenthal sehr gut gesetzte Baugruppe mit typischem, für den Ort seltenem Werkstattgebäude aus dem frühen 20. Jahrhundert mit interessanter Hofbildung. Weitgehend erhaltener Bautypus einer Handwerkermanufaktur mit typischen, grossen Fenstern. Das Wohnhaus ist überformt, was die Wirkung der gesamten Anlage schmälert.

## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Baugruppe mit ihrer Hofbildung. Erhalt der Komposition aus mehreren zueinander gestellten Gebäuden. Erhalt des Werkstattgebäudes mit seiner Fassadengestaltung, seinen charakteristischen Gestaltungen und seiner Gliederung, sowie seiner Grundstruktur und der bauzeitlichen Substanz.

- 1 Ansicht von Südwesten, Assek. Nr. 561 | 2019
- 2 Ansicht von Südosten, Assek. Nr. 561 | 2019
- 3 Ansicht von Norden, Assek. Nr. 558 | 2019
- 4 Ansicht von Nordosten, Assek. Nr. 558 | 2019
- 5 Ansicht von Norden, Assek. Nr. 561 | 2019







Masstab 1:2500  
0 m 50 m 100 m

**Quartier, Adresse**  
Mülilbach, Tösstalstrasse und Gubelweg 330, 1, 3, 5, 7

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
552, 553, 554, 555, 556, 402 / 5333 (Assek. Nr. 552), 5332 (Assek. Nr. 553), 5331 (Assek. Nr. 554), 5330 (Assek. Nr. 555), 5329 (Assek. Nr. 556), 422 (Assek. Nr.)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
17./18. Jh. (Konstruktion)

**Umbauten und Renovationen**  
(ohne div. "Bauten")

**Assek. Nr. 552:** 2000: Neubau Pergola, 1904: neuer Schopf, 1813: Erstversicherung Wohnhaus und Scheune

**Assek. Nr. 553:** 2000: wärmetech. Sanierung, östl. Erstellung Remise, Zusammenlegung Assk. Nr. 552 und 553, Einbau Df, Giebellukarne, Änderung Südfassade, 1904: neuer Schopf, 1813: Erstversicherung Wohnhaus

**Assek. Nr. 554:** 2006: neue Lukarne, Balkontüre Südfassade, 1990: neues Gartenhaus, 1984: Erneuerung Fenster Südfass., 1982: Küchenerw., Einbau Nasszellen, Anbau Nord, 1904: neuer Schopf

**Assek. Nr. 555:** 1997: energetische Fassaden- und Dachsanierung, abgestützte Dachverl., Balkontüre Südseite, 1984: Einbau Df, 1904: neuer Schopf, 1813: Erstversicherung Wohnhaus

**Assek. Nr. 556:** 1986: Autounterstand südwestl, Einbau Türe westl. Fassade, 1972: Innenrenovation, Entfernen Eingangstüre und Erstellen Küchenfenster, Nordfassade neu verputzt, 1813: Erstversicherung Wohnhaus

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
Kernzone, rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung (Assek. Nr. 552, 553, 554, 555, 556), Kernzone (Assek. Nr. 402)

**Literatur**  
Hermann Lüssi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 222 (Abb.), 240 (Abb.).  
Werner Reistab, Fischenthaler Chronik 3. Teil 1978 bis 2017. Blühen und sterben – über die Entwicklung des Gewerbes und der Industrie in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 8 (Abb.), 15 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Die fünf Flarz-Wohnhäuser an der Gubelstrasse bestanden bei Beginn der Aufzeichnungen der GVZ bereits. An allen der ursprünglichen Bohlenständerbauten, die wohl im Kern aus dem 17. Jh. stammen, wurden im Laufe der Zeit verschiedene Änderungen vorgenommen. Zudem wurden Schopfbanbauten, Pergolas und andere Nebenbauten erstellt. Um 1900 wurden über mehrere Bauphasen hinweg die Bohlenständerwände teilweise durch Riegel- und Mauerwände ersetzt. Ab den 1970er Jahren fanden innere Umbauten, Dachausbauten und wärmetechnische Sanierungen statt. Die Baugeschichte muss pro Hausteil genauer analysiert werden.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Flarz-Reihenhaus befindet sich giebelständig zur Tösstalstrasse nordwestlich des Bahnhofs Fischenthal. Nordseitig zweigt die Gubelstrasse von der Tösstalstrasse ab, von wo aus die Erschliessung der einzelnen Hausteile erfolgt. Die Gubelstrasse führt nur noch zu zwei weiteren Liegenschaften und ist der Tösstalstrasse deutlich untergeordnet. Südlich befinden sich die Hausgärten. Westlich des letzten Hausteils beginnt das ansonsten flache Gelände langsam anzusteigen.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Die fünf Hausteile sind zweigeschossig mit geraden Dächern und einem gemeinsamen, durchlaufenden First. Südseitig im Erdgeschoss befinden sich teilweise rekonstruierte Fensterwagen und darüber jeweils ein zwei-, oder dreiteiliges Fenster im Obergeschoss. Auf der Südseite befinden sich keine Dachaufbauten. Nordseitig wurden die Hausteile individuell unter verlängerten Dächern, mit Dachaufbauten und Schopfbanbauten erweitert. Die Bauten sind meist verputzt und teilweise mit einem Schindelschirm eingekleidet. Seit den Aufzeichnungen der kantonalen Denkmalpflege in den 1970er Jahren wurden verschiedene Erneuerungsmassnahmen der Fassaden durchgeführt.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Die Baugeschichte der einzelnen Hausteile muss im Einzelnen detailliert aufgearbeitet werden. Im Allgemeinen wurden verschiedentliche Änderungen in der Struktur und den Fassaden vorgenommen und teilweise auch wieder rückgeführt. Die Hausteile erscheinen gepflegt.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Für die Region sehr typischer, aber in Fischenthal seltener fünfteiliger Flarz mit vielschichtiger Baugeschichte und prägender, markanter Erscheinung. Typischer und wichtiger Vertreter der Flarzbauweise aus dem 17. Jahrhundert mit ehemaligen Bohlenständerwänden. Nordseitig ist der Flarz durch die verschiedenen Erweiterungen verunklärt. Durch die Stellung an der Tösstalstrasse und den südseitigen Freiraum bei den Gärten hat die Häuserreihe speziell nach Süden Richtung Dorfkern eine prägende Wirkung.

## Empfehlung, Schutzziel:

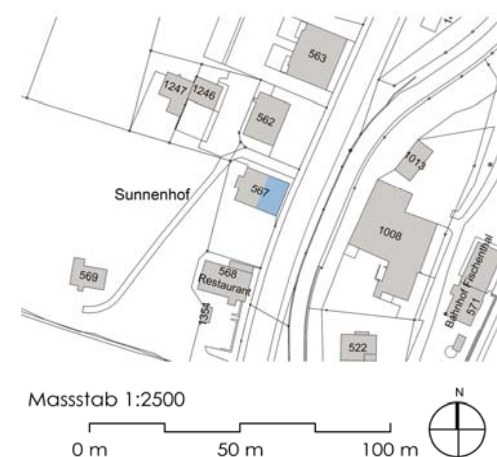
Erhalt der Häuserzeile. Erhalt der noch originalen Substanz und etwaiger, erhaltener Bohlenständerwänden. Erhalt des Grundvolumens, der bauzeitlichen Strukturen, Konstruktionen, Gliederungen und Gestaltungen. Erhalt der Südfassade in ihrer übergreifenden Zusammengehörigkeit. Keine südseitigen Dachaufbauten, oder Anbauten.



- 1 Ansicht von Osten | 2019
- 2 Ansicht von Nordosten | 2019
- 3 Ansicht von Südwesten | 2019
- 4 Ansicht von Südosten | 2019
- 5 Ansicht von Nordwesten | 2019







**Quartier, Adresse**  
Sunnenhof, Tösstalstrasse 364

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
567 / 3563

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1864 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
1983: neue Dacheindeckung, Neuerstellen von Innenwänden und Betondecken, Hauseingang neu an Nordostfassade, Bau einer Lukarne

1890, 1882: Bauten  
1876: Mehrbauten

1875: Bauten  
1865: Mehrbauten, unvollendet

1864: 1 Wohnhaus und Scheune, neu erbaut, unvollendet, 1/8 gemauert, 7/8 Holz Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**

ISOS regional U-Ri V, b  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung

**Literatur**  
Sekundarschulpflege Fischenthal (Hg.), Die Sekundarschule Fischenthal 1838-1888. Denkschrift zur Erinnerung an das 50-jährige Jubiläum, Wald 1889, S. 21.

Schulpflege Fischenthal (Hg.), Die Sekundarschule Fischenthal 1838-1938. Denkschrift zur Jubiläumsfeier 31. Juli 1938, Wetzikon und Rüti 1939, S. 4 (Abb.), 16.

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton  
Revision: 2022 JF

Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Gebäude wurde 1864 als Wohnhaus erstellt. Bereits 1867 wurde jedoch mangels eines Sekundarschulhauses eine Schulstube im Haus eingerichtet. Unterrichtet wurde im «Alten Sunnenhof» bis 1888. Danach siedelte die Sekundarschule ins 1884 erstellte Schulhaus Bodmen über.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Haus befindet sich westlich der Tösstalstrasse am nördlichen Rand von Fischenthal im Ortsteil Sunnenhof. Das Gebäude reiht sich in eine Gruppe von Wohnhäusern ein, die traufständig zur Tösstalstrasse stehen. Gegen Nordwesten ist ein gebäudebreiter Querfirstanbau erstellt. Aufgrund der dicht an die Strasse gestellten Lage und der Reihenbildung mit den umliegenden Bauten weist das Gebäude eine ortsbildprägende Wirkung auf.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige Gebäude mit geradem Satteldach steht fast eben am Fusse eines nach Nordwest ansteigenden Hangs. Der Sockel ist gemauert und gestrichen, die in Ständerbauweise erstellten Aussenwände sind mit Faserzementschindeln versehen. Beim nachbauzeitlichen Querbau sind die Fassaden verputzt. Die direkt an der Strasse stehende Südostfassade weist sieben regelmässig angeordnete Fensterachsen auf. Die Fenster im EG werden durch ein Wetterdach geschützt. Die Südwestfassade ist in vier Fensterachsen unterteilt und weist sowohl über dem EG und OG als auch im Giebfeld Wetterdächer auf. Im Giebfeld sind zwei symmetrisch zum First angeordnete Fensteröffnungen und ein Halbrundfenster im Estrich eingelassen. Die Nordostfassade ist mit Ausnahme des Eingangs im westlichen Bereich gleich gegliedert wie die Südwestfassade. Über dem nachträglich erstellten Eingang findet sich ein Pultdach. Der nordwestliche Querbau ist untypisch befenstert und weist gegen Nordwesten unpassende Anbauten mit Balkenelementen auf.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Gebäude wurde bereits kurz nach seiner Erstellung mehrmals umgebaut. Dies steht wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Nutzung als Schule. 1983 wurde das Gebäude tiefgreifend umgebaut. Dabei wurden die Innenwände neu erstellt, teils Betondecken eingezogen und das Dach neu eingedeckt. Auf das Dach wurde strassenseitig eine atypische Lukarne aufgesetzt. Der Eingang wurde von Südosten an die Nordostfassade verschoben und die zweiläufige Treppe abgebrochen.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Wohnhaus ist ein sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Zeuge des Schulwesens und des Wohnbaus im 19. Jh. in Fischenthal. Das Gebäude wurde tiefgreifend verändert und befindet sich nicht mehr in seinem ursprünglichen Zustand.

## Empfehlung, Schutzziel:

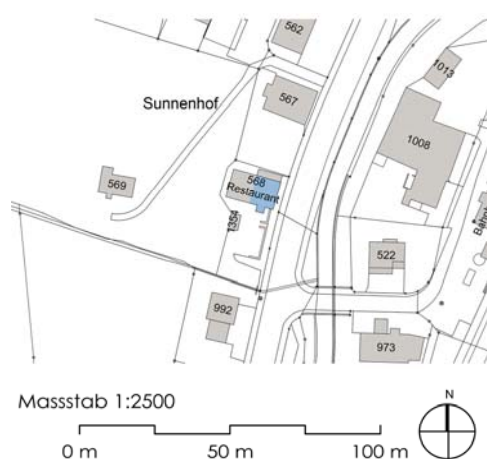
Erhalt der Lage, der Volumetrie und des Fassadencharakters des Ursprungsbaus. Erhalt der ortstypischen Wetterdächer. Bereinigung der das Volumen und die Gestaltung verunklarenden Umbauten.



- 1 Ansicht von Süden | 2020
- 2 Ansicht von Südwesten | 2020
- 3 Ansicht von Nordwesten | 2020
- 4 Ansicht von Nordosten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Sunnenhof, Tösstalstrasse 368

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
568 / 3685

**Gebäudeart**  
Gebäude Gastgewerbe

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Heinrich Schoch

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1870 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
1984: neue Abluftanlage  
1975: Auswechslung Leuchtreklame  
1966: Um- und Anbau Restaurant, Erweiterung Küche und Sitzungszimmer, neue Abortanlage  
1933: Schopf abgetragen  
1912: Bauten, 1 Schopf abgetragen, 1 Unterbau, neu vollendet  
1904: Bauten, Ersterwähnung 2 Schopfbauteilen  
1880: Bauten  
1871: Bauvollendung  
1870: 1 Wohnhaus, neu erbaut, unvollendet, 1/6 gemauert, 5/6 Holz | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
ISOS regional U-Ri V, b  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung und Querfirstr

**Literatur**  
Werner Reilstab, Fischenthaler Chronik 3, Teil 1978 bis 2017. Blüten und sterben – über die Entwicklung des Gewerbes und der Industrie in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 18 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Gebäude wurde 1870 als Wohnhaus an der Mitte des 19. Jh. fertig erstellten Tösstalstrasse erbaut. Das EG fasst Gaststube und Küche des Restaurants «Linde», das OG wird als Wohnung genutzt und beherbergt ein Sitzungszimmer. Seit 1979 findet sich ein Coiffeur im Sockelgeschoss.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude ist westlich der Tösstalstrasse in Fischenthal im Ortsteil Sunnenhof situiert. Der hochstrebende, traufbetonte Bau wurde 1966 um einen grossdimensionierten Quergiebelanbau bergseitig erweitert. Das Gebäude schliesst nach Norden und Süden an Gärten mit Kleinbauten an, gegen Westen an eine Wiese. Dass in mittlerer Distanz zu Altbauten freigespielte Gasthaus weist damit eine hohe Präsenz auf.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige Gebäude mit Satteldach steht am Fusse eines nach Osten abfallenden Abhangs. Gegen Norden befindet sich ein eingeschossiger, unbefensterter Anbau mit Pultdach. Südseitig ist ein Windfang und westseitig ein quer zum First stehender Anbau vorgebaut. Der Ursprungsbau weist ein verputztes, strassenseitig freiliegendes Sockelgeschoss auf, darüber sind die Fassaden mit Faserzementschindeln verkleidet. Die Fenster sind regelmässig angeordnet und weisen hochstehende Formate auf. Jedes Geschoss schliesst mit einem Wetterdach ab. Die Ostfassade mit vier Fensterachsen zeichnet sich durch einen zentrierten, zweiachsigen Dachaufbau mit Satteldach aus. Nord- und Südfassade weisen beide drei Fensterachsen auf. Der Anbau nimmt die Fensterformate des Ursprungsbaus auf. Er ist jedoch nicht verschindelt, sondern verputzt. Der Zugang zu beiden Gebäudeteilen befindet sich an der Südfassade, das Sockelgeschoss des Ursprungsbaus ist zusätzlich über die Ostfassade erschlossen.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das 1870 erstellte Gebäude erhielt 1904 zwei Schopfbauteile im Norden und im Westen, die 1912 und 1933 wieder abgebrochen wurden. Gegen Norden wurde zu einem späteren Zeitpunkt wieder ein eingeschossiger Anbau erstellt. 1966 wurde das Restaurant umfassend umgebaut. Dabei erweiterte man das Gebäude mit einem Quergiebelanbau gegen Westen. Dadurch konnten Küche und Sitzungszimmer vergrössert und eine neue WC-Anlage erstellt werden. Der Anbau ist gleich breit wie der Ursprungsbau lang. Durch diese Überdimensionierung beeinträchtigt der Anbau das Wohnhaus erheblich. 1984 wurde eine neue Abluftanlage eingebaut, deren Rohre an der Westfassade zu sehen sind.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das als Gasthaus errichtete, klassizistisch gestaltete Gebäude bildet mit der in den 1840er-Jahren neu trassierten Kantonsstrasse eine räumliche und funktionale Zusammengehörigkeit. Das Gebäude ist gegen Westen durch den Anbau beeinträchtigt. Die Liegenschaft benötigt Pflege.

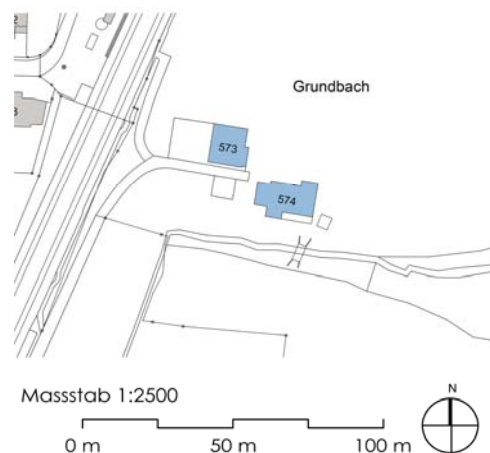
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Volumetrie und der charakteristischen Fassadengestaltung des Ursprungsbaus. Pflege der Schindelverkleidung.

- 1 Ansicht von Südosten | 2020
- 2 Ansicht von Südwesten | 2020
- 3 Ansicht von Nordwesten | 2020
- 4 Ansicht von Nordosten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Grundbach, Grundbach 1, 1.1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
573, 574 / 5448

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
18. Jh. (Typologie)

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 573  
1865, 1867, 1893, 1904, 1920: Bauten  
1821/23: Verdoppelung Versicherungswert  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus, Riegel | Holz

Assek. Nr. 574  
1920: Bauten  
1881/83: Bauten  
1870: Anbau  
1813: Erstversicherung 1 Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
kantonale Landwirtschaftszone

**Literatur**  
Beat Frei, Die Bauernhäuser des Kanton Zürichs, Das Zürcher Oberland, Bd. 2, Baden 2002, S. 117 (Abb.).  
Hermann Lüssi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 222 (Abb.), 240 (Abb.).

**Quellen**  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.29  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das klassizistische Wohnhaus wurde im 18. Jh. in Fachwerkbauweise erstellt. 1821/23 verdoppelte sich der Versicherungswert gegenüber 1819, als Joh. Schoch, Friedensrichter, das Haus wohl von seinem Vater Heinrich Schoch übernahm. Die Baumassnahmen sind von aussen am streng symmetrisch gegliederten Bau nicht ablesbar. Evtl. handelt es sich um eine Vergrösserung um den nordseitigen Hausdrittel inkl. zeittypischem Dachaufbau. Die Scheune datiert konstruktiv ins späte 18. Jh., wobei der giebelseitig angebaute Gebäudeteil mit doppeltem Stall evtl. erst 1870 erstellt worden ist.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gehöft steht am Fuss der Westflanke vom Hasenböl auf abfallendem, unbestocktem Gelände. Südseitig wird das Gehöft vom Grundbach begrenzt, über den eine Fussgängerbrücke führt. Nord- und ostseitig öffnet sich Wiesland, das hangaufwärts von Wald begrenzt wird. Aufgrund der leicht erhöhten Lage nimmt das traufständig zum Tal gesetzte Wohnhaus eine dominante Stellung ein. Zusammen mit der zum Tal giebelständig gesetzten Stallscheune ergeben sich zwei nutzungsfunktional und hierarchisch klar getrennte Hofbereiche: Der von den Giebelfassaden geprägte Hof wird zudem von einem grossen Laubbaum akzentuiert.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das Wohnhaus tritt in klassizistischer, betont ambitionierter Haltung in Erscheinung, die durch die symmetrische Fassadengestaltung und den ebenfalls symmetrisch gesetzten breiten Dachaufbau verstärkt wird. Über einem talseitig vollständig über Niveau tretenden Sockelgeschoss erhebt sich eine Putzfassade mit Einzelbefensterung, wobei im EG in der Mittelachse sowie im OG Doppelfenster eingebaut sind. Der Baukörper wird von einem steilen Satteldach mit weit unten liegendem Knick und weiss gestrichener Dachuntersicht abgeschlossen. Giebelsüdseitig ist ein Wetterschutzdach erstellt. Die Stallscheune tritt als holzverschalter, vollständig geschlossener und zum Tal giebelständig gesetzter Bau mit zwei gestaffelten Volumina in Erscheinung.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das äussere Erscheinungsbild verweist auf bauzeitlich gut erhaltene Gebäude hin.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Die betont klassizistische Gestaltung, die landschafts- und ortsbildprägende Wirkung aufgrund der dominanten Lage sowie die gut erhaltene Substanz der Bauten weisen der Baugruppe einen hohen Eigen- und Situationswert zu.

## Empfehlung, Schutzziel:

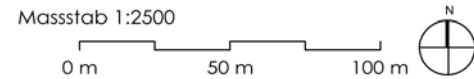
Erhalt der Bauten in Lage, Volumetrie, Anordnung, Substanz und Erscheinung.



- 1 Ansicht von Westen | 2019
- 2 Ansicht Scheune von Nordosten | 2019
- 3 Ansicht Scheune von Westen | 2019
- 4 Ansicht von Südwesten | 2019







**Quartier, Adresse**  
Oberhof, Würzstrasse 2

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
580 / 484

**Gebäudeart**  
Nebengebäude

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
1986: Badezimmerbau, Einbau Dachfenster  
1973: neue Fensteröffnung Nordost-Fassade  
1922, 1908: Bauten  
1904: Bauten, 2 gemauert, 2 Riegel, 3 Holz | Ziegel, Ersterwähnung Lauben- und Abtrittanbau  
1897: Bauten, 1 gemauert, 2 Riegel, 2 Holz | Ziegel  
1887: Bauten  
1886: Bauälligkeit  
1880: Bauten, vollendet  
1870, 1868, 1864: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung und Querfirstrichtung

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das ehemalige Bauernhaus mit Scheune stammt aus dem 18. Jh. oder früher. Ab 1839 ist die Scheune nicht mehr erwähnt, das Gebäude wird jedoch neu als Doppelwohnhaus beschrieben. Vermutlich wurde zu diesem Zeitpunkt der Scheunenteil durch einen zweiten Wohnteil ersetzt oder aus- und umgebaut.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude befindet sich zurückversetzt zur südlich gelegenen Kreuzung Tösstalstrasse/Würzstrasse am Rande des Quartiers Oberhof innerhalb der Kernzone in Fischenthal. Die Hauptfirstrichtung ist etwa parallel zur Tösstalstrasse gerichtet. Das freistehende Gebäude schliesst rückseitig ans Wiesengelände an. Zur Hauptstrasse hin ist ein grosser Garten vorgelagert. Durch die Setzung ist eine situationsprägende Wirkung des Gebäudes festzustellen.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das traufständig zur Strasse stehende Doppelwohnhaus mit Satteldach steht am Fusse eines nach Südosten abfallenden Abhangs und zeichnet sich durch die zweiteilige Gestaltung der traufseitigen Fassade aus. Während der südöstliche Gebäudeteil verputzt ist, ist derjenige im Nordwesten mit Schindeln und Brettern verschalt. Die strassenseitige Trauffassade zeichnet sich durch unterschiedlich grosse Reihenfenster aus. Im Nordwestteil bestehen im DG zudem Fallläden. Das OG wird durch einen repräsentativen, leicht vorgebauten Holzkerker ausgezeichnet, welcher die Inschrift «Rothüsli» trägt. Die Dachfläche wird durch ein Dachflächenfenster und durch eine verschindelte Giebellukarne im Nordostteil unterbrochen. Die Südostfassade ist verschindelt und besitzt auf jedem Geschoss über den Fenstern Wetterdächer. Die rückseitige Trauffassade ist ganzseitig mit Brettern verschalt, wobei der südöstliche Bereich durch einen geschlossenen Laubengang charakterisiert ist. Zudem ist ein eingeschossiges Gartenhaus mit Giebedach an die Fassade gestellt. Die Südostfassade ist im Giebfeld mit Brettern verschalt, die Dachuntersichten sind allseitig verschalt und kassettiert.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Bei beiden Wohnhälften wurden in der 2. Hälfte des 19. Jh. Bauten ausgeführt. 1886 wurde der grössere Hausteil, wahrscheinlich derjenige im Nordosten, als bauällig bezeichnet, woraufhin im folgenden Jahr das Gebäude wieder instand gestellt wurde. 1904 wird erstmals eine Laube und ein Abtrittanbau verzeichnet. 1973 wird ein zusätzliches Küchenfenster an der Nordostfassade eingebaut. 1986 wird im DG zur Bergseite hin ein Badeinbau mit einem Dachflächenfenster ausgeführt. Auf der südostseitigen Dachfläche wurde ein weiteres Dachflächenfenster eingebaut.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das ehemalige Bauernhaus ist ein baukünstlerischer und sozialgeschichtlicher Zeuge der Landwirtschaft in der Gemeinde Fischenthal vor 1800. Der Zustand des Gebäudes ist gut.

## Empfehlung, Schutzziel:

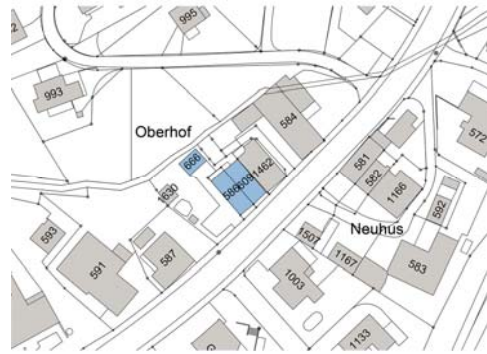
Erhalt der Lage, Setzung, Volumetrie und der Gestaltung der Bautypus (ohne Gartenhaus). Erhalt der strassenseitigen Fensterreihen, der Erkergeometrie und der Fallläden. Erhalt der südwestseitigen Wetterdächer in ihrer Erscheinung.



- 1 Ansicht von Westen | 2020
- 2 Ansicht von Norden | 2020
- 3 Ansicht von Osten | 2020
- 4 Ansicht von Südosten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Oberhof, Tösstalstrasse 418, 416

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
586, 609, 666 / 1621 (Assek. Nr. 586), 1622 (Assek. Nr. 609, 666)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch, Assek. Nr. 586, 609), 1930 (Lagerbuch, Assek. Nr. 666)

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 586  
1989: Renovation Südwestfassade, Verkleidung mit Faserzement, Ersatz Vordach Hauseingang  
1935: vollendet  
1889, 1904, 1921, 1922: Bauten  
1888: Bauten, 2/3 gemauert, 1/3 Riegel | Holz  
1885: Bauten  
1881: Umbau, vollendet  
1865, 1875: Bauten  
1848: Anbau Scheune  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus, Riegel | Holz  
Assek. Nr. 609  
1921: Bauten  
1909: Bauten, 1 Unterbau, neu, vollendet  
1908: 1 Wohnhaus, 1 gemauert, 1 Riegel | Ziegel  
vor 1904 siehe Assek. Nr. 586  
Assek. Nr. 666  
1930: 1 Autoremise, neu, vollendet, gemauert | ?

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung und Querfirst (Assek. Nr. 586, 609), Kernzone (Assek. Nr. 666)

**Literatur**  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3, Teil 1978 bis 2016. Von Wirtschaften, Gasthöfen und angeschriebenen Häusern in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 11 (Abb.).  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3, Teil 1978 bis 2017. Blüten und sterben – über die Entwicklung des Gewerbes und der Industrie in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 15(Abb.), S. 16 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.29 (Assek. Nr. 586)  
GAF Bauakte 2020.06.15 (Assek. Nr. 609)  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.15 (Assek. Nr. 666)  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

Das dreiteilige Reihenwohnhaus wurde im 18. Jh. erbaut. 1930 wurde der nordwestliche Schopf als Autoremise erstellt. Bis 1942 bestand im nordöstlichsten Teil der Liegenschaft das Restaurant «Althaus». Im EG des Reihenhauses waren zwischenzeitlich diverse Gewerbe untergebracht: Bis 1942 eine Herrenschneiderei, um 1976 ein Elektrofachgeschäft und 1977 bis 1984 eine Glasbläserei. 2001 wurde das nordöstlichste Wohnhaus abgebrochen und durch ein Mehrfamilienhaus ersetzt.

### Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Reihenwohnhaus befindet sich im Quartier Oberhof im Dorfkern von Fischenthal. Das Gebäude reiht sich in eine Gruppe von zweigeschossigen Wohnhäusern ein, die dicht an der südöstlich verlaufenden Tösstalstrasse stehen. Die Autoremise steht im Nordwesten des Wohnhauses Assek. Nr. 586 und fasst mit dem Reihenhaus zusammen westseitig die Zufahrt und nordseitig einen rückwärtigen Hofbereich. Aufgrund der dicht an die Strasse gestellten Lage und der Reihenbildung mit den umliegenden Bauten prägt das Gebäude den dörflichen Strassenraum wesentlich mit.

### Objektbeschreibung, Architektur:

Das traufständig zur Strasse stehende Gebäude hebt sich zweigeschossig, in muralem Charakter über einem gemauerten Sockel. Das gerade Dach ist strassenseitig von zwei grossen, unterschiedlich dimensionierten, aber gekoppelten Giebellukarnen durchbrochen. Assek. Nr. 586 hat im EG ein Reihenfenster, Assek. Nr. 609 einen Erker mit sichtbarer Ständerkonstruktion. Die Südwestfassade ist im Giebfeld verschindelt und besitzt über dem Hauseingang ein Walmdach. Die Nordwestfassade ist durch Balkonvorbauten verunklärt. Zudem wird die Dachfläche durch einen Querfirst mit Mansarddach durchbrochen. Die Autoremise ist im gleichen rosa Farbton gestrichen wie das Reihenhaus. Das Satteldach ist gegen Nordosten aufgeschoben und deckt einen verbretterten Schopfanbau. Die Südostfassade ist von einem Kiptor geprägt.

### Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das mittlere Wohnhaus Assek. Nr. 609 erhielt 1848 einen Scheunenanbau, der 1909 mit dem rückwärtigen Quergiebelanbau ersetzt worden ist. Die beiden Hausteile Assek. Nr. 586 und 609 wurden zwischen 1865 und 1922 zudem mehrmals umgebaut. Im 20. Jh. wurden die Balkone an der Nordwestfassade erstellt. 1981 wurde die Südwestfassade renoviert. Dabei wurde das Giebfeld mit Faserzement verkleidet und ein neues Vordach über dem Hauseingang erstellt. 2001 wurde das nordöstlich angebaute Wohnhaus ersetzt.

### Würdigung, Schutzbegründung:

Das Reihenwohnhaus mit gewerblicher Nutzung ist ein wichtiger sozialgeschichtlicher, wirtschaftlicher und baukünstlerischer Zeuge. Verschiedene Um- und Aufbauten bedrängen den gestalterischen Charakter des Gebäudes. Der Ersatzneubau Assek. Nr. 1463 ist in seiner Konstruktion und Gestaltung denkmalpflegerisch nicht relevant. Die Autoremise bildet mit Assek. Nr. 586 ein gestalterisches Ensemble.

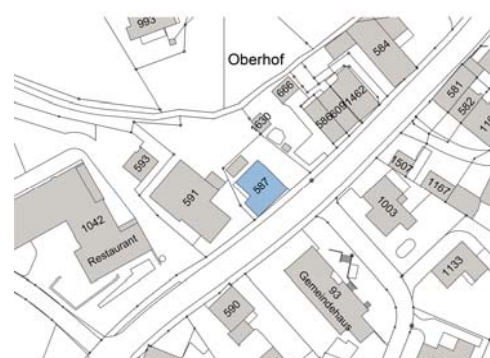
### Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Volumetrie und der strassenseitigen Fassadengestaltung insbesondere des Reihenfensters bei Assek. Nr. 586 und des Erkers in seiner Volumetrie und Gestaltung bei Assek. Nr. 609. Erhalt der Lage und der Volumetrie der Autoremise als Teil des Ensembles.

- 1 Ansicht von Süden | 2020
- 2 Ansicht von Norden | 2020
- 3 Ansicht von Westen | 2020
- 4 Ansicht von Südwesten an Autoremise | 2020
- 5 Ansicht von Nordosten an Autoremise | 2020







**Quartier, Adresse**  
Oberhof, Tösstalstrasse 422

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
587 / 2051

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1770 (GVZ)

**Umbauten und Renovationen**  
2014: Umbau, wärmetechnische Sanierung, Fensterersatz und -veränderung, Anbau, innere Umbauten  
1983: Erstellen Balkon, Fensteränderungen  
1904: Bauten  
1899: 1 gemauert, 1 Riegel, 1 Holz | Ziegel  
1867: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Doppelwohnhaus, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung und Querfirst

**Literatur**  
Hermann Lüssi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 120, 224 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.29  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019, 2022  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Bei Beginn der Aufzeichnungen der Gebäudeversicherung im Jahr 1813 bestand bereits ein Doppelwohnhaus in Holzbauweise. 1867 und 1904 wurden nicht näher überlieferte Bauten am Wohnhaus vorgenommen. 1899 wurde ein Umbau getätigt, bei dem ein Grossteil der Holzwände durch gemauerte und Riegelwände ersetzt wurde. 1983 wurden unter der südwestlichen Traufe ein Laubenbalkon mit Fenstertüre erstellt und die Fenster im Erd- und Obergeschoss der Nordwestfassade geändert. 2014 wurde eine dritte Wohnung inkl. neuer Erschliessung eingebaut sowie eine brandschutz- und wärmedämmtechnische Sanierung vorgenommen. Im Norden wurde eine Überdachung zwischen dem Haupt und dem Nebengebäude erstellt. Gemäss Angaben der kantonalen Denkmalpflege befand sich in diesem Gebäude zweitweise das Postbüro.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Wohnhaus an der Tösstalstrasse 422 befindet sich nordöstlich gegenüber dem Gemeindehaus in einem Richtung Wald ansteigenden Stück der Hauptstrasse. Das Haus ist das letzte Glied der nordseitigen Strassenbebauung, die sich durch giebelständige und direkt an den Strassenraum gesetzte Bauten auszeichnet. Das Gelände steigt nach Nordwesten um eine halbe Geschosshöhe, sodass sich der im Südosten teilweise freiliegende Keller im Norden und Westen komplett unter Terrain befindet.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Der Hauptbau ist ein zweigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus mit einem breiten, geraden Dach mit grossen Vordächern und einem an der Südwestecke ansetzenden schmalen Quergiebelanbau mit leicht angehobenen Vordächern. An der Nordostecke ist der Keller etwa ein halbes Geschoss freiliegend. An der Strassenfassade mit markantem Klebdach über dem Erdgeschoss sind die ursprüngliche Teilung des Hauses unter dem Giebel und der Anbau gut ablesbar. Im Erdgeschoss befinden sich zwei fünfteilige Fensterwagen. Darüber ist ein durchlaufendes Ziergesims unter dem Klebdach. Die strassenseitige Giebelfassade und die beiden Trauffassaden sind verputzt, hell gestrichen und weisen sprossierte Fenster mit grau gestrichenen Gewänden auf. Die rückwärtige Giebelfassade im Nordwesten über dem Verbindungsdach zum Nebenbau ist mit einer grau gestrichenen Holzverschalung bekleidet. Die Dachflächen weisen keine Aufbauten auf.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Wohnhaus wurde im Laufe der Zeit verschiedentlich an die ändernden Anforderungen angepasst und erweitert. Bei den Umbauten im Inneren wurden teilweise tiefgreifende Änderungen vorgenommen, wobei aber die Grundstrukturen und Konstruktionen grösstenteils erhalten blieben. Im Äusseren erfuhr das Gebäude neben dem Anbau im Südwesten mehrere Änderungen in den strassenabgewandten Fassaden. Das Gebäude scheint gut unterhalten.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Ortsbaulich wichtiges Gebäude gegenüber dem Gemeindehaus als südlicher Abschluss der giebelbetonten Bebauung an der Tösstalstrasse. In seinen Grundstrukturen erhaltenes typisches Doppelwohnhaus mit intakter, prägender, südwestlich angebaute Strassenfassade und bauzeitlichen Fensterwagen.

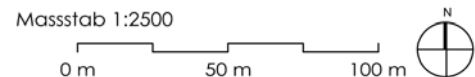
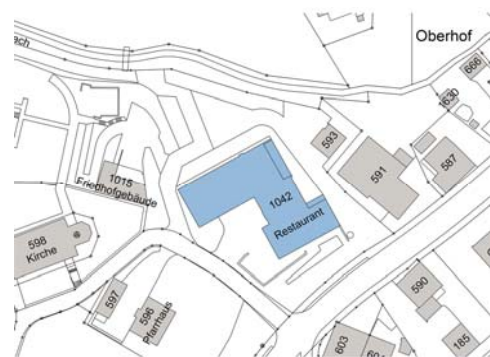
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt des Wohnhauses in seinen bauzeitlichen Grundelementen, Strukturen und Konstruktionen. Erhalt der Strassenfassade in mit ihren originalen Elementen und ihrer Gestaltung.

- 1 Ansicht von Süden | 2022
- 2 Ansicht von Westen | 2022
- 3 Ansicht von Osten | 2022







**Quartier, Adresse**  
Oberhof, Tösstalstrasse 432  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
1042 / 3743  
**Gebäudeart**  
Gebäude Gastgewerbe  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Politische Gemeinde Fischenthal  
**Architekt / Baumeister**  
Hans + Jost Meier Architekten, Wetzikon / -

**Baujahr**  
1957 (GVZ)  
**Umbauten und Renovationen**  
2009: energetische Sanierung, neuer Aussenstufenabgang  
2003: Bankomat  
1982: Küchenumbau, Zumauern alter Metzgerei-Eingang, zusätzliches Fenster auf Nordost-Fassade

**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
ISOS regional G 1, A; Hinweisobjekt 1.0.1  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
Kernzone

**Literatur**  
Hermann Lüssi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 127, 184-187, 236 (Abb.).  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3. Teil 1978 bis 2016. Von Wirtschaften, Gasthöfen und angeschriebenen Häusern in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 5 (Abb.), 6 (Abb.), 7 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte (inkl. Fotos) 2020.06.15

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 2022 JF      Revision:  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Bereits der Altbau war Mittelpunkt des Gemeindelebens von Fischenthal, da hier alle grösseren Vereins- und Gemeinschaftsanlässe stattfanden. Als das Haus 1951 verkauft wurde, entschloss sich die Gemeinde Fischenthal dazu, das Gasthaus zu übernehmen um insbesondere den Weiterbestand eines Saales garantieren zu können. Das bestehende Gebäude genügte jedoch nicht mehr den Platzbedürfnissen und stand zu nahe an der Hauptverkehrsachse, so dass es abgebrochen und ein Neubau erstellt wurde. Das 1958 eingeweihte Gasthaus Blume wurde nach Plänen von Hans + Jost Meier Architekten, Wetzikon ausgeführt und ersetzte den «alten» Gasthof Zur Blume. Der Neubau beinhaltet u.a. einen Saal, zwei Gaststuben mit Küche, Gästezimmer, eine Pächterwohnung und eine Kegelbahn. Zwischenzeitlich befand sich im strassenseitigen Bau auch eine Metzgerei. Der unterteilbare Saal gehörte in seinen ersten Jahren zu einem der wenigen grossen Säle des Zürcher Oberlands. Dies führte dazu, dass die Blume zu einem wichtigen Begegnungszentrum in und um Fischenthal wurde.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gasthaus Blume befindet sich im Zentrum der Ortschaft Fischenthal nördlich der Tösstalstrasse leicht zurückversetzt und steht in nach Süden leicht geneigter Hanglage. In unmittelbarer Umgebung befinden sich die reformierte Kirche mit Pfarrhaus, die Friedhofsanlage sowie das Gemeindehaus. Aufgrund der prägnanten Lage an der Kreuzung Tösstalstrasse/Kirchstrasse und als Teil der umliegenden öffentlichen Bauten ist eine ortsprägende Wirkung festzustellen.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Die Gesamtanlage besteht aus zwei zueinander parallel stehenden Kuben, die mit einem senkrecht dazu verlaufenden Mitteltrakt verbunden werden. Gegen Süden ist ein grosser Hofbereich und eine Terrasse vorhanden, die vom Restaurant genutzt werden. Der strassenseitig stehende, zweigeschossige Kubus mit parallel zum Hang verlaufenden First und flach geneigtem Satteldach beinhaltet u. a. die Gaststuben, der nördliche Kubus den Saal. Der Mitteltrakt fungiert einerseits als Erschliessungszone, beinhaltet aber auch die Erweiterung der Küche. Die Fassaden sind allseitig hell verputzt. Im Bereich der Gaststuben sind gekuppelte Reihenfenster mit Sprossen vorhanden, welche sich durch ihre Formensprache von den restlichen Fenstern unterscheiden.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Gebäude ist seit seiner Entstehung im Besitz der Gemeinde. 1982 wurde die Küche erneuert und umgebaut und die Metzgerei aufgehoben. 2009 wurde eine Fassadensanierung ausgeführt. Dabei wurden die Fassaden mit einer verputzten Aussenwärmendämmung versehen und die Dächer neu mit Ziegel eingedeckt.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das Gasthaus Blume ist ein wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Zeuge der Bauepoche der späten 50er Jahre und prägt als Begegnungszentrum bis heute Gemeinde und Ortsbild massgeblich mit. Die beiden Hauptvolumen mit Saal und Zwischentrakt bilden mit den Nachbarsgebäuden in ihrer Gliederung und Volumetrie ein Gesamtkomposition.

## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalte der Gesamtkomposition, Gestaltung, äusseren Erscheinung, Volumetrie und der Konzeption als Mehrzweckgebäude mit Versammlungssaal. Pflege des politischen, sozialen und baukünstlerischen Zeugen.

- 1 Ansicht von Süden | 2020
- 2 Ansicht von Südwesten | 2020
- 3 Ansicht von Osten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Neuhus, Tösstalstrasse 421

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
583 / 3721

**Gebäudeart**  
Wohnhäuser

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**

1991: Einrichtung Coiffeur-Salon im Anbau, Umbau ehemalige Backstube zu Wohnung  
1985: neues Satteldach über bestehenden Anbau, Erweiterung Vordach  
1973: Verkleinerung Küchenfenster  
1908: Bauten  
1904: Bauten, 1 Backofen, neu einbezogen  
1875: Mehrbauten  
1873, 1865: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Doppelwohnhaus, gemauert | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**

ISOS regional G 1, A

**Bauzone**

Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung und Querfirst

**Literatur**

Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3, Teil 1978 bis 2017. Blühen und sterben – über die Entwicklung des Gewerbes und der Industrie in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 13 (Abb.).

**Quellen**

GAF Bauakte 2020.06.29  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**

Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

**Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:**

Das Wohnhaus «Neuhus» wurde im 18. Jh. erbaut. Zwischen 1904 und 1974 wurde im nordöstlichen Anbau eine Bäckerei betrieben, seit 1991 ein Coiffeur-Salon.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Das Haus liegt zurückversetzt zur nordwestlich verlaufenden Tösstalstrasse im Ortsteil Neuhus von Fischenthal. Das Hauptgebäude prägt mit seiner, mächtigen, giebelständigen Stellung den breiten Vorplatz. Gegen Nordosten und Südwesten ist das Gebäude von eingeschossigen An- und Nebenbauten umschlossen, gegen Südosten schliesst das Grundstück an die Eisenbahnlinie an. Der stattliche Bau am Ortsrand weist auch eine starke Fernwirkung auf.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Das Gebäudevolumen setzt sich einerseits aus dem zweigeschossigen Hauptbau und geknicktem Satteldach inkl. Giebellukarnen und andererseits aus dem nordöstlichen, eingeschossigen Anbau mit flach geneigtem Satteldach zusammen. Beide Gebäudeteile sind gemauert und verputzt. Gegen Nordosten und Südwesten schliessen Garagenbauten an. Die Fensteröffnungen des Hauptbaus sind regelmässig gesetzt und durch rot gestrichene Gewände akzentuiert. An beiden Giebfassaden ist je ein Flachbogenfenster vorhanden. Der Anbau weist Sandstein-Gewände auf, die im EG teilweise profilierte Sturzgewände besitzen. Die Nordwestfassade ist durch die späteren Umbauten beeinträchtigt und wird von den nordwestlichen Garagenbauten bedrängt.

**Baugeschichte/Erhaltungszustand:**

Zwischen 1865 und 1875 sind im Lagerbuch Bauten am Wohnhaus verzeichnet. Aufgrund der Wertsteigerung ist von umfassenden Umbauten auszugehen. Womöglich stammen die Lukarnen aus dieser Bauphase. Das Gebäude weist spätestens ab 1904 einen Backofen auf, der auf die Nutzung als Bäckerei deutet. Der nordöstliche Anbau wurde aber aufgrund des Volumenwachstums vermutlich erst 1926 erstellt. 1985 wurde das Satteldach über dem bestehenden Anbau erneuert und das nordwestliche Vordach am Anbau erweitert. 1991 wurde ein Coiffeur-Salon eingebaut und die ehemalige Backstube zu einer Wohnung umgenutzt.

**Würdigung, Schutzbeurteilung:**

Das Gebäude ist ein baukünstlerischer und sozialgeschichtlicher Zeuge der regionalen Architektur des 18. Jh. Gebäudegrösse und Massivbauweise deuten auf eine wohlhabende Bauherrschaft der dörflichen Elite hin. Der äussere Zustand des Gebäudes ist gut.

**Empfehlung, Schutzziel:**

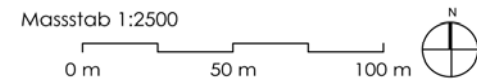
Erhalt der Lage, Volumetrie, Materialität und der charakteristischen Gestaltung des Hauptgebäudes. Erhalt der Dachgeometrie und des einheitlichen Erscheinungsbildes der Fassaden. Erhalt der Lage, Volumetrie und Erscheinung des nordöstlichen Anbaus (ohne Erweiterungen von 1985). Bereinigung der Umgebung.



- 1 Ansicht von Nordwesten | 2020
- 2 Ansicht von Nordosten | 2020
- 3 Ansicht von Südosten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Oberhof, Tösstalstrasse 427 und Alte Fistelstrasse 1  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
603, 604 / 3677 (Assek. Nr. 603), 1606 (Assek. Nr. 604)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1847 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**

Assek. Nr. 603  
2014: Umnutzung Restaurant in Wohnhaus  
1989: Erstellen Vordach über Hauseingang, Ausbau DG  
1975: Umbau und Renovation Küche, Saal und Gaststube, Erweiterung Restaurant  
1964: Umbau Abortanlage  
1922, 1919, 1912, 1904, 1899, 1879, 1875, 1872, 1865: Bauten  
1847: Umänderung zu 1 Wohnhaus, noch unvollendet, 2/4 gemauert, 1/4 Riegel, 1/4 Holz | Holz  
1813: Erstversicherung 1 Scheune, Holz | Holz  
Assek. Nr. 604  
1985: gedeckter Sitzplatz mit Cheminée  
1983: Fassadenrenovation, Verkleinerung Fenstergrössen, innere Umbauten  
1927: Stickereilokal zu Wohnhaus  
1901: vollendet  
1900: 1 Stickereigebäude mit Wohnung, Umbau, unvollendet, gemauert | Ziegel  
1868: Bauten  
1847: 1 Scheune, neu, Unvollendet Holz | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung und Querfirst (Assek. Nr. 603), Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung (Assek. Nr. 604)

**Literatur**  
Hermann Lüssi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 234 (Abb.), 235 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.29  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

1847 wurde anstelle einer Scheune das Wohnhaus mit Wirtschaft und Scheunenannbau im Osten erstellt. Die Scheune wurde spätestens 1900 zum Sticklokal mit Wohnung umgebaut. 1927 wurde das Stickereigebäude schliesslich zu einer Wohnung umgenutzt. Die Wirtschaft Oberhof existierte bis zum Umbau 2014, seitdem wird der ehemalige Restaurantbereich ebenfalls als Wohnraum genutzt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Haus befindet sich südöstlich der Kreuzung Tösstalstrasse/Alte Fistelstrasse/Kirchstrasse in Fischenthal im Ortsteil Oberhof innerhalb einer Kernzone in unmittelbarer Nähe des Ensembles um die ref. Kirche Fischenthal und des Gasthauses Blume. Das traufständig dicht an die Tösstalstrasse gestellte Gebäude bildet den südlichen Abschluss der südöstlichen Bebauung entlang der Hauptverkehrsachse im Ortszentrum von Fischenthal und ist insbesondere von Süden gut einsehbar. Gegen Osten besitzt das Gebäude einen niedrigen Anbau mit Satteldach.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Die Fassaden des zweigeschossigen Gebäudes mit beidseitig geknicktem Satteldach sind verputzt und die Fenster weisen Steingewände auf. Zur Tösstalstrasse hin ist die Fassade durch sieben regelmässig angeordnete Fensterachsen gegliedert. Sowohl der Eingang als auch die breite Querfirstlukarne sind zentriert. Die Giebfassaden weisen im Dachbereich ein Faserzement-Schindelschirm auf. Währendem die Nordfassade noch eine weitgehend regelmässige Fenstereinteilung besitzt, ist die Südfassade untypisch asymmetrisch befenstert. Der südostseitige, quer zum First stehende, eingeschossige Anbau mit Satteldach besitzt gegen Süden eine intakte Fenstergeometrie, welche sich durch hochrechteckige, grossformatige Dimensionen auszeichnet und auf die Nutzung als Erweiterung des Stickereigebäudes verweist. Gegen Osten und Süden wurden die Fenster verkleinert, zudem findet sich an der Ostfassade ein Gartenanbau mit einem Treppenanbau.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das 1847 erstellte Hauptgebäude erfuhr in der 2. Hälfte des 19. Jh. mehrmals bauliche Veränderungen, welche wahrscheinlich in Zusammenhang mit der Nutzung als Wirtschaft standen. Die asymmetrische Fenstergliederung der Westfassade könnte zudem in diesen Zeitraum fallen. 1975 wurde das Restaurant renoviert und umgebaut, wobei die Raumaufteilung im EG geändert wurde. 1989 wurde das Vordach über dem westlichen Hauseingang erstellt und das DG ausgebaut. Durch die Umnutzung des Gebäudes von Restaurant zu einer Wohnung wurde das EG umgebaut, die Fassaden blieben jedoch unverändert. Der Anbau wird 1900 erstmals als Stickereigebäude erwähnt. Spätestens in dieser Zeitperiode wurden wahrscheinlich die Fenster vergrössert und der Anbau verputzt. 1983 wurde schliesslich die Fassade des Anbaus renoviert. Dabei wurden die Fenster an den Ost- und Südfassaden verkleinert sowie innere Umbauten getätigt.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Gebäude ist aufgrund seiner ehemaligen Nutzung als Wirtschaft und als Stickereilokal ein sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge in der Gemeinde Fischenthal. Der Anbau ist durch die Änderung der Fensterdimensionen teilweise verbaut.

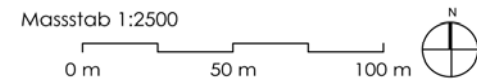
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage und der Volumetrie des Gebäudes inkl. ostseitigem Anbau. Erhalt der Schindelschirme in ihrer Erscheinung und der für Sticklokale typischen Fenstergeometrie beim Anbau.

- 1 Ansicht von Südwesten | 2020
- 2 Ansicht von Osten | 2020
- 3 Ansicht von Nordwesten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Oberhof, Alte Fistelstrasse 3, 5, 7  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
755, 1643, 450 / 2970 (Assek. Nr. 755), 2969 (Assek. Nr. 1643), 5469 (Assek. Nr. 450)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1791 (GVZ, Assek. Nr. 755) / 1795 (Gvz, Assek. Nr. 1643), 1905 (Lagerbuch Akte, Assek. Nr. 450)

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 755  
2017: Sichtschutzmauer  
1904: 1 Scheune, Notiz schlecht unterhalten  
1867: Bauten  
1814: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune Holz | Holz

Assek. Nr. 450  
1932: 1 Stall mit Werkstatt 1 gemauert, 8 Holz | ?  
1905: 1 Schopf Holz | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung (Assek. Nr. 755), Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung (Assek. Nr. 450)

**Literatur**  
Hermann Lüssi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 235 (Abb.).  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3, Teil 1978 -2018. Arbeiten und Überleben – über die Entwicklung der Landwirtschaft in Fischenthal, Fischenthal 2019, S. 25 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.29  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 2022 JF      Revision: -  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Gemäss Angaben der Gebäudeversicherung stammen die Ursprünge des Reihenhauses an der alten Fistelstrasse aus der Zeit kurz vor der Erstversicherung im Jahr 1814. Damals befand sich das Wohnhaus im strassenseitigen Hausteil im Westen. Der mittlere Hausteil beherbergte eine Scheune und gehörte ursprünglich zum strassenseitigen Hausteil. Der östliche Hausteil gemäss Brandkatasteraufzeichnungen 1905 erstellt. Er war ursprünglich ein Schopf, der ab 1932 als Stall mit Werkstatt aufgeführt wurde. Das heutige Gebäude dürfte ein Neubau sein. Wann die beiden Ökonomieteile in Wohnteile ungenutzt wurden, geht aus den Akten nicht hervor. 2017 wurde strassenseitig eine niedere Sichtschutzwand erstellt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Reihnhaus steht giebelständig an der in Zwischenzeit höher verlaufenden alten Fistelstrasse und ist damit so weit eingetieft, dass das Erdgeschoss strassenseitig eher als sehr hochliegendes Untergeschoss wahrgenommen wird. Die Grundstücke haben nach Osten ein leichtes Gefälle. Durch die unmittelbare Nähe zur Tösstalstrasse und die Freifläche im Spickel westlich des Reihenhauses ist es ein raumbildendes Element im Geviert um die Einmündung der alten Fistelstrasse in die Tösstalstrasse.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Der strassenseitige, ursprüngliche Wohnhausteil und die ehemalige Scheune in der Mitte treten heute in einer einheitlichen Gestaltung mit einem gemauerten Erdgeschoss mit steinernen Fenstergewänden auf. Das Ober- und das Dachgeschoss haben einen Faserzement-Schindelschirm und Fenster mit tiefen Holzgewänden. In allen Geschossen weisen die Fenster Sprossen und Jalousie-Läden auf. Ausnahme bilden dabei die südseitigen Gartenzugänge im Erdgeschoss. Die Fassadeneinteilung hat heute keine typische Form mehr. Das Satteldach ist grösstenteils geschlossen und weist keine Aufbauten auf. Strassenseitig sind sehr typische Flugsparrenkonstruktionen mit sogenanntem "Zürivieri" sichtbar. Der ostseitige Hausteil hat ein etwas höher gesetztes Dach mit sehr hoch ansetzendem Knick. Er ist hell verputzt und besitzt traufseitig drei Fensterachsen mit zwei- und dreiteiligen Fenstern mit Jalousieläden.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Wann die heutigen Wohnhausteile um- und ausgebaut wurden, muss näher nachgeprüft werden. In der Fassadenteilung weisen alle Hausteile kaum noch ursprüngliche Elemente auf. Der ostseitige Hausteil ist nicht mehr als ehemaliges Ökonomiegebäude erkennbar. Wann das heute bestehende Gebäude erstellt wurde, konnte im Rahmen der Inventarisierung nicht ergründet werden.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Ortsbaulich wichtiger Zeitzeuge an prominenter und raumbildender Stelle. Allerdings wurden die Gebäude stark umgebaut, sodass unklar ist, wieviel originale Substanz noch vorhanden ist. Der Dachstuhl der beiden strassenseitigen Wohnhausteile weist typische Konstruktionsdetails aus dem 18. Jahrhundert auf.

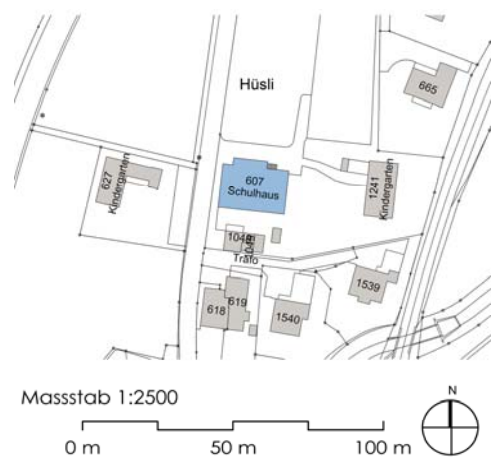
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Volumetrie an dieser ortsbauulich wichtigen Lage. Erhalt der handwerkstechnisch gut erstellten Konstruktionen im Dachwerk. Keine Dachaufbauten.

- 1 Ansicht von Südwesten | 2019
- 2 Ansicht von Nordwesten | 2019
- 3 Detail Traufuntersicht und Flugsparrenkonstruktion | 2019
- 4 Ansicht von Nordwesten | 2019







**Quartier, Adresse**  
Hüsli, Alte Fistelstrasse 19

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
607 / 3880

**Gebäudeart**  
Gebäude Verwaltung

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1855 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
1977: Renovation  
1970: Innen- und Aussenrenovation, Flachdachsanieierung  
1965: Renovation, Erneuerung Schulzimmer, Erneuerung Bibliothek  
1950: Umgestaltung Turnplatz gegen Norden, Erneuerung Treppenhaus, Aussenrenovation  
1933: Blitzschlag  
1932: Bauten, Ersterwähnung Heizanlage, östlicher Anbau  
1921, 1908, 1904, 1902, 1892: Bauten  
1878: Bauten, Abtrittanbau neu gebaut, vollendet, Ersterwähnung Wohnung  
1855: 1 Schulhaus, neu erbaut, gemauert | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
ISOS regional G 2, B; Hinweisobjekt 2.0.4

**Bauzone**  
öffentliche Bauten

**Literatur**  
Hermann Lüssi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 70-77, 198-199, 217 (Abb.), 235 (Abb.).  
O., «Nüchterne Zimmer wurden zu gemütlichen Schulstuben», in: Zürcher Oberländer, Nr. 276/1970, Wetzikon 1970 (Abb.).  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3, Teil 1978-2018. Arbeiten und überleben – über die Entwicklung der Landwirtschaft in Fischenthal, Fischenthal 2019, S. 25 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.15  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 2022 JF      Revision:  
Bearbeitungsdatum: 25.11.2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Schulhaus Oberhof wurde 1855 anstelle eines Vorgängerbaus erstellt. Spätestens ab 1878 war auch eine Wohnung im OG für die Lehrperson vorhanden. 1932 wurde das Gebäude gegen Osten erweitert. Heute wird das Haus als Kindergarten genutzt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Schulhaus steht ostseitig der Alten Fistelstrasse und bildet den Auftakt zum Ortsteil Hüsli. Die Hauptfirstrichtung ist parallel zur Strasse gerichtet. Das Gebäude ist der markante Ankerbau eines mittelgrossen Schulareals bestehend aus zwei weiteren Kindergartengebäuden (Assek. Nr. 627 und 1241). Nordseitig befinden sich Pausenplatz und Sportwiese, gegen Süden ein Garagengebäude. Aufgrund der Lage und des Gebäudetypus Schulhaus ist eine ortsbildprägende Wirkung festzustellen.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige Gebäude mit geradem Satteldach erhebt sich über einem Sockelgeschoss. Die Fensteröffnungen sind regulär gesetzt, mit Sandsteingewände ausgestattet und teils mit Verdachungen, im EG mit einem Stock ausgebildet. Das Kellergeschoss weist allseitig liegende Öffnungen auf. Die West- und Südfassade des Hauptbaukörpers präsentieren sich im bauzeitlichen Zustand und zeittypisch spätklassizistischem Charakter. Dieser Ursprungsbau entspricht den kantonalen Musterplänen für kleinere Schulhausbauten mit Lehrerwohnung, wie sie in den 1830er-Jahren von der kantonalen Bildungsdirektion entwickelt worden sind. Der nordseitige Abtrittanbau mit Satteldach verdeckt einen grossen Teil der Hauptfassade. Östlich dieses zweigeschossigen Abtrittanbaus schliesst ein eingeschossiger Anbau an, welcher auf dem Flachdach eine Terrasse für die Wohnung im OG aufweist. Gegen Osten erstreckt sich ein eingeschossiger Flachdanbau mit grosszügig dimensionierten Fenstern. Seine Gestaltung ist unauffällig und lehnt sich am Ursprungsbau an.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Schulhaus wurde 1855 errichtet. 1878 wurde der Abtrittanbau ersetzt. 1932 wurden die Schulzimmer um einen eingeschossigen Anbau mit Flachdach gegen Osten erweitert. 1950 wurde der Turnplatz nördlich des Schulhauses erstellt sowie das Treppenhaus erneuert und die Fassaden renoviert. 1965 und 1970 wurde das Gebäude im Innern umgebaut und das Flachdach des östlichen Anbaus saniert.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das Schulhaus Oberhof, das heute als Kindergarten genutzt wird, ist ein baukünstlerischer, sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge der Entwicklung einer Schulgemeinde in Fischenthal. Das Gebäude bildet mit den in den 1990er-Jahren erbauten, umliegenden Kindergartengebäude ein Ensemble. Der Zustand des Gebäudes ist gut.

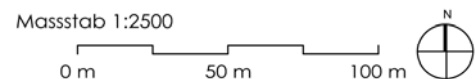
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Volumetrie und der charakteristischen Gestaltung des Gebäudes. Erhalt des östlichen Anbaus in seiner Volumetrie und Gestaltung. Pflege des epochentypischen Erscheinungsbildes des Schulhauses.

- 1 Ansicht von Südwesten | 2020
- 2 Ansicht von Nordwesten | 2020
- 3 Ansicht von Norden | 2020







**Quartier, Adresse**  
Hüsli, Alte Fistelstrasse 37, 39

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
618, 619 / 4621 (Assek. Nr. 618), 4622 (Assek. Nr. 619)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1746 (GVZ, Assek. Nr. 618, 619)

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 618  
1990: Verlängerung Dachvorsprung Nordseite, Dacherneuerung  
1986: Fenstererneuerung, Fensteränderung Süd- und Nordseite, Einbau Bad, Neuerstellung Trennwand  
1904 Bauten (1 Schopf)  
1895, 1853: Bauten  
1841: zusammengebaut mit Nr. 16a (Assek. Nr. 619)  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus 1/2 Riegel, 1/2 Holz | Ziegel

Assek. Nr. 619  
2000: Aufstockung best. Anbau für Erweiterung Büro, Einbau Dachfenster Ostseite  
1992: Vergrößerung Windfang  
1990: Verlängerung Dachvorsprung  
1886: Bauten  
1981: An- und Ausbau Wohnhaus  
1881: Bauten (1 Wohnhaus mit Werkstatt)  
1880, 1879, 1853: Bauten  
1841: zusammengebaut mit Nr. 5c (Assek. Nr. 618)  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus 1/2 Riegel, 1/2 Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung, Querfirst und Teilung (Assek. Nr. 618), Kernzone graues Gebäude, Teilung (Assek. Nr. 619)

**Literatur**  
Hermann Lüssi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 217 (Abb.), S. 233 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.07.03  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

**Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:**

Die Gebäudeversicherung nennt als Erstellung beider Gebäudeteile das Jahr 1746. Bei der Erstversicherung im Jahre 1812 wird für das zusammengebaute Doppelwohnhaus je 1 Wohnhaus mit 1/2 Riegel, 1/2 Holz genannt. Zur älteren Entstehungsgeschichte sind keine weiteren Angaben vorhanden. Dem ostseitigen Hausteil (Vers. Nr. 619) wurde Ende des 19. Jh. (vermutlich 1881) ein Werkstattanbau nordseitig als Stickereilokal angebaut. Dieser Anbau wurde im Jahr 2000 durch einen Neubauteil ersetzt. Das markante Doppelwohnhaus im Ortsteil «Hüsli» ist ein konstruktiv und gestalterisch bedeutender Zeitzeuge.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Bis in die 2. Hälfte des 19. Jh. bestanden im Ortsteil «Hüsli» entlang der Strasse nach Fisten lediglich zwei Bauten. Heute sind im nahen Umfeld das Schulhaus, Kindergärten und einige weitere, meist traufständig entlang der Strasse aufgereihete Bauten entstanden. Dieser kleine Ortsteil ist durch die entlang der Alten Fistelstrasse aufgereihten Bauten charakterisiert. Bauliche Ergänzungen erfolgten mehrheitlich in einer zweiten Bautiefe, mehrheitlich ostseitig bis zur Bahnlinie der Tösstalbahn. Das markante Gebäude tritt traufständig unmittelbar in den Strassenraum.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Das grosse Gebäude wurde als firstgeteiltes Doppelwohnhaus mehrheitlich in Fachwerkbauweise mit steilem, zwei Geschosse hohem Dachwerk erstellt. Die Strassenseite ist über dem Hauseingang mit überdachtem Balkon und mit einem Querfirst-Dachaufbau ausgezeichnet. Auch zum ostseitigen Hausteil besteht etwa mittig dieser Fassade ein Hauszugang, welcher jedoch in jüngerer Zeit mit einem kleinen Vorbau mit Pultdach versehen wurde. Das konstruktive Gefüge und die gestalterischen Merkmale des imposanten Gebäudes sind an der süd- und der strassenseitigen Trauffassade eindrücklich erfahrbar. Es sind dies giebelseitig der gemauerte und verputzte Sockelteil, die drei- und fünfteiligen Reihenfenster im Erdgeschoss, die vorgebauten Klebedächer mit unterschiedlich weiten Ausladungen mit offenen Unterbauten und das weit ausladende Vordach mit Flugsparrenkonstruktionen und geschweiften Bögen unter den Pfetten. Teile dieser charakteristischen Elemente sind auch am Querfirst-Dachaufbau traufseitig vorhanden.

**Baugeschichte/Erhaltungszustand:**

Das heutige Erscheinungsbild lässt unschwer zahlreiche bauliche Veränderungen erkennen. Insbesondere die nordseitige Fassade, an welcher im Jahr 2000 der ehemalige Werkstattanbau durch einen Neubauteil ersetzt wurde, lässt erkennen, dass eine hier ebenfalls vorhandene Holz- oder Fachwerkkonstruktion durch eine gemauerte und verputzte Konstruktion ersetzt wurde. Zudem wurde auf dieser Seite im Jahre 1990 der Dachvorsprung vergrössert. Innere Umbauten sind aus den Jahren 1981 und 1986 aktenkundig. Im Jahr 1990 wurde das Ziegeldach erneuert.

**Würdigung, Schutzbegründung:**

Trotz teilweise tiefgreifenden Veränderungen auch an Teilen der bauzeitlichen Konstruktionen sind die zeittypischen Gestaltungselemente an den beiden markanten, im Ortsbild prägenden Fassaden, süd- und westseitig weitgehend in originaler Art erhalten geblieben. Das Gesamte Gebäude ist gut unterhalten und auch seine Umgebung gepflegt.

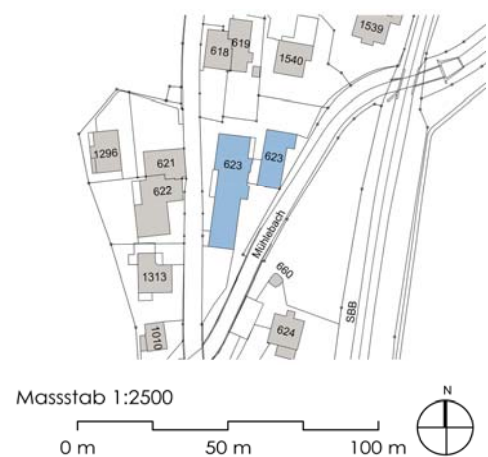
**Empfehlung, Schutzziel:**

Erhaltung der zahlreichen bauzeitlichen Elemente der Fassaden und der gesamten Primärkonstruktion des Gebäudes. Erhaltung der bauzeitlichen Gliederungen in den Grundrissen und der allenfalls wertvollen, zeittypisch bestehenden Ausbauten.

- 1 Ansicht von Süden | 2019
- 2 Ansicht von Nordosten | 2019
- 3 Ansicht von Südwesten | 2019
- 4 Ansicht von Norden | 2019
- 5 Eingangstüre Westfassade | 2019







**Quartier, Adresse**  
Hüsli, Alte Fistelstrasse 61

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
623 / 4005

**Gebäudeart**  
Gebäude Landwirtschaft / Gewerbe

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Heinrich Kägi

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1897-1904 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
2005: Einbau Dachflächenfenster  
1985: Sanierung Schweinemastställe  
1904: Ersterwähnung Schweineställe, 1  
Wagenremiseanbau mit Zimmer, 1 Eiskeller, 2  
gewölbte Keller, elektrische Anlage, neu, vollendet  
1898, 1900, 1902: Bauten  
1897: 1 Molkereigebäude, 1 gewölbter Unterbau, 1  
Dampfhausanbau, neu, unvollendet, gemauert |  
Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung

**Literatur**  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3. Teil 1978  
-2018. Arbeiten und Überleben – über die Entwicklung  
der Landwirtschaft in Fischenthal, Fischenthal 2019, S.  
29-30 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.07.03  
GVZ, Lagergebäude

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

**Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:**

Der an der Strasse gelegene Hauptbau wurde 1897 bis 1904 in zwei Bauetappen durch die Familie Kägi als Molkerei erstellt, die bis 1998 dort eine Käserei betrieben. Für die Käserei wurde ein Dampfhausanbau erstellt, durch den das Käsekessi mit Dampf beheizt werden konnte (Dampfkäsereien). 1904 wurde die Molkerei um eine Wagenremise ergänzt. Nebst der Käserei übernahm die Käserfamilie für die 1911 gegründete «Milchproduzenten-Genossenschaft Oberhof Fischenthal» die Milchankäufe. So befand sich im Gebäude bis 2006 auch eine von ursprünglich vielen Milchsammelstellen in Fischenthal.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Das Haupthaus steht traufständig zur Alten Fistelstrasse und zum Mühlebach im Ortsteil Hüsli in Fischenthal. Das Gebäudeensemble setzt sich aus dem Molkereigebäude, dem Dampfhausanbau und dem Wagenremisenanbau zusammen.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Das zweigeschossige Molkereigebäude mit geradem Satteldach erinnert in seiner Gestaltung mit grossen Rundbogenfenstern, verzierten Steingewänden und den durch den Verputz gestalteten Eckquaderungen an eine repräsentativ gestaltete Fabrikanlage. Untypischerweise ist nicht nur das Verkaufslokal mit Wohnung im OG, sondern auch die Ökonomie mit Tenntor in Massivbauweise und in der Charakteristik einer Fabrik erstellt. Im UG der Ökonomie befinden sich mutmasslich die Schweineställe, die durch querliegende Fenster belichtet werden. Der strassenseitige Vorplatz des Ladenlokals wird durch einen Balkonanbau mit Schmiedeisengeländer gedeckt. An der ostseitigen Trauffassade steht ein zweigeschossiger Abtrittanbau, auf dem ein unpassender, provisorisch wirkender Terrassenaufbau steht. Nördlich an das Molkereigebäude ist das eingeschossige Dampfhaus mit Flachdach angebaut, das sich durch eine ornamental wirkende Filtermauer in rotem und gelbem Sichtziegelstein auszeichnet. Strassenseitig findet sich eine zugemauerte Rundbogenöffnung, ein neueres Kipptor sowie ein zweiflügliges Holztor. Hinter einem schmalen, holzverkleideten Zwischenbau mit Satteldach schliesst die Wagenremise an das Ensemble. Diese erhebt sich als schlichtes Sichtziegelmauerwerk über einem Betonssockel. Nach Norden ist die Remise im EG offen.

**Baugeschichte/Erhaltungszustand:**

Das Gebäudeensemble, das von 1897 bis 1904 in Massivbauweise erstellt worden ist, umfasst das Molkereigebäude mit Wohnung, mehrere gewölbte Keller, einen Dampfhausanbau, einen Eiskeller, Schweineställe im Unterbau sowie eine Wagenremise mit Zimmer. Die Schweineställe wurden 1985 erneuert. Zudem wurde in der 2. H. des 20. Jh. in den Dampfhausanbau eine Garage erstellt. Auch die Abschleppung der Wagenremise wurde zu dieser Zeit erneuert oder neu erstellt. 2005 wurden auf dem Hauptgebäude Dachflächenfenster eingebaut.

**Würdigung, Schutzbegründung:**

Das Molkereigebäude, das auch als Milchsammelstelle genutzt wurde, ist ein wichtiger sozial-, wirtschaftsgeschichtlicher und baukünstlerischer Zeuge der Milchwirtschaft in Fischenthal. Die ehem. Molkerei sowie der Ökonomieteil erinnern in ihrer Gestaltung an ein Fabrikgebäude.

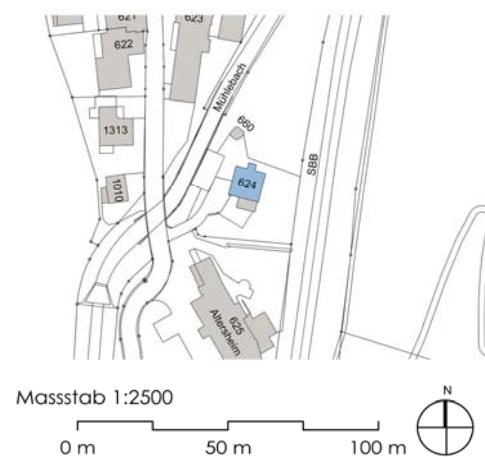
**Empfehlung, Schutzziel:**

Erhalt der Lage, der Anordnungen, der Volumetrie, der bauzeitlichen Konstruktionen und der charakteristischen Gestaltung des Molkereigebäudes sowie des Dampfhausanbaus und der Wagenremise. Beim Molkereigebäude insb. Erhalt der Rundbogenfenster, des Remisentors und der Eckquaderung. Sorgfältige Abklärung der Nutzungs- und Baugeschichte.

- 1 Ansicht von Südwesten | 2019
- 2 Ansicht von Nordwesten | 2019
- 3 Ansicht von Nordosten an Wagenremise | 2019
- 4 Ansicht von Südosten | 2019







**Quartier, Adresse**  
Hüsli, Alte Fistelstrasse 63

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
624, 660 / 2106

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**

**Architekt / Baumeister**  
/

**Baujahr**  
1763 (GVZ, Assek. Nr. 624), 1916 (Lagerbuch, Assek. Nr. 660)

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 624  
2017: Anbau Wintergarten und Doppelgarage  
2004: Neubau Aussenkamin  
1980: Aufstellen Gartenhäuschen  
1913 Bauten, Ersterwähnung Unterbau und Heizanlage  
1908: Schopf abgetragen  
1907: Bauten  
1841: zusammengebaut Nr. 16b, 19 und 20  
1813: Erstversicherung 1 Scheune, Holz | Holz, Erstversicherung 1 Wohnhaus 1/2 Riegel, 1/2 Holz | Holz

Assek. Nr. 660:  
1916: 1 Gartenhaus (neu), 3 gemauert, 1 Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung und Querfirst (Assek. Nr. 624), Kernzone (Assek. Nr. 660)

**Literatur**  
Beat Frei, Die Bauernhäuser des Kanton Zürichs, Das Zürcher Oberland, Bd. 2, Baden 2002, S. 117 (Abb.), Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3. Teil 1978 bis 2017. Blühen und sterben – über die Entwicklung des Gewerbes und der Industrie in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 8 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.29 (Assek. Nr. 624)  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.07.03 (Assek. Nr. 660)  
GVZ, Lagerbücher  
KDP, Begehung 2014, S. 37

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Gemäss Akten der Gebäudeversicherung wurde das Wohnhaus 1763 erstellt. Bei der Erstversicherung im Jahr 1813 bestand das Wohnhaus bereits zur Hälfte als Riegelbau und zur Hälfte aus Bohlenständerwänden. 1908 wurden ein Schopf und eine Scheune abgetragen. Der Unterbau wurde im Jahr 1913 erneuert. Ob dies die gleisseitige Galerie am Mülibach, oder den Keller des Wohnhauses umfasst ist unklar. 1980 wurde ein Gartenhaus erstellt und 2017 die südseitige Doppelgarage und der darauf befindliche Wintergarten erstellt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das grosse Wohnhaus befindet sich zwischen dem Mülibach im Westen und den Gleisen im Osten. Bacheitig fällt das Gelände stark ab, wodurch das Untergeschoss in diesem Bereich frei steht. Der Vorplatz wird gegen den Mülibach mit einer Galerie vergrössert und im Norden mit einem oktagonalen Nebenbau abgeschlossen. Diese beiden Bauten ziehen ein grosses Augenmerk auf sich und geben dem Ensemble eine prägende Wirkung.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Zweigeschossiges Wohnhaus auf im Westen freiliegendem Untergeschoss mit leicht geknicktem, steilen Satteldach und westseitig markanter Giebellukarne über durchgezogener Traufe. Die Fassade ist mit einer Felderschalung verkleidet und weist traufseitig in Achsen angeordnete Fenster auf. Gegen den Müibach wurde im Untergeschoss unpassend eine Garage eingebaut. Die Arbeiten waren bei der Begehung noch nicht vollendet. An der südlichen Giebelseite der 2017 erstellte Wintergartenanbau auf neu betonierter Doppelgarage. Darüber ein ehemaliger Erker, der vom Wintergarten seltsam abgeschnitten wird. Seitlichneben dem Erker befinden sich angekoppelte Doppelfenster. Die Giebfelder weisen einen Faserzement-Schindelschirm mit grossem Regenabwurf auf, der direkt in das Dach des Erkers übergeht. Die Flugsparrenkonstruktion ist verkleidet und weist geschweifte Büge auf. Nordseitig im Erdgeschoss ein Windfangvorbau mit abgewalmtem Dach. Die Fenster weisen Sprossen, Vorfenster und Jalousieläden auf. Die markante, grosse Lukarne auf der Westseite ist exzentrisch angeordnet und weist ein vierteiliges, gekoppeltes Fenster auf. Das Fachwerk ist in diesem Bereich noch sichtbar und geschmückt. Über den Fenstern in rautenform angeordnet befindet sich in einem der Felder ein Lüftungsfenster. Die Flugsparrenkonstruktion ist mit sog. "Züri.Vieri" mit gedrechselten Hängesäulen konstruiert.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Die Struktur und Konstruktion des Hauses dürfte weitgehend erhalten sein. Die Fassdenverkleidung wurde in den Vollgeschossen verändert, die Einteilung dürfte aber noch original sein. Die Fassade weisen einen leichten Unterhaltsbedarf auf.

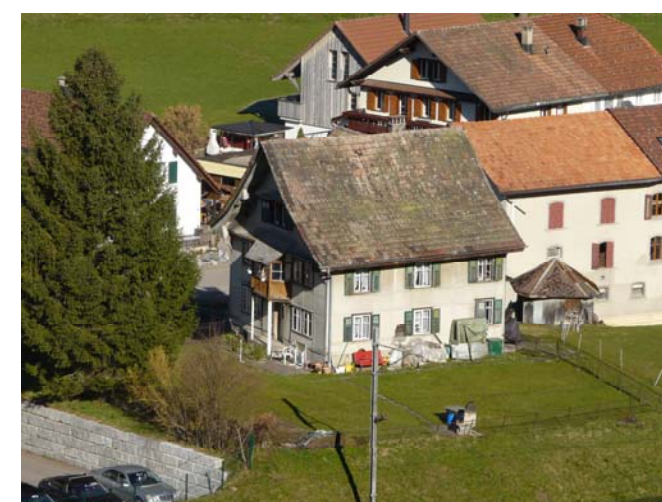
## Würdigung, Schutzbegründung:

Die Gründe für die Bauform der stark situationsprägenden Galerie am Mülibach konnten nicht eruiert werden. Die erhöhte Stellung, die klare Form und Gestaltung sowie die freigespielte Situation geben dem Gebäude eine wichtige und prägende Funktion im Ortsbild. Die mutmasslich gut erhaltene Struktur und Substanz geben dem Gebäude einen hohen Eigenwert.

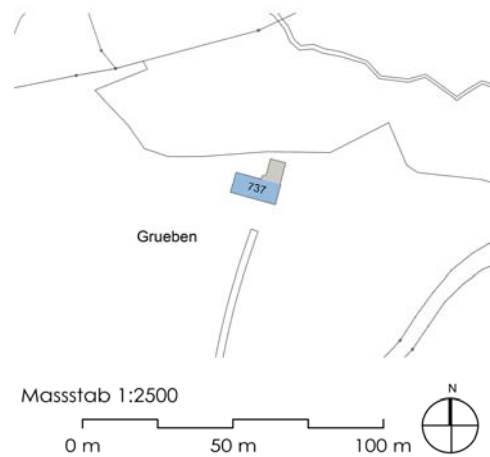
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt des Gebäudes in seiner Form, Gestaltung, Struktur und originalen Substanz. Klärung der Garagenfronten und gute Pflege der markanten Gesamtanlage. Erhalt der prägenden Galeriebauten in ihrer Art.

- 1 Ansicht von Südwesten | 2019
- 2 Ansicht Nebengebäude | 2014, KDP
- 3 Ansicht von Südosten | 2014, KDP
- 4 Ansicht von Westen | 2019







**Quartier, Adresse**  
Grueben, Tannenstrasse 105.1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
737 / 5377

**Gebäudeart**  
Scheune

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
vor 1829 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
1874, 1895, 1921: Bauten  
1829: Erstversicherung | Scheune, Holz | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
kantonale Landwirtschaftszone

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.15  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019, 2022  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Gebäude wurde 1829 erstmals als Scheune versichert. Die Stallscheune wurde zur Sömmerung des Viehs genutzt und dient heute als Remise.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Die Scheune steht in kupiertem Gelände am westlichen Abhang des Hasenbööls giebelständig zum Tal. Das Gebäude grenzt nordseitig an das bewaldete Tobel des Grubenholzes und öffnet sich ost-, süd- und westseitig auf offenes Wiesland mit dem Flurnamen «Gruben». Von Süden wird die Stallscheune über einen Güterweg von der Tannenstrasse erschlossen.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Die langgezogene Stallscheune mit geradem Satteldach ist als Holzständerkonstruktion erstellt, die mit vertikalen Brettern verschalt ist. Südseitig wird das Tenn mit einem zweiflügligen Tor mit Mannstörli und bauzeitlichen Beschlägen ausgezeichnet. Ostseitig ist der ehemalige Stall angebaut. Dieser steht auf einem Kalksteinsockel und ist horizontal verschalt. Nach Norden ist ein eingeschossiger, denkmalpflegerisch nicht relevanter Pultdachanbau mit schwach geneigtem Dach angebaut.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Gebäude wurde vor 1829 als Scheune erstellt. Abgesehen von der Erstversicherung verzeichneten die folgenden Schätzer eine Eindeckung mit Holzschindeln. 1874 erfolgte ein Stalleinbau mit geringen Mauerwerksanteilen, der im 20. Jh. aber ersetzt worden ist. Das Tenn mit inkl. Beschlägen ist bauzeitlich. Möglicherweise sind auch Teile der Wand- und Dachkonstruktionen bauzeitlich, was genauer zu untersuchen ist.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Die freistehende Scheune ist ein sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Zeuge und wichtiger Vertreter der Gras- und Viehwirtschaft im 19. Jh. in Fischenthal. Durch seine prägnante Stellung mit Fernwirkung ist eine wichtige ortsbildprägende Funktion des Gebäudes festzustellen.

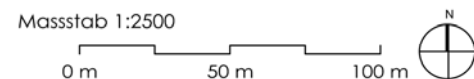
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, der Volumetrie und des Fassadencharakters sowie der geschlossenen Dachflächen in Erscheinung. Die Schutzwürdigkeit der Konstruktionen ist bei einer bauhistorischen Abklärung zu bestimmen.

- 1 Fernsicht von Südwesten | 2022
- 2 Ansicht von Südosten | 2022
- 3 Tenn mit | 2022
- 4 Ansicht von Südwesten | 2022







**Quartier, Adresse**  
Fistel, Fistelstrasse 52, 54, 56, 58  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
631, 632, 633, 634 / 5342 (Assek. Nr. 631), 5343 (Assek. Nr. 632), 5344 (Assek. Nr. 633), 5345 (Assek. Nr. 634)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
18. Jh. oder früher (Konstruktion)

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 631  
1992: neue Raumeinteilung, Erstellen Nasszellen und Brandmauer, Ersatz 4 bestehender Fenster durch kleiner an Nordfassade  
1919, 1920, 1904: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus, Holz | Holz

Assek. Nr. 632  
1983, 1916, 1920: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus, Holz | Holz

Assek. Nr. 633  
1997: Ausbau DG, Einbau 2 Dachflächenfenster  
1977: Einbau Bad, 2 neue Fenster Westfassade  
1914, 1920: Bauten  
1904: 1 Wohnhaus 1 gemauert, 2 Holz | Holz  
1883, 1895: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus, Holz | Holz

Assek. Nr. 634  
1993: innere Umbauten, neue Kellertreppe  
1976: 5 Fenster EG durch 3 Fenster ersetzen  
1915, 1920, 1925: Bauten  
1895: Bauten beim Wohnhaus  
1891: Umbau Wohnhaus, Bauten bei Schopfanbau  
1888: Ersterwähnung Schopf  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung und Teilung

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.29 (Assek. Nr. 631, 633, 634)  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.29 (Assek. Nr. 632)

GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

**Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:**

Der vierteilige Flarz wurde bei der Erstversicherung 1813 als Bohlenständerbau eingeschätzt. Volumetrie mit Tätschdach, Bohlenständer-Konstruktion sowie die Lage am Ortseingang zu Fistel an der alten Durchgangsstrasse weisen aber auf einen älteren Bestand hin. Derartige Häuserreihen können ein beachtliches Alter mitunter bis ins 16. Jh. aufweisen. Ende 19. Jh. wurden die südlichen drei Hausteile zeittypisch «versteinernt», d.h. dass wenige Teile, insb. aber die Aussenwände in Massivbauweise ersetzt wurden. Im letzten Drittel des 20. Jh. erfolgten Modernisierungen, die aber die Konstruktion und Raumstruktur nur untergeordnet, die Erscheinung aber – z.B. beim südlichsten Hausteil mit der Reduzierung des fünfgliederigen zu einem dreigliederigen Fensterwagen – veränderten.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Die Häuserreihe prägt mit der für Flarzbauten charakteristischen Volumetrie und Erscheinung den Ortseingang von Fistel massgeblich mit. Das Gebäude steht traufständig, leicht erhöht und zurückversetzt von der Fistelstrasse. Es handelt sich um die ehemalige Durchgangsstrasse, die ihre Verbindungsfunktion von Gibswil nach Fischenthal mit dem Bau der westlich verlaufenden, neu trassierten Kunststrasse in den 1840er und 1850er Jahre verlor. Zudem bildet die Schaufassade (Traufostfassade) wesentlicher Teil des Ortsrandes, der sich hier zum nordostseitigen Wiesland öffnet.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Der Reihenflarz repräsentiert sehr typisch die spätneuzeitliche Gebäudetypologie, die sich durch einen zweiraumtiefen Grundriss, zwei Wohngeschosse sowie Fensterwagen im EG und zwei- oder dreifach gekoppelte Fenster im OG auszeichnet. Rückwärtig sind Schopfanbauten der mutmasslich additiv erstellten Häuserzeile angebaut, die über die Zeit zu Wohnzwecken umgenutzt worden sind. Im 18. und 19. Jh. wurde diese Bauten von unterbäuerlichen Schichten bewohnt, die – gemäss GVZ-Akten - insb. als «Seidenweben» oder «Handwerken» ein Erwerbseinkommen erzielten und die Landwirtschaft nur im Nebenerwerb betrieben.

**Baugeschichte/Erhaltungszustand:**

Gemäss Augenschein und Bauakten wurden teils starke Eingriffe in die Substanz vorgenommen. Die Häuserreihe ist gepflegt und gut unterhalten. Inwiefern historisch bedeutsame Konstruktionselemente, insb. der Bohlenständerkonstruktion noch erhalten sind, ist mittels Bauuntersuchungen bei konkreten Bauvorhaben abzuklären.

**Würdigung, Schutzbegründung:**

Die Lage an der ehemals wichtigen Durchgangsstrasse prägt noch heute den historischen Ortseingang wesentlich mit. Zudem besteht eine landschafts- und siedlungsbildprägende Wirkung, indem die Häuserzeile in Charakteristik und Volumetrie den Ortsrand angemessen fasst. Die in Teilen bis heute tradierte Konstruktion, das Fassadenbild sowie die Volumetrie verweisen auf den regional wichtigen Bautyp des Reihenflarzes aus der Neuzeit.

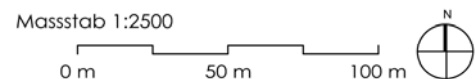
**Empfehlung, Schutzziel:**

Lage, Stellung inkl. unbebauter Bereich zur Strasse hin sowie Konstruktion, Fassadencharakteristik und Raumgliederung sind schutzwürdig.

- 1 Blickrichtung Süd | 2019
- 2 Nordseitige Bauten | 2019
- 3 Blick auf umgenutzte Schopfanbauten | 2019
- 4 Traufostfassade Assek. Nr. 634 | 2019







**Quartier, Adresse**  
Fistel, Fistelstrasse 66, 68  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
636, 635 / 3366 (Assek. Nr. 636), 546 (Assek. Nr. 635)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Hans Rudolf Keller, Gemeindeammann  
**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1817  
**Umbauten und Renovierungen**  
Assek. Nr. 636  
2015: Küchenanbau nordostseitig, Treppenschrägaufzug  
2005: Überdachung des Eingangs  
1980: Umbau inkl. Anbau Nordseite, Erstellen Brandmauer  
1917, 1921: Bauten  
1904: 1 Wohnhaus und Schopf 1 gemauert 5 Holz | Ziegel  
1877/79: Umbau und Aufteilung auf 2 Vers. Nrn.  
1817: Vermerk: neu erbaut.  
1813: Vermerk: baufällig  
1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, 1/2 gemauert, 1/2 Holz | Ziegel

Assek. Nr. 635  
1995: Autoabstellplatz, Einbau Balkontüre Nordwest-Fassade anstelle bestehendes Fenster  
1987: Erweiterung nordwestseitig  
1921: Bauten  
1904: 1 Wohnhaus und Schopf 1 gemauert 5 Holz | Ziegel  
1877/79: Umbau und Aufteilung auf 2 Vers. Nrn.  
1817: Vermerk: neu erbaut.  
1813: Vermerk: baufällig  
1812: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, 1/2 gemauert, 1/2 Holz | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-  
**Bauzone**  
Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung  
**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.29  
GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Doppelwohnhaus wurde 1817 anstelle eines 1813 «geschlissenen» Vielzweckbauernhauses durch den Bauherrn Hans Rudolf Keller, Gemeindeammann erstellt. Interessanterweise sind überhaupt keine tiefgreifende Umbauten im 19. Jh. erfolgt, was u.a. auf eine robuste Grundstruktur des Ersatzneubaus von 1817 hindeutet. Der Putzauftrag beim strassenseitigen Hausteil erfolgte wohl Mitte des 20. Jh. Erst Ende des 20. Jh. wurden dann die rückwärtigen Schopfanbauten für Wohnzwecke umgebaut. Zudem wurde der strassenseitige Hausteil durch einen Küchenanbau vergrössert.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das zur Fistelstrasse giebelbetonte Doppelwohnhaus weist aufgrund seines offenen Hofraums und seiner regionaltypischen Volumetrie und Gebäudetypologie eine prägende Wirkung für die Nahumgebung auf. Es ist Teil einer historisch tradierten Häusergruppe (zusammen mit den beiden Reihenflarzhäusern Fistelstrasse 52-85 und 86-96 sowie dem fachwerksichtigen Doppelwohnhaus Fistelstrasse 74/76). Die Nordseite mit den umgenutzten Schopfanbauten sind strukturell ebenfalls prägend für den Hinterhofbereich. So ist das Haus ein wichtiges Element des gut erhaltenen Weilers Fistel.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige Doppelwohnhaus erhebt sich als teils verputzter, teils schindelverschalter Holzbau über einem muralen Sockelgeschoss, das je einen Keller fasst, und das Erdgeschoss mit Stube und Küche durchaus repräsentativ vom Hofraum abhebt. Damit wird überdies der Zugang zum Haus giebelostseitig über eine einläufige Treppe hervorgehoben. Störend wirkt bei diesem Hausteil Assek. Nr. 636 der giebelseitige, mural gestaltete Pultdachanbau für eine erweiterte Küche. Grundsätzlich ist die Giebelostfassade aber mit einer Einzelbefensterung klar symmetrisch gestaltet. Abgeschlossen wird der Baukörper durch ein steiles Sparrendach mit tief angeordnetem Knick und kurzen Dachüberständen. Die Südfassade zeichnet sich durch zwei vierteilige Fensterwagen im erhöhten EG aus und durch zwei dreiteilige nach Westen gerückte Fensterwagen im OG. Die mit Faserzementschindeln verschaltete Westfassade wird zusätzlich von einem gekehlten Klebdach im EG sowie von Abwürfen über den Fenstern im OG und DG geschützt. Das Doppelwohnhaus ist regional- und zeittypisch mit einem zweiraumtiefen Grundriss organisiert inkl. rückseitigen ehem. Schopfanbauten.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das bauzeitlich in Bohlenständerbauweise errichtete Bauwerk mit gemauertem Sockelgeschoss und Sparrendach ist bis heute in den konstruktiven Grundzügen tradiert und in gepflegtem Zustand. Inwiefern die Giebelostausenwand noch Elemente der bauzeitlichen Konstruktion aufweist, ist durch bauhistorische Untersuchungen abzuklären.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das traufgetrennte Doppelwohnhaus weist aufgrund seiner Lage in einer historisch gut erhaltenen Häusergruppe und aufgrund seiner regional- und zeittypischen Erscheinung als gestelzter Bohlenständerbau mit Fensterwagen einen bedeutenden Situationswert auf. Die Konstruktion ist mutmasslich weitgehend bauzeitlich tradiert. Auch die Raumgliederung ist gemäss Bauakten – in den Grundzügen - bauzeitlich erhalten.

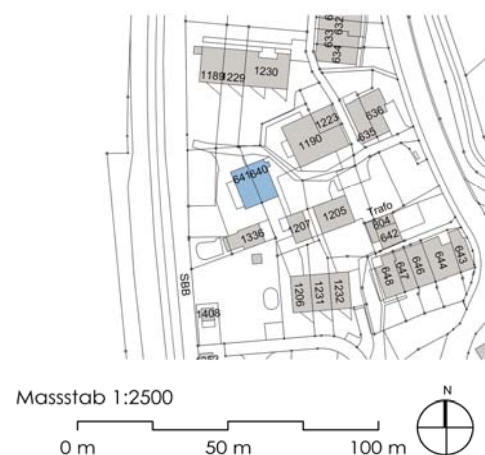
## Empfehlung, Schutzziel:

Schutzwürdig ist die Lage, die Konstruktion in Substanz inkl. bauzeitlich tradiertem Dachwerk sowie das Erscheinungsbild der Fassaden und die Hierarchie in Gestaltung und Charakter von Wohnhaus und umgenutzten Schopfanbauten.

- 1 Blickrichtung West | 2019
- 2 Rückseitig | 1986
- 3 Rückseitig, umgenutzter Schopfanbau | 2019
- 4 Traufsüdfassade | 2019







**Quartier, Adresse**  
Fistel, Fistelstrasse 74, 76

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
640, 641 / 3797 (Assek. Nr. 640), 5307 (Assek. Nr. 641)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
18. Jh.

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 640  
1979: Einbau Bad  
1920: Bauten  
1904: Ersterwähnung Abtrittanbau  
1865, 1853: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus, Holz | Holz

Assek. Nr. 641  
2016: Neubau Dachgaube und 2 Dachflächenfenster  
2001: Anbau Vordach mit Abstützung  
1920, 1904, 1896, 1895, 1853: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.29  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das wohlproportionierte Gebäude zeichnet sich durch ein für Fischenthal eher seltenes Sichtfachwerk aus. Das stattliche barocke Doppelwohnhaus ist in seinem bauzeitlichen Erscheinungsbild weitgehend bis heute tradiert. In den letzten 50 Jahren wurden Modernisierung vorgenommen zudem wurde das Dachgeschoss ausgebaut und mit einer äusserst breiten Schleppgaube durchbrochen. Gemäss KDP-Akten diente der Bau im 19. Jh. mitunter als Ferggerei.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das giebelgetrennte Doppelwohnhaus steht am westlichen Ortsrand unmittelbar an der Gleisanlage und weist damit für den Siedlungsrand eine hohe Fernwirkung über das offene Wiesland der Talsohle auf. Gleichzeitig schliesst es mit seiner rückseitigen, von einem ehemaligen Abtrittanbau geprägten Traufostfassade die Siedlung Fistel nach Westen ab. Das Haus ist mit seiner Volumetrie und Fassadencharakteristik wichtiges Element des gut erhaltenen resp. klug weitergebauten Weilers Fistel.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das stattliche Doppelwohnhaus zeichnet sich durch ein barockes Fachwerk, durch Klebdächer im Giebfeld sowie durch zwei Fensterwagen im EG aus. Die Traufwestfassade erhebt sich über einem muralen Sockelgeschoss als konstruktionssichtiges Fachwerk im OG. Dem EG ist ein etwas wuchtige Überdachung für einen Sitzplatz vorgebaut. Ein steiles Sparrendach mit Knick und über das Wandrähm leicht vorkragende Dachbalken überspannt den stattlichen Baukörper. Typisch für Fachwerkbauten dieser Zeitstellung ist zudem das Fluggespärre, das zusammen mit den Klebdächern die Fassade wirkungsvoll schützt. Die übrigen Fassaden sind verputzt, weisen teils aber bauzeitliche Doppelfenster auf, die giebelseitig zudem mit Klebdächern geschützt werden.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das in Stockwerkbauweise abgezimmerte Fachwerk mit zwei Riegelzügen und abwechselnd gesetzten Schrägstreben inkl. schlichtem Brüstungszierr und Rautenmuster im oberen Giebfeld verweist auf eine Erstellung im 18. Jh. Bei der Versicherungsrevision 1832 wird das Haus korrekt als in Mischbauweise erstelltes Gebäude mit einem grossen Mauerwerksanteil eingeschätzt, was auch auf einen Keller verweist. Auf Sicht ist das Fachwerk des Ursprungsbaus noch intakt. Die Fassaden zeigen teils Putzabplatzungen.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das giebelgetrennte Doppelwohnhaus weist aufgrund seiner Lage am Ortsrand und seiner Erscheinung als barocker Sichtfachwerkbau ein bedeutender Situationswert auf. Die Konstruktion ist bauzeitlich tradiert und in der Region eher selten. Das stattliche Doppelwohnhaus, worin eine Ferggerei betrieben worden sei, bezeugt zudem einen gewissen Wohlstand sowie einen Repräsentationswillen der Bauherrschaft im 18. Jh.

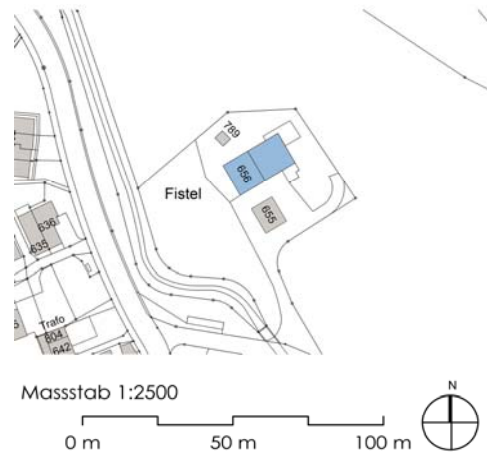
## Empfehlung, Schutzziel:

Schutzwürdig ist die freigespielte Lage am Ortsrand, die Konstruktion in Substanz inkl. des mutmasslich bauzeitlich tradierten Dachwerks sowie das fachwerksichtige Erscheinungsbild.

- 1 Blickrichtung West | 2019
- 2 Traufnordostfassade | 2019
- 3 Blickrichtung Südost | 2019
- 4 Detail Fluggespärre | 2019







**Quartier, Adresse**  
Fistel, Wasserfelsstrasse 1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
656 / 4357

**Gebäudeart**  
Wohnhaus

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
18. Jh. (Konstruktion)

**Umbauten und Renovierungen**  
2006: Scheunenumnutzung (Werkstatt, Garage und Nasszellen), Fassadenänderung  
1983: Erstellen Jauchegrube  
1921, 1904, 1892: Bauten  
1880: Bauten, vollendet  
1879, 1865: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Doppelwohnhaus und Scheune, 1/2 Riegel, 1/2 Holz | 1/2 Ziegel, 1/2 Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
-

**Quellen**  
Gutachten zur Schutzwürdigkeit, Johann Frei, 2017  
GAF Bauakte 2020.07.03  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte:

Das Wohnhaus mit Stall und Scheune wurde im 18. Jh. am gegen Südwesten geneigten Abhang, nordöstlich des Weilers Fistel erstellt. Der Bau befindet sich auf einer kleinen Hangterrasse oberhalb des Züttbaches.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Der mit seiner Giebelfassade talseitig ausgerichtete Bau befindet sich etwas ausserhalb des Weilers Fistel. Im ausgedehnten Wiesland des gegen Südwesten geneigten Abhanges besitzt der markante, zweigeschossige Bau mit weit ausladendem giebelseitigen Vordach eine die Landschaft stark prägende Stellung. Das kleinere, freistehende Nebengebäude tritt durch seine hangparallele Stellung mit talseitig ebenfalls zwei Geschossen in Erscheinung und beeinträchtigt ein wenig die einst solitäre Situation des Bauernhauses. Das kleine Gehöft ist über eine kurze Stichstrasse von der Wasserfelsstrasse her erschlossen. Das Hauptgebäude Vers. Nr. 656 ist hangseitig mehr als 1 Geschoss hoch in das Gelände eingebaut. Die Umgebung besteht aus Wiesen und Weiden. Ein kleiner Garten ist westseitig des Hauptgebäudes angelegt.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das südwestseitige, bauzeitliche Gebäude bestand aus einem etwa quadratischen Wohnhausteil und einer hangseitig erstellten, eher kleinen Oekonomie. Aufgrund der Geländesituation war lediglich der südwestseitige Teil unterkellert. Darüber besteht eine Grundrissdisposition in der Typologie eines giebelgetrennten Doppelwohnhauses. Die bauzeitlichen Konstruktionen, die in der Art der Bohlenständer-Technik erstellt wurden, sind in diesem südwestseitigen Wohnhausteil noch weitgehend erhalten, wurden im 19. Jh. aber teils mit Fachwerken ersetzt. Die in jüngerer Zeit ausgeführten räumlichen Erweiterungen und insbesondere die weitgehende Neuerstellung des nordostseitigen Oekonomieteils mit neuen Nutzungsbereichen haben auch die volumetrische Situation verändert.

## Baugeschichte, Erhaltungszustand:

1813 wird das Gebäude durch die GVZ erstversichert. 1865 und 1879 sind Bauten erwähnt, die sich mutmasslich auf den Ersatz mit Fachwerken bezog. 1892 sind wiederum Bauten im GVZ Protokoll verzeichnet. Erwähnt sind damals 2/6 gemauert, 3/6 Riegel 1/6 Holz und Dach mit Ziegeln. 1904 und 1921 sind wiederum Bauten ausgewiesen. Evtl. handelt es sich in dieser Zeit um die nordostseitige Erneuerung bzw. Erweiterung des Oekonomieteils. Mit den vor kurzem (nach 2017) ausgeführten Umbauten und Renovierungen dürfte das gesamte Gebäude einen guten Erhaltungszustand aufweisen.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Der ehemalige Kleinbauernhof, der vermutlich bereits bauzeitlich als Doppelwohnhaus erstellt wurde, verkörpert zusammen mit seinem Nebengebäude, dessen Vorgängerbau kleingewerblichen Nutzungen diente, eine lokal bedeutende soziale und wirtschaftliche Epoche. Obwohl die Bauten mit den heutigen Nutzungen nur noch in wenigen Bereichen an diese Situationen erinnern, ist insbesondere dem Situationswert des Haupthauses eine recht hohe Bedeutung zuzuweisen.

## Empfehlungen, Schutzziel:

Erhalt des in der näheren Umgebung bedeutenden Situationswertes des kleinen Gehöfts. Erhalt der volumetrischen Erscheinungen und erhalt der bauzeitlichen Konstruktionen und Gestaltungen des südwestseitigen, bauzeitlichen Gebäudeteils.

- 1 Ansicht von Südwesten | 2019
- 2 Ansicht von Nordosten | 2017
- 3 Ansicht von Süden | 2017
- 4 Ansicht von Osten | 2017
- 5 Ansicht von Westen | 2017







**Quartier, Adresse**  
Fistel, Fistelstrasse 86, 88, 92, 94, 96  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
643, 644, 646, 647, 648 / 5352 (Assek. Nr. 643), 5351 (Assek. Nr. 644), 5350 (Assek. Nr. 646), 5349 (Assek. Nr. 647), 5348 (Assek. Nr. 648)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
Flarz: 17./18.Jh., Kopfbau Nord: 1901

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 643  
1996: Einbau Dachflächenfenster ; 1983: Ausbau Schopf ; 1904, 19 05, 1908, 1910, 1914, 1920, 1901, 1869, 1872, 1881: Bauten ; 1841: Ersterwähnung Schopf ; 1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus, Holz | Holz Assek. Nr. 644  
1991: Umbau Fenster zu Aussentüre ; 1924: Vergrößerung (Zusammenlegung mit Assek. Nr. 645) ; 1904: Bauten ; 1841: Ersterwähnung Schopf ; 1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus, Holz | Holz Assek. Nr. 646  
1988: Umbau ; 1970: Dachaufbau ; 1921: Umbau ; 1904: Bauten ; 1865: Baufähigkeit ; 1841: Ersterwähnung Schopf ; 1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus, Holz | Holz Assek. Nr. 647  
2013: Neubau Carport ; 1993: Ersatz 2 Fenster Nordfassade durch eines, Badumbau ; 1990: Fassadenrenovation / Umbau ; 1913, 1915, 1920, 1904, 1874/75, 1978, 1880: Bauten ; 1841: Ersterwähnung Schopf ; 1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus, Holz | Holz Assek. Nr. 648  
1986: Renovation Westfassade ; 1971: Badumbau, Renovation ; 1911, 1916, 1920/21, 1904, 1845, 1873: Bauten ; 1841: Ersterwähnung Schopf ; 1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung (Assek. Nr. 643, 648), Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung und Querfirst (Assek. Nr. 644, 646, 647)

**Literatur**  
Hermann Lüsi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 127, 220 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.29  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

**Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:**

Der sechsteilige Flarz wurde bei der Erstversicherung 1813 als Bohlenständerbau eingeschätzt. Volumetrie mit Tätschdach, Bohlenständer-Konstruktion sowie die Lage in der Ortsmitte mit einer ehem. Pilgerraststätte weisen aber auf einen älteren Bestand hin. Derartige Häuserreihen können ein beachtliches Alter mitunter bis ins 16. Jh. aufweisen. Ende 19. Jh. wurden sämtliche Bauten zeittypisch «versteinernt», d.h. dass einige Elemente, insb. aber die traufseitigen Aussenwände teilweise in Massivbauweise ersetzt wurden. Der Kopfbau Assek. Nr. 443 «Zum Haupme» wurde 1901 als Ersatzneubau in Massivbauweise errichtet. 1924 wurden die westseitig anschliessenden beiden Einheiten zusammengefasst. Im letzten Drittel des 20. Jh. erfolgten Modernisierungen, die beim westseitigen Kopfbau Assek. Nr. 448 zu einem Teilersatz der Konstruktion führten, ansonsten aber die tradierte Bauweise sowie die Raumstruktur in den Grundzügen beließ, wobei sich die Erscheinung mit Fensterwagen, geschlossenen Dachflächen und rückwärtigen Schopfanbauten weiter veränderte.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Die Häuserreihe prägt mit der für Flarzbauten charakteristischen Volumetrie und Erscheinung die Ortsmitte von Fistel massgeblich mit. Mit seiner Traufsüdseite prägt es den Verlauf der ehem. Durchgangsstrasse die ihre Verbindungsfunktion nach Wald mit dem Bau der westlich verlaufenden, neu trassierten Kunststrasse in den 1840er und 1850er Jahre aber verlor. Der spätklassizistische, schlicht gestaltete, aber hochragende Kopfbau «Zum Haupme» dominiert den vorgelagerten Platzraum, der sich durch den Kreuzungspunkt der Abzweigungen nach Aurüti resp. ins Mühltobel ergibt.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Der Reihenflarz repräsentiert für das Tösstal sehr typisch die spätneuzeitliche Gebäudetypologie, die sich durch einen zweiraumtiefen Grundriss über zwei Geschosse auszeichnet. Der mutmasslich additiv erstellten Häuserzeile wurde rückwärtig pro Wohneinheit über die Zeit je ein Schopfanbau angebaut, der im 20. Jh. zu Wohnzwecken umgenutzt worden ist. Im 18. und 19. Jh. wurde diese Häuser gemäss GVZ-Akten v.a. von Handwerkern, mutmasslich auch von Heimarbeitern, bewohnt, die Landwirtschaft nur im Nebenerwerb betrieben.

**Baugeschichte/Erhaltungszustand:**

Gemäss Augenschein und Bauakten wurden bei allen Häusern Veränderungen an der ursprünglichen Bohlenständer-Konstruktion vorgenommen. Es ist aber noch von bedeutenden Elementen dieser Konstruktion auszugehen. Zudem ist der der spätklassizistische Kopfbau («ehem. Wirtschaft am Jakobsweg zum Haupme») weitgehend bauzeitlich erhalten. Die Häuserreihe ist gepflegt und gut unterhalten.

**Würdigung, Schutzbegründung:**

Stellung, Volumetrie und Fassadencharakteristik sind prägend für die Ortsmitte und den Kreuzungspunkt von ehem. Durchgangsstrasse und wichtigen Abzweigungen. Die in Teilen bis heute tradierte Bohlenständer-Konstruktion, das in den Grundzügen tradierte, wenn auch insb. Ende des 19. Jh. teilweise stark veränderte Fassadenbild sowie die Volumetrie mit flach geneigtem, geraden Dach verweisen auf den regional wichtigen Bautyp des Reihenflarzes aus der Neuzeit.

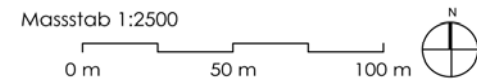
**Empfehlung, Schutzziel:**

Lage, Stellung sowie Konstruktion, Fassadencharakteristik der Bauzeit resp. der «Versteinerungsphase» Ende 19. Jh. und Raumgliederung sind schutzwürdig.

- 1 Blickrichtung Nordwest | 2019
- 2 Umgenutzte Schopfanbauten | 2019
- 3 Kopfbau Süd | 2019
- 4 Kopfbau Nord | 2019







**Quartier, Adresse**  
Fistel, Fistelstrasse 93

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
649 / 2797

**Gebäudeart**  
Wohnhaus

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
1978: Erstellen gedeckter Sitzplatz  
1975: Verlängerung Vordach über Hauseingang  
1967: Werkstattanbau mit Terrasse  
1916, 1904, 1865: Bauten  
1853: 2 Wohnhausteile und Schopf geschlossen  
1841: Ersterwähnung Schopf  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus (drei Wohnteile)  
Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.07.03  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:**

Das Wohnhaus wurde vor 1800 erstellt und ist der letzte noch bestehende Wohnteil einer einst dreiteiligen Häuserreihe. Die vermutlich südostseitig angebauten Wohnteile wurden 1853 abgebrochen.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Das Gebäude steht abgedreht zur westlich bestehenden Kreuzung Aurütistrasse/Langwislistrasse innerhalb einer Kernzone und ist von den wenigen aus dem 19. Jh. stammenden Bauten in Fistel umgeben. Gegen Westen befindet sich ein Nebengebäude und eine Garage. Gegen Südosten steigt das Gelände stark an. Durch die Lage an der Kreuzung und die das Haus umgebenden Grünflächen besteht eine gute Sicht von Nord- und Südwesten auf das Gebäude.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Das zweigeschossige, kleinvolumige Gebäude mit Satteldach hat ein hell verputztes Sockelgeschoss und hochrechteckige Fensteröffnungen mit Holzgewänden. Die nordwestliche Giebelfassade besitzt im UG einen Zugang zum Kellergeschoss und im EG einen vierteiligen Fensterwagen. Ab dem 1. OG ist die Fassade mit Faserzementplatten und Klebdächer bekleidet und die Fenster weisen noch Vorfenster auf. Die Nordostfassade mit querliegenden Fensterformaten ist ebenfalls mit Faserzementplatten verkleidet, jedoch mit kleineren, rotbraunen Formaten. Das OG ist hier nicht befenstert. Gegen Südosten schliesst ein eingeschossiger Werkstattanbau an. An der Südwestfassade wird der Schindelschirm der Giebelfassade fortgeführt. Die Zugänge zum Wohnhaus und zum Werkstattanbau sind mit einem langgezogenen, flachgeneigten Vordach gedeckt.

**Baugeschichte/Erhaltungszustand:**

Der erste verzeichnete, umfassende Eingriff in die Gebäudesubstanz geschah 1853 als zwei der drei Wohnteile inklusive der Schopfbauteile abgebrochen wurden. 1966 wurde gegen Südosten ein Werkstattanbau mit Terrasse erstellt. Neun Jahre später wurde an der Südwestfassade das bereits über dem Hauseingang bestehende Vordach gegen Südosten erweitert. 1978 wurde schliesslich im Südosten ein gedeckter Sitzplatz erstellt. Zudem wurden in den letzten Jahrzehnten südwestseitig drei Dachflächenfenster eingebaut und einige Tonziegel durch Glasziegel ersetzt. Ein Teil der Fensterformate an der Südwestfassade wirken im Gesamtaspekt unpassend.

**Würdigung, Schutzbeurteilung:**

Das Wohnhaus ist ein baukünstlerischer und sozialgeschichtlicher Zeuge und ein wichtiges Element des Ortskerns in Fistel. Das Gebäude ist rückseitig verbaut.

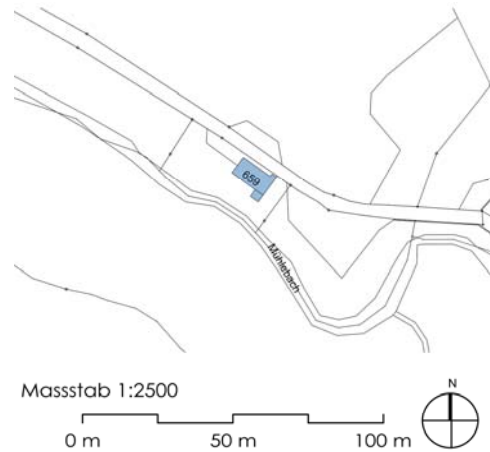
**Empfehlung, Schutzziel:**

Erhalt der Lage und Volumetrie des Gebäudes ohne Anbauten ab 1967. Erhalt des charakteristischen Fensterwagens im EG nordwestseitig. Erhalt des Schindelschirms in seiner Erscheinung. Bereinigung der Volumetrie.

- 1 Ansicht von Norden | 2020
- 2 Ansicht von Nordosten | 2020
- 3 Ansicht von Südwesten | 2020
- 4 Ansicht von Nordwesten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Wasserfels, Wasserfelsstrasse 6  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
659 / 3181  
**Gebäudeart**  
Wohnhaus  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
1879 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovationen**  
1967: Modernisierung  
1921: Bauten  
1920: Bauten, Turbine abgetragen  
1909: Bauten  
1904: Bauten, Turbine ausser Betrieb  
1884: Bauten, 1 Schopfanbau neu angebaut, vollendet  
1882: Umnutzung zu Wohnhaus mit Werkstätte, Turbinenhaus mit Turbine neu, vollendet  
1880: Mehrbauten  
1879: 1 Magazingebäude, neu erbaut, unvollendet, 1/3 gemauert, 2/3 Holz | Ziegel  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
Natur- und Landschaftsschutzinventar 1980  
**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal  
**Literatur**  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3, Teil 1978 bis 2017. Blüten und sterben – über die Entwicklung des Gewerbes und der Industrie in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 14 (Abb.).  
**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.07.03  
GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 01.12.2022

**Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:**

Das schmale, langgestreckte Gebäude wurde 1879 als freistehendes Magazingebäude in Holzständerbauweise nahe am Bach erstellt. Bereits drei Jahre später erfolgte ein Umbau inkl. Zweckänderung. Neu diente das Gebäude als Wohnhaus mit einer Werkstätte für eine Drechslerei. Hierfür wurde ein Turbinenhaus erstellt. In den GVZ-Akten waren denn auch eine «Turbine mit Wellerbau & 2 Rädern von Eisen» versichert. 1904 wurde die Turbine demontiert. Seither diente das Haus als Wohnhaus resp. bis weit über die Mitte des 20. Jh. als Angestelltenhaus der Flugmechanik-Fabrik Naef AG. 1967 wurde das Haus in Teilen modernisiert, insb. wurde der aussenliegende Abtritt aufgehoben und zu einem Abstellraum umfunktioniert.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Das auffällige Gebäude liegt zwischen der Wasserfelsstrasse und dem Mühlebach an steiler Hanglage. Durch die traufständige, dicht an die Strasse gestellte Setzung als freistehendes Gebäude prägt es den Strassenverlauf zur heutigen Flugmechanik-Fabrik und das Landschaftsbild mit der Tobelbildung massgeblich mit. Der kulturgeschichtliche Zusammenhang mit der Wassernutzung ist augenfällig.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Das zweigeschossige Gebäude erhebt sich über einem langgestreckten Grundriss als schindelverschalte Ständerkonstruktion. Das in den Hang getriebene UG ist als Bruchsteinmauerwerk ausgeführt. Abgeschlossen wird der kompakte Kubus mit einem geraden, flach geneigten und traufseitig weit ausladenden Satteldach. Die nordostseitige Fassade an der Strasse zeigt sich mit dem ehem. Abortanbau und der Laube, was den schlichten, funktionalen Charakter des Gebäudes unterstreicht. Ebenso rational ist die Raumgliederung mit einem mittleren Erschliessungskern organisiert, der pro Geschoss auch die je giebelseitig angelegten Wohn- oder Schlafräume erschliesst. Die im Strassenraum prägende Giebelnordwestfassade ist sehr symmetrisch gestaltet (Anordnung der Fenster, beidseitig weit auskragendes Vordach).

**Baugeschichte/Erhaltungszustand:**

Die Konstruktion des Gebäudes ist bauzeitlich überliefert. Ein neuer Schindelschirm wurde im 20. Jh. erstellt. Die Laube wurde ebenfalls im 20. Jh. verglast.

**Würdigung, Schutzbeurteilung:**

Aufgrund seiner ursprünglichen Nutzung (Magazingebäude, Wohnhaus mit Drechslerei, Angestelltenhaus der oberhalb gelegenen Fabrik) steht das Gebäude in engem Verhältnis mit der Wassernutzung. Lage und Setzung orientiert sich ebenfalls am Mühlebach. Damit ist ein kultur- sowie sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Wert dieses schlichten Hauses von 1879 festzustellen.

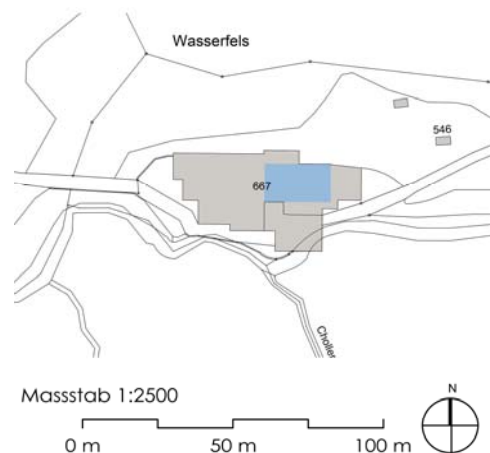
**Empfehlung, Schutzziel:**

Erhalt der Konstruktion, der grundsätzlichen Raumgliederung, der Fassadengliederung sowie des ehem. Abtritt- resp. Laubenanbau.

- 1 Ansicht von Südosten | 2019
- 2 Ansicht von Norden | 2019
- 3 Ansicht von Nordwesten | 2019
- 4 Ansicht von Norden | 2019







**Quartier, Adresse**  
Wasserfels, Wasserfelsstrasse 7

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
667 / 4977

**Gebäudeart**  
Gebäude Industrie

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**

2009: Abbruch 2 Altliegenschaften, Anbau neue Fabrikationshalle Südseite  
1994: Anbau Motorenprüfstand innerhalb bestehender Säulen Südseite, Büroeinbau Im DG  
1983: Abbruch bestehendes Wohnhaus, Erweiterung bestehender Fabriktrakt durch Anbau Westseite, Änderung Strassenführung  
1935: vollendet  
1920: Bauten  
1917: Bauten an Fabrikgebäude  
1904: Bauten, neu: elektrische Beleuchtungsanlage, Dynamo, Turbinenhausanbau, Motorenhausanbau  
1885: Bauten  
1853: Ersterwähnung 1 Turbine  
1841: Ersterwähnung 1 Baumwollspinnereigebäude  
1813: Erstversicherung 1 Fabrikgebäude, 1/2 gemauert, 1/2 Riegel | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**

Natur- und Landschaftsschutzinventar 1980  
Industriekultur 8497-13-0

**Bauzone**  
Gewerbezone I

**Literatur**

Peter Arnold, «Flugmotoren präg(t)en das Firmenbild», in: Der Tösstaler, Saland 2017, S. 6 (Abb.).  
Hermann Lüsi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S. 118-119, 211-212.  
Werner Reilstab, Fischenthaler Chronik 3. Teil 1978 bis 2017. Blüten und sterben – über die Entwicklung des Gewerbes und der Industrie in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 6 (Abb.), 7 (Abb.), S. 17 (Abb.), 21 (Abb.), 22.

**Quellen**

GAF Bauakte 2020.06.29  
GVZ, Lagergebäude  
KDP, Begehung 2014, S. 38-39

**Bearbeitungsgrundlagen**

Augenschein aussen und innen 2021  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte:

1813 ist in den GVZ-Registern die Erstversicherung als Fabrikgebäude erwähnt. Der Beschrieb lautet: ½ gemauert, ½ Riegel, Dach mit Ziegeln eingedeckt. Offenbar erstellten Felix und Kaspar Spoerry ab 1813 hier die erste Spinnerei im Tössstal, die sie gemäss Orts-Chronik ab 1817 betrieben. 1853 ist eine Turbine aufgeführt und 1885 sind Bauten (vermutlich Erweiterungsbauten) gemauert und mit Ziegeln eingedeckt erwähnt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Etwa 350 m östlich des Wilers Fistel im Züttbach- bzw. Wasserfelstobel wurde mit einem Staudamm ein Weiher erstellt, der für eine reguläre Wasserversorgung für die unterhalb des Weihers erstellte Fabrikanlage diente. In dieser engen Stelle des Tales entstand im Laufe der Jahrzehnte eine grössere Fabrikanlage, die das enge Tal belegt.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Die heute bestehende Anlage präsentiert sich als Gebäudekomplex als mehreren aneinandergesetzten Bauvolumen, die sich in ihrer Setzung und Anordnung den örtlich speziellen Gegebenheiten der Talenge anpassen. Die in mehreren Ausbaustufen entstandene Anlage ist in ihrem äusseren Erscheinungsbild mehrheitlich mit Blechpaneelen eingekleidet. Einzelne, ältere Gebäudeteile sind gemauert und verputzt. Die Zugangsstrasse zum hinteren Talgebiet und zum Stauweiher führt aufgrund der engen Verhältnisse durch Gebäudeteile der Fabrikanlage. Zudem zeichnet sich der Ursprungsbau in seiner Typologie als Hallenbau auch durch seine Konstruktion mit weitgespannten Decken auf verzahnten Balken aus.

## Baugeschichte, Erhaltungszustand:

Der Spinnereibetrieb existierte bis 1916. 1917 richtete der neue Eigentümer, Gottlieb Naef eine mechanische Werkstätte ein und baute den Betrieb auch als Autoreparaturwerkstätte aus. Kurze Zeit später kam die Revision von Flugzeugmotoren dazu. Die Firma entwickelte sich immer stärker zur Präzisionswerkstatt und zum Hightech-Betrieb. Im allseitig stark erweiterten Gebäudekomplex ist der ursprüngliche Fabrikbau noch in wesentlichen Teilen seines konstruktiven Gefüges erfahrbar.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Obwohl die Gebäude der ursprünglichen Fabrikanlage der ersten Spinnerei im Tössbergland im grossen Gebäudekomplex der über die Zeit gewachsenen Fabrikanlage kaum mehr auffindbar sind, ist dieser speziellen Situation im Kontext mit der örtlich speziellen Landschaft ein hoher Situationswert zuzusprechen. Der Eigenwert des Gründerfabrikgebäudes von 1817 (offenbar bereits 1813 registriert) ist zwar durch zahlreiche Umbauten verändert und beeinträchtigt worden, gleichwohl aber noch in zahlreichen Teilen seiner Konstruktionen vorhanden.

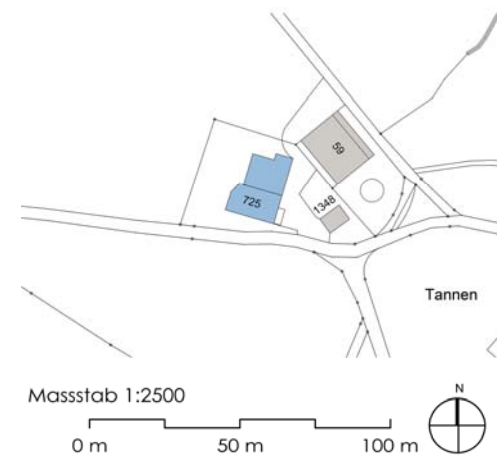
## Empfehlungen, Schutzziel:

Erhalt und Pflege der bauzeitlichen Konstruktionen und der Volumetrie des ersten Fabrikgebäudes im Kontext mit den zahlreichen Teilen von betrieblichen Erweiterungen. Erhalt der gesamten Anlage mit dem Stauweiher und der gesamten Landschaft in der Umgebung der Anlage.

- 1 historisches Foto ab fotografiert von Firmengeschichte-Tafel | 2021 / unbekannt
- 2 Ansicht von Osten | 2021
- 3 historisches Foto ab fotografiert von Firmengeschichte-Tafel | 2021 / unbekannt
- 4 Ansicht von Westen | 2014, KDP
- 5 Ansicht von Westen | 2021







**Quartier, Adresse**  
Tannen, Tannen 1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
725 / 4266

**Gebäudeart**  
Gebäude Landwirtschaft

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
1975: Umbau und Sanierung Wohnhaus  
1968: Bau freistehende Garage  
1930: Ersterwähnung Wagnerwerkstätte  
1921: Bauten  
1904: 1 Hühnerhofanbau neu  
1900, 1895: Bauten  
1885: Bauvollendung  
1884: Umbau, noch unvollendet  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS lokal ZH 9353

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.15  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Bauernhaus wurde im 18. Jh. im bis heute kleinen Weiler Tannen erstellt. Ab 1930 ist eine Wagnerwerkstätte erwähnt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude steht giebelständig zur südlich gelegenen Tannenstrasse und bildet zusammen mit der Scheune Assek. Nr. 59 einen Hofraum gegen Osten. In unmittelbarer Umgebung befindet sich mit Assek. Nr. 726 ein weiteres Gehöft. Das Bauernhaus steht auf einem kleinen Plateau an einem nach Südwesten abfallenden Hang und ist von Wiesen umgeben. Durch die freistehende, weitgehend unbebaute Lage und durch die Setzung am Hang ist eine landschaftsprägende Wirkung festzustellen.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige Gebäude mit gemauertem Sockel und geradem Satteldach besteht aus einem Wohnhausteil im Norden und einem dazu in der Höhe versetzten, etwas niedrigeren Scheunenteil im Süden. Verschiedene Elemente am Wohnhausteil lassen vermuten, dass es sich um einen in Bohlenständerkonstruktion erstellten Wohnhausteil handelt. Der Wohnhausteil ist ostseitig verschindelt und weist Klebdächer bei beiden Geschossen und zwei mehrteilige Fensterwagen im EG auf. Die nordseitige Giebelfassade ist ebenfalls mit Holzschindeln verkleidet und mit Klebdächern ausgestattet. Im EG und im OG befinden sich zweiflüglige Tore. Ein Teil der Fassade wird von einem eingeschossigen, verbretterten Pultdachanbau verdeckt. Die Westfassade des Wohnhausteils ist mit Faserzementschindeln bekleidet und weist einzelne, hochrechteckige Fenster auf. Der Scheunenteil ist über das zweiflüglige Tenntor an der Ostfassade vom Hofraum aus erschlossen. An der mit Holz verschalteten Fassade ist gegen Osten ein Pultdachunterstand angebaut. In der Südostecke des Ökonomieteils befindet sich der Stall, der von aussen durch die polychrome Sichtbacksteinmauer auffällt. An der mit Faserzementplatten bekleideten Südostfassade sind zwei weitere niedere Tore zu sehen, die ins Kellergeschoss führen. Die westseitige Trauffassade ist ebenfalls mit Faserzementplatten bekleidet, jedoch ohne Fenster.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

1884 bis 1885 wurde das Gebäude umgebaut. Der südseitige Ökonomieteil wurde vermutlich 1921 ersetzt. 1975 wurde der Wohnhausteil umgebaut und renoviert. Dabei wurde an der Ostfassade die sich zwischen den Fensterwagen befindende Hauseingangstüre zugemauert und rechts der Fensterwagen neu erstellt. Die Fallläden oberhalb der Reihenfenster wurden rückgebaut und durch Klebdächer ersetzt. An der Westfassade wurden zum Wohnhausteil neue Fensteröffnungen erstellt und im Innern diverse Umbauten wie die Erneuerung der Treppe vorgenommen.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Bauernhaus ist ein baukünstlerischer, sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge der Baugeschichte Fischenthals im 18. und 19. Jh. Der äussere Zustand des Gebäudes ist gut.

## Empfehlung, Schutzziel:

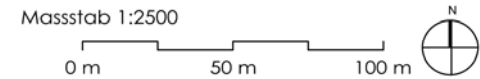
Erhalt der Lage und der Volumetrie des Gebäudes. Erhalt der Reihenfenster im EG. Erhalt der Schindelschirme in ihrer Erscheinung. Der Scheunenteil weist aufgrund des Ensemblecharakters im Zusammenhang mit dem Wohnhausteil einen denkmalpflegerischen Wert auf, die Konstruktion des Ökonomieteils ist jedoch untergeordnet.



- 1 Ansicht von Südosten | 2020
- 2 Ansicht von Norden | 2020
- 3 Ansicht von Südwesten | 2020
- 4 Ansicht von Südosten | 2020







**Quartier, Adresse**  
Ghogg, Ghogg 1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
727 / 5179

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Johannes Keller

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1829

**Umbauten und Renovationen**  
1992: Abbruch Oekonomiegebäude, Anbau Betriebsleiterwohnung Nordost, Neubau Jauchetrag  
1921: Ersatzbau der Scheune (Verdoppelung des Volumens)  
1891: Eneuerung nach Baufähigkeit  
1829: Baujahr Wohnhaus (an bestehende Scheune angebaut)

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.15  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Es handelt sich um ein über die Zeit gewachsenes Einzelgehöft, dessen heutiges Wohnhaus 1829 an eine bestehende Scheune erstellt worden ist, die wiederum 1992 mit einer Wohnhauserweiterung ersetzt worden ist.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gehöft liegt auf einer schmalen Geländeterrasse an der steilen Südflanke des Hüttchopfs. Das giebelständige Bauernhaus erhebt sich markant über dem steil abfallenden und teils bewaldeten Gelände. Mit seiner Traufnordfassade und dem vorgelagerten Hofraum schliesst es zudem das offene Wiesland, das auch von der Hofgruppe Tannen bewirtschaftet wird, nach Süden ab.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das Wohnhaus wurde bei der Erstversicherung 1829 als reiner Holzbau eingeschätzt. Nach der Versicherungsrevision 1832 erfolgte eine präzisere Einschätzung mit einem geringeren Anteil an Mauerwerken, was sich auf den falseitigen Keller, die Fundamente und die Feuerungswand bezogen haben muss. Eine offene Frage ist die Konstruktion: Dass es sich um eine Bohlenständerkonstruktion handelt, ist mit Blick auf die Befensterung und das Baujahr eher unwahrscheinlich, ein Riegelwerk ist aufgrund der GVZ-Akten auszuschliessen. So könnte es sich um einen Strickbau handeln, wie er im Kanton Zürich praktisch nur in der Region um Fischenthal als Adaptation der Toggenburger Holzbautradition Ende 18. Jh. / Anfangs 19. Jh. bekannt ist. Das Gebäude ist mit einem geknickten Satteldach überspannt. Traufsüdostseitig ist dem Wohnteil ein geschlossener Laubengang vorgebaut. Das Wohnhaus ist mit einer jüngeren Deckleistenschalung verkleidet, die einen älteren Faserzementschindelschirm ersetzt.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das heutige Wohnhaus wurde 1829 gemäss Eintrag in den Büchern der Brandassekuranz an eine bestehende Scheune angebaut. Diese Scheune wurde 1891 nach festgestellter «Baufälligkeit» zwar wieder in Stand gesetzt und 1921 dann mit einer grossen Stallscheune ersetzt. Die Scheune wurde aber 1992 abgebrochen und an dessen Stelle die heutige Wohnhauserweiterung errichtet, die durch die Genossenschaft für landwirtschaftliches Bauen, GLB Zürcher Oberland, projektiert worden ist. Der ursprüngliche Wohnteil ist hingegen noch bauzeitlich weitgehend vorhanden (eine Laube nordseitig wurde in der 2. H. des 20. Jh. rückgebaut).

## Würdigung, Schutzbegründung:

Es besteht eine Schutzzeigenschaft aufgrund der markanten Lage auf einer schmalen Geländeterrasse an einem Steilhang und der raumabschliessenden und damit landschaftsbildprägenden Funktion des offenen Wieslands sowie aufgrund des Erscheinungsbildes und der bauzeitlich tradierten Konstruktion von 1829.

## Empfehlung, Schutzziel:

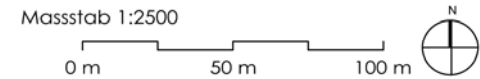
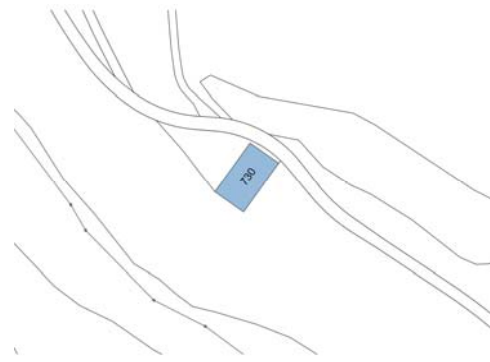
Der Wohnteil ist in seiner Konstruktion und Erscheinung zu erhalten, der nordostseitige Ersatzneubau der vormaligen Scheune ist nicht schutzwürdig. Veränderungen am ganzen Gebäude haben sich aber dem Wohnteil unterzuordnen.



- 1 Giebelwestfassade | 2019
- 2 Traufnordfassade | 2019
- 3 Traufsüdfassade. | 2019







**Quartier, Adresse**  
Ghogg, Ghogg 1.3  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
730 / 5179  
**Gebäudeart**  
Gebäude Landwirtschaft  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
1926 (Inschrift)  
**Umbauten und Renovationen**  
-  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
-  
**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal  
**Literatur**  
-  
**Quellen**  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.11  
GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 2022 JF      Revision: -  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Gebäude wurde 1926 als Stallscheune im noch heute abgelegenen Ghogg erbaut. Das Gebäude fällt in die Zeit der Rationalisierung und Technisierung der Landwirtschaft. Es entspricht in seiner Konzeption den standardisierten Vorlagen der Schweizerischen Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft (SVIL). Der talseitige Pultdachanbau ist vermutlich nachbauzeitlich erstellt worden.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Die Stallscheune liegt auf einer schmalen Geländeterrasse an der steilen Westflanke des Hüttchopfs. Die dicht an den Weg zwischen Weide und Wald gesetzte Stallscheune ist primär über den Güterweg von der nordwestlich gelegenen Hofanlage Ghogg erschlossen.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Die Stallscheune ist als holzverschalte Ständerkonstruktion errichtet und mit einem geraden Satteldach mit ausladendem Vordach überspannt. Das Vordach wird mit Zangen an die Konstruktion gebunden. Beide Traufseiten sind durch zweiflügelige Remisentore geprägt. Nordöstlich befindet sich der Stall, der allseitig Öffnungen aufweist. Talseitig ist ein vertikal verbretterter Schopf mit Pultdach angebaut.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Gebäude von 1926 weist noch viel Originalsubstanz auf und ist gut erhalten.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Die freistehende Scheune ist durch die Gliederung, die Anbindung an den Verkehrsweg und die zeittypische Konstruktion ein wichtiger sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Zeuge der allmählich rationalisierten Landwirtschaft in der Zwischenkriegszeit in Fischenthal.

## Empfehlung, Schutzziel:

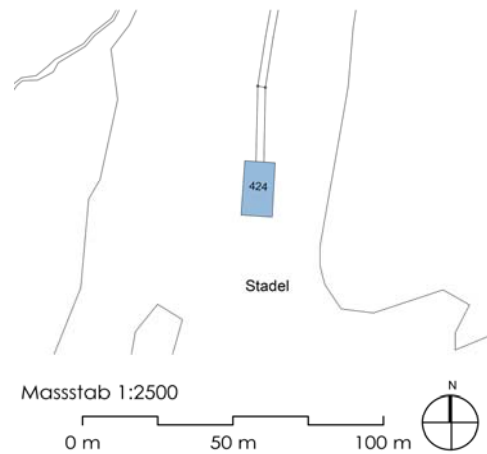
Erhalt der Lage und der Volumetrie der Scheune. Erhalt der bauzeitlichen Konstruktionen in Substanz und der geschlossenen Fassaden in Erscheinung. Erhalt der geschlossenen Dachflächen und des Stalles in Erscheinung.



- 1 Nordwestfassade | 2019
- 2 Detail Zangenkonstruktion | 2019
- 3 Inschrift über Remisentor Nordwest | 2019
- 4 Südostfassade | 2019
- 5 Ansicht von Südosten | 2019







**Quartier, Adresse**  
Stadel, Stadel 1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
424 / 4676

**Gebäudeart**  
Bauernhaus

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
vor 2014: Renovation, Erneuerung Schindelschirm  
1965: neu verschindelt  
1945: Erneuerung Stallscheune  
1910: Bauten  
1868: Bauten bei Scheune  
1851: Reparatur  
1848: Baulosigkeit  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.29  
GVZ, Lagerbücher  
KDP, Begehung 2014, S. 24-25

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein 2020  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Gebäude wurde im 18. Jh. als Doppelwohnhaus mit Scheune in der bis heute unbebauten Landschaft Stadel erstellt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude steht auf einem kleinen, künstlich hergerichteten Plateau traufständig zum Hang an der nordöstlichen Talseite des Tösstales. Die Liegenschaft ist allseitig von Wald und Wiesen umschlossen und es finden sich keine weiteren Gebäude im Umfeld. Durch die prägnante, freistehende Lage des Gebäudes und die Ausrichtung der Fassaden zum Tal hin, prägt die Liegenschaft sowohl die Nah- als auch die Fernumgebung.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige Gebäude mit traufseitig aufgeschobenem Satteldach steht auf einem gemauerten Sockel und ist südseitig im First in zwei Wohnhausteile geteilt, wobei gegen Norden ein Scheunenteil anschliesst. Die Giebelfassade ist mit Holzschindeln verkleidet und besitzt im EG westseitig einen Fensterwagen mit Fallläden. Alle Fenster sind mit Klebdächern überdacht. Die talseitige Trauffassade ist vertikal mit Brettern verschalt und weist einzelne hochrechteckige Öffnungen auf. Die nördliche Giebelfassade ist ebenfalls mit Holz verschindelt und besitzt im EG zwei Tore, welche mit Klebdächern geschützt sind. Die Ostfassade ist ebenfalls vertikal verschalt und hat beim Stall zwei kleine, liegende Fensteröffnungen.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Gebäude wurde 1965 neu verschindelt. Vor 2014 wurde das Haus renoviert. Dabei wurde der Schindelschirm, die Wetterschutzdächer und ein Teil der Dachkonstruktion erneuert. Wahrscheinlich wurden auch die Fallläden und die im EG sichtbaren Teile einer Bohlenständerkonstruktion erneuert oder rekonstruiert.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Gebäude ist ein baukünstlerischer, sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge und sowohl epochen- als auch ortstypischer Vertreter eines Doppelbauernhauses in abgelegener Lage. Das Gebäude wirkt gepflegt, aufgrund der jüngsten Renovation muss jedoch der bauhistorische Wert der Konstruktion überprüft werden.

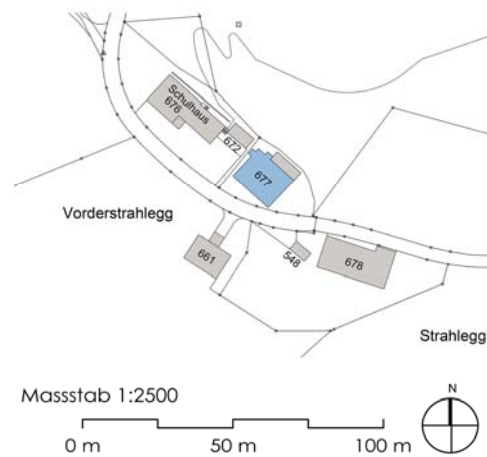
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Volumetrie und der charakteristischen Gestaltung des Gebäudes. Erhalt des giebelständigen, westseitigen Reihenfensters im EG mit Fallläden und der Unterteilung in Doppelwohnhaus mit ehemaliger Scheune und Stall. Erhalt der Wetterschutzdächer und des Schindelschirms in seiner Erscheinung.

- 1 Ansicht von Süden | 2020
- 2 Ansicht von Südwesten | 2020
- 3 Ansicht von Norden | 2020







### Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das ehemalige Doppelbauernhaus mit Ökonomie wurde spätestens im 18. Jh. in der Strahlegg erbaut, wohin mind. seit 1667 eine Zufahrtsstrasse führte. Die Strahlegg gewann im 19. Jh. aufgrund der Erstellung eines Schulhauses für die umliegenden Weiler an Bedeutung. Seit 1918 ist die Liegenschaft in Besitz des Kantons Zürich. Das Gebäude wird heute als Forstarbeiterhaus genutzt.

### Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Haus steht giebelständig und leicht abgedreht an der südlichen Strahleggstrasse am Südwesthang des Warten. In unmittelbarer Umgebung befinden sich weitere, locker angesiedelte Bauernhäuser mit Nebenbauten sowie das Schulhaus Vorderstrahlegg, das entlang der Strahleggstrasse eine Baugruppe bilden. Das Gebäude schliesst gegen Südwesten direkt an den Schulhausplatz, gegen Nordosten an den Wald an. Gegen Südosten ist ein kleiner Garten angelegt.

### Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige Wohnhaus mit gemauertem Sockel und schwach geneigtem Satteldach ist firstparallel in den südostseitigen, vorderseitigen Wohnteil und den nordwestseitigen, rückseitigen ehem. Ökonomieteil getrennt. Die Südost- und Südwestfassaden sind mit Holzschindeln verkleidet und weisen über den Fenstern teilweise Wetterdächer auf. Die Südostfassade wird im EG durch Reihenfenster geprägt. Strassenseitig sind ein verbretterter Windfang und ein Unterstand - beide mit verschindeltem Walmdächern - angebaut. Der ehem. Ökonomieteil ist vertikal verbrettert und weist sowohl einen direkten als auch einen über den verbretterten Windfang mit verschindeltem Walmdach erschlossenen Zugang auf. Rückseitig ist ein kleiner, vertikal verschalter Pultdachanbau erstellt.

### Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das ehem. Vielweckbauernhaus wurde im 17. oder 18. Jh. als Bohlenständerbau mit schwach geneigtem Pfettendach erstellt. Ein Scheunenteil wurde 1894 abgetragen, ab 1925 ist nur noch ein Wohnhaus mit Schopf erwähnt. 1973/77 wurde das Gebäude renoviert. Dabei wurde ein Teil der Schindelverkleidung ersetzt sowie ein Bad in den ehem. Scheunenteil eingebaut.

### Würdigung, Schutzbegründung:

Das ehemalige Doppelbauernhaus ist ein wichtiger baukünstlerischer sowie sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Zeuge der Landwirtschaft im oberen Tösstal. Es ist Teil der gut erhaltenen Siedlungsstruktur in der Strahlegg, die aufgrund des Schulhauses wichtig für den Austausch zwischen den Weilern in der weit vom Tal abgelegenen Region im oberen Tösstal war.

### Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, der Volumetrie, der Gliederung und der Konstruktion. Erhalt der traufseitigen Reihenfenster, der Wetterdächer und des geschlossenen Charakters der Dachflächen mit schwacher Neigung. Erhalt der Schindelverkleidung in Erscheinung.

- 1 Ansicht von Süden | 2020
- 2 Ansicht von Südwesten | 2020
- 3 Ansicht von Nordwesten | 2020



**Quartier, Adresse**  
Platten, Vorderstrahlegg 2

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
677 / 4866

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
1977: Einbau Bad  
1973: Renovation  
1910, 1919: Bauten  
1894: Bauten, 1 Scheune abgetragen  
1881, 1883: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Doppelwohnhaus mit 2 Scheunen, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
Kulturgüter in Fischenthal ID: 11400677  
IVS lokal ZH 9350

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

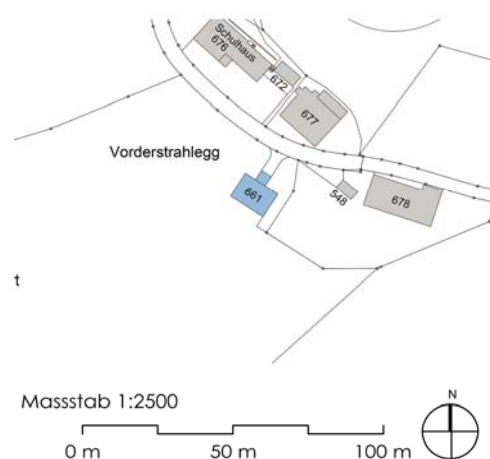
**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher  
KDP, Archivrecherche zu potenziellen Inventarobjekten, S. 9-10

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein 2020  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022





**Quartier, Adresse**  
 Vorderstrahlegg, Vorderstrahlegg 3.2  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
 661 / 5460  
**Gebäudeart**  
 Gebäude Landwirtschaft  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
 -  
**Architekt / Baumeister**  
 - / -  
**Baujahr**  
 1948 (GVZ)  
**Umbauten und Renovationen**  
 -  
**Einstufung**  
 kommunal  
**bestehender Schutz**  
 -  
**Eintrag in weitere Inventare**  
 IVS lokal ZH 9350  
**Bauzone**  
 Landwirtschaftszone kantonal  
**Literatur**  
 -  
**Quellen**  
 GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.29  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein 2020  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

### Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Die Stallscheune wurde 1948 als Subventionsbau in der damals wie auch heute abgelegenen Strahlegg erbaut, wohin seit 1667 eine Zufahrtsstrasse führte. Die Strahlegg gewann im 19. Jh. aufgrund der Erstellung eines Schulhauses für die umliegenden Weiler an Bedeutung.

### Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Haus steht giebelständig an der nördlichen, gegenüber der Liegenschaft erhöhten Strahleggstrasse am Südwesthang des Warten. In unmittelbarer Umgebung befinden sich weitere, locker angesiedelte Bauernhäuser mit Nebenbauten und das Schulhaus Vorderstrahlegg, die entlang der Strahleggstrasse eine Baugruppe bilden. Das Gebäude grenzt allseitig an Wiesland und ist strassenseitig über eine Hocheinfahrt erschlossen.

### Objektbeschreibung, Architektur:

Die Stallscheune mit gemauertem Sockelgeschoss und vertikal verbretterter Ständerkonstruktion wird durch ihren konstruktiv, zweckrationalen Charakter geprägt. Die Ständerkonstruktion mit Fenster im EG verweisen am Gebäude noch auf die Stallnutzung. Über die strassenseitige Hocheinfahrt ist der Dachraum erschlossen. Die Scheune wird von einem Pfetten-Rafendach mit weit auskragender Zangenkonstruktion gedeckt. Die nordwestseitige Trauffassade ist unbefenstert, die talseitige Giebelfassade weist im Giebelfeld zwei schmale bautypische Fenster auf.

### Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Gebäude wurde 1948 als Stallscheune nach standardisierter Vorlage der SVIL (Schweizerische Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft) erbaut. Das Gebäude befindet sich in einem guten Zustand und ist weitgehend in Originalsubstanz erhalten.

### Würdigung, Schutzbegründung:

Die freistehende Scheune ist ein sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Zeuge, der die rationalisierten Landwirtschaft in der Nachkriegszeit im oberen Tösstal dokumentiert. Sie ist zudem Teil der gut erhaltenen Siedlungsstruktur in der Strahlegg, die aufgrund des Schulhauses wichtig für den Austausch zwischen den Weilern in der weit vom Tal abgelegenen Region im oberen Tösstal war.

### Empfehlung, Schutzziel:

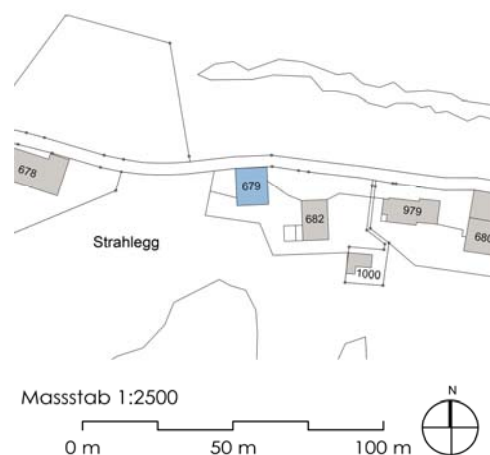
Erhalt der Lage und der Volumetrie der Scheune. Erhalt der bauzeitlichen Ständer- und Pfettendachkonstruktion mit weit auskragender Zangenkonstruktionen. Erhalt der geschlossenen Dachflächen und des Stalles in Erscheinung.

- 1 Ansicht von Nordosten | 2020
- 2 Ansicht von Norden | 2020
- 3 Ansicht von Süden | 2020
- 4 Ansicht von Südosten | 2020



Inventarisiert: 2022 JF      Revision: -  
 Bearbeitungsdatum: 25/11/2022





**Quartier, Adresse**  
Strahlegg, Vorderstrahlegg 4  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
679 / 4869  
**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovationen**  
1988: Sonnenkollektoren  
1966: Abbruch Anbau Nordfassade, Einbau Zimmer 1. OG  
1919, 1895, 1881, 1865: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS lokal ZH 9350  
**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal  
**Literatur**  
-  
**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher  
KDP, Begehung 2014, S. 23  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein 2020  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das ehemalige Bauernhaus stammt aus dem 18. Jh. und wurde in der Strahlegg erbaut, wohin spätestens seit 1667 eine Zufahrtsstrasse führte. Das weitgehend als Holzbau erstellte Wohnhaus mit Scheune wird gemäss GVZ-Akten erst ab 1925 als teilweise "gemauert(er)" Bau verzeichnet, was auf die typische "Versteinerung" im 19. Jh., anfangs 20. Jh. hinweisen könnte. 1966 wurde der Anbau an der strassenseitigen Nordfassade abgebrochen und die Nordfassade weitgehend ersetzt. Im Innern wurden diverse Wände eingezogen. Womöglich wurde zu diesem Zeitpunkt auch der westseitige Stallzugang durch ein Reihenfenster ersetzt. Mit diesem Umbau wurde die Scheune weitgehend zu Wohnzwecken umfunktioniert.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Haus steht giebelständig direkt an der nördlich liegenden Strahleggstrasse in der Senke eines nach Süden abfallenden Hanges. Gegen Osten bildet das Gebäude mit der Scheune Assek. Nr. 682 einen gekiesten Hofraum. Im Süden und Westen des Gebäudes befindet sich der Garten, der an Wiesenflächen anschliesst. In unmittelbarer Umgebung befinden sich weitere, locker angesiedelte Bauernhäuser mit Nebenbauten, die entlang der Strahleggstrasse eine Baugruppe bilden. Die Strahlegg gewann seit dem 19. Jh. aufgrund der Erstellung eines Schulhauses für die umliegenden Weiler an Bedeutung.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das Gebäude mit gemauertem Sockel und traufseitig aufgeschobenem Satteldach setzt sich zusammen aus einem Wohnhausteil im Süden und einem Scheunenteil im Norden. Der Wohnhausteil ist mit Holzschindeln verkleidet, gegen Norden und Westen im EG teils verputzt. Über allen Geschossen sind Wetterschutzdächer angebracht. Die Ostfassade ist beim Wohnhausteil unbefenstert. Die Giebelsüdfassade weist ein fünffach gekoppeltes Reihenfenster im EG und verzierte Balkenköpfe auf. An der Westfassade ist der Hauseingang angeordnet, der mit einem geschweiften Schindeldach akzentuiert ist. Der ehemalige Scheunenteil ist inzwischen mit hochrechteckigen Öffnungsformaten befenstert. Die mit Holzbrettern verschaltete Ostfassade zeigt noch ein Scheunentor. Die Traufnordfassade ist mit Ausnahme zweier kleinformatiger Fenster geschlossen. Die Dachflächen sind ebenfalls weitgehend geschlossen.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Gebäude wirkt gepflegt. Es ist aufgrund der Akten von einem Grossteil an bauzeitlicher Substanz auszugehen, die um 1925 und 1966 mit neuen Materialien in Teilen ersetzt worden ist.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das ehemalige Bauernhaus ist ein baukünstlerischer, sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Zeuge der Landwirtschaft im oberen Tösstal. Aufgrund seiner Lage und seiner Umgebung ist es ein Vertreter der ortstypischen Siedlungsstruktur der Zürcher Bergregionen.

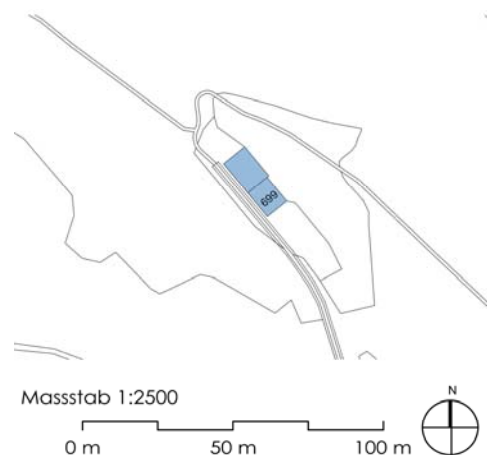
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, der Volumetrie und der zweiteiligen Gestaltung in Wohnhaus und Scheune. Erhalt der Fensteranordnung beim Wohnteil und des geschlossenen Charakters der Dachflächen.

- 1 Ansicht von Nordwesten | 2020
- 2 Ansicht von Osten | 2020
- 3 Ansicht von Südwesten | 2020







Masstab 1:2500

0 m 50 m 100 m

**Quartier, Adresse**  
Burenboden, Burenboden  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
699 / 5191  
**Gebäudeart**  
Gebäude Landwirtschaft  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovationen**  
1896, 1865: Bauten  
1846: zusammengebaut mit Nr. 61c (nicht vorhanden)  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
Natur- und Landschaftsschutzinventar 1980  
**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal  
**Literatur**  
-  
**Quellen**  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 2022 JF      Revision:  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Gebäude wurde im 18. Jh. oder früher als Wohnhaus mit Scheune erbaut. Vermutlich wird der Bau heute als Ferienhaus genutzt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude befindet sich im abgelegenen Burenboden westlich des Schnebelhorns nahe der Kantonsgrenze zu St. Gallen. Das Wohnhaus steht giebelständig zur Strasse an einem nach Südwesten abfallenden Abhang. Die Scheune schliesst im Nordwesten an den Wohnteil an. Aufgrund der Lage an einem steilen Hang und der um das Haus bestehenden freien Weidefläche ist die Fernsicht vom Gebäude sehr ausgeprägt.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das Gebäude besteht aus einem Wohnhaus mit Satteldach und einem seitlichen Scheuneanbau ebenfalls mit Satteldach, dieses jedoch mit quer zum Wohnhaus stehendem First. Beide Gebäudeteile weisen einen gemauerten Sockel auf und sind mit vertikalen Brettern verschalt. Die talseitige Fassade des Wohnhauses ist mit Schindeln verkleidet, die Nordwestfassade der Scheune ist ebenfalls in Teilen verschindelt. Die Südwestfassade des Wohnhauses weist über den Fenstern leicht vorstehende Wetterdächer auf. Das Dach ist mit Faserzementschindeln gedeckt.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Gebäude wurde 1865 und 1896 umgebaut. Womöglich wurde bei einem dieser Bauten das Wohnhaus gegen Südosten erweitert. Das Scheunentor gegen Nordwesten wurde ebenfalls nachträglich erstellt, womöglich erst im 20. Jh.

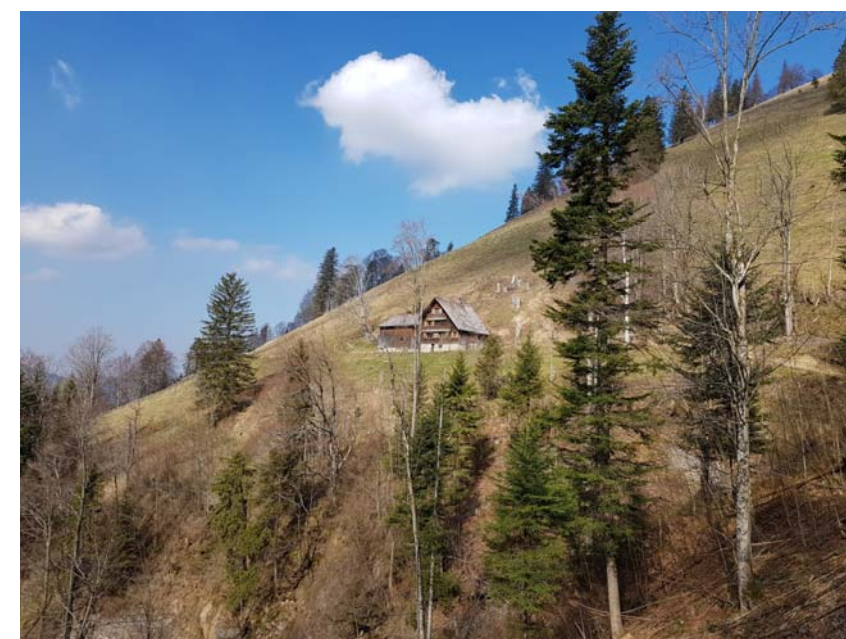
## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das Wohnhaus ist als Einzelhof ein baukünstlerischer, sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge der abgelegenen Landwirtschaft in der Gemeinde Fischenthal. Der äussere Zustand des Gebäudes ist gepflegt.

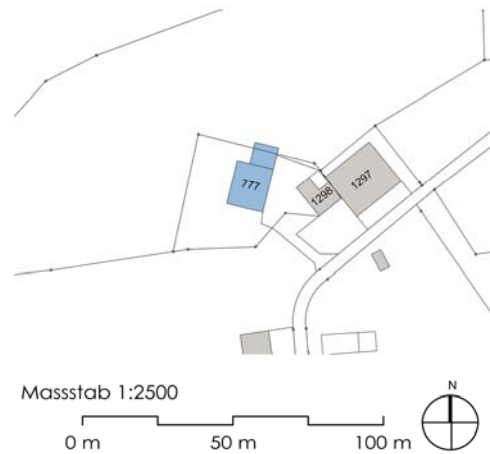
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Volumetrie und der charakteristischen Gestaltung des Gebäudes. Pflege der ortstypischen Schindelverkleidung und der Wetterdächer.

- 1 Ansicht von Südosten | 2020
- 2 Ansicht von Westen | 2020
- 3 Ansicht von Südwesten | 2014 (KDP)
- 4 Ansicht von Süden | 2020







**Quartier, Adresse**  
Stein, Stein 1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
777 / 3998

**Gebäudeart**  
Nebengebäude

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1720 (GVZ)

**Umbauten und Renovationen**  
1999: Anbau Holzunterstand, Einbau Dachflächenfenster  
1994: Ausbau DG, Fassadendämmung, Erneuerung Dach, Einbau Dachflächenfenster, innere Umbauten  
1920, 1892: Bauten  
1843: Erbauung Schopf  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus, Riegel | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.29  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Gebäude wurde im 18. Jh. oder früher erbaut. Ursprünglich als Doppelwohnbauernhaus genutzt, ist es heute ein Ferienhaus.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das freistehende Gebäude befindet sich im Gehöft Stein und ist Teil einer lockeren Bebauungsstruktur mit Ökonomiebauten am östlichen Hang des Haupttals. Das Gebäude befindet sich an einer Hangkante. Bergseitig verbindet ein Hofraum die Strasse, das Wohnhaus und die Scheune.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige Gebäude mit steilem Satteldach erhebt sich über einem gemauerten Sockel, auf dem der verbretterte Ständerbau steht. Die Öffnungen sind hochrechteckig und teilweise als Doppelfenster ausgebildet. Die Südfassade zeigt im EG ein Reihenfenster. Gegen Norden ist das Dach um einen Schopfanbau verlängert. Die von aussen sichtbare Dachkonstruktion mit Aufschieblingen schliesst mit verzierten Flugsparrendreiecken ab.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

1843 wurde der nordseitige Schopfanbau errichtet. 1994 wurden die Fassaden gedämmt und das Dach erneuert. Dabei blieb die Konstruktion teilweise erhalten. Des Weiteren wurde das DG ausgebaut, in den restlichen Geschossen diverse Wände abgebrochen bzw. neu erstellt, ein Grossteil des Vordaches über dem EG abgebrochen, ein neues Vordach beim östlichen Eingang erstellt, eine Fensteröffnung an der Ostfassade verschoben und ein Dachflächenfenster eingebaut. 1999 wurde gegen Norden ein Holzunterstand erstellt und ein Dachflächenfenster eingebaut.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das ehemalige Bauernwohnhaus ist ein typischer Bauzeuge der Landwirtschaft in Fischenthal des 18. Jh. Das Gebäude weist mit seiner Lage und seiner Anbindung an den Strassenraum einen hohen Situationswert auf. Aufgrund des Umbaus von 1994 muss die Konstruktion in ihrer historischen Substanz überprüft werden.

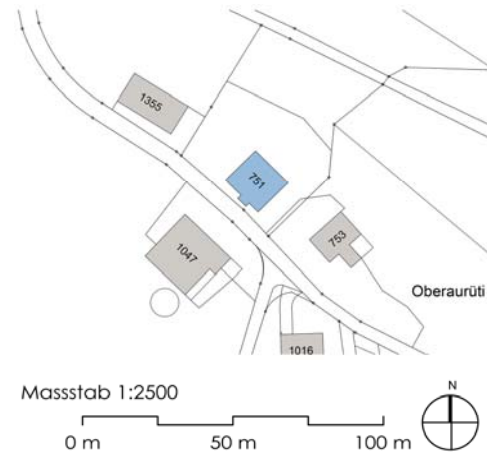
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage und der Volumetrie des Gebäudes. Erhalt der historischen Dachkonstruktion und des Reihenfensters im EG der Südfassade.

- 1 Ansicht von Südwesten | 2020
- 2 Ansicht von Westen | 2020
- 3 Ansicht von Osten | 2020
- 4 Ansicht von Südosten | 2020
- 5 Reihenfenster EG Südfassade | 2020







**Quartier, Adresse**  
Oberaurüti, Oberaurüti 1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
751 / 3078

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1800 (GVZ)

**Umbauten und Renovierungen**  
1978: Renovation Fassade, Erweiterung Wohnraum, Sanierung Dach, Abbruch Anbau Südwest-Fassade, Änderung Fensterpositionen, innere Umbauten  
1904: Bauten, 1 gemauert, 2 Riegel, 4 Holz | Ziegel  
1894: Bauten  
1881: Bauvollendung  
1873: Bauten, unvollendet  
1865: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus zweiteilig, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
Personaldienstbarkeit privatrechtlich (Kanton 1983)

**Eintrag in weitere Inventare**  
Kulturgüter in Fischenthal ID: 11400751

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
Zürcher Denkmalpflege 10, Bericht 1979-1982 1. Teil, Zürich 1986, S. 39 (Abb.),  
Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich, *Siedlungs- und Baudenkmäler im Kanton Zürich*, Th. Gut & Co., Stäfa 1993, S.113 (Abb. 369).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.29  
GVZ, Lagerbücher  
KDP, Begehung 2014, S. 39-40

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Gemäss Angaben der Gebäudeversicherung soll das Wohnhaus Oberaurüti 1 um 1800 erstellt worden sein. Bei der Erstversicherung im Jahr 1813 bestand bereits ein zweigeteiltes Wohnhaus in Holzbauweise (Bohlenständer). In den Jahren 1865, 1873-1881 und 1894 fanden nicht weiter bezeichnete Bauten statt. Mit dem Wechsel in das neue Buch der Versicherungsaufzeichnungen 1904 wurde das Haus nicht mehr als zweigeteilt eingetragen. 1978 fand eine Renovation von Fassade und Dach mit einer Wohnraumerweiterung und Fassadenänderungen durch Arch. J. Frei statt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Der kleine Weiler Oberaurüti besteht aus drei Wohnhäusern und Nebengebäuden und befindet sich etwa einen Kilometer südöstlich von Fistel auf einer nördlichen Hangzunge der Oberegg. Westlich von Oberaurüti führen die Skilift und Pisten über den Hügel. Im Norden verläuft in einem tiefer liegenden Wald der Züttbach. Das Wohnhaus Oberaurüti 1 steht im Zentrum des Weilers.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das Wohnhaus ist zweigeschossig und hat ein gerades, flach geneigtes Dach. Die südwestliche strassenseitige Giebelfassade hat einen Holzschindelschirm mit Abwürfen über den Fenstern. Letztere sind als Einzel- und Doppelfenster angeordnet, weisen Sprossen auf und haben Ballenläden. Rechts neben der Achse befindet sich ein eingeschossiger Windfangvorbau mit einem gewalmten Dach und Schindeleindeckung. Die nördliche Trauffassade ist ebenfalls verschindelt und weist über dem Erdgeschoss einen durchgehenden Abwurf auf. An der südlichen Trauffassade wurde beim Umbau von 1978 die Bohlenständerwand freigelegt und die Fallläden über den drei Fensterwagen im Erdgeschoss wieder instand gestellt.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Weitgehend original erhaltener resp. zum Teil rekonstruierter baukünstlerischer Zeuge aus der Zeit um 1800. In seiner Art mit der sichtbaren Bohlenständerwand im Süden einzigartig und sehr wertvoll in Fischenthal. Der Bau ist gut unterhalten.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Sehr gut erhaltener und feinfühlig rekonstruierter Bauzeuge der Bauepoche um 1800. Erhalt der gepflegten Erscheinung.

## Empfehlung, Schutzziel:

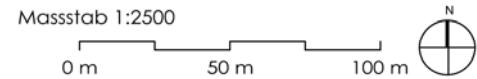
Weiterhin umfassender Erhalt des sehr gut erhaltenen Bauwerks. Erhalt der originalen Substanz und der Struktur. Erhalt der Bohlenständerwände und der Fallläden bei den Fensterwagen. Erhalt der originalen Gestaltungselemente.



- 1 Ansicht von Süden | 2019
- 2 Südostfassade | 2019
- 3 Ansicht von Südwesten | 2019
- 4 Ansicht von Nordwesten | 2019
- 5 Nordwestfassade vpn Westen | 2019







**Quartier, Adresse**  
 Löcheren, Löcheren 1  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
 754, 770, 738 / 4538 (Assek. Nr. 754, 770), 5170 (Assek. Nr. 738)  
**Gebäudeart**  
 Bauernhof  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
 -  
**Architekt / Baumeister**  
 - / -  
**Baujahr**  
 1789 (GVZ, Assek. Nr. 754), 1925 (GVZ, Assek. Nr. 770), 1939 (GVZ, Assek. Nr. 738)  
**Umbauten und Renovationen**  
 Assek. Nr. 754  
 1995: Terrinaufschüttung, Offenlegung öffentliches Gewässer  
 1930: Ersterwähnung Einfahrt bei Scheune und Schreinerlei  
 1908, 1904: Bauten  
 1893: Bauten, Ersterwähnung Schweinestallbau, 1 Wohnhaus  
 1881: Baufähigkeit  
 1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz  
**Assek. Nr. 770**  
 1926: vollendet  
 1925: 1 Schopf, neu, unvollendet, 1 gemauert, 3 Holz | ?  
**Einstufung**  
 kommunal  
**bestehender Schutz**  
 -  
**Eintrag in weitere Inventare**  
 -  
**Bauzone**  
 kantonale Landwirtschaftszone  
**Literatur**  
 -  
**Quellen**  
 GAF Bauakte 2020.06.15 (Assek. Nr. 754)  
 GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.15 (Assek. Nr. 770, 738)  
 GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton Revision: 2022 JF  
 Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Gemäss Angaben der Gebäudeversicherung gehen die Ursprünge des Hofes in den Löcheren auf 1789 zurück. Es ist aber denkbar, dass an dieser Stelle bereits Vorgängerbauten vorhanden waren. Bei Beginn der Aufzeichnungen der Gebäudeversicherung im Jahr 1813 bestanden bereits Wohnhaus und Scheune in Holzbauweise. 1893 wurden wohl grössere Renovationsarbeiten durchgeführt, nachdem das Gebäude baufällig eingeschätzt wurde. Teile der Holzwände wurden neu gemauert. Ebenfalls wurde ein Schweinestall angebaut. Weitere, nicht genauer beschriebene Bauten fanden in den Jahren 1904 und 1908 statt. 1994 wurde eine Terrinaufschüttung vorgenommen, die 1995 nachkorrigiert wurde. 1998 wurden einige innere Umbauten in Bad, Küche und Tenn gemacht. Der Schopf im Osten wurde 1925/26 erstellt. Änderungen sind keine bekannt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Der Hof in den Löcheren ist ein Durchgangshof südöstlich von Fistel hinter einer Waldzunge gelegen. Die Löcherenstrasse schlängelt sich in einer S-Kurve durch den Hof den Hang nach Nordosten hoch Richtung Tannen, wobei diese Hofgruppe nicht primär über die Löcherenstrasse erschlossen ist. Durch die Lage hinter einer Waldzunge ist der Hof relativ stark abgeschieden.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Der Hof besteht aus einem zweigeschossigen Wohnhaus mit angebaute Scheune unter einem gemeinsamen Dach, einem Schopf im Nordosten und einer Scheune westlich der Strasse. Das Wohnhaus ist zweigeschossig mit gemauertem Erdgeschoss. Die westseitige Giebfassade ist ab dem Obergeschoss mit Holzschindeln eingekleidet. Über den Doppelfenstern bestehen Abwürfe. Die Fenster sind sprossiert und haben keine Läden. Die anderen Fassaden sind mit linearen Schalungen verkleidet. Südseitig besteht im Erdgeschoss ein fünfteiliger Fensterwagen. Nordseitig wurde das Wohnhaus um die Breite eines Abortanbaus unter angehobener Traufe erweitert. Hangseitig gegen Osten liegt die gleich hohe Scheune mit einem leicht tiefer angesetzten Dach und einer eingehausten Hocheinfahrt nach Norden. Weiter östlich besteht unter nochmals tiefer angesetztem, geradem Dach ein zu Wohnzwecken ausgebauter Gebäudeteil. Die freistehende Scheune und der freistehende Schopf sind in einfacher Art erstellt. Die Scheune gegenüber der Strasse mit hoher schmaler Volumetrie setzt sich markant in die Baugruppe.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Der Hof in den Löcheren hat eine bewegte Baugeschichte. Die angebauten Scheunenteile sind heute weitgehend umgenutzt und teilweise stark verändert. Die gedeckte Hocheinfahrt zeigt aber deutlich die ursprüngliche Nutzung und ist damit ein wichtiger Teil der Baugruppe. Der Schopf und die Scheune scheinen gut unterhalten und weitgehend erhalten.

## Würdigung, Schutz begründung:

Ortsbaulich prägender und gut erstellte Baugruppe mit einzigartiger Situation als Durchgangshof in Fischenthal. In abgelegener Lage gut situierte Baugruppe mit wichtigen Elementen der baukünstlerischen Epochen um 1800.

## Empfehlung, Schutzziel:

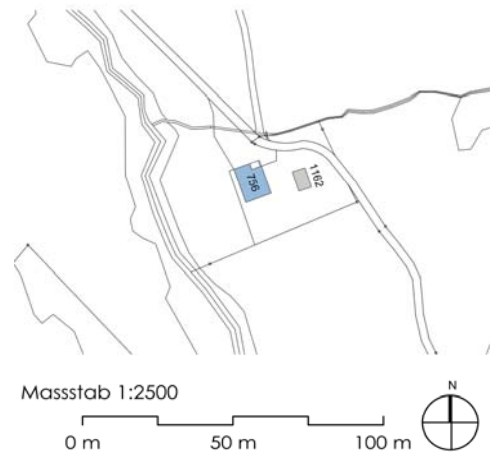
Erhalt der Situation als Durchgangshof inklusive qualitativer Anordnung der Einzelbauten. Erhalt der Bauteile (Wohnhaus, Scheune, Schopf, freistehende Scheune). Erhalt der gedeckten Hocheinfahrt und der Hofsituation um die Strasse.



- 1 Ansicht von Nordwesten | 2019
- 2 Ansicht von Nordosten | 2019
- 3 Ansicht von Westen | 2019
- 4 Ansicht von Südwesten | 2019
- 5 Ansicht von Süden | 2019







**Quartier, Adresse**  
Matisen, Matisen 1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
756, 1162 / 2382

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1815 (Lagerbuch, Assek. Nr. 756), 1980 (GVZ, Assek. Nr. 1162)

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 756  
1983: Umbauten, Veränderung der Fenstergrößen und -positionen, Änderung Eingangsbereich, Erstellen Jauchegrube  
1923: Scheune abgetragen, Ersterwähnung Schopf, Schweinestall  
1904, 1865: Bauten  
1815: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.15  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Wohnhaus und die Scheune wurden 1815 erstversichert. Da die Aufzeichnungen der Gebäudeversicherung um 1812 beginnen, dürfte die Datierung relativ genau sein. 1856 und 1904 wurden nicht näher erläuterte Bauten vorgenommen. 1923 wurde die ehemalige Scheune abgetragen und stattdessen ein Schopf und ein Schweinestall erstellt. 1983 wurden das Untergeschoss abgegraben, eine Jauchegrube erstellt, Küche und Bad erneuert, sowie Fassadenänderungen an der Südwestfassade vorgenommen.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das abgeschieden stehende Wohnhaus Matisen befindet sich ca. 1.25 Kilometer südöstlich von Fistel an einem Westhang des nach Südosten verlaufenden Tals in dessen Sohle der Züttbach fliesst. Neben einigen Ökonomiegebäuden ist es das einzige Wohnhaus an der hangseitig dem Tal folgenden Matisenstrasse.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Auf einem gemauerten Untergeschoss, das südwestseitig fast komplett freiliegt, erhebt sich der zweigeschossige holzverschaltete Wohnhausbau. Ein leicht geknicktes, geschlossenes Satteldach, das in Hangrichtung ausgerichtet ist, schliesst den Baukörper ab. Nordwestseitig wurde das angehobene Dach verlängert und ein Badezimmeranbau (vermutlich an der Stelle des ehemaligen Schweinestalls) und ein Windfang eingebaut. Im Westen wurde in den 80er Jahren ein etwas unpassender, betonierter Aussenzugang mit einer Freitreppe und darunter ein Kellerzugang angebaut. Im Süden bestehen im Erdgeschoss ein fünfteiliges und ein dreiteiliges, gekoppeltes Fenster auf leicht unterschiedlichen Höhen. Das Fehlen eines Fensters im Obergeschoss im östlichen Teil lässt die Trauffassade untypisch hoch wirken. Dies könnte ein Hinweis für eine frühere Ökonomie mit Heuboden über der Nebenstube sein. Die restlichen Fenster sind jeweils als Einzel-, oder Doppelfenster unterschiedlicher Art und Abmessungen angeordnet. Im nordöstlichen Drittel des Gebäudes sitzen die Fenster etwas höher, als im talseitigen Teil.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Haus scheint allgemein in einem guten baulichen Zustand zu sein. Wie viel originale Substanz noch vorhanden ist, muss genauer geprüft werden.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Sehr typisches Wohnhaus aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Klassischer Vertreter der Streusiedlungsbauweise im Zürcher Oberang mit typischer Baugeschichte. Der nordwestseitige neue Zugang über eine betonierete Kragplatte ist unpassend. Durch die Abgeschiedenheit und die Lage im offenen Wieslang besteht ein bedeutender Situationswert, wobei die um das Haus stehenden Bäume die Sichtbarkeit von Aussen einschränken.

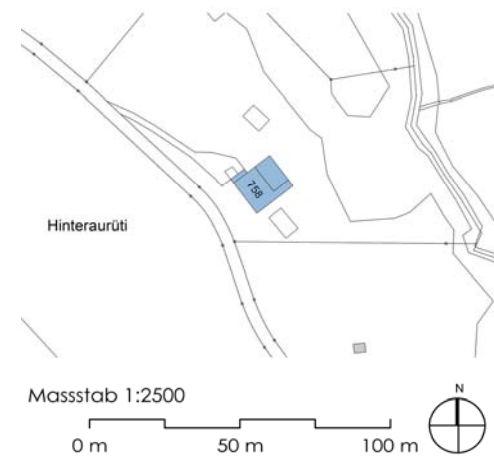
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Volumetrie und der Fassadencharakteristik des beginnenden 19. Jahrhunderts mit einer typischen Baugeschichte. Prüfen der noch vorhandenen originalen Substanz.

- 1 Ansicht von Süden | 2019
- 2 Ansicht von Nordwesten | 2019
- 3 Ansicht von Westen | 2019
- 4 Ansicht von Osten | 2019
- 5 Ansicht von Norden | 2019







**Quartier, Adresse**  
Hinteraurüti, Hinteraurüti 1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
758 / 4282

**Gebäudeart**  
Bauernhaus

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
1870, 1904, 1920: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.15  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das ehem. Vielzweckbauernhaus wurde wohl im 17. Jh. in der damals wie auch heute sehr abgelegenen Hinteraurüti erstellt. Das als Bohlenständerkonstruktion erstellte Haus wurde 1870, 1904 und 1920 baulich verändert. Aufgrund der Änderung in der Bauart zu gemauert ist von einer teilweisen «Versteinerung» (Verputz oder Ersatz Holzkonstruktion durch Mauerwerk) auszugehen. Der Ökonomieteil wurde im Verlauf des 20. Jh. mehrmals verändert. Ein Teil der Ökonomie wurde dabei dem Wohnhausteil zugeschlagen.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Haus steht am Nordosthang des Berges Egg giebelständig zum oberhalb des Gebäudes verlaufenden Güterwegs. Unterhalb des Gebäudes erstreckt sich ein Wald entlang des Züttbachs. Um das Gebäude stehen verschiedene Kleinbauten.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige Gebäude mit flachgeneigtem Satteldach besteht aus einem falseitigen Wohnhausteil sowie einem hangseitigen Ökonomieteil. Der Wohnhausteil steht als Bohlenständerkonstruktion auf einem gemauerten Sockel und ist mit Faserzementschindeln verkleidet. Über den Fensteröffnungen mit Holzgewänden sind Wetterdächer angebracht. Nordwestseitig befindet sich im EG ein 6-teiliger Fensterwagen. Die Erschliessung erfolgt über eine an den Wohnhausteil anschliessende, gemauerte Querzone, die ursprünglich als Tenn der Ökonomie zugehörig war. Der Ökonomieteil ist allseitig vertikal holzverschalt. Seine unterschiedlich gestalteten Öffnungen verweisen auf bauliche Veränderungen im 20. Jh.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das etwas heterogene Erscheinungsbild verweist auf unterschiedliche Bauphasen mit unterschiedlichen Materialien. Die Konstruktion scheint mit Blick auf die Volumetrie und die Fassadencharakteristik jedoch bauzeitlich tradiert.

## Würdigung, Schutzbegründung:

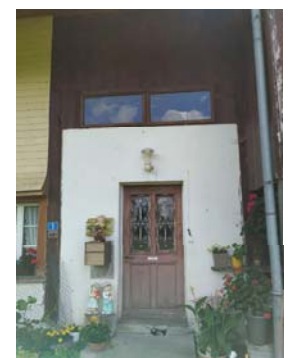
Das ehemalige Vielzweckbauernhaus ist ein typischer Bauzeuge der Streusiedlungsstruktur Fischenthals.

## Empfehlung, Schutzziel:

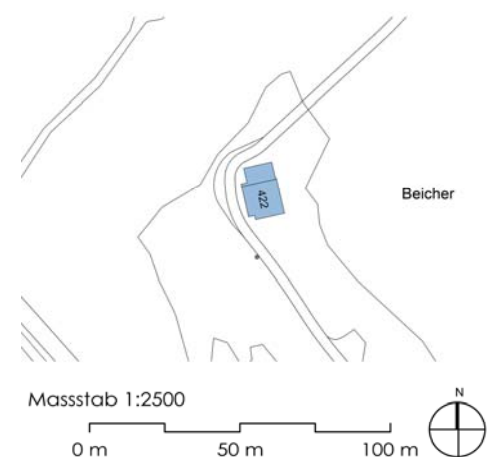
Erhalt der Volumetrie, der Primärkonstruktion, des Fassadencharakters und der Gliederung in Wohnhausteil und Ökonomieteil. Erhalt des 6-teiligen Fensterwagens.



- 1 Ansicht von Nordwesten | 2019
- 2 Ansicht von Süden | 2019
- 3 Ökonomieteil Südosten | 2019
- 4 Wohnhausteil Nordwesten | 2019
- 5 Ehem. Ökonomieteil Nordwesten | 2019







**Quartier, Adresse**  
Beicher, Beicher 1  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
422 / 4863  
**Gebäudeart**  
Gebäude Landwirtschaft  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
1800 (GVZ)  
**Umbauten und Renovationen**  
2014: Sanierung Fassade  
1993: Einbau Nasszelle  
1904: Bauten bei Scheune  
1893: Bauten  
1867: Mehrbauten  
1865: Bauten  
1841: zusammengebaut mit Nr. 282  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune Holz | Holz  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS lokal ZH 9352 und 9352.1  
Natur- und Landschaftsschutzinventar 1980  
**Bauzone**  
kantonale Landwirtschaftszone  
**Literatur**  
Bruno Glaetli, Urs Bär, *Die vergessenen Bergheimat im Schnebelhorn- und Tössstockgebiet*, Zürich 2018, S. 12f.  
Rudolf Rüegg, *Geschichte einer entvölkerten Berggegend: Strahlegg*, Zürich 1927.  
**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.29  
GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein 2020  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Gemäss Angaben der Gebäudeversicherung wurde das abgelegene Bauernhaus um 1800 erstellt. Bei der Erstversicherung im Jahr 1812 bestanden bereits Wohnhaus und Scheune. Ab 1841 wird das Haus als zweigeteilt mit je einer Scheune erwähnt. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden verschiedene Umbauten verzeichnet. Insbesondere der Ersatz eines Fensterwagens mit hochrechteckigen Einzelfenstern ist typisch für diese Zeit. 1904 wurden Bauten an der Scheune vorgenommen. 1993 wurde eine Nasszelle eingebaut und 2014 die Fassade saniert. Eine weitere Fassadensanierung muss vor den 1970er Jahren stattgefunden haben. Das ursprüngliche Bauernhaus ist heute im Besitz des Kantons Zürich und wird nicht mehr dauerhaft bewohnt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das ursprüngliche Bauernhaus liegt abgelegen, aber mit einem befahrbaren Weg erschlossen nördlich der oberen Töss unweit der Tössscheidi auf einer Geländeterrasse in einer grösseren Lichtung. Nach Süden und Südwesten öffnet sich die Lichtung und gibt dem Wohnteil eine Aussicht in die bewaldete Tallandschaft, während direkt nordwestlich ein kleines Seitentobel steil hinter dem Weg abfällt.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das ehemalige Bauernhaus erhebt sich zweigeschossig mit einem Dachgeschoss über einem hoch gelegenen Keller und ist von einem grossen, leicht geknickten Sattel- Sparrendach gedeckt. Im Westen ist die eigentliche Trauffassade um ca. 2 Meter zurückversetzt. Unter der Fusspfette der weit ausladenden Traufe setzt ein schopffartiger Windfang an. Ob dieser bereits bauzeitlich bestand, oder die Fusspfette einst als Flugpfette ausgebildet war, bleibt unklar. Im Norden befindet sich die Scheune mit tiefer liegendem, geradem Dach. Es dürfte sich dabei um einen Ersatz jüngerer Datums handeln. Beide Teile sind mit einer Holzschalung bekleidet. Keller- und Erdgeschoss des Wohnhauses sind gemauert. In der südlichen Giebfassade ist im Erdgeschoss und im Dachgeschoss je ein vierteiliges gekoppeltes Reihenfenster eingebaut. Die oberen Geschosse sind an der Giebfassade mit einem Schindelschirm verkleidet. Über den Fenstern besteht ein Regenabwurfdach, wobei derjenige über dem Erdgeschoss durchgezogen ist. Die Flugsparrenkonstruktion wurde mit sogenannten "Züri-Vieri" und verzierten Hängesäulen ausgeführt. Im Giebfeld ist eine Zange sichtbar. Die östliche Trauffassade ist bis auf den Kellersockel mit einem Schindelschirm eingekleidet. Der Windfangvorbau und die Scheune sind bis auf den Sockel mit einer vertikalen Holzschalung verkleidet. Die Dächer sind mit neuen Flachziegeln eingedeckt.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Gemäss Akten der Gebäudeversicherung dürfte das Wohnhaus mehrfach umgebaut worden sein. Welche Änderungen zu welchem Zeitpunkt stattfanden müsste genauer untersucht werden. In jüngerer Zeit wurde das Haus gut unterhalten, aber punktuell auch mit neuen Materialien und Techniken erneuert.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Bauernhaustyp aus dem 18. Jahrhundert mit zeittypischen Veränderungen des 19. Jahrhunderts und mit noch vielen, auch handwerklich gut gemachten originalen Elementen. Speziell im Dach gut erhaltene konstruktive Details. Einige Elemente (z. B. Ziegel) wurden mit neueren Elementen ersetzt.

## Empfehlung, Schutzziel:

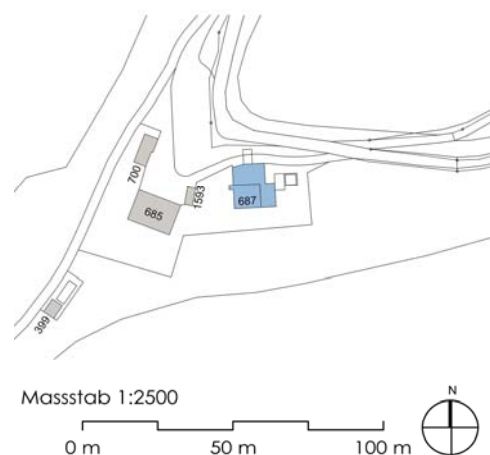
Weiterhin guter Unterhalt und Erhalt der noch vorhandenen originalen Elemente speziell in der markanten Südfassade. Erhalt des Hauptgebäudes in Substanz und Erscheinung. Erhalten des unverbauten Raums um das Haus und den Weg.



- 1 Ansicht von Süden | 2019
- 2 Ansicht von Westen | 2019
- 3 Ansicht von Westen | 2019
- 4 Ansicht von Norden | 2019







**Quartier, Adresse**  
Hinterstrahlegg, Hinterstrahlegg 3

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
687 / 4869

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
vor 1813 / 1836 als Wohnhaus

**Umbauten und Renovationen**  
1983: Fassadenrenovation, Ausbau DG, Dachumgestaltung durch neuer Dachstuhl  
1917: Bauten  
1865: Bauten an Scheune  
1836: Wohnhaus, neu erbaut, Holz | Holz  
1813: Erstversicherung 1 Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS lokal ZH 9350

**Bauzone**  
kantonale Landwirtschaftszone

**Literatur**  
Beat Frei, Die Bauernhäuser des Kanton Zürichs. Das Zürcher Oberland, Bd. 2, Baden 2002, S. 77 (Abb.), 116 (Abb.).  
Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich, Siedlungs- und Baudenkmäler im Kanton Zürich, Th. Gut & Co., Stäfa 1993, S.73.

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher  
KDP, Begehung 2014, S. 23-24

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein 2020  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Untypischerweise bestand in der Hinterstrahlegg 3 zuerst die Scheune, an die später ein Wohnhaus angebaut wurde. Bei Beginn der Aufzeichnungen der Gebäudeversicherung im Jahr 1813 bestand die Scheune bereits. Es handelte sich dabei vermutlich um den nördlich an die Strasse grenzenden Teil. Er hatte bis in die 1980er Jahre ein parallel zum Hang verlaufendes, geknicktes Satteldach. 1836 wurde westseitig ein Wohnhaus an die Scheune angebaut. 1865 wurden an der Scheune und 1917 am Wohnhaus nicht näher definierte Bauarbeiten vorgenommen. Wann der südostseitige Teil hinzukam ist aus den Aufzeichnungen nicht ersichtlich. Er könnte 1917 entstanden sein. Bis in die 80er Jahre war er unter einer angehobenen Traufe. 1983 wurde über Scheune, Wohnhaus und Anbau ein neues, geschlossenes, leicht geknicktes in Hangrichtung verlaufendes Dach mit einem geraden, nach Osten verlaufenden Querfirst erstellt. Gleichzeitig wurden die Fassaden renoviert und das Dachgeschoss ausgebaut.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das "Kägi 1" genannte Bauernhaus befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Försterhaus auf der Aussenseite einer Kurve der Strahleggstrasse. Der Strasse zugewandt im Norden befindet sich der Scheunenteil mit Hocheinfahrt. Der Hang fällt von der Strasse nach Süden um eine Geschosshöhe ab, wodurch talseitig das Untergeschoss frei liegt. Das Wohnhaus mit seinem Querfirstanbau liegt auf der Talseite und ist von der Strasse her wenig einsehbar.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Über dem zweigeschossigen Bauernhaus auf gemauertem Untergeschoss mit der nordseitigen Scheune besteht ein grosses, geschlossenes, weit oben leicht geknicktes Satteldach, das mit Faserzementschindeln eingedeckt ist. Der Querfirst über der Wohnhauserweiterung hingegen besitzt ein gerades Dach. Das ursprüngliche Wohnhaus ist süd- und westseitig bis unter den Giebel mit Holzschindeln verkleidet und gemäss kantonaler Denkmalpflege als Blockbau konstruiert. Über den Fenstern auf der südseitigen Giebelfassade bestehen durchgehende Regenabwurfdächer. Die Fenster haben tiefe Holzlaibungen und sind wie alle anderen Fenster sprossiert. Der Wohnhausanbau im Südosten und die Scheune sind mit einer Deckleistenschalung bekleidet. Auf der Westseite haben die Fenster des Wohnhauses Ballenläden. Die Scheune weist im unteren Geschoss ebenfalls auf allen drei Seiten kleinere und grössere Fenster mit Sprossen auf.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Mit der Änderung des Dachstuhles durch den Wohnhausanbau hat das Gebäude aus denkmalpflegerischer Sicht eine deutliche Einschränkung seiner Bedeutung erfahren. Der neue Dachstuhl gibt dem Hof aber eine ansprechende Gesamterscheinung und die einzelnen Bauteile lassen sich nach, wie vor klar ablesen. Obwohl das Dachgeschoss des Wohnhauses ausgebaut ist, sind alle Dachflächen geschlossen. Alle Gebäudeteile wirken gepflegt.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Volumetrisch guter und ansprechender Bau mit gepflegter Erscheinung und bewegter Geschichte. Hohe Lagequalität insbesondere für den Wohnhausteil mit schöner Weitsicht, aber auch gut ins Gelände gesetzter Bau.

## Empfehlung, Schutzziel:

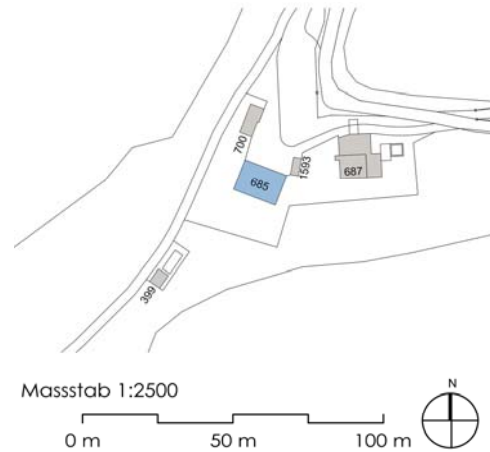
Erhalt des Hofes mit seinen drei Bauteilen Scheune, Wohnhaus und ostseitigem Anbau. Erhalt der Erscheinung als gesamtes Bauvolumen.



- 1 Ansicht von Südosten | 2020
- 2 Ansicht von Norden | 2020
- 3 Ansicht von Nordwesten | 2014, KDP
- 4 Ansicht von Osten | 2020
- 5 Ansicht von Westen | 2020







**Quartier, Adresse**  
Hinterstrahlegg, Hinterstrahlegg 2

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
685 / 4869

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Oberforstamt des Kanton Zürich

**Architekt / Baumeister**  
Senn Architekt, Steg / -

**Baujahr**  
1939 (Bauakte)

**Umbauten und Renovationen**  
1988: Erstellen Windfang, Änderung Eingangspartie, Anbringen Wärmedämmung, Ersatz Fenster

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
Natur- und Landschaftsschutzinventar 1980

**Bauzone**  
kantonale Landwirtschaftszone

**Literatur**  
Beat Frei, Die Bauernhäuser des Kanton Zürichs. Das Zürcher Oberland, Bd. 2, Baden 2002, S. 76.  
Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich, *Siedlungs- und Baudenkmäler im Kanton Zürich*, Th. Gut & Co., Stäfa 1993, S.73.

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein 2020  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Gemäss einem Brief des Architekten Senn von Steg wurde das Försterhaus an der Hinterstrahlegg 2 im Jahr 1939 in Blockbauweise durch den Kanton Zürich erstellt. Gemäss Angaben der kantonalen Denkmalpflege soll im "südlichen" Hausteil ein Kachelofen von 1768 und im "nördlichen" einer von 1829 bestehen. 1988 wurde die mittige Eingangspartie des symmetrisch aufgebauten Hauses geändert. Gleichzeitig wurden die Fenster und der Schindelschirm erneuert.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Försterhaus befindet sich in der abgelegenen Hinterstrahlegg talseitig zurückversetzt auf der Aussenseite einer engen Kurve. Durch die leicht nach aussen versetzte Stellung an einer Ausweitung der Strasse kommt dem Haus eine gewisse Prominenz zu. Von der Strasse fällt das Gelände nach Süden und Westen ab, wodurch das Haus rund sechs Meter tiefer sitzt, als die Strasse, aber dennoch sehr gut sichtbar bleibt.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das Doppelwohnhaus ist zweigeschossig auf einem hohen, verputzten Untergeschoss und ist firstgeteilt. Es steht giebelständig zur Strasse hingewandt und hat ein breites, flach geneigtes und gerades Dach. Im Inneren und in der Fassade ist es symmetrisch aufgebaut. Die oberirdischen Geschosse sind mit einem Holz-Schindelschirm eingekleidet. Über dem Erdgeschoss in der nordseitigen Eingangsfront ist ein weit ausladendes Vordach vorhanden, das in den restlichen Fassaden seine Fortsetzung in Form eines durchlaufenden Regenabwurfdaches findet. Über dem Obergeschoss besteht in den Giebfassaden ebenfalls ein Abwurf. Die Fenster sind zwei-, oder dreiflügelig ausgebildet und teilweise als Doppelfenster zusammengefasst. Die Doppelfenster weisen eine eher untypisch breite Form auf. Zusammen mit den Jalousieläden erreichen sie dadurch nahezu das Bild von Bandfenstern. Gleichzeitig ist die Gestaltung etwas ortsuntypisch an den Bautyp eines Chalets angelehnt.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Doppelwohnhaus wirkt gut unterhalten und ist abgesehen von der Änderung der Eingangspartie in den 80er Jahren original erhalten.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Der Bautyp entspricht nur bedingt der Baukultur des Tösstals. Dies lässt sich teilweise auch durch die spezielle Funktion als Wohnhaus für den Kantonsförster erklären. Damit kommt dem Gebäude eine gewisse sozialwirtschafts-geschichtliche Bedeutung zu. Handwerkstechnisch und gestalterisch ist das Haus gut gefertigt und weist eine klare Formensprache, Aufteilung und Gestaltung auf. Es weist damit eine gewisse Verwandtschaft mit der Bauform der Moderne auf.

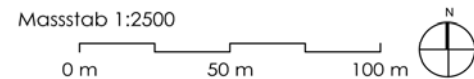
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt des Försterhauses als gut gepflegter, klar gegliederter und gestalteter Bau. Erhalt der Fassadengestaltung und der symmetrischen Aufteilung. Erhalt auch des Volumens mit dem grossen, geraden Dach ohne Aufbauten als markanter Orientierungspunkt an der Strahleggstrasse.

- 1 Ansicht von Norden | 2019
- 2 Ansicht von Nordwesten | 2019
- 3 Ansicht von Nordosten | 2014, KDP
- 4 Ansicht von Südwesten | 2019







**Quartier, Adresse**  
Felsenegg, Felsenegg 1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
691 / 1681

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1810 (GVZ)

**Umbauten und Renovationen**  
1991: Ersatz Fenster  
1980: Fenster zumauern Nordfassade, Ersatz Fenster durch Fenstertüre wegen Notausgang, Anbau Windfang(?)  
1968: Innere Umbauten, Verschiebung Eingang Holzschopf, Erstellen Fenster, neue Küche  
1899, 1879: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus mit Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
- IVS lokal ZH 9350

**Bauzone**  
kantonale Landwirtschaftszone

**Literatur**  
Bruno Glaetli, Urs Bär, *Die vergessenen Bergheimat im Schnebelhorn- und Tössstockgebiet*, Zürich 2018, S. 36f.

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein 2020  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Gemäss Angaben der Gebäudeversicherung wurde das Bauernwohnhaus um 1810 erbaut. Bei der Erstversicherung im Jahr 1813 bestanden bereits Wohnhaus und Scheune. Nicht näher definierte Umbauten wurden in den Jahren 1879 und 1899 vorgenommen. Im Jahr 1968 wurden innere Umbauten für die Nutzung als Lagerhaus der Naturfreunde Wald vorgenommen. Dabei wurden die Erschliessung und die Küche verlegt. Gemäss Häderli soll in den 70er Jahren noch die ursprüngliche Stube mit altem Getäfer und einer Balken-Bretterdecke bestanden haben. 1990 wurden einige feuerpolizeiliche Massnahmen umgesetzt und ein Windfang im Süden erstellt. Heute ist das Haus nicht mehr genutzt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Die Felsenegg befindet sich südsüdöstlich der Strahlegg am Südwesthang des Schnebelhorns auf gut 1000 M.ü.M. Das Gebäude befindet sich auf einer Lichtung auf einem relativ ebenen Grundstück. Vor dem Haus im Westen führt eine asphaltierte Strasse von der Strahlegg nach Süden zur "Sennhütte". Westseitig der Strasse fällt das Gelände steil ab und hinter dem hangseitigen, ausgebauten Schopfanbau steigt der Hang steil an. Im Süden ist eine ebene Wiese mit einigen Spielgeräten.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das ehemalige Naturfreundehaus ist zweigeschossig und hat ein ausgebautes und deutlich geknicktes, geschlossenes Satteldach mit einer Faserzement-eindeckung. Hangseitig im Osten schliesst ein Pultdachanbau an, in dem die Treppe ins Obergeschoss und die Nasszellen untergebracht sind. Im Erdgeschoss sind noch die Stube und die Nebenstube erhalten und im Obergeschoss wurden Schlafsäle eingerichtet. Das Haus ist oberhalb des gemauerten und teils neu betonierten Sockels mit einem Holz- Schindelschirm bekleidet. Giebelseitig nach Westen weist es verschiedene Einzel- und Doppelfenster mit unterschiedlichen Formaten auf. Über den neueren, sprossierten Fenstern mit Holzgewänden ohne Läden befinden sich jeweils Regenabwurfächer. Der Abwurf über dem Erdgeschoss ist giebelseitig durchgehend und derjenige über dem Sockel um das ganze Haus führend. Mittig in der westlichen Giebelfassade befindet sich noch ein Schild der Naturfreunde Wald. Die Pfettenköpfe in der Giebelfront sind verkleidet und tragen einen Flugsparren. Der hangseitige Pultdach-Schopfanbau besitzt im Süden einen Ausgang und zwei seitlich angeordnete Fenster. Im ersten Obergeschoss führt eine fremd wirkende Metallbrücke als Notausgang vom Pultdachanbau weg. Nordseitig sind Pultdachanbau und Wohnhaus mit einer Deckleistenschalung eingekleidet. Eine Scheune des ehemaligen Bauernhauses ist heute nicht mehr vorhanden.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Wohnhaus mit Pultdachanbau ist in relativ gutem und solidem Zustand. Es wurde mit der Umnutzung in ein Lagerhaus verändert und mehrfach angepasst. Aktuell wird das Gebäude nicht genutzt.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Obwohl mehrfach geändert in weiten Teilen gut erhaltenes, freistehendes Bauernwohnhaus vom Anfang des 19. Jahrhunderts. Während Materialknappheit und eine geschwächte Wirtschaft das Leben bestimmten gewann durch verbesserte Arbeitsbedingungen die Freizeitgestaltung in der freien Natur an Beliebtheit. Das Naturfreundehaus ist daher ein wichtiger soziokultureller Zeuge der neuen Naturverbundenheit in den Nachkriegsjahren.

## Empfehlung, Schutzziel:

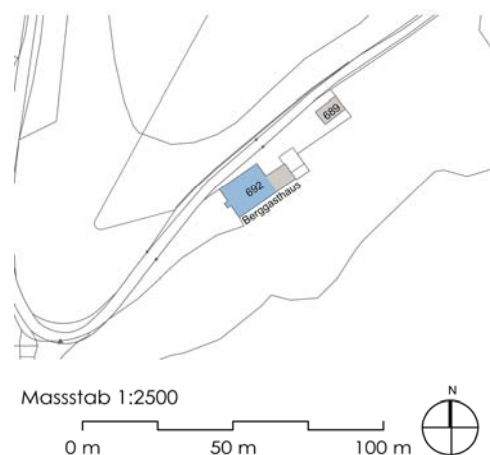
Erhalt des Hauses in seiner Volumetrie, Gestaltung und Fassaden. Erhalt der ursprünglichen Konstruktionen und der originalen Substanz. Nach Möglichkeit erhält als Lagerhaus mit Gemeinschaftsräumen im Erdgeschoss und den Schlafsälen im Obergeschoss. Erhalt des geschlossenen Daches.



- 1 Ansicht von Süden | 2019
- 2 Ansicht von Südwesten | 2019
- 3 Ansicht von Norden | 2019
- 4 Ansicht von Südosten | 2019
- 5 Naturfreunde-Wappen Westfassade | 2019







**Quartier, Adresse**  
Sännhütte, Sennhütte 1  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
692 / 4869  
**Gebäudeart**  
Gebäude Gastgewerbe  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
vor 1813 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovationen**  
2008: Einbau Sonnenkollektoren  
1992: Terrassenanbau, innere Umbauten  
1980: Ausbau DG, innere Umbauten  
1909: Bauten  
1881: 1 Sennhüttenanbau, neu, vollendet  
1879: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Doppelwohnhaus und Scheune, Holz | Holz  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS lokal ZH 9350  
**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal  
**Literatur**  
-  
**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein 2020  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das wohl im 18. Jh. erstellte Doppelwohnhaus mit Scheune wurde ab 1881 zusätzlich als Sennhütte genutzt. Bereits 1904 ist diese Nutzung nicht mehr in den Lagerbüchern vermerkt. Das Gebäude wird neu als «1 Wohnhaus, Schopf und Stall» versichert. Vermutlich seit der 1. Hälfte des 20. Jh. ist ein Teil des Gebäudes als Gasthaus genutzt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das heutige Berggasthaus Sennhütte steht traufständig am steil abfallenden Südhang des Wartens nahe einer markanten Kurve am Wegverlauf zwischen Strahlegg und Tierhag. In unmittelbarer Nähe findet sich eine kleine, zum Gasthaus gehörende Scheune sowie ein neuer, grossvolumiger Stall. Auf beiden Traufseiten wurde das Terrain begradigt. Aufgrund der Fernsicht ist eine wichtige ortsbildprägende Wirkung des Gebäudes festzustellen.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das Berggasthaus wurde als zweigeschossige, schindelverschaltete Bohlenständerkonstruktion mit einem holzschindelgedeckten Satteldach erstellt. Seit dem Umbau 1879 ist das Dach mit Ziegeln eingedeckt. Das ehem. Doppelwohnhaus steht auf einem gemauerten UG und weist falseitig Reihenfenster mit einem Wetterdach auf. Die Südwestgiebelfassade ist kaum befenstert, wird aber von einem Windfangvorbau mit Walmdach ausgezeichnet. Hang- resp. strassenseitig ist das Gebäude abgeschleppt und wird von einer grossformatigen Lukarne von 1980 durchbrochen. Nordostseitig ist ein zweigeschossiger, schindelverschalteter Anbau mit geradem Satteldach angebaut. Er weist eine reguläre, hochrechteckige Befensterung auf. Gegen Nordosten schliesst zudem ein störender Terrassenanbau von 1992 an.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das im 18. Jh. erbaute Doppelwohnhaus mit Scheune wurde 1879 und 1881 verändert. Dabei wurde ein Sennhüttenanbau erstellt, der vermutlich nordostseitig an das Doppelwohnhaus angebaut war. 1909 sind erneut Bauten verzeichnet. 20 Jahre später wächst das Gebäudevolumen um fast einen Drittel. In diese Zeit datiert der nordostseitige Anbau. Möglicherweise fand zu dieser Zeit auch die Teilumnutzung des Wohnhauses zu einem Gasthaus statt. 1980 wurden innere Umbauten und ein Teil des DG ausgebaut. Dafür wurde nordwestseitig eine Lukarne erstellt. 1992 wurde das UG umgebaut sowie der nordostseitige Terrassenanbau erstellt.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das Berggasthaus Sennhütte ist ein wichtiger wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Zeuge in der Gemeinde Fischenthal. Die zeit- und ortstypische Gestaltung mit Reihenfenster, Schindelschirm sowie Wetterdächern ist weitgehend erhalten. Der Terrassenanbau stört das prägnant an die Strahleggstrasse gestellte ehem. Doppelwohnhaus.

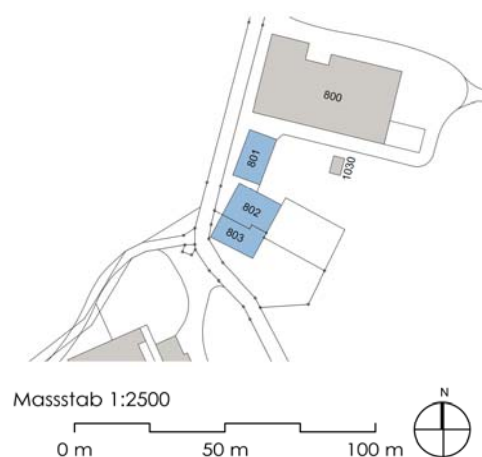
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Gestaltung und Volumetrie des Gebäudes. Erhalt der falseitigen Reihenfenster. Erhalt des Schindelschirms und der Wetterdächer in Erscheinung. Pflege des sich gut in die Umgebung einfügenden Baus.

- 1 Ansicht von Nordwesten | 2020
- 2 Ansicht von Nordosten | 2020
- 3 Ansicht von Süden | 2020







**Quartier, Adresse**  
Lee, Lee 1, 2

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
803, 802, 801 / 756 (Assek. Nr. 803), 2816 (Assek. Nr. 802, 801, 800)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1772 ( Assek. Nr. 803), 1720 ( Assek. Nr. 802), 1887 (Assek. Nr. 801)

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 803  
2016: Dachsanierung, Abbruch Schleppgaube, Einbau Dachlukarne und Dachflächenfenster  
1983: Gebäuderationalisierung  
1904: Bauten, Ersterwähnung Schopf mit Schweineställen  
1864/65: Mehrbauten, Verdoppelung des Versicherungswert, "Versteinerung"  
1825: Erstversicherung 1 Wohnhaus, 1/2 gemauert, 1/4 Riegel, 1/4 Holz | Ziegel

Assek. Nr. 802  
2016: Einbau 2 Dachlukarne und 4 Dachflächenfenster  
2000: Wohnungseinbau, Sanierung  
1935: Einbau Waschküche  
1904: Bauten, Ersterwähnung Schopf mit Schweineställen  
1864/65: Mehrbauten, Verdoppelung des Versicherungswert, "Versteinerung"  
1825: Erstversicherung 1 Wohnhaus, 1/2 gemauert, 1/4 Riegel, 1/4 Holz | Ziegel

Assek. Nr. 801  
1918: Verdoppelung des Volumens neu, 1/4 gemauert, 3/4 Holz.  
1881: 1 Schopf und Stall, neu, vollendet, 1/2 gemauert, 1/2 Holz | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.29(Assek. Nr. 803, 802)  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.29 (Assek. Nr. 801)  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

**Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:**

Mit Blick auf das barocke Fachwerk und die Inschrift im Kachelofen 1772 ist von einer Erstellung des Doppelwohnhauses in der 2. H. des 18. Jh. auszugehen. Es ist von einem oder mehreren Vorgängerbauten auszugehen, da das Gehöft im Spätmittelalter ein Lehenshof des Spitals Winterthur war. 1864/65 ist in Interpretation der GVZ-Akten und des Bestands der nordseitige Trakt als Massivbau inkl. gemauerter Giebelnordfassade erstellt worden. Der zugehörige Stall wurde 1887 errichtet, mutmasslich ebenfalls anstelle eines Vorgängerbaus, der dann 1918 nordseitig angebaut, massiv vergrössert und mit einem neuen Dachwerk überspannt worden ist. 1983 wurde der südseitige Hausteil, 2000 der nordseitige Hausteil erneuert und der über die Zeit gewachsene Grundriss rationalisiert, wobei die dreiraumtiefe Struktur grundsätzlich bestehen blieb.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Das mächtige Doppelwohnhaus ist zentrales Element eines markanten Gehöfts, das sich entlang der Leestrasse aufreht. Mit seiner Lage an der Kurveninnenseite prägt es giebelständig den abgehenden südlichen Strassenverlauf und mit seiner Traufseite den ansteigenden nordseitigen Strassenraum. Das Gehöft liegt auf einer leicht abfallenden Geländeterrasse am ostseitigen Hangfuss des Allmen. Damit kommt dem im offenen Wies- und Ackerland situierten Gehöft mit den mehrheitlich fachwerksichtigen Fassaden des Doppelwohnhauses eine landschaftsbildprägende Wirkung zu. Zudem wirkt das Gebäude mit seiner Volumetrie und seiner Nutzung als Ankerbau innerhalb des Gehöfts.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Das stattliche Doppelwohnhaus zeichnet sich durch ein schlichtes barockes Fachwerk, durch zwei vierteilige Fensterwagen im EG südostseitig mit profilierten Stürzen sowie durch seine mächtige, dreiraumtiefe gegliederte Volumetrie aus. Die Trauffassaden des Nordteils erheben sich über einem muralen Sockelgeschoss als konstruktionssichtiges Fachwerk im OG. Ein steiles, geknicktes Sparrendach, das beidseitig durch je eine Schleppgaube durchbrochen ist, überspannt den grossen Baukörper. Typisch für Fachwerkbauten dieser Zeit sind die ausladenden Flugpfettenkonstruktionen mit verzierten Zugbändern sowie das südwestseitige Fluggespärre. Der nordseitige Erweiterungsbau ist mit Bruchsteinen aufgemauert und entsprechend mit einer axialen Einzelbefensterung gegliedert.

**Baugeschichte/Erhaltungszustand:**

Das in Stockwerkbauweise abgezimmerte Fachwerk mit zwei Riegelzügen und abwechselnd gesetzten Schrägstreben sowie schlichtem Brüstungszier verweist auf eine Erstellung im 18. Jh. Es handelt sich aber um einen in Mischbauweise erstellten Bau. Auf Sicht sind diese denkmalpflegerisch relevanten Konstruktion intakt.

**Würdigung, Schutz Begründung:**

Das klassizistisch erweiterte, im Barock erbaute Doppelwohnhaus ist zentraler Baukörper des Gehöfts und weist mit seiner Lage und seiner Erscheinung einen hohen Situationswert auf. Die Konstruktion ist bauzeitlich tradiert. Der dreiraumtiefe Grundriss ist regional eher selten. Das stattliche Doppelwohnhaus, das auf ein Lehen des Spitals Winterthur zurückgeht, bezeugt schliesslich einen ausgeprägten Repräsentationswillen der Bauherrschaft. Das Stallgebäude Assek. Nr. 801 ist nutzungsfunktional und ortsbaulich zugehöriger Teil zum Bauernhaus.

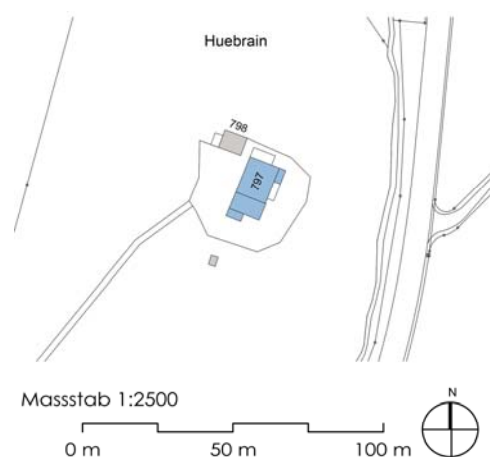
**Empfehlung, Schutzziel:**

Schutzwürdig ist die freigespielte Lage am Südrand des Gehöfts, die Konstruktion in Substanz inkl. des mutmasslich bauzeitlich tradierten Dachwerks, der dreiraumtiefe Grundriss, der vermutete Kachelofen von 1772 sowie das fachwerksichtige Erscheinungsbild. Der Stall ist in Konstruktion und Fassadencharakteristik ebenfalls schutzwürdig.

- 1 Blickrichtung Nord | 2019
- 2 Blickrichtung Ost | 2019
- 3 Stall | 2019
- 4 Blickrichtung Süd | 2019
- 5 Detail Flugsparren und Flugpfetten | 2019







## Entstehungsgeschichte:

Eine Erstversicherung durch die GVZ erfolgte 1825. Das Gebäude war als Wohnhaus und Scheune bezeichnet, Eigentümer war Jacob Egli. Bauten sind in den Jahren 1860 und 1865 verzeichnet. 1896 und 1902 wird ein Schopfanbau und Bauten verzeichnet. Die freistehende Scheune vermutlich mit Jungviehstall, Vers. Nr. 798, wird 1948 erstmals erwähnt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Die kleinbäuerliche Hofgruppe bestehend aus südseitigem Wohnhaus und nordseitig angegliedertem Tenn und Stall sowie einem freistehenden Schopfgebäude nordwestseitig der Oekonomie sowie ein kleines Geräte- oder Hühnerhaus südseitig befindet sich auf einer ausgedehnten Hangterrasse, erhöht über der ostseitig liegenden, flachen Talsohle mit den ausgedehnten Riedflächen des Gibswiler Rieds.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige, charakteristische Hauptgebäude ist in traditioneller Art als Holzbau erstellt. Er besteht aus einem zweiraumtiefen Wohnhausteil einer Tenne angrenzend an das Wohnhaus, kleinem Stallteil und Schopfteil nordseitig. Nordostseitig wurde ein Anbau als Hühnerhaus angebaut und nordseitig eine offene Remise mit Pultdach erstellt. Südwestseitig an der Giebelseite des Wohnhauses wurde ein kleiner Schopf als Holzlager mit Pultdach angebaut. Das Gebäude ist bis auf einen kleinen gemauerten und verputzten Teil bei der Küche ein Holzhaus als Bohlen-Ständerkonstruktion und bereichsweise auch in Fachwerkkonstruktion erstellt. Die Stube im Erdgeschoss besitzt traufseitig einen 5-teiligen traditionellen Fensterwagen. Die Fassaden sind mit Brettschalungen und teilweise mit Schindeln bekleidet. Lediglich der ostseitige Teil unter der Stube ist unterkellert.

## Baugeschichte, Erhaltungszustand:

Zur Baugeschichte sind lediglich Angaben aus den Lagerbüchern der GVZ erfahrbar. (siehe oben Entstehungsgeschichte). Der in der Stube im Erdgeschoss bestehenden Kachelofen mit grob gezeichnetem Nägeli-Motiv wurde gemäss Inschrift auf einer Zierleiste durch Haf Pet (vermutlich Hafner Peter, aus Fischenthal) im Jahr 1848 aufgebaut. Die Massnahmen zu den im GVZ Register verzeichneten «Bauten» konnten nicht in Erfahrung gebracht werden. Der Erhaltungszustand ist in vielen Teilen der Konstruktionen nicht mehr genügend gut unterhalten. Die Bewohnbarkeit ist aktuell nicht mehr gewährleistet.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das kleine Gehöft ist in der landschaftlichen, offenen Umgebung stark prägend. Das Gehöft ist ein wichtiger Zeuge einer wirtschaftlichen Epoche. Zahlreiche Elemente der Konstruktionen und der gestalterisch bedeutenden Teile bedürfen dringend nötigen Unterhalt und sorgfältige Restaurierungen.

## Empfehlungen, Schutzziel:

Mit dem in jüngerer Zeit erfolgten Ausbau der Ghöchstrasse wurde die bestehende Zufahrt zum Hof Huebrain nicht mehr als Hoferschliessung ausgebaut und nicht mehr sichergestellt. Die Erhaltung des Hofes dürfte auch eine recht erhebliche Anpassung im Bereich dieser Zufahrt erfordern. Das Gehöft sollte in seinem wesentlichen Baubestand mit den noch bauzeitlich vorhandenen Konstruktionen erhalten bleiben können.

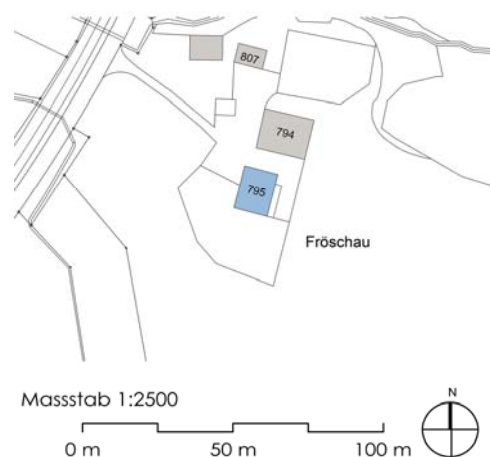
- 1 Ansicht von Südwesten | 2019
- 2 Westfassade | 2019
- 3 Ansicht von Südwesten | 2019
- 4 Ansicht von Norden | 2019
- 5 Ostfassade von Süden | 2019



**Quartier, Adresse**  
Huebrain, Huebrain 1  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
797 / 5493  
**Gebäudeart**  
Nebengebäude  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Kaspar Ebnöther (Assek. Nr. 798)  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
1825 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovationen**  
1904, 1902: Bauten  
1898: Bauten, Ersterwähnung Schopfanbau  
1865, 1860: Bauten  
1825: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Scheune, Holz  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
-  
**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal  
**Literatur**  
-  
**Quellen**  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.29  
GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022





**Quartier, Adresse**  
Fröschau, Fröschau 1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
795, 794 / 3925

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1727 (GVZ, Assek. Nr. 795), 1825 (Lagerbuch, Assek. Nr. 794)

**Umbauten und Renovierungen**  
Assek. Nr. 795  
2007: Ausbau Dachgeschoss, Einbau Dachflächenfenster, neuer Kamin an Nordwestecke, Einbau Treppe  
1988: Anbau Balkon, Vorplatzüberdachung  
1916: Bauten  
1904: Ersterwähnung Schopfanbau  
1895, 1875, 1865: Bauten  
1825: Erstversicherung 1 Wohnhaus, 1/4 gemauert, 3/4 Holz | Ziegel

Assek. Nr. 794  
1914, 1895: Bauten  
1881: Bauten, vollendet  
1880: Bauten, unvollendet  
1825: Erstversicherung 1 Scheune, Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
kantonale Landwirtschaftszone

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.11 (Assek. Nr. 795)  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.11 (Assek. Nr. 794)  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 2022 JF      Revision: -  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Beim Baujahr von 1727 für das Doppelwohnhaus dürfte es sich mutmasslich um einen Vorgängerbau handeln. Die Erstversicherung (vermutlich Baujahr) des heutigen Wohnhauses erfolgte im Jahr 1825. In den Jahren 1865, 1875, 1895 und 1916 wurden nicht genauer beschriebene Bauten vorgenommen. Beim Umbau von 1875 wurde ein Grossteil der Holzwände durch gemauerte ersetzt. Die nordseitige Verlängerung des Wohnhauses um einen Schopfanbau erfolgte 1904. 1988 wurde der hangseitige Balkon und unter angehobenem Dach ein Unterstand bewilligt. Davon wurde nur der Balkon unter gerade verlängertem Dachgeschoss ausgeführt. 2007 wurde das Dach zu einer separaten Wohnung ausgebaut. Wann der ehemalige Schopfanbau im Norden zu Wohnzwecken umgenutzt wurde, ist unklar. Die Scheune im Norden wurde gleichzeitig mit dem Wohnhaus im Jahr 1825 erstversichert. Im Jahr 1880 wurden nicht näher definierte (unvollendete) Bauten vermerkt. Das Baujahr der Scheune wird von der GVZ auf 1880 angegeben. Es könnte sich also bei der heutigen Scheune um einen Ersatzneubau aus dem Jahr 1880 handeln. Weitere Änderungen wurden an der Scheune in den Jahren 1895 und 1914 vorgenommen.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gehöft in der Fröschau befindet sich nordöstlich von Gibswil am Fusse des Westhangs des Leebergs an leicht erhöhter Stelle auf einer offenen Wiese. Ein Zufahrtsweg führt von der Kantonsstrasse über einen Bahnübergang zum Hof.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Ein ländlich klassizistisches Bild prägt die heutige Erscheinung des Wohnhauses. Es ist zweigeschossig und sitzt auf einem hochliegenden Keller und ist im Erdgeschoss gemauert. Das Ober- und das ausgebaute Dachgeschoss sind geschindelt. Traufseitig mit Faserzementschindeln und giebelseitig mit Holzschindeln. Auf dem weit ausladenden, einfachen und geraden Dach sitzt mittig im ursprünglichen Wohnhaus auf der Westseite eine Giebellukarne über unterbrochener Traufe. Auf der südseitigen Giebelfassade befinden sich seitlich des mittigen Gartenausganges zwei vierteilige, gekoppelte Fenster. Die Kunststeingewände und der Holzschindelschirm scheinen in jüngerer Zeit erneuert worden zu sein. Die Gewände in den oberen Geschossen sind aus Holz gebildet. Im Norden schliesst der ehemalige Schopfanbau unter demselben Dach am Wohnhaus an. Er ist mit einer Deckleistenschalung verkleidet und heute ausgebaut. Ostseitig gegen den Hang besteht im ersten Obergeschoss ein Balkon unter dem gerade verlängerten Dach. Die schmale, lange Stallscheune im Norden bildet mit dem Wohnhaus zusammen eine ansprechende und gut gesetzte Baugruppe. Die Stallscheune besitzt in Höhe, Länge und Breite ähnliche Masse, wie das Wohnhaus und steht leicht zurückversetzt quer zum Wohnhaus. Unter angehobenem und verlängertem Dach bildet sie im Norden einen offenen Unterstand für die Pferde.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Wohnhaus wurde im Laufe der Jahre wiederholt umgebaut und den neuen Anforderungen an das Wohnen angepasst. Es wurde gut unterhalten und in weiten Teilen verändert, resp. erneuert. Es ist daher nicht mehr viel bauzeitliche Substanz zu erwarten. Die Stallscheune scheint weitgehend noch originale Konstruktionen und Strukturen zu haben, wurde aber in der Hülle auch erneuert.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Gut gesetztes und ansprechendes Gehöft als weit sichtbare Landmarke. In den Grundstrukturen erhaltene, aber weitgehend erneuerte Bausubstanz im klassizistischen Stil. Guter Vertreter des bäuerlichen Bauens des 19. Jahrhunderts.

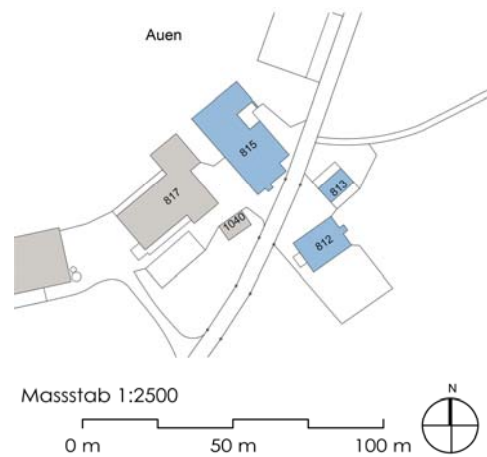
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt des Gehöftes als Baugruppe von Wohnhaus und Stallscheune. Erhalt des Volumens und der Grundstrukturen, sowie der Fassadengliederung.

- 1 Ansicht von Süden | 2019
- 2 Ansicht von Scheune von Westen | 2019
- 3 Ansicht von Nordwesten | 2019
- 4 Ansicht von Südwesten | 2019
- 5 Zugang von Westen | 2019







**Quartier, Adresse**  
Auen, Auen 1, 1.1, 2.3

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
812, 813, 815 / 2817 (Assek. Nr. 812, 813), 2818 (Assek. Nr. 815)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Spitalamt Winterthur

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
vor 1825 (Lagerbuch, Assek. Nr. 812), 1900 (Lagerbuch, Assek. Nr. 813), 1801 (Spruch, Assek. Nr. 815)

**Umbauten und Renovierungen**  
Assek. Nr. 812  
2011: Balkonanbau  
1880, 1904, 1911, 1918: Bauten  
1825: Erstversicherung 1 Haus gemauert | Ziegel

Assek. Nr. 813  
1918: Bauten  
1900: 1 Schopf, neu, vollendet 1 gemauert, 7 Holz | Ziegel

Assek. Nr. 815  
1900, 1904, 1918: Bauten  
1891: Bauten bei Scheune, 1 Schopf mit Schweinestall neu angebaut, vollendet  
1887: Wagenschopf mit Einfahrt neu angebaut, vollendet  
1865, 1880: Bauten  
1825: Erstversicherung 1 Scheune, Holz | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
Überkommunale Natur- und Landschaftsschutzverordnungen, Bachtel, III B

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
Beat Frei, Die Bauernhäuser des Kanton Zürichs. Das Zürcher Oberland, Bd. 2, Baden 2002, S. 38 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.29 (Assek. Nr. 812)  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.29 (Assek. Nr. 813)  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.15 (Assek. Nr. 815)  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das in Getrenntbauweise erstellte Gehöft besteht aus einem Wohnhaus Assek. Nr. 812, einem freistehenden Schopf Assek. Nr. 813, einer freistehenden Scheune Assek. Nr. 815 sowie diversen, denkmalpflegerisch nicht relevanten Nebenbauten. Der Hof geht auf einen Lehenshof des Spitalamtes Winterthur zurück. Wohnhaus und Scheune wurden um 1800 erbaut. Die Scheune wurde zwischenzeitlich auch als Wagenschopf und als Schweinestall genutzt. Der Schopf wurde 1900 erstellt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Der Hof Auen befindet sich am Fuss des Allmen im locker besiedelten Gebiet westlich von Gibswil nahe der Gemeindegrenze zu Hinwil. Nord-Süd verläuft die Leestrasse durch das Gehöft. Die drei Gebäude bilden einen schön gefassten Hofraum. Das Hofensemble ist von Wiesenflächen umgeben.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das klassizistische Wohnhaus ist als zweigeschossiger, verputzter Massivbau mit geradem Satteldach erstellt. Beide Trauffassaden weisen fünf regelmässig gesetzte Fensterachsen sowie je einen zentrierten Hauszugang auf. Die Öffnungen sind steingefasst. An den regulär befensterten Giebelfassaden befinden sich nordostseitig ein zweigeschossiger Abtrittanbau mit Pultdach und südwestseitig ein Balkonanbau. Die freistehende Scheune ist als grossvolumige, verbretterte Holzständerkonstruktion mit steilem, leicht aufgeschobenen Satteldach erstellt. Das EG ist als mehrteiliger Stall ausgebildet und daher gemauert und verputzt. Gegen Nordosten ist das Dach abgeschleppt. An der südwestlichen Wandpfette findet sich auf einem separaten Brett eine "Dachbalken"-Inschrift zur Erbauung der Scheune. Der zwischen dem Wohnhaus und der grossvolumigen Scheune gelegene Schopf zeichnet sich durch seinen schlichten, funktionalen Charakter aus. Er ist eingeschossig und vertikal verbrettert. Das gerade Pfettendach krägt weit über die Traufseiten hinaus.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Gehöft wurde um 1800 erstellt, geht aber auf einen Lehenshof des Spitalamtes Winterthur zurück. Am als gemauert vermerkten Wohnhaus wurden 1880, 1904, 1911 und 1918 Bauten vorgenommen. Der Abtrittanbau datiert in diese Bauphase. 2011 wurde an der Südwestfassade ein Balkonanbau erstellt. An die 1801 erstellte Scheune wurde 1887 ein Wagenschopf angebaut. 1891 folgte ein Schopf anbau mit Schweinestall. Zwischen 1865 und 1918 wurden in mehreren Etappen die gemauerten Stallanlagen erstellt. Assek. Nr. 813 wurde 1900 als freistehender Schopf erbaut und 1918 baulich verändert.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Die Gehöft Auen ist aufgrund seiner Anlage, seiner über Jahrhunderte bezeugte Nutzung und dem klassizistischen Wohnhaus mit mächtiger Scheune ein wichtiger, wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Zeuge für repräsentativ gestaltete Gehöfte in Fischenthal. Die baulichen Veränderungen an der Scheune verweisen auf die sukzessive Umstellung auf Milchwirtschaft zu Beginn des 20. Jh. Die neueren landwirtschaftlichen Nebenbauten beeinträchtigen den repräsentativen Charakter des Gehöfts leicht.

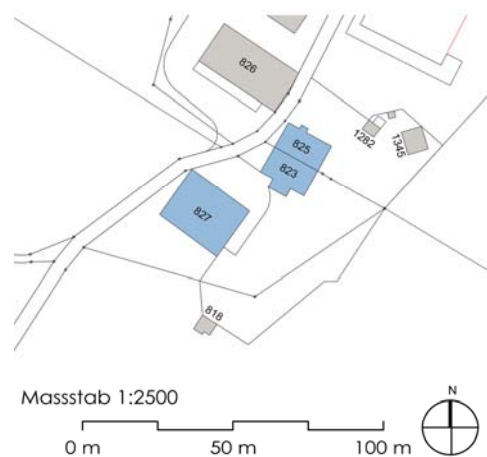
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalte der Lage, Volumetrie, Gestaltung und der geschlossenen Erscheinung der Dachflächen des Wohnhauses Assek. Nr. 812, des Schopfes Assek. Nr. 813 und der Scheune Assek. Nr. 815. Wohnhaus: Erhalt der klassizistischen Gestaltung mit regulärer Befensterung, symmetrischen Hauseingängen und profilierten Sandsteineinfassungen. Schopf: Erhalt der bauzeitlichen Konstruktion mit weit vorkragendem Pfettendach. Scheune: Erhalt des gemauerten Sockelgeschosses sowie der Ständerkonstruktion und des Spruches.

- 1 Ansicht von Norden | 2019
- 2 Scheune von Süden | 2019
- 3 Schopf von Südwesten | 2019
- 4 Wohnhaus von Osten | 2019







**Quartier, Adresse**  
Untermos, Untermos 1, 2

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
825, 823, 827 / 2461 (Assek. Nr. 825), 4026 (Assek. Nr. 823, 827)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1825 (GVZ, Assek. Nr. 825, 823), 1904 (Lagerbuch, Assek. Nr. 827)

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 825  
1994: Innenumbau, Änderung Fensterposition Westseite  
1926: 2. Schopf abgebrochen, Verdoppelung des Volumens  
1904: 2 gemauert, 1 Riegel, 2 Holz | Ziegel, Ersterwähnung Schopf  
1836: Schopf abgebrochen  
1825: Erstversicherung 1 Wohnhaus und Schopf, 1/2 gemauert, 1/2 Holz | Ziegel

Assek. Nr. 823  
2003: Balkonanbau Südwest-Fassade, Abbruch Vordach Eingang  
2002: Einbau Bad, Einbau Dachflächenfenster  
1968: Neuhochführung Kamin, Einbau Bad und Heizung  
1922, 1904, 1884, 1882, 1881, 1880: Bauten (tiefgreifend)  
1825: Erstversicherung 1 Wohnhaus, 1/10 gemauert, 9/10 Holz | Ziegel

Assek. Nr. 827  
1986: Erneuerung der strassenseitigen Sockelmauer  
1968: Baracke für Hundezwinger  
1933, 1922: Bauten  
1904: Erstellung, 1 Scheune, 1 gemauert, 7 Holz | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte (inkl. Fotos) 20.06.29 (Assek. Nr. 825, 823)  
GAF Bauakte 2020.06.15 (Assek. Nr. 827)  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 2022 JF      Revision: -  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Doppelwohnhaus Assek. Nr. 823 und 825 wurde gemäss Aufzeichnungen der Gebäudeversicherung 1825 untypisch spät erstversichert. Teile der noch ersichtlichen Konstruktionen deuten aber auf einen Bau aus dem 18. Jh., oder früher hin. Die Haushälften hatten getrennte Baugeschichten. 1880-82 vervierfachte sich der Versicherungswert beim Hausteil Nord gegenüber der Einschätzung von 1875. Es ist davon auszugehen, dass dieser Hausteil damals zum heutigen Volumen mit steilem Satteldach umgebaut wurde. 1928/29 wurde der Hausteil Süd tiefgreifend umgebaut, vergrössert und in der Volumetrie dem nördlichen angepasst. 1968 wurde im üdlichen Teil der Kamin erneuert, ein Bad und eine Heizung eingebaut. 2002 und 2003 wurden abermals ein Bad und ein Dachflächenfenster eingebaut, ein Vordach beim Eingang abgebrochen und der verglaste Balkonanbau an der Südwestfassade erstellt. Die Scheune im Südwesten wurde gemäss Aufzeichnungen der Gebäudeversicherung 1904 erstellt. An ihr wurden 1922 und 1933 Änderungen vorgenommen. Danach wurden nur untergeordnete Arbeiten vorgenommen.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Der Hof Untermos befindet sich westlich von Gibswil. Er ist der erste mehrerer Durchfahrthöfe an der Moosstrasse, die im Dorfkern von der Ghöchstrasse abzweigt. Er steht auf einer Geländeterrasse über dem Dorf im ansonsten nach Westen ansteigenden Gelände. Um einen Hofplatz mit einer Hoflinde gliedern sich das Doppelwohnhaus und die zwei Scheunen Assek. Nrn. 826 und 827. Die Durchfahrtsstrasse führt in einem S über den Hofplatz nach Südwesten zu den weiteren Höfen. Der Hof mit Hofbaum und seiner Platzbildung ist an der Moosstrasse eine sehr prägende Baugruppe von gut proportionierten Bauten.

## Ortsbauliche Situation, Architektur:

Das mächtige Wohnhaus ist traufseitig zweigeteilt und verputzt. Es ist zweigeschossig und hat auf dem tiefen Grundriss ein steiles, sehr leicht geknicktes Dach, was ihm zwei Dachgeschosse gibt. Die Konstruktionen und Teilungen lassen auf eine diverse Baugeschichte schliessen. Das Dach ist ungewöhnlich gross. Die nordseitige Haushälfte lässt an der östlichen Traufseite eine zusätzliche ehemalige Trennung erkennen. Der südliche Teil davon weist noch einen Fensterwagen auf. Darüber sitzen auf beiden Dachseiten jeweils eine breite Giebellukarne, die sich nah an der heutigen Brandmauer befindet. An der nördlichen Giebelfassade befindet sich ein zweigeschossiger Abortanbau. Auf der südwestseitigen Giebelfassade der südseitigen Haushälfte befindet sich der störende, geschlossene Balkonanbau von 2003. Beide Haushälften haben verputzte Mauern, wobei die Fassaden verschiedene Einteilungen aufweisen. Die Scheune Assek. Nr. 827 hat einen langrechteckigen Grundriss und steht quer zum Wohnhaus. Auf der Südseite wurde sie auf der ganzen Länge unter verlängerter Traufe erweitert und mit einer Hocheinfahrt unter einem schmalen Quergiebel ausgestattet. Insgesamt weist sie eine gut proportionierte Form.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Doppelwohnhaus wurde um 1880 und 1928 markant vergrössert. In den Fassaden sind verschiedene Bauepochen ablesbar. Der Hof ist gut unterhalten. Die Fassaden des Wohnhauses sind etwas abgewettert.

## Würdigung, Schutz Begründung:

Imposanter, sehr prägender Durchgangsbauernhof, der mit gut proportionierten Gebäuden und klaren Volumen einen Hofplatz mit Hoflinde fasst.

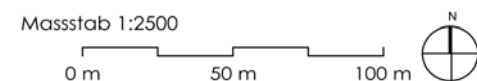
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt des Hofes mit Platz und Baum, Erhalt der klaren, prägenden Volumen. Genauere Abklärung der Baugeschichte der beiden Haushälften. Erhalt etwaiger noch vorhandener originaler Konstruktionen und Substanz.

- 1 Ansicht Wohnhaus von Norden | 2019
- 2 Hofplatz von Norden | 2019
- 3 Wohnhaus und Scheune von Osten | 2019
- 4 Ansicht Wohnhaus von Westen | 2019
- 5 Ansicht Scheune von Westen | 2019







**Quartier, Adresse**  
Gibswil, Moosstrasse 1, 3a, 3b, 5

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
851, 850, 849, 848, 847 / 2830 (Assek. Nr. 851), 4602 (Assek. Nr. 850), 4601 (Assek. Nr. 849), 717 (Assek. Nr. 848), 4579 (Assek. Nr. 847)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1825 (Lagerbuch, Assek. Nr. 851, 850, 849, 848), 1700 (GVZ, Assek. Nr. 847)

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 851  
1994: Überdachung Vorplatz, Einbau Bad, Umbau Eingangsbereich, 1987: Neubau Unterflurgarage und Schopf, 1904: Ersterwähnung Treppenanbau, 1 Schopf, 1884: Bauten, 1825: Erstversicherung 1 Wohnhaus  
Assek. Nr. 850  
2012: Neubau Gerätehaus, 2011: Neubau Sichtschutzwände, 1918, 1904: Bauten, Ersterwähnung Schopf mit Zimmer, 1825: Erstversicherung 1 Wohnhaus  
Assek. Nr. 849  
2011: Sichtschutzwände, 2007: Ersetzen Kamine, Sonnenkollektor, Einbau 3 Dachflächenfenster, 2 Fenster durch Türe ersetzen auf Südseite, 1918: Bauten, 1904: Bauten, Ersterwähnung Schopf, 1825: Erstversicherung 1 Wohnhaus  
Assek. Nr. 848  
2011: Sichtschutzwände, 1991: Balkonanbau Südseite, innere Umbauten, 1904: Bauten, Ersterwähnung Schopf, 1886: Bauten, Umbau, 1825: Erstversicherung 1 Wohnhaus  
Assek. Nr. 847  
2007: Swimmingpool, 1990: Gebäudesanierung, Einbau Aussentreppe in Keller, innere Umbauten, 1919, 1904, 1889: Bauten, Ersterwähnung Schopf, 1865: Bauten, 1825: Erstversicherung 1 Wohnhaus

**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS lokal ZH 9323 und 9323.2  
**Bauzone**  
Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung und Teilung (Assek. Nr. 851, 850, 848, 847), Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung (Assek. Nr. 849)

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte (inkl. Fotos) 2020.07.03  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Quellen**  
GAF Bauakte (inkl. Fotos) 2020.07.03  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Quellen**  
GAF Bauakte (inkl. Fotos) 2020.07.03  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

**Quellen**  
GAF Bauakte (inkl. Fotos) 2020.07.03  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Die Häuserzeile an der Moosstrasse wurde 1825 als fünfteiliges Reihenhaus in Bohlenständerbauweise erstmals versichert. Gemäss Angaben der Gebäudeversicherung soll aber der westliche Teil (Assek. Nr. 847) bereits wesentlich länger bestehen. Am heutigen Erscheinungsbild lässt von aussen nichts mehr darauf schliessen. Bis Mitte des 19. Jh. wurden bei allen Hausteilen sukzessive die ursprünglichen Holzwände vorerst durch Riegelkonstruktionen und später auch durch gemauerte Wände ersetzt. In allen Hausteilen wurden im Laufe der Zeit verschiedentliche Umbauten und Renovationen vorgenommen.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Die Häuserzeile an der Moosstrasse befindet sich auf der Aussenseite einer Kurve der Ghöchstrasse in Gibswil an einem leicht nach Südosten abfallenden Hang. Die Zeile ist in Hangrichtung erstellt und weist ein durchgehendes Dach auf. Im Südosten grenzt sie an den Kindergarten.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Bei der Häuserzeile handelt es sich um fünf zweigeschossige Hausteile unter einem gemeinsamen, geraden und flachen Satteldach in Ost-West-Richtung mit einem teilweise ausgebauten Dachgeschoss. Die Häuser wurden alle gegen Norden unter verlängertem Dach erweitert. Im Osten und im Westen bestehen Schopfanbauten. Im Osten unter verbreiterem Dach und im Westen unter einem Pultdach und einem L-förmig angedockten Pavillonanbau mit Walmdach. Die Häuser sind grösstenteils verputzt und weisen teilweise Steingewände auf. Die Aussenwände dürften in diesen Bereichen gemauert sein. Ausnahme davon bildet der östliche Hausteil, der mit einer Deckleistenschalung eingekleidet ist und Holzgewände hat.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Die Hausteile sind allesamt gut unterhalten, wurden aber auch verschiedentlich umgebaut. Im Inneren könnte noch ein Teil der Originalsubstanz erhalten sein. Aussen wurde ein Grossteil verändert.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Typischer Bautypus (Reihenhaus) aus der Anfangszeit des 19. Jahrhunderts vor den grossen Auswirkungen der Industrialisierung. Im Erscheinungsbild wurde aber viel verändert, sodass ausser dem Grundvolumen aussen nicht mehr viel an den ursprünglichen Bau erinnert.

## Empfehlung, Schutzziel:

Schutzwürdig sind Volumetrie, Gliederung und Fassadencharakteristik. Die Schutzwürdigkeit von Konstruktionen und allfälligen Ausstattungselementen ist bei einer bauhistorischen Abklärung zu bestimmen.

- 1 Ansicht von Nordosten | 2019
- 2 Ansicht von Südwesten | 2019
- 3 Ansicht von Nordwesten | 2019
- 4 Ansicht von Südosten | 2019







Masstab 1:2500  
0 m 50 m 100 m

**Quartier, Adresse**  
Gibswil, Ghöchstrasse 5, 7, 9

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
875, 1017, 874 / 4234 (Assek. Nr. 875), 3091 (Assek. Nr. 1017), 3224 (Assek. Nr. 874)

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1988 (GVZ, Assek. Nr. 875), 1700 (GVZ, Assek. Nr. 1017, 874)

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 875  
1988: Einbau 2 Kleinwohnungen, Unterkellerung  
1904, 1998, 1862: Bauten  
1813: Erstversicherung 1 Wohnhaus Holz | Holz

Assek. Nr. 874  
2013: Anbau Schopf  
1990: Einbau 2 Dachflächenfenster  
1987: Unterkellerung Wohnhaus, Einbau Aussenüre Wohnzimmer  
1982: Vordacherweiterung, Erneuerung Fenster, Frontansicht stark verändert  
1918, 1904: Bauten, 1873, 1896, 1862: Bauten  
1825: Erstversicherung 1 Wohnhaus Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung (Assek. Nr. 874, 1017), Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung und Teilung (Assek. Nr. 874)

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.15 (Assek. Nr. 875, 874)  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.07.03, (Assek. Nr. 1017)  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte:

Zur Entstehungsgeschichte dieses dreiteiligen Flarzgebäudes finden sich kaum Angaben. Der mittlere Hausteil (Vers. Nr. 1017) wird in seiner Erstellung auf 1700 geschätzt. (GVZ). Für die beiden anderen Gebäudeteile sind die Jahre 1813 für den den ostseitigen Hausteil Vers. Nr. 875 und 1825 für den westseitigen Hausteil, Vers. Nr. 874 genannt. Aufgrund der noch teilweise erkennbaren Merkmale an den Gebäudeteilen dürften alle drei Hausteile im frühen 18. Jh erstellt worden sein. Genaue Datierungen wären erst anhand von eingehenderen Untersuchungen möglich.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Die Wild-Karte von 1859 zeigt das Gebäude in den Dimensionen der bereits damals bestehenden drei Hausteilen. Das Haus war Teil des westseitigen Ortsrandes. Ebenfalls bestand bereits damals das unmittelbar nordostseitig angrenzende Haus Ghöchstrasse Nr. 11, Vers. Nr. 872. Auch das südseitig gelegene Haus der Wirtschaft «Gibswilerstube» bestand bereits. Allerdings waren die heute bestehenden Anbauten noch nicht erstellt, welche die Umgebung dieses kleinen Flarzgebäudes recht stark dominieren.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Die für ein Flarzgebäude charakteristischen Elemente sind in seiner noch weitgehend intakten Volumetrie und mit den typischen, flach geneigten Dachflächen noch deutlich erfahrbar. Der mittlere Hausteil, Vers. Nr. 1017 ist mit seinem südseitig 5-teiligen Fensterwagen und den beiden im Obergeschoss vorhandenen, gekoppelten Fenstern noch in weitgehend originaler Art der Gestaltung vorhanden. Auch rückwärtig sind die Nordfassaden mit den Zugangsbereichen zwar mit unterschiedlichen, individuellen, kleineren Anbauten verändert worden, im Gesamtbild lassen sie aber die einzelnen Hausteile mit ihren typischen Konstruktionen erkennen. Eine recht starke Beeinträchtigung des Gesamterscheinungsbildes ist durch den langgestreckten nordseitigen Anbau am Hausteil Vers. Nr. 874 erfolgt. Der Hausteil westseitig wurde in jüngerer Zeit durch tiefgreifenden Umbauten und auch Veränderungen der giebelseitigen Fassade durch Balkonvorbauten und dem Ausbau des Dachraumes sehr stark verändert. Auch der ostseitige Hausteil Vers. Nr. 875 hat durch eher unsensible Renovierungen und vermutlich auch durch innere Umbauten starke Einbussen an seiner originalen Bausubstanz erfahren.

## Baugeschichte, Erhaltungszustand:

Am westseitigen Hausteil Vers. Nr. 874 wurden in den Jahren 1982 und 1987 sehr umfangreiche Veränderungen und auch eine zusätzliche Unterkellerung ausgeführt. Am Hausteil 875 sind Umbauten von 1862, 1898, 1904 und 1988 verzeichnet. Zum Hausteil Vers. Nr. 1017 sind keine Akten zu Umbauten vorhanden. Der bauliche Zustand kann als befriedigend bis gut bezeichnet werden. Alle Wohnhausteile sind bewohnt.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das Gebäude ist das einzige in seiner Art eines Flarzhauses im Ortsteil Gibswil. Obwohl Teile dieses dreiteiligen Gebäudes recht stark in seinen bauzeitlichen Substanzen verändert wurden, ist dem Situationswert des ganzen Gebäudes durch seine noch intakte volumetrische Erscheinung eine hohe Bedeutung zuzusprechen.

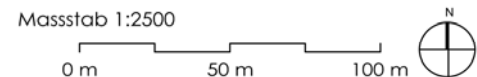
## Empfehlung, Schutzziel:

Insbesondere dem noch weitgehend intakten mittleren Hausteil ist bei allfälligen Renovationsarbeiten eine grosse Sorgfalt zukommen zu lassen. Die noch vorhandenen bauzeitlichen Konstruktionen sind in allen Gebäudeteilen zu respektieren.

- 1 Ansicht von Süden | 2019
- 2 Ansicht von Osten | 2019
- 3 Ansicht von Norden | 2019
- 4 Ansicht von Südwesten | 2019







**Quartier, Adresse**  
Gibswil, Rosenbergstrasse 60

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
887, 965 / 3866

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Ernst Keller-Honegger

**Architekt / Baumeister**  
Johannes Meier, Wetzikon / -

**Baujahr**  
1918 (Lagerbuch, Assek. Nr. 887), 1920 (Lagerbuch, Assek. Nr. 965)

**Umbauten und Renovationen**  
Assek. Nr. 887  
1995: Einbau Wohnung UG, nicht bewilligt  
1935: vollendet  
1919: Bauten  
1918: 1 Wohnhaus, Unterbau, Heizanlage, neu, unvollendet, gemauert | Ziegel

Assek. Nr. 965  
1991: Anbau Geräteunterstand  
Benzintankanlage, vollendet  
1920: Autogarage, neu, vollendet, gemauert | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
Kulturgüter in Fischenthal ID: 11400887, 11400965, 114GARTEN00001  
ICOMOS 114-2  
Garteninventar der Kant. Denkmalpflege, erstellt durch Steffen Osogawa, dat. 16.09.2015

**Bauzone**  
Kernzone rotes Gebäude, Hauptfirstrichtung und Walmdach

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.29  
GVZ, Lagerbücher  
KDP, Archivrecherche zu potenziellen Inventarobjekten, S. 15-16  
Projekt- und Ausführungspläne aus dem Archiv der Kant. Denkmalpflege des Architekten Johannes Meier, Wetzikon, dat. März 1918 zum Wohnhaus Mst. 1:100 und 1:50  
Johannes Meier Architekt BSA/SIA, (07.06.1871 -19.09.1956) ETH-Bibliothek

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019, 2021  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: JF 2022  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

### Entstehungsgeschichte/historische Einbettung

Nach Plänen von Johannes Meier, Architekt, Wetzikon, wurde die markante Villa auf einer Hangterrasse am ostseitigen Abhang des Allmen (1076 m.ü.M.) im Jahre 1919 für den Textilfabrikanten Ernst Keller-Honegger erstellt. Ein Jahr später wurde nordwestseitig der Villa auch das Garagegebäude ebenfalls von Architekt Meier entworfen und gebaut.

### Ortsbauliche Situation, Umgebung

Bis in die 1990er Jahre war die grosse Villa mit seinem kleinen Nebengebäude ein von weit her sichtbarer Solitär in der offenen Landschaft südwestlich des Weilers Gibswil. Heute ist der hangparallel gesetzte Bau dank eines grossen zum Gebäude gehörenden Grundstücks, das im Kernzonenplan als Freiraum ausgewiesen ist, noch immer als stattliche Anlage erfahrbar. Die weitere Umgebung zwischen dem älteren Ortsteil von Gibswil im Osten, der in der Talsohle verlaufenden Bahnlinie der Tösstalbahn (Süd-Nord) und gegen Südwesten wurde in jüngerer Zeit überbaut. Bereits bauzeitlich erhielt die hoch gelegene Villa eine eigene, den Hang hinauf ansteigende Zufahrtstrasse mit torartigem Zugang. Die Umgebungsanlagen wurden vermutlich ebenfalls durch Architekt Johannes Meier gestaltet. Sie ist aufgrund der Geländesituation terrassenartig gegliedert.

### Objektbeschreibung, Architektur

Zweigeschossiger, rechteckiger Bau von ca. 19 m Länge und ca. 12 m Breite. Über dem Erdgeschoss ist auf der Höhe der Fensterbrüstungen des Obergeschosses ein umlaufendes, profiliertes Gesimsband in gleicher Art wie die Fenster- und die Türeinfassungen aus Kunststein angebracht. Die Zugänge sind seitlich durch das mit einer Wölbung über die Fassade vorstehende Treppenhaus, durch markante Steineinfassungen und durch kurze, äussere Treppen gekennzeichnet. Der Zugangsbereich wurde offensichtlich kurz nach Fertigstellung durch eine lange Vordachkonstruktion überdacht. Das Hauptgebäude wie auch das Nebengebäude sind mit steilen Vollwalmdächern mit traufnahen Anhebungen mit Aufschieblingen eingedeckt. Das Erdgeschoss ist gegenüber dem westseitigen Zugangshof leicht erhöht und das gegen Osten zunehmend sichtbare Untergeschoss mit rustikalem Mauerwerk aus Kalksteinen ausgezeichnet. Sowohl die Konstruktion des Gebäudes als auch die Ausstattungen sind sorgfältig gestaltet und ausgeführt. Zahlreiche gestalterische Elemente zeigen einfache Bezüge zum Jugendstil.

### Baugeschichte, Erhaltungszustand

1995 ist ein Baugesuch für den Teilausbau des Untergeschosses als 1-Zimmerwohng eingereicht worden. Weil sich die Liegenschaft im 1990 festgesetzten Quartierplangebiet «Geren, Gibswil» befindet, konnte das Baugesuch nicht bewilligt werden und wurde durch den Gemeinderat abgewiesen. In einigen Räumen wurden danach offensichtlich Renovationsarbeiten durchgeführt. Das gesamte Gebäude ist soweit erfahrbar in gutem Erhaltungszustand. Es wird durch zwei Familien bewohnt.

### Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das 1918/20 erbaute herrschaftliche Landhaus Ernst Keller-Honegger mit seinem Nebengebäude als Garage ist ein bedeutender Zeuge einer wirtschaftlichen, sozialen und baukünstlerischen Epoche. Die Villa Keller ist ein bedeutendes Objekt im umfangreichen Gesamtwerk des Architekten Johannes Meier.

### Empfehlung, Schutzziel:

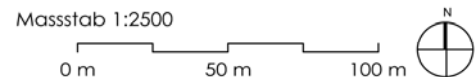
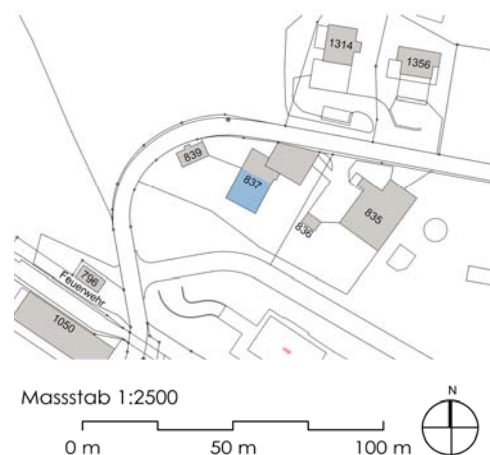
Erhalt der beiden Gebäude in ihren bauzeitlichen Konstruktionen und Gestaltungen. Erhalt der bauzeitlichen Ausstattungen. Erhalt und Wiederherstellung der bauzeitlichen Umgebungsanlagen.



- 1 Ansicht von Nordwesten | 2019
- 2 Ansicht von Südwesten | 2019
- 3 Nebengebäude von Südosten | 2019
- 4 Ansicht von Nordosten | 2019
- 5 Pergola im Garten südlich | 2019







**Quartier, Adresse**  
Gibswil, Ghöchstrasse 50

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
837 / 5414

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1825 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**

1921: Bauten  
1910: Umbau, vollendet  
1904: Bauten  
1900: ein Teil abgetragen?  
1883: Bauten  
1841: Ersterwähnung Keller  
1825: Erstversicherung | Scheune Holz | Holz

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS lokal ZH 9323 und 9323.2

**Bauzone**  
Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung und Querfirst

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.29  
GVZ, Lagerbücher  
KDP, Begehung 2014, S. 43-44 (Assek. Nr. 839)

**Bearbeitungsgrundlagen**

Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

**Entstehungsgeschichte:**

Die Akten der GVZ nennen als Erstellungsjahr des Gebäudes Vers. Nr. 837, Ghöchstrasse Nr. 50 das Jahr 1800. Diese Jahreszahl ist eine Einschätzung anlässlich der Erstversicherung, bzw. der Einführung der Gebäudeversicherung in den Jahren 1812/13. Verschiedene konstruktive Merkmale am Bau lassen eine Erstellung dieses Doppelwohnhauses im 18. Jh als möglich erscheinen.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Das markante Gebäude ist Teil eines stattlichen Gehöfts am südlichen Abhang der Hangterrasse Gubel, an der kurvenreichen Ghöchstrasse. Das Doppelwohnhaus ist mit seiner Traufseite gegen Süden orientiert und tritt talseitig im gegen Süden geneigten Gelände fast drei Geschosse hoch in Erscheinung. Nordseitig wurde dem Haus, etwas in den Hang eingebaut unter der Verlängerung des Daches ein grosses Anbauvolumen mit Keller und Nebenräumen angefügt. In einer weiteren Bauetappe wurde ein grosser Anbau für Werkstätten und weitere Betriebsräume bis an die Hubstrasse erstellt. Ein grosses Oekonomiegebäude mit Stall, Tenn und Hocheinfahrt, ostseitig sowie ein grosses Bienenhaus und ein kleiner Gebäude mit weiterer Werkstätte, Lager und mit kleiner Wohnung westseitig des Hauptgebäudes umfassen diesen stattlichen Landwirtschaftsbetrieb. Die nähere Umgebung wird in jüngerer Zeit zunehmend mit Wohnbauten überbaut.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Das gegen Süden mit drei Vollgeschossen in Erscheinung tretende Gebäude präsentiert sich traufseitig je Hausteil mit drei Fensterachsen im Kellergeschoss und im Erdgeschoss. Die unteren Fenster sind den dahinter bestehenden Kellerräumen zugeordnet. Im Obergeschoss bestehen je Hausteil zwei gekoppelte Einzelfenster. Ein grosser Querfirstaufbau wurde im westseitigen Hausteil für den Ausbau des Dachgeschosses erstellt. Die Zugänge zu den beiden Wohnhausteilen erfolgen über den weit nach Norden geschleppten Anbau. Im Dachgeschoss sind noch zahlreiche Konstruktionsteile aus der Bauzeit des Hauses erfahrbar. Diese sind deutlich als Teile eines Bohlen-Ständerbaus zu bezeichnen. Im Zusammenhang mit späteren Umbauten wurde das gesamte Gebäude in seiner äusseren Erscheinung «versteinernt» und verputzt. Auch die neu gestalteten Fenster erinnern nicht mehr an die ursprünglich vorhandene Hauskonstruktion.

**Baugeschichte, Erhaltungszustand:**

Zur Baugeschichte sind aus den GVZ Akten einige Hinweise gegeben. 1825 wurde eine Scheune als Erstversicherung ergänzt. Um welches Gebäude es sich handelte ist nicht erfahrbar. 1841 ist ein zusätzlicher Keller erwähnt. Es dürfte sich um den nordseitig an das Wohnhaus angebauten Gebäudeteil handeln. 1883, 1904, 1910 und 1921 sind Bauten aktenkundig. 1900 wurde offenbar ein Teil des Gebäudes abgetragen. Der Zustand der Gebäude weist an vielen Stellen erhebliche Schäden auf. Die Bewohnbarkeit ist heute nicht mehr möglich.

**Würdigung, Schutzbegründung:**

Als Doppelwohnhaus eines ehem. grossen Landwirtschaftsbetriebs besitzt das einst freistehende, südseitige Gebäude einen bedeutenden Situationswert. Dieser wurde durch die grossen, nordseitigen Anbauteile und vorallem durch den grossen Gebäudeteil für Werkstätten und weitere Betriebsräume, die bis an die Ghöchstrasse sich erstrecken, enorm geschmälert.

**Empfehlung, Schutzziel:**

Die Erhaltung der bestehenden Gebäudeteile ist aufgrund des allgemein schlechten Zustandes nicht mehr vertretbar.



- 1 Ansicht von Westen | 2019
- 2 Ansicht von Nordwesten | 2019
- 3 Eingangstüre Westseite | 2019
- 4 Ansicht von Süden | 2019
- 5 Ansicht von Südosten | 2019







**Quartier, Adresse**  
Gibswil, Ghöchstrasse 45  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
796 / 4451  
**Gebäudeart**  
Feuerwehrgebäude  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Politische Gemeinde Fischenthal  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
1932 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovationen**  
1932: 1 Spritzenhaus mit Schlauchturm, neu, vollendet, gemauert  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS lokal ZH 9323 und 9323.2  
**Bauzone**  
Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung  
**Literatur**  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3, Teil 1978 -2020. Föörio, es brännt - über die Entwicklung der Feuerwehr in Fischenthal, Fischenthal 2020, S. 15.  
**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.29  
GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 2022 JF      Revision: -  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

### Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

1932 wurde das kleine Gebäude als Spritzenhaus für die Feuerwehr in Gibswil nahe der Baumwollspinnerei Gibswil (später Figi AG) erstellt. Das Spinnereigebäude aus dem 19. Jh. brannte 1984 ab. Der Turm, Schlauchturm genannt, diente zur Trocknung der nassen Textilschläuche nach den Löscharbeiten. Auf dem Gemeindegebiet standen ursprünglich mind. 3 Spritzenhäuser. Eines davon befindet sich in Steg (Assek. Nr. 114). Das dritte Spritzenhaus im Oberhof nahe der reformierten Kirche wurde abgebrochen. In der angrenzenden Gemeinde Wald gibt es zudem ein Spritzenhaus, das in seiner Grösse, Gestaltung und Materialität dem Spritzenhaus in Gibswil entspricht.

### Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Haus steht nordwestlich der Ghöchstrasse und nordöstlich des Leebachs in Gibswil. Es befindet sich auf nahezu ebenem Grundstück, das an Wiesland anschliesst. Das Gebäude steht giebelständig und zurückversetzt zur Strasse. Zur Ghöchstrasse befindet sich ein kleiner geteilter Vorplatz.

### Objektbeschreibung, Architektur:

Das eingeschossige Kleingebäude mit steilem Satteldach ist gemauert und verputzt. Es weist strassenseitig ein zweiflügliges Garagentor sowie ein Rundbogenfenster mit Lüftungsläden im Giebfeld auf. Traufseitig finden sich je drei schlichte Fensteröffnungen. Die rückseitige Giebelfassade weist eine ebenfalls fast quadratische Fensteröffnung sowie eine Lünette auf. Der für das kleinmassstäbliche Gebäude massig wirkender Schlauchturm ist vertikal verschalt und steht diagonal zum First. Er besitzt allseitig grosse Lüftungsöffnungen.

### Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das 1932 erstellte Gebäude ist weitgehend in Originalzustand und wurde gut unterhalten.

### Würdigung, Schutzbegründung:

Das ehem. Spritzenhaus ist ein wichtiger sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Zeuge der Feuerwehr in Fischenthal. Es ist eines von zwei stehenden, noch gut erhaltene Spritzenhäusern auf Gemeindegebiet und weist durch seine freigespielte Stellung im Ortskern eine hohe ortsbildprägende Wirkung auf.

### Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Volumetrie und Erscheinung sowie der bauzeitlichen Konstruktion des Gebäudes. Erhalt des Schlauchturmes in Konstruktion und Setzung.



- 1 Ansicht von Südosten | 2019
- 2 Ansicht von Nordosten | 2019
- 3 Ansicht von Südwesten | 2019







Massstab 1:2500  
0 m 50 m 100 m

**Quartier, Adresse**  
Gibswil, Ghöchstrasse 37, 41  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
840 / 3241  
**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen, ursprünglich Fabrikgebäude  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
1897 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovationen**  
2014: Solaranlage, Wärmepumpeanlage  
2010: gedeckter Sitzplatz  
1993: Sanierung, Auf- und Ausbau DG, Vergrößerung Wohnteil, Teilersatz des westlichen Querbaus, Verschiebung Eingangsbereich  
1981: Erstellen Hühnerhaus und Kaninchenstall  
1918: Turbine abgetragen, Bauten, 1 Heizanlage, neu, vollendet  
1916: Bauten, Turbine abgetragen  
1910: Bauten, Turbine neu, vollendet  
1898: Bauten, Turbine neu, vollendet  
1897: Bauten, Schopfanbau neu, unvollendet  
1897: 1 Stickereigebäude, neu, unvollendet, 1 gemauert, 9 Holz | Ziegel  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS lokal ZH 9323 und 9323.2  
**Bauzone**  
Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung und Querfirst  
**Literatur**  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3, Teil 1978 bis 2016. Von Wirtschaften, Gasthöfen und angeschriebenen Häusern in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 3.  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3, Teil 1978 bis 2017. Blühen und sterben – über die Entwicklung des Gewerbes und der Industrie in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 7.  
**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.29  
GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein: 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Die Liegenschaft wurde 1897 als Stickereigebäude erstellt. Später betrieb man im Gebäude eine Werkstatt mit Wasserturbinenantrieb. Zwischenzeitlich war das Gebäude im Besitz der Spinnerei Figi und wurde als Lagerhaus genutzt. Zurzeit wird das Gebäude als Wohnhaus und als Pilgerherberge «Drossli» am Jakobsweg genutzt, der durch Gibswil verläuft.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Haus befindet sich nordwestlich der Ghöchstrasse und südwestlich des Leebachs in Gibswil innerhalb einer Kernzone auf nahezu ebenem Grundstück. Die Hauptfirstrichtung ist parallel zur Strasse gerichtet, das Gebäude weist beidseitig einen Querfirst auf. Die Baugruppe um die Liegenschaft ist dicht aneinandergestellt. Die Freiräume werden vorwiegend als Gärten genutzt.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das langgestreckte, eingeschossige Gebäude mit Satteldach und überhohem Kniestock ist mit Faserzementschindeln verkleidet. Gegen Nordwesten weist das Gebäude einen Querbau mit teilweise Sichtfachwerk auf. Bereiche der Südwestfassade sind im EG ebenfalls in Sichtfachwerk ausgebildet. Die hochrechteckigen Fensteröffnungen sind mit Holzgewänden eingefasst. Die zur Strasse gerichtete Südostfassade weist zentriert einen Querfirst mit Satteldach auf. Beidseitig des Querfirstes steht je eine mit Kupferblech verkleidete Giebellukarne. An der Nordostecke findet sich ein nachträglich erstellter, mit Holz verkleideter Windfang mit Pultdach.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

1898 und 1910 wurde je eine Turbine erstellt, 1916 und 1918 wurden diese aber wieder rückgebaut. Ein umfassender Umbau wurde 1993 ausgeführt. Dabei wurde der Wohnteil um den nordwestlichen Querbau erweitert und das DG ausgebaut. 2019 oder 2020 wurden die Spenglerarbeiten erneuert.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das ehemalige Stickerei- und Werkstattgebäude ist ein baukünstlerischer, sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Zeuge der Industrialisierung in Fischenthal. Das Blendfachwerk des Querbaus ist unpassend und beeinträchtigt die Fassade in ihrer Gestaltung. Der äussere Zustand des Gebäudes ist gut.

## Empfehlung, Schutzziel:

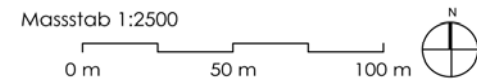
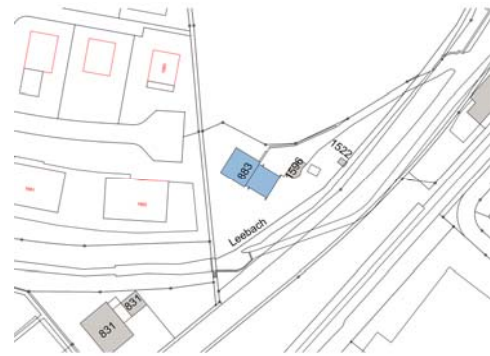
Erhalt der Lage, Volumetrie (ohne Querbau im Nordwesten) und der charakteristischen Gestaltung des Gebäudes.



- 1 Ansicht von Osten | 2020
- 2 Ansicht von Norden | 2020
- 3 Ansicht von Nordosten an Querbau | 2020







**Quartier, Adresse**

Gibswil, Tösstalstrasse 458  
 Assek.-Nr. / Kat.-Nr.  
 883 / 687

**Gebäudeart**  
 Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
 -

**Architekt / Baumeister**  
 - / -

**Baujahr**  
 1913 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
 2016: Neubau Geräteschopf und Holzunterstand  
 2005: Garagenanbau Südostseite mit Terrasse und Wintergarten

1971: gedeckter Sitzplatz  
 1914: Bauvollendung  
 1913: 1 Wohnhaus und Unterbau, neu, unvollendet, gemauert | Ziegel

**Einstufung**  
 kommunal

**bestehender Schutz**  
 -

**Eintrag in weitere Inventare**  
 -

**Bauzone**  
 Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung  
**Literatur**  
 -

**Quellen**  
 GAF Bauakte 2020.06.29  
 GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein: 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 2022 JF      Revision:  
 Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

**Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:**

Das Gebäude wurde 1913 als Wohnhaus mit Keller im noch weitgehend unbebauten Gebiet nordöstlich des Ortskerns von Gibswil oberhalb der Gleisanlage und der Tösstalstrasse erbaut.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Das Wohnhaus «Alpenblick» befindet sich an einem nach Süden abfallendem Abhang südwestlich des Leebaches und der Tösstalstrasse. Mit dieser Lage weist es eine gewisse Fernwirkung auf.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Das zweigeschossige Gebäude mit steilem Satteldach und kurzen Aufschieblingen zeichnet sich durch seinen muralen Charakter und seine Formensprache des Heimatstils aus. Die regelmässig angeordneten Fensteröffnungen sind mit leicht profilierten Gewänden gefasst. Der Zugang zum Gebäude erfolgt über die Nordwestfassade über einen befensterten Windfang. Dieser wird durch Eckpfeiler mit Kapitellen und zweiläufiger Freitreppe ausgezeichnet. Das Flachdach des Windfangs wird als Balkon genutzt. Die nordöstliche Giebelfassade weist eine asymmetrische Fenstergliederung auf, die auf ein Treppenhaus schliessen lässt. Die zur Aussicht ausgerichteten Südwestfassade wird durch einen steinernen, viereckigen Erker charakterisiert, der mit einem geschwungenen Kupferdach abgeschlossen ist. Links davon ist die Aufschrift «Alpenblick» zu lesen. Unterhalb des Erkers führt eine strahlenförmig unterteilte Rundbogentüre ins Sockelgeschoss. Die beiden Giebelfelder werden durch Vordächer auf der Traufhöhe gefasst. Südostseitig ist ein eingeschossiger, moderner Anbau erstellt, der sich gestalterisch klar und qualitativ vom Haupthaus abhebt.

**Baugeschichte/Erhaltungszustand:**

2005 wurde im Südosten ein eingeschossiger Anbau mit Garage, Wintergarten und Terrasse auf dem Flachdach ans Wohnhaus angebaut.

**Würdigung, Schutzbeurteilung:**

Das Gebäude ist ein qualitativvoller Bauzeuge der Siedlungsphase ab 1900. Aufgrund seiner Lage ist ein hoher Situationswert festzustellen.

**Empfehlung, Schutzziel:**

Erhalt der Lage, Volumetrie und Gestaltung des Gebäudes. Erhalt der Dach- und Erkergeometrie. Sachgemässe Pflege des epochenspezifischen Erscheinungsbildes.



- 1 Ansicht von Westen | 2020
- 2 Windfang Nordwestfassade | 2020
- 3 Ansicht von Südwesten | 2020
- 4 Erker Südwestfassade | 2020







**Quartier, Adresse**  
Gibswil, Ghöchstrasse 12  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
859 / 3650

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Gebrüder Keller

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1863-65, 1877-78 (Lagerbuch)

**Umbauten und Renovationen**  
1989: Einbau Balkontüre Südseite  
1987: Anbau Aussenkamin  
1904, 1915, 1921: Bauten  
1901: Beleuchtungsanlage, neu vollendet  
1897: Dampfheizungsanlage, neu, vollendet  
1884: 1 Waschhausanbau, neu vollendet gemauert | Ziegel  
1879: Bauten  
1877-78: Bau zweiter Wohnhausteil  
1867: Mehrbauten  
1865: Bauvollendung  
1863: 1 Wohnhaus und Magazingebäude, neu, unvollendet, 1/3 gemauert, 1/3 Riegel, 1/3 Holz | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS lokal ZH 9323 und 9323.2

**Bauzone**  
Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung und Querfirstrichtung

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.29  
GVZ, Lagerbücher  
KDP, Begehung 2014, S. 42

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Gebäude bestehend aus zwei Wohnteilen und einem Mitteltrakt wurde in zwei Bauphasen 1863-65 und 1877-78 als Fabrikantenvilla mit Magazingebäude erstellt. Ab 1884 gehörte auch ein Waschhausanbau zum Ensemble. Bauherren waren die Gebrüder Keller, die die Spinnerei Gibswil betrieben. Später wurden Firma und Villa von ihrem Nachkommen Jaques Figi übernommen. Die Spinnerei wurde unter dem Namen Figi AG weitergeführt und stellte bis Anfangs der 1980er Jahre Garn her. Die Inschrift «Bureau» über dem Türsturz verweist noch auf den Zusammenhang der ehem. Besitzer mit der Spinnerei hin. 1984 brannte das ursprüngliche Fabrikareal von 1865/67 südwestlich der Villa ab.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Die Liegenschaft befindet sich im ursprünglichen Dorfkern von Gibswil. Der historische Ortskern um die ehem. Fabrikantenvilla wird durch mehrere Wohnbauten aus der 2. Hälfte des 20. Jh. durchdrungen. Das Gebäude steht an der Ghöchstrasse, die den Ort via Kleinbäretswil mit Ghöch verbindet.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Die Fabrikantenvilla besteht aus zwei zweigeschossigen Wohnhäuser mit hohen Kniestöcken und geraden Satteldächern. Dazwischen steht ein zweigeschossiger Verbindungsbau mit um 180 Grad gedrehtem Satteldach. Die Wohnhäuser mit regelmässiger, hochrechteckiger Befensterung sind verputzt. Der Kniestock zeichnet sich mit einem schlichten Sichtfachwerk ab. Die Vordächer sind als Flugsparrenkonstruktionen ausgebildet. Der Zwischenbau weist strassenseitig eine symmetrisch gestaltete Eingangspartie im Reformstil mit Balkon auf. Die mittige Balkonstütze wie auch die Fenstergewände bestehen aus schariertem Kunststein. Rückseitig findet sich an den Wohnhäusern je ein Pultdachanbau. Der östliche Anbau ist als einfacher verbretterter Schopf, der westliche als verputzter Waschhausanbau erstellt.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das in der 2. H. des 19. Jh. in zwei Bauphasen erstellte Gebäude wurde um 1900 modernisiert (Dampfheizungsanlage 1897, elektrische Beleuchtung 1901). Das äussere Erscheinungsbild des Gebäudes wurde im 20. Jh. nur geringfügig verändert.

## Würdigung, Schutz Begründung:

Das Gebäude ist ein qualitativvoller Bauzeuge der aufblühenden Textilindustrie in Fischenthal im 19. Jh. Durch die Nutzung als Fabrikantenvilla der Spinnerei Gibswil und später Figi AG ist ein hoher wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Zeugniswert festzustellen. Der spätklassizistische Stil mit Elementen des Reformstils um 1900 sind baukünstlerisch bedeutsam.

## Empfehlung, Schutzziel:

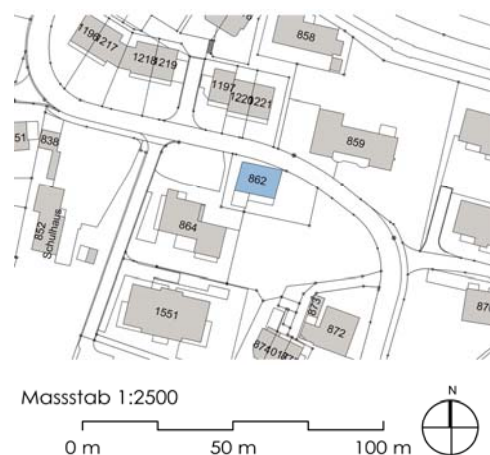
Erhalt der Lage, Volumetrie und Erscheinung. Erhalt der Dreiteilung in zwei Wohnhäuser und Zwischenbau mit Satteldächern. Erhalt des schlichten, konstruktiven Fachwerks und der Eingangspartie im Zwischenbau mit Gestaltungselementen im Reformstil.



- 1 Ansicht von Südwesten | 2019
- 2 Ansicht an den Zwischenbau | 2019
- 3 Ansicht an den östlichen Wohnteil | 2019
- 4 Ansicht von Nordwesten | 2019







**Quartier, Adresse**  
 Gibswil, Ghöchstrasse 17  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
 862 / 3954  
**Gebäudeart**  
 Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
 -  
**Architekt / Baumeister**  
 - / -  
**Baujahr**  
 vor 1813 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovationen**  
 2002: Überdachung  
 1996: Überdachung Eingang  
 1993: Umbau, Anbau Aussentreppe  
 1859, 1862, 1875, 1886, 1896, 1901, 1920: Bauten  
 1852: Reparatur  
 1825: Erstversicherung 1 Wohnhaus, Holz | Holz  
**Einstufung**  
 kommunal  
**bestehender Schutz**  
 -  
**Eintrag in weitere Inventare**  
 IVS lokal ZH 9323 und 9323.2  
**Bauzone**  
 Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung  
**Literatur**  
 -  
**Quellen**  
 GAF Bauakte 2020.06.15  
 GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
 Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
 Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

**Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:**

Das Gebäude wurde im 17. oder 18. Jh. als Bohlenständerbau mit flacher Dachneigung erstellt und war spätestens ab 1841 zweigeteilt. Zeitweise war es im Besitz der Fabrikantenfamilie Schoch, später Figi, die die Spinnerei Gibswil betrieben und deren Fabrikantenvilla sich auf der gegenüberliegenden Strassenseite befindet.

**Ortsbauliche Situation, Umgebung:**

Die Liegenschaft befindet sich im ursprünglichen Dorfkern von Gibswil. Der historische Ortskern um das ehem. Doppelwohnhaus wird durch mehrere Wohnbauten aus der 2. Hälfte des 20. Jh. durchdrungen. Das Gebäude steht giebelständig an der Ghöchstrasse, die den Ort via Kleinbäretswil mit Ghöch verbindet. Südwestlich des Gebäudes findet sich ein weiterer, jedoch dreiteiliger Flarz.

**Objektbeschreibung, Architektur:**

Das ursprünglich traufständig zweigeteilte, eingeschossige Wohnhaus ist als Bohlenständerkonstruktion errichtet und weist ein flaches, gerades Satteldach mit Ziegeleindeckung sowie eine hochrechteckige Befensterung auf. Die strassenseitige Giebelfassade ist im Sockel verputzt und darüber mit einem Schindelschirm verkleidet. Der Hauszugang ist mit einem schwach geneigten Pultdach geschützt. Die Ostgiebelfassade hat im EG einen Fensterwagen und ist im OG ebenfalls mit Schindeln verkleidet. Wie strassenseitig ist auch die südseitige Schindelfassade im EG verputzt, im OG verschindelt - jedoch mit Faserzementschindeln. An die Trauffassade ist ein breiter Pultdachunterstand angebaut. Die Westfassade ist vollständig verputzt. Sie weist nebst einem weiteren Zugang mit Pultvordach ein einzelnes Fenster auf.

**Baugeschichte/Erhaltungszustand:**

Das im 17. oder 18. Jh. erstellte Gebäude ist spätestens seit 1841 zweigeteilt. Zwischen 1859 und 1920 wurden in mehreren Etappen Bauten vorgenommen. In dieser Zeit wurde der Bohlenständerbau schrittweise verputzt bzw. durch Mauerwerk ersetzt. 1993 wurde eine Aussentreppe in den Keller geführt. 1996 folgte die traufständige Überdachung des Eingangs, 2002 der südseitige Unterstand.

**Würdigung, Schutzbeurteilung:**

Das Wohnhaus ist eines der wenigen noch erhaltenen Gebäude aus dem 17. und 18. Jh. im Dorfkern von Gibswil. Es ist ein baukünstlerischer, wirtschafts- und sozialgeschichtlicher bedeutender Zeuge sowie ein epochen- als auch ein ortstypischer Vertreter eines Flarzhauses in Fischenthal. Obwohl das Gebäude stark verändert wurde, ist dem Situationswert des ganzen Gebäudes durch seine noch intakte volumetrische Erscheinung eine hohe Bedeutung zuzusprechen.

**Empfehlung, Schutzziel:**

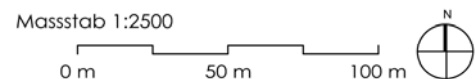
Erhalt der Lage, Volumetrie und der Gliederung des Gebäudes. Erhalt des charakteristischen Reihenfensters im EG. Erhalt des Schindelschirms in seiner Erscheinung.



- 1 Ansicht von Nordosten | 2019
- 2 Ansicht von Südwesten | 2019
- 3 Ansicht von Nordwesten | 2019







## Quartier, Adresse

Schlampen, Tösstalstrasse 461  
 Assek.-Nr. / Kat.-Nr.  
 869, 830 / 4378

## Gebäudeart

Gebäude Verkehrswesen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
 Tösstalbahnengesellschaft

## Architekt / Baumeister

Conrad Bär / -

## Baujahr

1876 (Lagerbuch, Assek. Nr. 869), 1929 (Lagerbuch, Assek. Nr. 830)

## Umbauten und Renovierungen

Assek. Nr. 869  
 2002: Veloständer, Reklame-Säule  
 1951: Umbau EG, Anbau einer Stellwerkkabine und eines Vordaches, Verputz sämtlicher Fassaden, Erweiterung Güterschuppen um zwei Achsen  
 1935: 1 gemauert, 3 Riegel | Ziegel, Ersterwähnung Wohnungen in Stationsgebäude und Zimmer im Güterschuppen  
 1921: Umbau  
 1877: Bauvollendung  
 1876: 1 Stationsgebäude mit Güterschuppen, neu, vollendet, 1/10 gemauert, 6/19 Riegel, 3/10 Holz | Ziegel

Assek. Nr. 830  
 1929: 1 Schopf, neu, vollendet, 1 gemauert, 8 Holz | ?

## Einstufung

kommunal

## bestehender Schutz

-

## Eintrag in weitere Inventare

IVS regional ZH 270  
 Industriekultur 8497-07-0 (Assek. Nr. 869)  
 ISBA 045.00.00 - 0000.33468

## Bauzone

WG2/40%

## Literatur

Hermann Lüsi, Wilfried Oberholzer, Chronik der Gemeinde Fischenthal, Wetzikon 1978 (1933), S.94, 232 (Abb.).  
 Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3, Teil 1978 bis 2017. Blüten und sterben – über die Entwicklung des Gewerbes und der Industrie in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 18 (Abb.).

## Quellen

GAF Bauakte 2020.06.11 (Assek. Nr. 869)  
 GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.11 (Assek. Nr. 830)

## GVZ, Lagerbücher

## Bearbeitungsgrundlagen

Augenschein aussen 2019  
 Inventare  
 Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
 Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

1875 wurde die Strecke Winterthur-Bauma, 1876 Bauma-Wald durch die Tösstalbahn-Gesellschaft TTb mit finanzieller Unterstützung lokaler Unternehmer erstellt. 1876 wurde das Stationsgebäude mit Güterschuppen in Gibswil erbaut. 1929 wurde die Anlage nordöstlich um einen Schopf erweitert. Bis 1989 befand sich im Gebäude die Post. Heute ist die Station unbedient und teilweise als Wohnhaus genutzt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Der Bahnhof befindet sich zwischen der Tösstalstrasse im Nordwesten und den Bahngleisen im Südosten. Die Hauptfirstrichtung verläuft parallel zu den Bahngleisen sowie zur Strasse. Giebelseitig sind Freiräume mit Parkplätzen angeordnet. Nordöstlich des Bahnhofes steht traufständig und dicht an die Strasse gestellt ein zur Baugruppe gehörender Schopf. Das Bahnhofensemble weist eine starke Nah- und Fernwirkung auf.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Die Liegenschaft ist in ein zweigeschossiges Stationsgebäude im Südwesten und einen nach Nordosten anschliessenden, eingeschossigen Güterschuppen aufgeteilt. Beide weisen ein Satteldach auf. Das verputzte Stationsgebäude ist regulär und axial befenstert. Strassenseitig ist ein hölzerner Windfang vorgebaut, giebel- und gleisseitig sind Vordächer vorgehängt.

Die Ständerkonstruktion des Güterschuppens ist holzverschalt und grenzt sich dadurch in seinem Erscheinungsbild klar von den ehemals als Sichtfachwerk und Sichtmauerwerk gestalteten und heute verputzten Fassaden des Stationsgebäudes ab. Die mit Details im Schweizer Holzstil geschmückten Fassaden stehen auf einem massiven Sockel. An den Trauffassaden befindet sich je ein Tor. Das weit auskragende Dach wird durch eine Flugpfettenkonstruktion gestützt. Das DG ist heute ausgebaut und besitzt pro Dachfläche je zwei Giebellukarnen.

Der schmale, eingeschossige Schopf mit Satteldach ist allseitig vertikal holzverschalt und weist gegen Nordosten und Südosten je ein Tor auf..

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das 1876 erstellte Gebäude mit Sichtfachwerk und Sichtbacksteinmauern wurde 1946 bis 1951 tiefgreifend verändert. Dabei wurde u.a. das Gebäude verputzt, Vordächer angebaut und der Güterschuppen um zwei Achsen verlängert. Die Gleise wurden ebenfalls im 20. Jh. verschoben. Ein freistehender Schopf wurde 1929 nordöstlich des Bahnhofes erstellt.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das Stationsgebäude mit Güterschuppen ist ein baukünstlerischer, wirtschafts-, sozial- und verkehrsgeschichtlicher Zeuge der Tösstalbahn in der Gemeinde Fischenthal. Zudem ist es ein Bauzeuge der 2. H. des 19. Jh. Das Gebäude dokumentiert den Einfluss der lokalen Unternehmer auf die Bahnprojekte im Tösstal. Der Bau ist als Zwischentyp der provisorischen Schuppenstationen und der freistehenden Stationen im Tösstal zu verstehen und weist dadurch einen besonderen bautypologischen Stellenwert auf. Durch die baulichen Eingriffe im 20. Jh. ist das Bahnhofgebäude beeinträchtigt. Der freistehende Schopf weist als Teil des Ensembles ebenfalls einen denkmalpflegerischen Wert auf.

## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage, Volumetrie, Gliederung und Gestaltung des Gebäudes. Pflege der für den Schweizer Holzstil typischen Details beim Bahnhofsgebäude insbesondere am Güterschuppen. Erhalt der Stellung und Volumetrie des freistehenden Schopfes. Freilegung der Sichtkonstruktionen.

- 1 Ansicht von Westen | 2019
- 2 Ansicht von Norden | 2019
- 3 Ansicht von Osten | 2019
- 4 Ansicht von Süden | undatiert (SBB ISBA)
- 5 Freistehender Güterschuppen, Ansicht von Norden | 2019







**Quartier, Adresse**  
Gibswil, Ghöchstrasse 2, 4

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
870 / 3652

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1825

**Umbauten und Renovationen**  
1995: Vergrößerung Laube (?)  
1991: Gartenhaus  
1986: innere Umbauten, Änderung Raumaufteilung, Anbau Ostseite, teilweise Aussenwärmedämmung und Dämmung Dach, neue Dachaufbauten  
1916, 1909: Bauten  
1904: Bauten, Ersterwähnung Schweinestall  
1892: Bauten  
1891: Bauen, Ersterwähnung 1 gewölbter Keller und 1 Schopfanbau  
1871: Bauten, Ersterwähnung 1 Wohnhausanbau  
1853: 1 Wohnhaus  
1825: Erstversicherung 1 Wohnhaus Holz | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
Kernzone graues Gebäude, Hauptfirstrichtung

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.07.03  
GVZ, Lagerbücher

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte:

Die Gebäudeversicherung erwähnt das Haus seit 1825 und 1826 als je 1/2 Haus im Eigentum von Caspar Halbheer unter der Versicherungs-Nr. 471. Seit 1904 sind zwei Versicherungs-Nrn. 870 und 871 erwähnt die seit 1916 bis heute wiederum auf die Nr. 870 vereint wurde. Bauten sind in den Jahren 1853, 1871, 1891 und 1892 sowie 1904, 1909 und 1916 erwähnt. 1986 sind umfangreiche Umbauten und Änderungen an der Raumeinteilung durch Bauakten dokumentiert.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das Gebäude befindet sich etwas gegen Osten abgerückt von der Ghöchstrasse, nahe an der Tösstalstrasse. Es ist durch eine einst bis zur Tösstalstrasse führenden Stichstrasse zugänglich. In der Mitte des 19. Jh. zählte das Doppelwohnhaus zu den insgesamt etwa 8 Gebäuden, welche den Ortsteil Gibswil bildeten. Das Gebäude befindet sich im nördlichen Teil eines recht grosse, dreieckförmigen Grundstücks, das durch die Tösstalstrasse, die gegen Süden führende und in die Tösstalstrasse einmündende Ghöchstrasse und die nordseitig des Gebäudes bestehende Erschliessungsstrasse begrenzt ist. Bei der Nordwestecke des Grundstücks befindet sich eine sehr grosse, die Situation prägende Linde. In jüngerer Zeit wurden nordseitig der Erschliessungsstrasse leicht erhöht gegenüber dieser neuere Wohnbauten ebenfalls mit Satteldächern, in etwa paralleler Stellung zum Altbau erstellt.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Das zweigeschossige Gebäude mit steilem Satteldach besitzt einen deutlich erkennbaren ostseitigen, ursprünglichen Wohnhausteil mit im Wohngeschoss gegen Süden gerichtetem, ursprünglich 5-teiligem Fensterwagen und darüber zum Obergeschoss zwei zweiflügelige Einzelfenster. Der westseitige, etwas weniger lange Hausteil wurde vermutlich während einer Umbauphase (evtl. 1986) weitgehend neuerstellt. Seine südseitige Fassade ist mit zwei Fensterachsen gegliedert. Zudem wurde während dieser tiefgreifenden Umbauphase westseitig ein Anbau als Erweiterung dieses zweiten Wohnhausteils realisiert. Die Giebelfassaden weisen weit ausladende Vordächer mit Flugsparrenkonstruktionen auf. Auf der nordseitigen Dachfläche sind in jüngerer Zeit zwei Giebellukarnen aufgebaut worden.

## Baugeschichte, Erhaltungszustand:

Die GVZ-Akten belegen sehr zahlreiche Umbauten, welche auch die inneren Strukturen des gesamten Gebäudes betroffen haben. Viele konstruktive und gestalterische Merkmale deuten darauf hin, dass im Zusammenhang mit den Umbauten und den Erweiterungen des westseitigen Hausteils vermutlich dieser Teil des Gebäudes weitgehend neu erstellt wurde. Der bauliche Zustand ist befriedigend bis gut. Beide Hausteile sind zur Zeit bewohnt.

## Wüdigung, Schutzbeurteilung:

Der Situationswert des ursprünglichen, als kleines Doppelwohnhaus oder allenfalls als Wohnhaus mit kleiner, zusätzlicher Wohnung und teilweiser Oekonomie dürfte der speziellen Situation innerhalb der Baustruktur des früheren Ortsteils Gibswil recht bedeutend gewesen sein. Die sehr tief in die Bausubstanz eingreifenden Veränderungen, welche das Gebäude im Laufe der Zeit erfahren hat, lassen kaum noch einen schutzwürdigen Eigenwert erkennen und haben auch den Situationswert der Liegenschaft stark geschmälert.

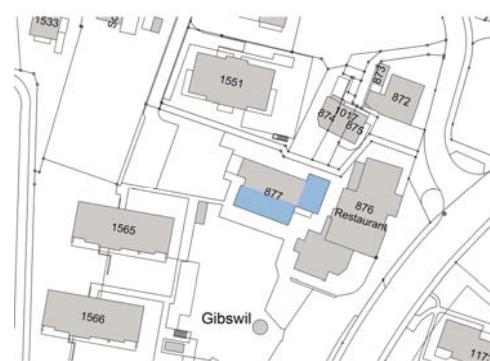
## Empfehlung, Schutzziel:

Aufgrund der im September 2021 durchgeführten, detaillierteren Abklärungen zur Schutzwürdigkeit wird eine Entlassung aus dem Inventar der Schutzwürdigen Bauten der Gemeinde Fischenthal empfohlen. Ein durch Qualitäten des Ortsbildschutzes begründetes Schutzziel könnte durch den Situationswert gestärkt werden.

- 1 Ansicht von Südosten | 2019
- 2 Ansicht von Nordwesten | 2019
- 3 Ansicht von Osten | 2019
- 4 Ansicht von Südwesten | 2019
- 5 Ansicht von Westen | 2019







**Quartier, Adresse**  
Gibswil, Ghöchstrasse 1

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
877 / 5021

**Gebäudeart**  
Gebäude Wohnen  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-

**Architekt / Baumeister**  
- / -

**Baujahr**  
1870 & 1904 (GVZ)

**Umbauten und Renovierungen**

1991: Umnutzung ehemals Fitnessraum in neu Wohnraum, neuer Eingang auf Südseite über einen neuen Balkon, neue Fenster Ostseite, Einbau 2 Dachflächenfenster  
1988: Anbau Garage an Reihengarage  
1986: Umbau zum Fitnessraum und Einbau Wohnungen  
1982: Bau Reihengaragen  
1904: Bauten  
1870: Vorgängerbau (Wohnhaus) abgebrannt, 1 Scheune, neu erbaut, vollendet, Holz | Ziegel

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Kernzone

**Literatur**  
-

**Quellen**

GAF Bauakte 2020.06.15  
GVZ, Lagerbücher  
KDP, Begehung 2014, S. 41-42

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare

Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 1976 Kanton      Revision: 2022 JF  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Nach einem Brandfall wurde 1870 die Scheune in Ost-Westrichtung neu erstellt. 1904 wurde das gemauerte damalige Magazingebäude angebaut. 1982 wurden nordseitig der Scheune unter verlängertem, geradem Dach die Reihengaragen erstellt. Vier Jahre später wurden im Magazingebäude ein Fitnessraum und Wohnungen eingebaut, wobei die Umbauten anders, als in den eingereichten Plänen erfolgten. 1988 wurde eine weitere, gleichartige Garage im Westen an die bestehenden Garagen angebaut und 1991 wurden im Süden ein neuer Balkonvorbau mit Treppenaufgang ins Obergeschoss erstellt, sowie Fitnessraum und Obergeschoss in Wohnungen umgenutzt. Ein in den 70er Jahren bestehender Pultdachanbau auf der Nordseite wurde inzwischen rückgebaut.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das ehemalige Magazingebäude und die angebaute Scheune befinden sich hinter der "Gibswilerstube" auf einer flachen Parzelle am Fusse des Westhanges in Gibswil. Zwar schliessen südlich eine grosse Wiese und der Parkplatz der Gibswilerstube an, das eher niedrige Gebäude wird aber von mehreren Seiten von grösseren Gebäuden bedrängt.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Die Scheune mit Stall wurde in zeittypischer Bauform mit geradem Dach quer zum dahinter ansteigenden Hang erstellt. Der konstruktiv eher einfach gehaltene Bau hat eine klare, langrechteckige Form. Auf den mit Bügen abgestützten auskragenden Deckenbalken liegt südseitig eine Flugfette auf. Für die nordseitig angebauten Garagen wurde das Dach gerade verlängert. Das Magazingebäude wurde ebenfalls in zeittypischer Weise erstellt. Der Bau ist der Sprache der Industrialisierung im Tösstal und der Ostschweiz verpflichtet. Es ist eingeschossig und weist im Dachgeschoss einen hohen Kniestock auf. Die Sichtziegelsteinfassade wurde aus hellen Steinen aufgemauert, wobei die Gewände, Gebäudeecken und Geschossigkeit mit roten Ziegelsteinen ausgezeichnet sind. Die Fensteröffnungen weisen – wo noch original – Segmentbogenstürze und Jalousieläden auf. Neuere Fenster weisen zum Teil Betongewände auf. Die auskragenden Pfetten sind mit Bügen auf die Fassade abgestützt und tragen zu beiden Seiten einen Flugsparren. Südseitig ist ein Balkon aus Beton vorgelagert über den die Wohnung im Obergeschoss erschlossen wird. Auf dem geraden Dach befindet sich mittig in der Ostfassade gegen die "Gibswilerstube" eine Giebellukarne mit geschnitzter Hängesäule im First.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Obwohl das Magazingebäude verschiedene Umbauten erfahren hat, ist es in seiner Grundgestaltung und äusseren Erscheinung nach, wie vor in seiner ursprünglichen Art erfahrbar. Die Anpassungen sind ersichtlich, wurden aber grösstenteils im Sinne der ursprünglichen Gliederung des Gebäudes gemacht. Es wirkt gepflegt. Die Scheune ist nur noch auf der weniger einsehbaren Südseite erfahrbar, aber soweit ersichtlich gepflegt.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Magazingebäude und Scheune sind gepflegte, gut erhaltene Zeitzeugen der bautechnischen und kulturellen Entwicklung um die Jahrhundertwende. Die Garagenanbauten im Norden lassen die Scheune heute kaum noch wirken und die sehr nah gerückte "Gibswilerstube" bedrängt das Magazingebäude deutlich.

## Empfehlung, Schutzziel:

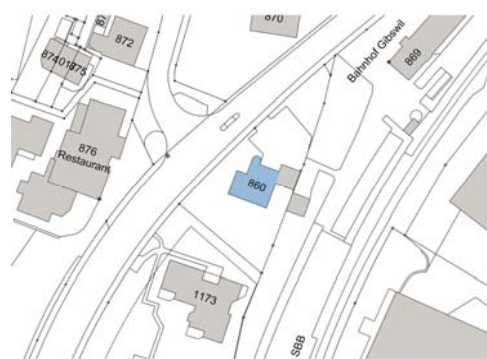
Erhalt und weiterhin gute Pflege des ehem. Magazingebäudes und der Scheune in ihrer Erscheinungsbild, der Volumetrie und der (Fassaden-) Charakteristik. Die Garagen sind für das Volumen eher störend.



- 1 Ansicht von Nordosten | 2019
- 2 Ansicht von Nordwesten | 2014, KDP
- 3 Ansicht von Süden nach | 2019
- 4 Ansicht von Norden | 2019
- 5 Ansicht Scheune von Südosten | 2019







**Quartier, Adresse**  
Gibswil, Tösstalstrasse 465

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
860 / 3643

**Gebäudeart**  
Gewerbe

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Post-, Telefon- und Telegrafengebäude PPT

**Architekt / Baumeister**  
Peter Weber Architekt, Wald / -

**Baujahr**  
1969 (Baueingabe)

**Umbauten und Renovationen**  
2017: Umnutzung Post zu Wohnraum  
1984: Erstellen Doppelgarage  
1969: Postneubau

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
IVS regional ZH 270

**Bauzone**  
WG2/40%

**Literatur**  
-

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.22  
KDP, Begehung 2014, S. 41

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Postgebäude mit Posthalterwohnung im OG wurde 1969 durch den Architekten Peter Weber aus Wald erstellt. Bauherrschaft war die PPT (Post-, Telefon- und Telegrafengebäude). Zuvor befand sich die Post im Bahnhofsgebäude in Gibswil. 2017 wurde die Post geschlossen und das Gebäude zu Wohnraum umgenutzt.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Noch bis in die 1950er Jahre waren die Gebiete südlich und östlich des Bahnhofes in Gibswil unbebaut. In der 2. Hälfte des 20. Jh. entstand dann entlang der Gleise gegenüber dem Postgebäude ein Industrie- und Gewerbeareal sowie gegen Süden Wohnüberbauungen. Das ehem. Postgebäude befindet sich zwischen den Bahngleisen und der Tösstalstrasse südlich des Bahnhofes Gibswil. Gegen Norden befindet sich ein geteilter Vorplatz, der das Haus und die angebauten Garagen erschliesst. Gegen Süden liegt ein kleiner Grünraum, der an eine Wohnüberbauung grenzt.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Der zweigeschossige Betonbau mit Flachdach ist sowohl in seinem Ausdruck, seiner Gliederung und seiner Anordnung als auch in seiner Materialität ein entschiedener Vertreter der Moderne. Der grobkörnig verputzte Baukörper wird durch die Fensterumfassungen, die Brüstungen sowie das Flachdach in gestrichenem Beton farblich und strukturell betont. Das nordseitige halbrunde Treppenhaus mit Fensterschlitz ist ein klassisches Zitat Le Corbusiers. Über dem ehem. Posteingang sowie südseitig findet sich je ein Balkon mit Betonbrüstungen und Holzgeländer. Gegen Süden kragt das Flachdach über dem Balkon vor. Die Südfassade wird durch rasterartige Befensterung gegliedert. Die östlich an das Hauptgebäude angebaute Doppelgarage folgt durch die Ausformulierung des Flachdachs, den Verputz und den Fensterschlitz in ihrer Gestaltung dem Hauptgebäude. Die türkis gestrichenen Garagentore korrespondierten farblich mit der 2017 entfernten Holzschalung im EG der Post.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das 1969 erstellte Postgebäude wurde zeittypisch in Massivbauweise mit grobkörnigem Verputz und Flachdach erstellt. Nebst der Postfiliale mit Wohnung wurde gleisseitig eine Doppelgarage erbaut. 1984 wurde ein weiterer, freistehender Garagenanbau gegen Osten erstellt. Aufgrund der Umnutzung der Postfiliale zu Wohnraum 2017 wurden diverse bauliche Veränderungen vorgenommen. Durch die Entfernung der türkisfarbenen Holzverkleidung sowie den Einbau zusätzlicher Fenster nordseitig wurde das Fassadenbild gestört sowie der gestalterische Zusammenhang von Hauptbau und Garage beeinträchtigt.

## Würdigung, Schutzbegründung:

Das ehemalige Postgebäude weist eine wirtschafts- und sozialgeschichtliche sowie baukünstlerische Zeugenschaft der Architektur der Nachkriegszeit und des Postwesens im Zürcher Oberland auf. Es ist in seinem Ausdruck und seiner Materialität zeittypisch gestaltet und eines von wenigen qualitativen Bauten der Moderne in Fischenthal.

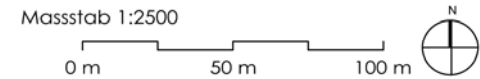
## Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage und Volumetrie des Gebäudes inkl. Garagenanbau. Erhalt der zeittypischen Elemente wie das Treppenhaus mit Fensterschlitz, die südseitige Fenstergliederung, das Flachdach und die Betonbrüstungen mit horizontalem Holzgeländer. Überprüfung eine Rückführung der Nordfassade.

- 1 Ansicht von Nordwesten | 2019
- 2 Ansicht von Nordosten | 2019
- 3 Ansicht von Südwesten | 2019







**Quartier, Adresse**  
Schlämpen, Eschmattstrasse 3

**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
1096 / 4377

**Gebäudeart**  
Gebäude Industrie

**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
Jacques Figi + Co.

**Architekt / Baumeister**  
Oscar Gmür / -

**Baujahr**  
1962 (Chronik)

**Umbauten und Renovationen**  
2006: Auffahrtsrampe  
1992: innere Umbauten, Fassadenänderungen  
1989: Anbau Gartenhaus  
1985: innere Umbauten  
1962: Neubau Fabrikgebäude

**Einstufung**  
kommunal

**bestehender Schutz**  
-

**Eintrag in weitere Inventare**  
-

**Bauzone**  
Gewerbezone I

**Literatur**  
Werner Rellstab, Fischenthaler Chronik 3, Teil 1978 bis 2017. Blühen und sterben – über die Entwicklung des Gewerbes und der Industrie in Fischenthal, Fischenthal 2017, S. 7 (Abb.).

**Quellen**  
GAF Bauakte 2020.06.11

**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

Inventarisiert: 2022 JF      Revision: -  
Bearbeitungsdatum: 25/11/2022

## Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

1962 wurde das Fabrikgebäude der Firma Figi AG südwestseitig von der Tösstalstrasse und der Gleisanlage im bis anhin noch unbebauten Gebiet erstellt. Die Firma bestand bereits zuvor unter dem Namen Baumwollspinnerei Gibswil AG, jedoch befand sich das ursprüngliche Fabrikareal im Ortskern von Fischenthal. Dieses 1865/67 überbaute Areal brannte 1984 ab. Nur die Fabrikantenvilla Assek. Nr. 859 blieb verschont. 1980 wurde die Produktion im Neubau aufgegeben, die Maschinen ins Ausland verkauft und das Gebäude vermietet.

## Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Das ehemalige Spinnereigebäude befindet sich östlich der Tösstalstrasse zwischen den Bahngleisen und der Eschmattstrasse im Industrieareal von Gibswil. In unmittelbarer Umgebung des Gebäudes stehen diverse Gewerbehallen, die nach dem Fabrikgebäude entstanden sind. Nördlich und südlich des Gebäudes sind Umschlag- und Parkplätze vorhanden.

## Objektbeschreibung, Architektur:

Der eingeschossige, vorfabrizierte Industriebau weist einen fast quadratischen Grundriss auf. Die Farbgestaltung akzentuiert die Skelettkonstruktion und betont im Stil der Moderne die «konstruktive Ehrlichkeit» des Gebäudes. Die drei als Betonschalen ausgebildete Tonnendächer ermöglichen durch ihre Konstruktion einen möglichst stützenfreien Innenraum der Fabrikhalle. Belichtet wird die Halle durch grosse, die Skelettkonstruktion ausfüllende Fensteröffnungen. Die giebelseitig noch bauzeitlich erhaltenen Fenster mit versetzter Sprossierung unterstreichen den gestalterisch durchkomponierten Zweckbau. Die Südfassade ist nur noch mit einer regulären, hochrechteckigen Befensterung ausgestattet. An allen vier Fassaden finden sich Zugänge. Eine zusätzliche Auffahrtsrampe liegt gleisseitig. Gegen Süden steht ein zweigeschossiger, verputzter Büroanbau mit einem Backsteinkamin.

## Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Gebäude wurde 1962 als Spinnereigebäude durch den Bauingenieur Oscar Gmür erbaut. 1985, 1989 und 1992 wurden im Zuge der Umnutzung innere Umbauten vorgenommen, drei neue Fenster auf der Nordseite eingebaut sowie die Fenster erneuert. 2006 wurde gleisseitig eine neue Auffahrtsrampe erstellt.

## Würdigung, Schutzbeurteilung:

Das ehemalige Spinnereigebäude weist eine baukünstlerische Zeugenschaft für den Hallenbau in der Nachkriegszeit sowie eine sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung des Fabrikwesens in der 2. H. des 20. Jh. auf. Es ist der letzte erhaltene Industriebau der für Gibswil wichtigen Baumwollspinnerei Gibswil (später Figi AG) und einer der wenigen qualitativ hochstehenden Bauten der Moderne in Fischenthal.

## Empfehlung, Schutzziel:

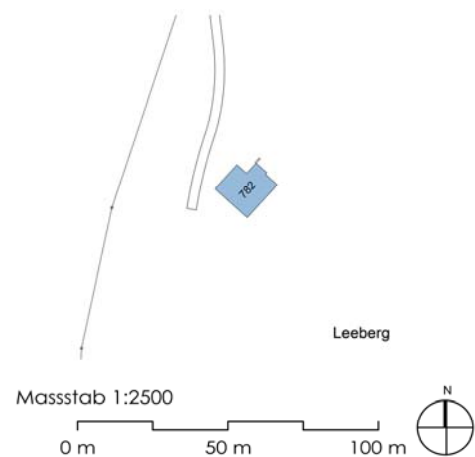
Erhalt der Lage und der Volumetrie sowie der Konstruktion inkl. Dach und der charakteristischen Fassadengestaltung inkl. Farbgestaltung. Erhalt der bauzeitlich gestalteten Fenster inkl. Sprossenunterteilung. Pflege des epochentypischen Erscheinungsbildes.



- 1 Ansicht von Nordosten | 2019
- 2 Detail Ostfassade | 2019
- 3 Ansicht von Südosten | 2019
- 4 Südfassade | 2019







**Quartier, Adresse**  
Leeberg, Leeberg 2.1  
**Assek.-Nr. / Kat.-Nr.**  
782 / 3543  
**Gebäudeart**  
Gebäude Landwirtschaft  
**Bauherr bzw. Erstbesitzer**  
-  
**Architekt / Baumeister**  
- / -  
**Baujahr**  
vor 1825 (Lagerbuch)  
**Umbauten und Renovationen**  
1921, 1904: Bauten  
1901: Umbau vollendet, Ersterwähnung Einfahrt  
1825: Erstversicherung 1 Scheune, Holz | Ziegel  
**Einstufung**  
kommunal  
**bestehender Schutz**  
-  
**Eintrag in weitere Inventare**  
-  
**Bauzone**  
Landwirtschaftszone kantonal  
**Literatur**  
-  
**Quellen**  
GAF keine Bauakten vorhanden 2020.06.11  
GVZ, Lagerbücher  
**Bearbeitungsgrundlagen**  
Augenschein aussen 2019  
Inventare  
Quellen, Literatur, Schutzbestimmungen

### Entstehungsgeschichte/historische Einbettung:

Das Gebäude wurde 1825 erstmals als «Schürli» versichert. Vermutlich war die Scheune Teil des abgelegenen Gehöfts Leeberg, von dem aus die Scheune bis heute über einen Feldweg zugänglich ist.

### Ortsbauliche Situation, Umgebung:

Die Scheune steht am westlichen Hang der Oberegg östlich von Steg und ist über die Leebergstrasse erschlossen, die durch das Gehöft am Leeberg führt. Die giebelständig zum Tal stehende Scheune liegt etwas abseits zum Hof und ist allseitig von Wiesenflächen umgeben. Nordostseitig befindet sich eine Hofeinfahrt.

### Objektbeschreibung, Architektur:

Die Stallscheune steht auf einem gemauerten Sockelgeschoss und ist als vertikal verbretterte Ständerkonstruktion mit nordostseitiger Abschleppung und geradem Satteldach erstellt. Nordostseitig ist das Terrain aufgeschüttet, so dass die nachträglich erstellte Hocheinfahrt mit Satteldach erschlossen wird. Die unbefensterte Scheune weist südwestseitig ein zweiflügliges Tor sowie ein Stalleinbau auf. Der Stall ist mit charakteristischem zweifarbigen Sichtziegelmauerwerk erstellt, in das kleine steingefasste Öffnungen eingelassen sind.

### Baugeschichte/Erhaltungszustand:

Das Gebäude wurde vor 1825 als Scheune erstellt. 1901 erhielt die Scheune eine Hocheinfahrt. 1904 und 1921 sind in den Lagerbüchern weitere Bauten verzeichnet. Der Stall wurde 1921 ersetzt.

### Würdigung, Schutzbeurteilung:

Die freistehende Scheune ist ein sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Zeuge und wichtiger Vertreter der Gras- und Viehwirtschaft im 19. Jh. in Fischenthal. Die Hocheinfahrt und die baulichen Veränderungen am Stall verweisen auf die allmählich einsetzende Rationalisierung und Technisierung der Landwirtschaft in Fischenthal zu Beginn des 20. Jh.

### Empfehlung, Schutzziel:

Erhalt der Lage und der Volumetrie der Scheune. Erhalt der bauzeitlichen Konstruktion, der Hocheinfahrt und der geschlossenen Dachflächen in Erscheinung.

- 1 Ansicht von Nordosten | 2019
- 2 Ansicht von Norden | 2019
- 3 Ansicht von Südwesten | 2019

